תלמוד

Der Talmud.

In deutscher Übersetzung herausgegeben

von

ALFONS SZENTESY,
Redakteur.

Zwei Teile in einem Band.

Preis: K 6.— = M. 5.—.

Kommissionsverlag der

Th. Matternschen Verlagsbuchhandlung,

Wien, X/1, Rotenhofgasse 106.

Für Ungarn: **Administration des „Aster“,**

Budapest, III., Rohrgasse 1-3 (Szentesysches Haus).

VORWORT.

Auf Schritt und Tritt wird Talmud und Talmudmoral erwähnt. Da aber der Talmud selbst unter den Juden sehr wenig bekannt ist, ist es kein Wunder, wenn er für das Laienpublikum ein unbekanntes Land bildet. Das Geheimnisvolle, das den Talmud seit alter Zeit umgibt, erweckt mit Recht die allgemeine Neugierde.

Tatsächlich kann man den echten Juden nur durch den Talmud kennen lernen. Der Talmud ist der Grundstein und Schlußstein der jüdischen Religion und der Unterrichtsstoff der Rabbiseminarien, jeder Jude schöpft den moralischen Unterricht aus dem Talmud und der Talmud ist die Richtschnur des Juden während seines ganzen Lebens und der Wegweiser seiner Handlungen.

Der Talmud interessiert jeden. Der Richter kann über den Juden nicht urteilen, wenn er den Talmud nicht kennt. Der Advokat kann in Angelegenheit eines Juden nicht entsprechend vorgehen, wenn er von der Talmudmoral keinen richtigen Begriff hat. Es muß den Talmud, und zwar in seinem eigenen Interesse, der Grundbesitzer sowie der Industrielle und Kaufmann kennen, mit einem Wort jeder, welcher mit Juden Umgang pflegt. Kennen muß den Talmud aber auch jeder Gelehrte und zwar nicht nur der Theologe, sondern der Kulturhistoriker, der Philosoph, Geschichtsforscher, Sprachforscher, Ethnologe und Anthropologe. Aber auch

der Laie wird in dem Talmud so viel Interessantes und Lehrreiches finden, daß ihn die Lektüre dieses merkwürdigen Buches von der ersten bis zur letzten Seite fesseln wird.

Wir leben in Gemeinschaft mit den Juden, daher ist es in unserem Interesse, die Grundzüge ihrer Religion zu kennen. Wir müssen die Prinzipien und Vorschriften kennen, nach welchen die rechtgläubigen Juden von der Kindheit bis zum Rabbinate sittlich erzogen werden.

Die Kenntnis des Talmuds ist daher nicht nur in theoretischer, sondern auch in praktischer Richtung von großer Wichtigkeit. Von doppelter Wichtigkeit ist es in unserem Zeitalter, wo die jüdische Literatur fortwährend größeres Terrain erobert, in ihre Werke unbewußt Talmudansichten einschmuggelt und predigt: das ist die wahre Aufklärung, dies ist die Denkfreiheit!

Entweder enthält der Talmud richtige und vernünftige Sachen oder nicht. Wenn ja, also nur her damit für die Öffentlichkeit! Denn wer auf geradem Wege geht, der braucht das Sonnenlicht nicht zu scheuen. Wenn aber der Talmud sittliche Anschauungen enthält, die mit dem Christentum sich so vertragen wie Wasser mit dem Feuer, dann müssen die Öffentlichkeit und vor allem die Staatsregierung erst recht wissen, was in den Rabbinerschulen auf Grund der Talmudischen Sittengesetze gelehrt und vorgetragen wird. Es sei hier jedoch nachdrücklichst betont, daß das vorliegende Buch jeder einseitigen Tendenz fernesteht und keinerlei Angriffe gegen die staatlich anerkannte israelitische Konfession bringen will. Denn die von den Staatsregierungen anerkannte Konfession darf nach den Staatsgrundgesetzen nichts dem Gesetze und der Sittlichkeit Widersprechendes enthalten. Wo aber der Leser solche Widersprüche finden wird, dort sind sie nicht auf Konto der staatlich anerkannten Religion und ihrer Bekenner, sondern auf Konto des Talmuds und seiner durch kein staatliches Religionspatent geschützten Jünger und Schüler zu setzen. Es liegt daher im ur-

eigensten Interesse auch der jüdischen Laienwelt. die den Talmud noch zu wenig kennt, dieses Buch zu lesen, um seine Irrtümer zu erfassen und im praktischen Leben ausmerzen zu können. Nur durch eine rücksichtslose und streng objektive Veröffentlichung der solange geheimgehaltenen Talmudlehren können sich die Juden von den Vorwürfen reinigen. die ihnen so häufig von gegnerischer Seite gemacht werden. Wir zweifeln daher nicht, daß auch die Juden unser Unternehmen nicht nur mit Freuden begrüßen. sondern auch im Interesse der Wahrheit und Klarheit und zu ihrem eigenen Heile kräftigst fördern und unterstützen werden.

Unsere Ausgabe ist natürlich nur ein Auszug des ganzen Talmuds. dessen deutsche Übersetzung wenigstens 300 Kronen kosten würde. Aber sie enthält alles Interessante und Wissenswerte; was den Priester. den Gelehrten, den Juristen, den Grundbesitzer. Industriellen und Kaufmann interessiert. haben wir in dieser Ausgabe aufgenommen. Die haarspaltigen Disputationen haben wir vermieden und nur das ausgewählt, was einen wahrheitsliebenden und wahrheitssuchenden Christen (und auch Juden) interessieren kann, um den jüdischen Glauben in seinen Quellen und in seinem innersten Wesen kennen zu lernen.

Die heutige Synagoge ist die leibliche Tochter der pharisäischen Schule. die rechtmäßige Erbin aller jener Lehren, welche die Pharisäer zu Christi Zeit und bald nachher unter den Juden verbreiteten. Um diese Lehren vor dem Untergang zu bewahren, legte ein Rabbiner Namens Judas um 150 n. Chr. ein Buch darüber an, welches Mischna genannt wurde. Mischna bedeutet aber das wiederholte oder zweite Gesetz. weil das erste Gesetz oder das Gesetz der 5 Bücher Moses auf gewisse Art darin wiederholt wird; denn die Mischna bezweckt, die Schwierigkeiten des ersten Gesetzes im rechten Verstand zu erklären und die vermeintlichen Lücken desselben auszufüllen.

Während der folgenden Jahrhunderte ward in den Judenschulen Palästinas und Babylons das Mischnabuch durch verschiedene Kommentare bereichert. Diese Aus-

legungen zur Mischna heißen Gemara und werden gewöhnlich mit der Mischna zusammen, oft aber auch allein Talmud, d. i. „Lehrbuch“ der jüdischen Glaubens- und Sittenregel, genannt. Die in Palästina um 230 n. Chr. vollendeten Kommentare, einen Folianten stark, bilden den Talmud von Jerusalem; die Gemara von Babylon wieder, mit wie ohne Mischna der babylonische Talmud genannt, war um 500 n. Chr. fertig und lieferte ein Material zu 14 Folianten.*)

Mit dem babylonischen Talmud beschäftigen sich die Juden außer Israelland; ihn meint man, wenn nicht ausdrücklich der von Jerusalem bezeichnet wird. — Nimmt man einen in den letzten 200 Jahren gedruckten Talmud in die Hand, so staunt man, eine Menge Blätter zu finden, wo ganze Stellen weiß gelassen oder mit einem Kreis ausgefüllt sind.

Advokat Hartw. Radowsky aber bezeichnet als bis auf unsere Tage reichende Erfahrung: Von hundert Juden hat selten einer den Talmud gesehen; aber die Grundsätze des Talmuds werden von denen, die sie kennen, unter ihre Glaubensgenossen als göttliche Vorschriften verbreitet, von diesen auch willig geglaubt und sehr tätig befolgt.

Die Zitierweise ist für alle Ausgaben dieselbe, weil alle, selbst die in Quart und Oktav, in den Blättern und Seiten übereinstimmen.

Ich übergebe mein Werk den wahrheitsliebenden und wahrheitssuchenden Menschen mit den Worten des Apostels: „Cognoscamus verum Deum . . . et quem misit . . . Hic est verus Deus et vita aeterna.“

Wien, am 7. Oktober 1912.

Alfons Szentesy.

*) Aber erst um das Jahr 500 n. Chr. wurde dieselbe in ihrer jetzigen Form durch den Rab. Asche, seinen Sohn Mar und einen gewissen Maremar vollendet. (Pawlikowski: Der Talmud.)

ברכות

Berakhoth.

Traktat der Segen.

Fol. 3a. R. Eliézer sagt: Die Nacht ist in drei Nachtwachen geteilt bis vier Stunden; es gibt Nachtwachen im Himmel und es gibt Nachtwachen auf Erden; in jeder Nachtwache sitzt der Heilige, gebenedeit sei er, und brüllt wie ein Löwe. In der ersten Nachtwache schreit der Esel; in der zweiten heulen die Hunde; in der dritten saugt der Säugling und die Frau plaudert schon mit ihrem Mann.

R. Jizchak sagt dasselbe; die Nacht ist in drei Nachtwachen geteilt; in jeder Nachtwache sitzt der Heilige, gebenedeit sei er, und brüllt wie ein Löwe: er sagt: Wehe, daß ich mein Haus zerstört, meinen Tempel verbrannt und meine Kinder unter die Völker verbannt habe.

R. Jose erzählte: Ich war einst auf Reisen, da trat ich in eine Ruine von den Ruinen Jerusalems ein, um zu beten. Da kam Elijahu (Elias der Prophet) und erwartete mich am Eingange; er verweilte da, bis ich mein Gebet beendet hatte. Nachdem sprach er zu mir: „Friede sei mit dir, mein Herr!“ Darauf erwiderte ich ihm: Friede sei mit dir, mein Herr und Meister! Er sagte dann zu mir: „Mein Sohn, weshalb bist du in diese Ruine eingetreten?“ Ich erwiderte ihm: Um zu beten. Da sprach er zu mir: „Da hättest ja auf der Straße beten können.“ Ich erwiderte ihm: Ich befürchtete, von den Vorübergehenden gestört zu werden. Darauf sprach er zu mir: „Du hättest ja das kurze Gebet verrichten können.“ — Er sprach ferner zu mir: „Mein Sohn, was sagte die Stimme, die du in dieser Ruine gehört hast?“ Ich erwiderte ihm: Ich hörte den Widerhall einer Stimme, die wie eine Taube girrte, und

sprach: „Wehe, daß ich mein Haus zerstört, meinen Tempel verbrannt und meine Kinder unter die Völker verbannt habe.“ Darauf sprach er zu mir: „Bei deinem Leben, beim Leben deines Hauptes, — nicht allein zu dieser Stunde, sondern dreimal an jedem Tag spricht er so. Und nicht nur das, sondern auch zur Stunde, da die Jisraéliten in die Bet- und Lehrhäuser eintreten und rufen: ‚Gebenedeit sei sein großer Name‘, schüttelt der Heilige, gebenedeit sei er, sein Haupt und spricht: ‚Wohl dem König, den man in seinem Hause preist, und wehe den Kindern, die vom Tische ihres Vaters vertrieben wurden‘.“

Aus drei Gründen soll man in eine Ruine nicht eintreten: wegen Verdachtes (mit den Weibern), wegen Einsturzes und wegen der Gespenster.

Fol. 4b. Eleázar sagte im Namen des R. Abina: Jeder, der dreimal täglich den Psalm „Loblied Davids“ (144.) liest, sei dessen sicher, daß er ein Kind der zukünftigen Welt ist.

Fol. 5a. Ferner sagte R. Levi b. Chama im Namen des R. Simeon b. Lakis: Was bedeutet der Schriftvers (Exod. 24. 12): „Ich will dir geben die Steintafeln, die Lehre und das Gebot, das ich geschrieben, um sie zu belehren?“ Die Tafeln, das sind die zehn Gebote; die Lehre, das ist die Schrift; das Gebot, das ist die Misnah; das ich geschrieben, das sind die Prophetenbücher und Hagiographen; um sie zu belehren, das ist die Gemara; dies lehrt, daß sie sämtlich dem Moseh auf dem Sinaj überliefert wurden.

R. Jizchak sagte: Wenn man das Sema*) im Bett liest, so ist es gleich, als hielte man ein zweischneidiges Schwert in der Hand. Von jedem, der das Sema auf seinem Bett liest, weichen die Gespenster.

Fol. 5b. Abba Binjamin sagt: Um zwei Dinge war ich in meinem ganzen Leben besorgt: daß mein Gebet vor meinem Bett verrichtet werde und daß mein Bett in der Richtung von Norden nach Süden gesetzt werde. R. Chama b. R. Chanina hat im Namen des

---

*) Deut. 6, 4—10; 11, 13—22. Num. 15, 37—41.

R. Jizchak gesagt: Jeder. der sein Bett in der Richtung von Norden nach Süden setzt, bekommt männliche Kinder. R. Nachman b. Jizchak sagt: Auch gebärt dessen Frau keine Fehlgeburt.

Fol. 6a u. b. Abba Binjamin sagte: Wäre dem Auge die Macht verliehen worden, alles zu sehen, so könnte kein Geschöpf bestehen vor dem Anblick der Gespenster. Abajje sagte: Sie sind zahlreicher als wir; sie stehen um uns herum wie eine Furche um das Beet. R. Chona sagte: Dieses Gedränge bei der Vorlesung rührt von ihnen her; daß die Knie matt werden, rührt von ihnen her; daß die Kleider der Rabbinen schäbig werden, rührt von ihrer Reibung her; daß die Füße wanken, rührt von ihnen her. Wer von ihnen Kenntnis haben will, der nehme gesiebte Asche und streue sie um das Bett; am Morgen wird er Fußspuren wie von einem Hahne bemerken. Wer sie sehen will, der nehme die Nachgeburt einer Katze, einer schwarzen, von einer schwarzen geboren, einer erstgeborenen, von einer erstgeborenen geboren, verbrenne sie im Feuer, zerreibe sie und streue sich davon etwas in die Augen; dann wird er sie sehen. Man schütte sie dann in ein eisernes Rohr und versiegle es mit einem eisernen Siegelring, sie könnten sonst davon etwas stehlen; man soll aber auch den Mund schließen, damit man nicht beschädigt werde. R. Bebaj b. Abajje tat dies, aber er wurde beschädigt. Da beteten die Rabbinen für ihn und er genas.

Rabin b. R. Ada sagte im Namen des R. Jizchak: Wer gewöhnt ist, täglich in das Bethaus zu gehen und kommt einen Tag nicht, so erkundigt der Heilige nach ihm.

R. Jochanan sagte: Zur Zeit, wenn der Heilige in das Bethaus kommt und darin keine zehn Personen findet, so gerät er sofort in Zorn.

R. Chelbo sagte: Wer aus dem Bethaus geht, soll keine großen Schritte machen; beim Hineingehen aber ist es sogar Gebot zu laufen.

R. Chona sagte: Wer hinter dem Bethaus betet, wird ein Gottloser genannt. Dies ist nur dann gesagt.

wenn er sein Gesicht nicht nach dem Bethaus wendet, sagte Abajje. Ein Mann betete einst hinter dem Bethaus und wandte sein Gesicht nicht dem Bethaus zu; da ging Elijahu an ihm vorbei und sah ihn und erschien ihm wie ein Araber und sprach zu ihm: Mit dem Rücken gewendet stehst du vor deinem Herrn? Er zog sein Schwert und tötete ihn.

Fol. 7 a. R. Ismaél b. Elisa erzählte: Einmal trat ich in das Innerste des Innern ein, um die Spezereien zu räuchern, da sah ich den Herrn der Heerscharen auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen. Er sprach zu mir: Ismaél, mein Sohn, benedeie mich! Ich sprach zu ihm: Möge es dein Wille sein, daß deine Barmherzigkeit deinen Zorn bezwinge, daß deine Barmherzigkeit sich über deine Eigenschaften wälze, daß du mit deinen Kindern nach der Eigenschaft der Barmherzigkeit verfahrest und daß du ihretwegen innerhalb der Rechtslinie eintretest. Er nickte mir mit seinem Kopf Beifall zu. Dies läßt uns hören, daß der Segen eines Gemeinen in deinen Augen nicht geringschätzig sein soll.

R. Jochanan sagte, daß Zorn Gottes nur einen Augenblick dauert; und wieviel ist ein Augenblick? Der 58.888. Teil der Stunde. Und kein Geschöpf kann diese Zeit abpassen, nur der ruchlose Bileam vermochte es (Num. 24, 16); er kannte nicht die Gedanken seiner Eselin, aber er wußte die Stunde abzupassen, in welcher der Heilige zürnt.

Abajje sagte: Wann gerät sein Zorn? In den drei ersten Stunden (also von 6 bis 9 in der Früh), wenn dem Hahn der Kamm weiß wird (zu jeder anderen Stunde hat er rote Streifen).

Fol. 8 a. R. Chanina sagte: 903 Todesarten sind in der Welt erschaffen worden; die schwerste unter allen ist die Bräune, die leichteste unter allen ist der Tod im Kuß.

R. Chija sagte: Seit dem Tag, da das Heiligtum zerstört wurde, hat der Heilige in seiner Welt nichts weiter als die vier Ellen. (Der Raum des Menschen wird auf vier Ellen festgesetzt.)

Fol. 12 b. Rabba b. Chenana des Greisen sagte: Wer eine Sünde begangen hat und sich dessen schämt, dem vergibt man alle seine Sünden.

Fol. 14 a. Rabh lehrte: Wenn jemand seinen Nächsten grüßt, bevor er gebetet hat, so ist das gleich, als hätte er ihn zum Götzenaltar gemacht.

R. Chija sagte: Wer sich zuerst mit Worten der Gesetzlehre sättigt und dann schläft, dem verkündet man keine schlechten Botschaften.

Fol. 16 b: Es ereignete sich, daß die Magd des R. Eliézer starb. Seine Schüler traten ein, ihn zu trösten. Als er sie sah, ging er in den Söller, und sie folgten ihm, er trat in das Vorzimmer, und sie folgten ihm, er trat in den Saal, und sie folgten ihm. Da sprach er zu ihnen: Ich glaubte, ihr würdet euch mit lauem Wasser verbrühen, jetzt aber, ihr verbrüht euch nicht einmal mit heißem Wasser. Habe ich euch nicht Folgendes gelehrt: Über Knechte und Mägde stellt man sich nicht in eine Reihe und man sagt ihretwegen nicht den Segensspruch der Leidtragenden. Was vielmehr sagt man über sie? Wie man zu einem Menschen sagt, dem ein Ochs oder ein Esel krepiert ist.

Fol. 18 b. R. Jizchak hat gesagt: Es ereignete sich mit einem Frommen, daß er am Vorabend des Neujahrs einem Armen einen Denar schenkte, worüber seine Frau mit ihm zankte. Er ging fort, übernachtete auf dem Begräbnisplatz und hörte zwei Geister sich miteinander unterhalten. Der eine sprach zum zweiten: Freund, komme, wir wollen in der Welt umherstreifen und von hinter dem Vorhang hören, welche Heimsuchung über die Welt kommen wird. Jener antwortete: Ich kann nicht, denn ich bin in einer Rohrmatte bestattet; vielmehr gehe du und erzähle mir was du hörst. Er ging, streifte umher und kam zurück. Da rief jener: Freund, was hast du von hinter dem Vorhang gehört? Dieser antwortete: Ich hörte: Alles, was man beim ersten Regenfall säen wird, wird der Hagel niederschlagen.

Im nächsten Jahr ging er wieder hin und übernachtete auf dem Begräbnisplatz, und hörte abermals die beiden Geister sich miteinander unterhalten. Der

zweite Geist sagte: Ich hörte, alles, was man beim zweiten Regenfall säen wird, wird der Kornbrand vernichten.

Zeéraj gab bei seiner Wirtin Geld aufzubewahren. Als er aus der Schule zurückkam, war sie gestorben. Da ging er zu ihr auf den Friedhof und sprach zu ihr: Wo ist das Geld? Sie erwiderte ihm: Gehe, hole es dir aus der unteren Türpfanne, an jenem Ort; sage auch meiner Mutter, daß sie mir meinen Kamm und meine Schminkbüchse durch jene, die morgen herkommt, schicke.

Beim Vater Semuéls hat man Waisengelder aufbewahrt. Als er starb, war Semuél nicht zugegen und man nannte ihn Sohn des Waisengeldverzehrers. Da ging er zu ihm auf den Friedhof und sagte zu ihnen: Ich suche Abba. Man erwiderte ihm: Es gibt ja hier viele Abba. — Ich suche Abba ben Abba. Man erwiderte ihm: Auch Abba ben Abba gibt es hier viele. Da sagte er zu ihnen: Ich suche Abba ben Abba, den Vater des Semuél; wo ist er? Man erwiderte ihm: Er ging in das Kollegium des Himmels hinauf. Indes sah er Lévi außerhalb sitzen. Da frug er ihn: Warum sitzest du außerhalb? Dieser erwiderte: Es wurde mir beschieden: So viele Jahre, wie du das Kollegium des R. Aphes nicht besucht hast, lassen wir dich in das Kollegium des Himmels nicht hinauf. Während dessen kam sein Vater und sagte: Hole das Geld aus der Mühlsteinpfanne.

Fol. 20a. Jochanan pflegte gewöhnlich hinzugehn und sich vor den Eingängen der Reinigungsbäder zu setzen. Er sagte nämlich: Wenn die Töchter Jisraéls heraufsteigen und vom Bad kommen, so mögen sie auf mich schauen, damit sie Kinder bekommen, die so schön sind wie ich. Die Rabbinen sprachen zu ihm: Fürchtet der Herr nicht vor bösem Auge? Er erwiderte ihnen: Ich stamme vom Samen Josephs ab, über den das böse Auge keine Macht hat.

Fol. 21a. Wer beim Gebet steht und sich erinnert, daß er samenergußbehaftet ist, breche sein Gebet nicht ab, sondern kürze es.

Fol. 22 b. Wie weit entferne man sich vom Kot? Vier Ellen.

Fol. 23 a. Wer in den Abtritt geht, lege in einer Entfernung von vier Ellen seine Tephillin ab und trete ein, auch wenn er nur um Wasser zu lassen hineingeht, weil er könnte darin Blähungen haben oder seine Notdurft verrichten. Es ereignete sich mit einem Jünger, daß er seine Tephillin in eine nahe der Straße gelegene Lucke legte; da kam eine Hure, nahm sie fort, ging in das Lehrhaus und sagte: Sehet, was mir jener als Belohnung gegeben hat. Als jener Jünger dies hörte, stieg er auf die Spitze des Daches, stürzte sich herab und starb.

Fol. 23 b. Wenn man sich reinigt, entblöße man sich hinten eine Handbreite, vorn zwei Handbreiten. Wenn man große Notdurft hat, hinten zwei Handbreiten, die Frauen auch zwei Handbreiten.

Fol. 24 a. Wer mit seiner Frau schläft, der darf seine Tephillin nicht unter sein Kopflager legen. Wenn zwei in einem Bette liegen, so darf dieser das Gesicht abwenden und so das Sema lesen, weil so nur die Hinterbacken sich berühren; die Hinterbacken sind nicht als Scham zu betrachten. Eine nackte Frau darf sitzend Teighebe abschneiden, weil sie ihre Scham durch den Boden verdecken kann.

Fol. 24 b. Wer beim Gebet steht und ihm Schleim kommt, lasse ihn in seinem Mantel verschwinden.

Fol. 25 b. Vor einem nackten Goj ist es verboten, das Sema zu lesen, da es ja von ihnen heißt: Deren Fleisch des Esels gleicht (Ez. 23, 20). In einer Stube, wo sich eine Gesetzrolle oder Tephillin befindet, darf man die Bettpflicht nicht ausüben. Vor einem Abort, in dem kein Kot vorhanden ist, darf man beten. Ein Samenflußbehafteter, eine in Monatsblutung befindliche bedürfen des Reinigungsbades.

Fol. 31 b. Wenn ein Betrunkener das Gebet verrichtet, so gleicht dies, als hätte er Götzenkult gepflegt. Jedem, der am Sabbat im Fasten weilt, zerreißt man seine Verurteilung der siebzig Jahre.

Fol. 32 a. Folgendes sprach Moseh vor dem Heiligen (Ez. 31, 10): Herr der Welt, wenn ein Stuhl mit drei

Füßen in der Stunde deines Zorns vor dir nicht bestehen kann, um wie viel weniger ein Stuhl mit einem Fuß. Und nicht nur das, ich müßte mich auch vor meinen Vätern schämen, sie würden dann sagen: er hat seine Würde verloren. Es wäre eine Entweihung für dich. Eliézer sagt, daß Moseh im Gebet da stand, bis ihn ein Fieber ergriff. Was heißt Fieber? Ein Feuer den Knochen. Was heißt das Feuer den Knochen? Knochenfieber. Raba sagte, daß der Heilige zum Moseh sprach: Moseh, du hast mich durch Worte belebt.

Fol. 32b. Eleázar sagte: Seit dem Tag, da das Heiligtum zerstört wurde, sind die Pforten des Gebets verschlossen (Thr. 3, 8) und wurde die eiserne Wand zwischen Jisraél und seinem Vater im Himmel durchbrochen (Ez. 4, 3).

Fol. 33a. Wegen eines Skorpions darf man die Gebete unterbrechen. Man entferne sich von einem unschädlichen Ochsen 50 Ellen und von einem berüchtigten Ochsen so weit das Auge reicht. man soll sogar auf das Dach steigen und die Leiter hinter sich umwerfen. Semuél sagte: Dies gilt nur von einem schwarzen Ochsen und in den Tagen des Nisan, weil dann der Satan zwischen seinen Hörnern umherspringt.

Fol. 34b. R. Chija sagte: Sämtliche Propheten haben über nichts anderes geweißsagt als über die Bußfertigen, was aber die vollkommen Gerechten betrifft. es hat kein Auge geschaut. Was heißt „kein Auge hat geschaut?" Jehosua sagte: Das ist der seit den sechs Schöpfungstagen in seinen Trauben aufbewahrte Wein. Es ereignete sich, daß R. Chanina und R. Jochanan b. Zakkaj die Gesetzlehre studieren gingen und der Sohn des R. Jochanan erkrankte. Dieser sprach zu ihm: Chanina, mein Sohn, flehe doch für ihn um Erbarmen, daß er genese. Da legte er sein Haupt zwischen seine Knie und flehte für ihn um Erbarmen. Da sprach R. Jochanan: Hätte Ben Zakkaj den ganzen Tag seinen Kopf zwischen seinen Knien gedrückt, man würde ihn nicht beachtet haben.

R. Kahana sagte: Frech ist nur derjenige, der in einer freien Ebene betet, und derjenige, der seine Sünden aufzählt.

Fol. 40 a. R. Chama b. Chanina sagte: Wer Schwarzkümmel zu essen pflegt, bekommt keine Herzschmerzen. R. Meir sagt: Der Baum, von dem Adam aß, war ein Weinstock. R. Nechemja sagt: es war ein Feigenbaum.

Fol. 43 b. Sechs Dinge sind unpassend für einen Schriftgelehrten: er gehe nicht parfümiert auf die Straße hinaus, er gehe nicht nachts allein hinaus, er gehe nicht in geflickten Schuhen aus, er unterhalte sich nicht mit einem Weib auf offener Straße, er verweile nicht in einer Gesellschaft von Unwissenden und er komme nicht als letzter ins Lehrhaus.

Fol. 45 b. Es sind nur drei Männer verpflichtet zum gemeinschaftlichen Tischgebet, zwei aber nicht. Weiber, auch wenn sie hundert sind, zählen nicht mehr als zwei Männer. Dasselbe gilt auch von den Sklaven.

Fol. 47 a. Wer das Amen lange spricht, dem verlängert man Tage und Jahre.

Fol. 49 a. R. Nachman sagt, daß der Herr dann wird Jerusalem erbauen, wenn er die Verstoßenen Jisraéls sammeln wird. (Ps. 146.)

Fol. 49 b. Die Vorbereitung zum gemeinschaftlichen Tischgebet lautet so, wie in dem lateinischen Text: V. Benedicite, R. Benedicite.

Fol. 51 a. R. Jehosua erzählte: Es hat mir der Todesengel gesagt, daß ich soll nicht vor den Frauen stehen zur Zeit, wo sie von einem Leichenzug zurückkehren, weil er vor ihnen mit einem Schwert in der Hand einhertanze und die Erlaubnis habe zu verderben.

Im 8. Kapitel Sammai und Hillels Schule stritten während der Mahlzeit über das Thema, was man zuerst machen soll: den Wein oder den Tag segnen, die Hände waschen oder denselben in das Glas gießen, auf den Tisch oder auf den Polster das Handtuch legen.

Fol. 53 a. Die Tischgesellschaft der Nichtjuden gewöhnlich der Abgötterei gewidmet ist.

Fol. 54 a. Es ging einmal Mar b. Rabina im Tal von Haraboth und lechzte nach Wasser. Da geschah ihm ein Wunder, und es wurde ihm eine Wasserquelle erschaffen, aus der er trank. Ein anderesmal ging er in der Umgebung von Mechorna und ein tolles Kamel

fiel ihn an, da öffnete sich ihm eine Mauer und er flüchtete sich darin.

Fol. 54 b. Mit dem Stein, welchen Og, König von Basan, auf die Jisraéliten werfen wollte, verhält es sich folgendermaßen: Er sprach: Wie groß ist das Lager der Jisraéliten? Antwort: Drei Parasangen. So will ich gehen und einen Berg ausreißen und auf sie werfen und sie töten. Er ging und riß einen Berg von drei Parasangen aus und trug ihn auf seinem Kopfe. Da brachte der Heilige Ameisen (oder Heuschrecken), welche ihn durchbohrten, und er fiel ihm um den Hals. Als er ihn abziehen wollte, verlängerten sich seine Zähne von dieser und von jener Seite, so daß er ihn nicht abziehen konnte. Da kam Moseh herzu, nahm eine Axt von 10 Ellen Länge, sprang 10 Ellen in die Höhe, schlug den Og an die Knöchel der Füße und brachte ihn um.

Fol. 55 a. Manche sagen, daß, wenn jemand länger, als nötig, im Abort kauert, so bekommt er Unterleibsschmerzen. Wenn aber nicht kauernd, so ist es nicht schädlich. So sagte auch eine Matrone zu R. Jehuda: Dein Gesicht gleicht dem Schweinezüchter oder Wucherer. Da sprach er zu ihr: Wahrhaftig, beides ist mir verboten, aber vierundzwanzig Aborte habe ich von meiner Wohnung bis zum Lehrhaus, und wenn ich gehe, untersuche ich mich auf jedem.

R. Chisda sagte: Jeder Traum bedeutet etwas, ausgenommen ein solcher, der durch Fasten kommt.

Deutungen der Träume:

Lattich auf der Öffnung eines Fasses: Dein Geschäft wird bitter sein.

Fleisch auf der Öffnung eines Fasses: Dein Wein wird sauer werden.

Ein Faß auf der Dattelpalme: Dein Geschäft wird süß sein.

Granatäpfel: Dein Geschäft wird teuer sein.

Ein schreiender junger Esel: Du wirst Herrscher werden.

Zwei Rübenköpfe: Zwei Stockhiebe wirst du bekommen.

Eine Wand einstürzen sehen: Güter ohne Grenze wirst du erwerben.

Ein Wurm auf der Hand: Motten fielen in allen Seidengewänder.

Raben auf dem Bett: Deine Frau hat mit vielen Männern gebuhlt.

Strom, Brunnen, Vogel, Topf: Friede.

Kürbis, Palmkraut, Wachs und Rohr sind allesamt gutbedeutend.

Wer Ochsenfleisch ißt, wird reich, wenn er stößt, wird Kinder haben, wenn er beißt, über den werden Leiden kommen, wen er tritt, dem steht eine weite Reise bevor, wer auf ihm reitet, gelangt zur Größe, wenn der Ochs auf ihm reitet, so stirbt er.

Elefant: Wunder.

Wer eine verehelichte Frau im Traum beschläft, ist sicher, daß er Teilhaber der zukünftigen Welt ist.

Wer im Traum beladene Weinstöcke sieht, dessen Frau gebärt keine Fehlgeburten.

Olivenbäume: Viele Kinder.

Ziege: Das Jahr wird gesegnet.

Gans: Weisheit.

Wer eine Gans beschläft, wird Schuloberhaupt.

Hahn: Männliches Kind.

Henne: Hoffe auf einen schönen Garten und auf Freude.

Wer sein Haupt schert, für den ist es ein gutes Zeichen; wenn Kopf und Bart, dann für ihn und für seine ganze Verwandtschaft.

Boot: Guter Ruf.

Wer im Traum auf ein Dach steigt, gelangt zur Würde.

Wer von der Polizei ergriffen wird, dem wird Schutz zuteil werden.

Wer sich im Traum aderläßt, dem werden seine Missetaten verziehen.

Wer eine Schlange im Traume sieht, dem liegt sein Erwerb bereit.

Alle Arten Getränke sind im Traum gutbedeutend, ausgenommen der Wein.

Affe und Meerkatze sind nicht gutbedeutend.

Kommt ein Toter ins Haus, so bedeutet es Frieden im Hause.

Fol. 57 a. Wer im Traume seine Mutter beschläft, habe eine Hoffnung auf Weisheit (cf. Prov. 2, 3.) Wer eine Verlobte, auf Vertrautheit mit dem Gesetze (Deut. 33, 4). Wer seine Schwester, auf Erkenntnis (Prov. 7, 4). Wer das Weib seines Nächsten, auf das ewige Leben.

Fol. 58 a. R. Silla geißelte einen Mann, der eine Nichtjüdin beschlafen hatte. Dieser ging und verleumdete ihn beim König. Der König sprach: Warum hast du diesen gegeißelt? Er hat eine Eselin beschlafen. Hast du Zeugen? Ja.

Da kam Elijahu, der ihnen wie ein Mensch erschien, und bezeugte es. Als er fortging, sprach ein Mann zu ihm: Der Allbarmherzige läßt den Lügnern Wunder geschehen! Er erwiderte: Ruchloser! werden sie denn nicht Esel genannt?! Es heißt ja Ez. 23, 10: Dessen Fleisch dem Fleisch der Esel gleich ist. Da schlug er ihn mit dem Stab und tötete ihn.

Fol. 58 b. Wer Gräber der Gojim sieht, spreche: „Beschämt ist eure Mutter, zu Schanden die euch geboren hat“. (Jerem. 50, 12.) Dasselbe sagt man, wenn man die Schaaren der Gojim sieht.

Fol. 59 a. Rab Katthina befand sich einmal auf dem Wege; als er an die Türe des Hauses eines Wahrsagers durch Totengebeine kam, da bebte und seufzte es. Da fragte er: Weiß der Wahrsager durch Totengebeine, was dieses Seufzen zu bedeuten hat? Da ließ sich eine Stimme vernehmen: Katthina, Katthina, warum soll ich es nicht wissen? Zur Zeit, wann der Heilige seiner Kinder gedenkt, welche in Elend unter den Völkern der Welt wohnen, läßt er zwei Tränen in das große Meer fallen, deren Schall von einem Ende der Welt bis zum anderen gehört wird. (Dasselbe siehe Hagiga F. 5 b.)

R. Jizchak sagt: Wenn der Mann zuerst Samen bringt, so gebärt sie ein Mädchen, wenn die Frau zuerst Samen bringt, so gebärt sie einen Knaben.

Fol. 61a. R. Nachman trug vor: Der Heilige hat Adam mit zwei Trieben geschaffen, mit dem guten und mit dem bösen. R. Simeon (infolge dessen) sagte: Wehe mir vor meinem Schöpfer und Wehe mir vor meinem Triebe. R. Jirmeja sagt: Zwei Gesichter hat der Heilige Adam erschaffen. Rabh und Samuél: der Eine sagt, es (woraus Eva erschaffen wurde) war ein Gesicht, der Andere sagt: es war ein Schwanz. R. Simon sagt: Der Heilige hat Eva geflochten und sie zum Adam gebracht.

Wer hinter einer Frau durch einen Fluß geht, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt.

Fol. 62a. Wer sich im Abort züchtig verhält, wird vor drei Dingen bewahrt: vor Schlangen, vor Skorpionen und vor Gespenstern. In Tiberias war ein Abort, in welchem man beschädigt wurde, auch wenn man zu zweien und am Tag hineinging. R. Ami und R. Asi gingen in denselben einzeln hinein und sie wurden nicht beschädigt. Ula lehrte folgendermaßen: Hinter einem Zaun reinige man sich sofort, auf freiem Platze entferne man sich, bis daß ein Nächster seine Blähungen nicht höre.

Ein Trauerredner trat vor R. Nachman und sprach: Jener war züchtig in seinem Wandel. Da sprach R. Nachman zu ihm: Bist du mit ihm etwa in den Abort gefolgt, daß du weißt, ob er züchtig war oder nicht? Es wird ja gelehrt: Keinen andern nennt man züchtig als den, der im Abort züchtig ist.

R. Akiba erzählte: Einst folgte ich R. Jehosua in den Abort, da lernte ich von ihm drei Dinge: daß man sich nicht reinigt in der Richtung zwischen Osten und Westen, sondern zwischen Norden und Süden; daß man sich nicht stehend entblößt, sondern sitzend; daß man sich nicht mit der Rechten abgibt, sondern mit der Linken. Das ist eine Lehre und ich wollte es lernen. Ben Azaj erzählt dasselbe. — R. Kahana legte sich unter das Bett Rabhs. Er hörte, daß er plauderte, scherzte und das Nötige verrichtete. Er sprach zu ihm: Es hat den Anschein, als hätte der Mund Abbas (Rabhs) noch nie eine Speise gekostet. Jener erwiderte: Kahana!

hier bist du? Gehe hinaus, es ist nicht schicklich. Dieser erwiderte: Es ist ja eine Lehre, ich wollte es lernen!

Fol. 62 b. Wenn das Horn in Rom ertönt, so verkaufe, Sohn des Feigenhändlers, die Feigen deines Vaters. (D. i. wenn ein Krieg ausbricht, so verkaufe alles was du hast und fliehe!)

Fol. 63 b. R. Abahu sagte: Der Heilige sprach zu Moseh: Jetzt werden sie sagen: Der Lehrer ist zornig und der Schüler ist zornig, was soll nun aus Jisraél werden? bringst du das Zelt nach seinem Ort zurück, so ist es gut, wo nicht, so wird dein Schüler Jehosua an deiner Stelle deinen Dienst versehen.

R. Chija sagte: Die Schriftgelehrten haben keine Ruhe, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen, denn es heißt: Sie gehen von Heer (!) zu Heer. (Ps. 83, 8.)

שבת

Sabbat.

Von den Feiertagen.

Fol. 12 a. Wenn man am Sabbat eine Laus tötet, ist es ebenso, als hätte man ein Kamel getötet. Man darf weder die Kleider, noch Ungeziefer reinigen. Wenn jemand seine Kleider von Ungeziefer reinigt, so zerreibe er es und werfe es fort.

Fol. 12 b. R. Jehuda und R. Jochanan sagen: Nie bitte man um seine Bedürfnisse in aramäischer Sprache: wenn jemand um seine Bedürfnisse in aramäischer Sprache bittet, so schließen sich ihm die Dienstengel im Gebet nicht an, weil die Dienstengel aramäische Sprache nicht verstehen!

Fol. 19 a. Am Vorabend des Sabbats darf man einem Nichtjuden weder etwas verkaufen, noch vermieten, desgleichen darf man durch einen Nichtjuden keinen Brief senden.

Fol. 23 b. R. Chona sagte: Wer an Licht gewöhnt ist (am Sabbatabend), wird schriftgelehrte Söhne haben; wer das Mezuzagebot aufmerksam befolgt, dem ist eine schöne Wohnung beschieden; wer das Zizith-

gebot aufmerksam befolgt, dem ist ein schönes Gewand beschieden; wer das Gebot vom Weihsegen aufmerksam befolgt, dem ist es beschieden, Fässer mitzufüllen.

Fol. 25 b. Die Rabbis lehrten: Wer ist reich? — Wer an seinem Reichtum Zufriedenheit findet. — Worte R. Meiers. R. Triphon sagt: Wer hundert Weinberge, hundert Felder und hundert Knechte hat. — R. Akiba sagt: Wer eine Frau hat, die schön ist in ihrem Betragen. — R. José sagt: Wer den Abort in der Nähe seines Tisches hat.

Fol. 30 b. . . . Da saß David alle Sabbate und studierte den ganzen Tag. An dem Tag, da seine Seele zur Ruhe einkehren sollte, trat der Todesengel vor ihn hin, vermochte aber nichts gegen ihn, da sein Mund vom Studieren nicht abließ. Da sprach er: Was mache ich nun mit ihm? Da ging der Todesengel in den Garten, der sich hinter seiner Wohnung befand, stieg auf die Bäume und schüttelte sie. Als David hinausging, um nachzusehen, brach die Treppe, die er bestieg, unter ihm zusammen; da wurde er still und seine Seele kehrte zur Ruhe ein. Da ließ Selomoh im Lehrhaus fragen: Der Vater ist tot und liegt vor der Sonne, auch sind die Hunde in meinem väterlichen Haus hungrig, was soll ich nun tun? Man ließ ihm sagen: Zerschneide ein Aas und lege es vor die Hunde; auf den Leichnam deines Vaters lege einen Laib Brot oder ein Kind, so darfst du ihn fortbewegen.

R. Gamaliél hat vorgetragen: Einst wird eine jede Frau täglich gebären, einst werden die Bäume täglich Früchte tragen, einst wird das Land Jisraél gebackenes Brot und fertige Kleider hervorbringen.

Fol. 41 a. R. Zera erzählte: Ich sah, daß R. Abahu die Hände gegen seine Scham gelegt hat, ich weiß aber nicht, ob er sie berührt hat oder nicht. R. Eliézer sagte: Wenn jemand beim Harnlassen das Zeugungsglied anfaßt, so ist es, als hätte er eine Sintflut auf die Welt gebracht. R. Abba sagte: Wenn jemand seine Hände gegen seine Scham legt, so ist es, als hätte er das Bündnis unseres Vaters Abraham verleugnet.

In dem V. Kapitel wird lang disputiert davon, welches Vieh darf man und mit welcher Rüstung am Sabbat hinaustreiben.

Fol. 53 b. Der Samenergußbehaftete darf nicht mit seinem Schutzbeutel ausgehen.

Einst starb jemandem seine Frau und hinterließ ihm einen saugenden Knaben, er besaß aber nicht die Mittel, eine Amme zu halten. Da geschah ihm ein Wunder und es öffneten sich ihm die Brüste wie zwei Frauenbrüste, und er säugte sein Kind.

Fol. 54 a. Die Widder dürfen am Sabbat umbunden ausgetrieben werden. Man bindet ihnen ein Fell über das Zeugungsglied, damit sie die Weibchen nicht bespringen.

Fol. 56 a. Als Selomoh die Tochter des Paróh geheiratet hat, stieg Gabriél herab und steckte ein Rohr ins Meer, dieses brachte eine Sandbank hervor, auf welcher die große Stadt Rom erbaut wurde. An dem Tag, da Jerabám die beiden goldenen Kälber einführte, das eine in Bethel und das andere in Dan, wurde eine Hütte erbaut, das ist das ionische Italia.

Fol. 62 b. Wer nackt vor seinem Bett Harn läßt, der wird arm.

Den Frauen, die am Sabbat mit verbotenen Schmucken ausgingen, wurde ihre Scham wie ein Wald; ein anderer sagt: es hat bei ihnen wie aus einem Krug geflossen.

Fol. 63 a. R. Abba sagte: Wenn zwei Schriftgelehrte einander in der Halakha belauschen, so hört der Heilige auf ihre Stimme.

Fol. 66 b. Man darf am Sabbat mit einem Schutzstein (vielleicht Meteorstein; ein Mittel gegen Fehlgeburt) ausgehen.

Abajje erzählte: Meine Amme sagte mir: Gegen tägliches Fieber nehme man ein weißes Zuz, gehe damit nach der Salzsiederei, wiege damit ein Stück Salz und binde es an der Halsöffnung mit einer Haarsträhne. — Wenn nicht dies, so setzt man sich am Kreuzweg, und wenn man eine große Ameise etwas tragen sieht, so nehme man sie auf und werfe sie in ein kupfernes

Rohr, das man mit Blei verschließe und mit sechzig Siegeln versehe; sodann schüttle und trage man es und spreche: Deine Last auf mich und meine Last auf dich. Wenn nicht dies, so nehme man ein neues Krüglein, gehe zum Fluß und spreche zu diesem: Fluß, Fluß, borge mir Krüglein Wasser für den Weg, den ich zurücklegen will; alsdann drehe man es siebenmal um den Kopf, werfe es nach hinten und spreche: Fluß, nimm das Wasser zurück, das du mir gegeben hast, denn der Weg, den ich vor hatte, ist am selben Tag gekommen und fortgegangen.

R. Chona sagte: Gegen dreitägiges Fieber nehme man sieben Zweiglein von sieben Dattelpalmen, sieben Späne von sieben Klötzen, sieben Keile von sieben Brücken, sieben Kohlen von sieben Öfen, sieben Erdklümpchen von sieben Türpfannen, sieben Pechstückchen von sieben Schiffen, sieben Kümmelkörner und sieben Haare vom Bart eines alten Hunds und binde sie an der Halsöffnung mit einer Haarsträhne.

R. Jochanan sagte: Gegen heftiges Fieber nehme man ein ganz aus Eisen gefertigtes Messer, gehe nach einem Ort, wo ein Dornbusch vorhanden ist, und binde an diesen eine Haarsträhne.

Gegen Geschwüre und Besessenheit schreibt der Talmud verschiedene sinnlose Wörter vor.

Fol. 67 a. Ein Heuschrecken ist ein gutes Mittel gegen Ohrensausen, ein Fuchszahn gegen Schlafsucht, ein Nagel eines Gehenkten gegen Entzündung.

Fol. 67 b. Wenn jemandem ein Knochen im Hals stecken geblieben ist, so hole man etwas von derselben Speise, lege es ihm auf den Nacken und spreche Folgendes: Eins, eins, herabsunken, verschluckt, verschluckt, herabsunken, eins, eins!

Fol. 77 b. Die Schnecke ist gut gegen die Wunde, die Fliege gegen die Wespe, die Mücke gegen die Schlange, die Schlange gegen Krätze, die Spinne gegen den Skorpion. Wie verfährt man dabei? — Man nehme eine schwarze und eine weiße, koche sie zusammen ein und bestreiche damit.

Fol. 81a. Drei eckige Steine darf man am Sabbat auf den Abort tragen. Wenn man mit einer Scholle, die sein Nächster benutzt hat, abwischt, so bekommt man Unterleibsschmerzen, ausgenommen, wenn Regen darauf gekommen ist und den Schmutz abgespült hat. Es ist am Sabbat verboten, seine Notdurft auf einem frischgepflügten Feld zu verrichten. Mit einer Scholle, auf der sich Gras befindet, darf man sich nicht reinigen.

Fol. 82a. Wer auf den Abort geht, setze sich nicht schnell und drücke sich nicht schnell und drücke sich nicht zu sehr. Wenn jemand seine Notdurft verrichten will, es aber nicht kann, so soll er, wie R. Chisda sagt, sich aufrichten und niedersetzen: R. Chanan sagt: er wende sich seitwärts; R. Hamuna sagt: er betaste die betreffende Stelle mit einer Scholle. R. Jirmeja erzählte: Ich sah einen Araber, der sich so lange aufgerichtet und niedergesetzt hat, bis er sich wie ein Topf entleert hat.

Im 9. Kapitel wird dreimal nacheinander gesagt, daß der Goj und die Goja, sowie der Götze und dessen Zubehör verunreinigend sind.

Fol. 86a. R. Hona sagt: Die Jisraéliten sind heilig, weil sie den Beischlaf nicht am Tag vollziehen. Raba sagte: In einer dunklen Stube ist es erlaubt. Ferner sagte Raba: Einem Schriftgelehrten ist es gestattet, wenn er mit seinem Gewand verdunkelt.

Fol. 88a. Der Heilige sprach zu Moséh: Wenn ihr die Gesetzeslehre empfanget, so ist es gut, wenn aber nicht, so ist hier euer Grab! Als die Jisraéliten sagten: Wir werden es tun, wir werden horchen, kamen 60 Myriaden Dienstengel und wanden jedem Jisraéliten zwei Kränze. Als die Jisraéliten später sündigten, stiegen 120 Myriaden Würgengel herunter und nahmen sie ihnen ab.

Von dieser mystischen Sache springt der Talmud auf folgende Lehre: Schamlos ist die Braut, die in ihrem Hochzeitszimmer buhlt.

Fol. 89b. Dereinst wird der Heilige zu Abraham sprechen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Er wird aber erwidern: Herr der Welt! so mögen sie

wegen der Heiligung deines Namens zugrunde gehen! Dann wird er sprechen: Ich werde es Jakob sagen, er hat die Leiden der Kindererziehung gefühlt, vielleicht wird er für sie um Erbarmen flehen. Darauf wird er zu ihm sprechen: Deine Kinder haben gesündigt. Und auch er wird erwidern: So mögen sie zugrunde gehen. Da wird er sprechen: Weder ist bei den Alten Vernunft, noch bei den Jungen Rat zu finden. Alsdann wird er zu Jizchak sprechen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Und dieser wird erwidern: Herr der Welt! Wie heißt „meine Kinder“? Sind sie denn nicht auch deine Kinder? Als sie vor dir gesprochen haben: „Wir werden tun, wir werden horchen“, nanntest du sie „meinen erstgeborenen Sohn“, jetzt aber sprichst du von meinen Kindern, nicht aber von deinen Kindern! Ferner haben sie etwa viel gesündigt? Siebzig Jahre hat das menschliche Leben; wenn man von diesen 20 abzieht, für die du nicht bestrafst, so bleiben 50; wenn man von diesen wieder 25 für die Nächte abzieht, so bleiben 25; von diesen ziehe ferner für das Beten, Essen und Verrichten der Notdurft $12^1/_2$ ab, so bleiben $12^1/_2$; willst du alles auf dich nehmen, so ist es recht; wo nicht, nehme ich die Hälfte auf mich und du nimmst die Hälfte auf dich; wenn du aber auch dies nicht tust, so nehme ich alles auf mich, ich habe mich ja für dich opfern lassen!

Im 10. Kapitel wird es wieder erwähnt, daß der Herr Eva frisiert hat und so hat er sie zu Adam geführt.

Fol. 95 a. Wer seine Stube am Sabbat sprengen will, hole eine Schüssel mit Wasser und wasche sich das Gesicht in dieser Ecke, die Hände in jener Ecke und die Füße in einer dritten Ecke und so wird die Stube von selbst gesprengt. Eine kundige Frau sprengt ihre Stube am Sabbat.

Fol. 107 b. Wenn man am Sabbat eine Laus tötet, ist man also schuldig, als hätte man ein Kamel getötet. Den Floh darf man fangen, aber nicht töten.

Fol. 108 a. Es kam einst ein großer Mann zu R. Semuél und disputierte mit ihm. Alsdann sprach der Rabbi zu ihm: Wie heißt du? — Karna (Horn) sagte

er. — So möge dir ein Horn im Auge wachsen. Zuletzt brachte ihn Semuél in sein Haus und gab ihm verschiedene abführende Speisen und Getränke und zeigte ihm den Abort nicht, damit er den Durchfall bekomme. Da fluchte er dem Rabbi.

Fol. 109b. Was ist Joézer? — Polei. — Wozu ißt man dies? — Gegen Leberwürmer. — Womit ißt man dies? — Mit sieben weißen Datteln. — Wovon kommen sie? — Wenn man gebratenes Fleisch und Wasser nüchtern genießt, wenn man fettes Fleisch nüchtern genießt, wenn man Ochsenfleisch nüchtern genießt und darauf Wasser trinkt. Wenn man das Joézer nicht essen will, so verspeise man weiße Kresse; wenn nicht dies, so faste man und nehme darauf fettes Fleisch, brate es auf Kohlen, sauge ein Stück aus und trinke darauf Essig. Wenn nicht dies, hole man Dornboke, die man von oben nach unten geschält hat, nicht aber von unten nach oben, koche sie gegen Abend in Met, am folgenden Tag verstopfe man sich die Öffnungen und trinke dies; wenn man alsdann seine Notdurft verrichtet, so tue man dies auf die ästige Stelle der Palme. — Gegen Hornißstiche trinke man 40tägiges Fußwasser. Wenn jemand eine Schlange verschluckt hat, dann esse derjenige Hopfen und Salz und laufe drei Mil; da geht sie stückweise von ihm ab. Wenn jemanden eine Schlange gebissen hat, so hole er das Embryo einer weißen Eselin, zerteile es und lege es auf die Wunde. Wenn jemanden eine Schlange umringelt, so steige er ins Wasser, halte einen Korb über seinen Kopf und wenn sie sich schon ganz auf diesem befindet, werfe er ihn ins Wasser.

Fol. 110a, b. Wenn eine Schlange jemanden verfolgt, so reite er vier Ellen auf einem Genossen, wenn sich ein solcher bei ihm befindet, wenn aber nicht, so springe er über einen Graben oder überschreite einen Fluß. Nachts stelle er sein Bett auf vier Fässer und schlafe unter freiem Himmel. Alsdann binde er vier Katzen an die vier Füße des Bettes und lege Holzspäne daneben, damit sie das Geräusch hören und sie auffressen. — Wenn eine Schlange auf eine Frau ein Auge geworfen

hat, so nehme die Frau ihre Kleider ab und werfe sie vor diese und diese wird sich in die Kleider einwickeln. Welches Mittel gibt es dagegen? — Sie übe in ihrer Gegenwart den Beischlaf aus. Oder nehme sie etwas von ihrem Haar und ihren Nägeln, werfe es vor sie hin und spreche: Ich bin eine Menstruierende. Wenn eine Schlange in den Leib einer Frau gekommen ist. so setze man sie mit auseinandergespreizten Beinen auf zwei Fässer; darauf hole man fettes, auf Kohlen gebratenes Fleisch, einen Korb mit Kresse und wohlriechenden Wein, alsdann warte man mit einer Zange in der Hand, und wenn sie den Duft riecht und herauskommt, fasse man sie und verbrenne sie im Feuer. denn sonst kommt sie wieder hinein.

Alles darf man am Sabbat trinken, ausgenommen das Fußwasser.

Was ist Unfruchtbarkeitstrank? Man nehme alexandrinisches Gummi, Gartensafran und Alaun und zerreibe sie miteinander. Einer Blutflußbehafteten gibt man diese drei Gegenstände mit Wein oder nehme man persische Zwiebeln, koche sie mit Wein und gebe es ihr zu trinken, indem man zu ihr spreche: Tue deinem Blutfluß Einhalt. Wenn dies nicht, so setze man sie am Scheideweg hin und lasse sie einen Becher Wein in der Hand halten, darauf komme jemand hinter ihr und erschrecke sie. Wenn dies nicht, so hole man eine Handvoll Kümmel, eine Handvoll Safran, eine Handvoll Fönnkraut, koche es mit Wein und gebe es ihr zu trinken etc. etc.

Gegen Gelbsucht (unter anderen vielen Mitteln) hole man Tunke von Heuschrecken oder dieselbe von kleinen Vögeln, führe man den Kranken in eine Badestube und reibe ihn damit ein. Oder: hole man das Füllen eines Esels und ziehe von dessen Stirn Blut ab, alsdann rasiere man dem Kranken die Mitte des Kopfes und tue das auf diese Stelle.

Fol. 111a. Nur Fürstenkinder dürfen sich eine Wunde mit Rosenöl bestreichen. R. Simon sagt: Alle Jisraéliten sind Fürstenkinder.

Das 15. Kapitel handelt von dem, daß, wenn jemand am Samstag den Pantoffel des linken Fußes auf den

rechten zieht, ob er den zusammenschnüren darf oder nicht.

Fol. 113b. Der große Schritt raubt ein Fünfhundertstel vom Augenlicht des Menschen. Man darf am Sabbat nicht Erde essen. So aß ein Mann einst eine Erdscholle, mit der er Kresse mitaß, da wuchs diese in seinem Leib bis ans Herz heran, so daß er verstarb.

Fol. 116a. Ein Philosoph, den man in einer Erbschaftsangelegenheit gefragt hat, hat zu R. Gamliel gesagt: Seit dem Tag, an dem ihr aus euerem Land verbannt seid, wurde das Gesetz Mosehs abgeschafft und das Evangelium gegeben. Sehet eine weitere Stelle im Evangelium, da es heißt, Matth. 5, 17: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz zu vermindern, sondern um es zu ergänzen. Da sprach R. Gamliél: Der Esel kam und stieß die Lampe um!

Fol. 119b. Wenn jemand das „Amen" mit seiner ganzen Kraft antwortet, so wird das über ihn gefällte böse Urteil zerrissen und die Pforten des Paradieses werden ihm geöffnet.

Was heißt Amen? El melekh neheman = Gott ist ein treuer König.

Am Fol. 121a wird davon disputiert, ob man am Sabbat den Kot eines kleinen Kindes mit einer Schüssel bedecken darf.

Fol. 129a, b. Nach Aderlassen muß man Wein trinken; hat man keinen, so ißt man sieben schwarze Datteln, bestreiche seine Schläfen und schlafe vor der Sonne. Rabh und Semuél sagten: Wer die Mahlzeit nach dem Aderlaß leicht nimmt, mit dem nimmt man es im Himmel bezüglich seines Unterhalts leicht. Das Blutzapfen soll am Sonntag, Mittwoch und Freitag vorgenommen werden, nicht aber am Montag und Donnerstag, denn an diesen Tagen sowohl der Gerichtshof droben, als auch der Gerichtshof hier unten tagt. Weshalb nicht am Dienstag? Weil an diesem Tag der Mars zweimal herrscht.

Fol. 130a. Es gibt keinen Ehevertrag ohne Streitigkeit.

Einst verhängte die ruchlose Regierung Verfolgung über Jisraél, daß man nämlich demjenigen, der Tephillin auf sein Haupt anlegt, das Gehirn durchbohre. Elisa aber legte die Tephillin an und ging auf die Straße hinaus. Da bemerkte ihn ein Scherge und er lief fort. Als dieser ihm nachgesetzt und ihn ergriffen hatte, nahm er sie von seinem Haupt und hielt sie in der Hand. Dieser fragte ihn: „Was hast du da in der Hand?" Er erwiderte: „Taubenflügel." Darauf streckte er seine Hand aus, und es waren wirklich Taubenflügel. Deshalb nennt man ihn den Flügelmann. (Diese Geschichte wird zweimal erzählt.)

Fol. 134a. Wenn ein Kind nicht saugt, so hole man ein Gefäß mit Kohlen und halte es ihm neben den Mund, bis er warm wird. Wenn ein Kind nicht atmet, so schwinge man es in einer Schwinge und es wird atmen. Wenn ein Kind keinen Laut von sich gibt, so bestreiche man es mit der Nachgeburt. Wenn ein Kind sehr mager ist, so hole man seine Nachgeburt und streiche sie über dasselbe von der schmalen nach der breiten Seite; wenn das Kind zu dick ist, so streiche man sie von der breiten nach der schmalen Seite.

Fol. 140b. Wenn jemand in der Mitte des Bettes steht, so ist es gleich, als stehe er auf dem Bauche einer Frau.

R. Chisda sprach zu seinen Töchtern: Esset kein Brot in Gegenwart eurer Männer; esset nachts keine Kräuter und trinket nachts kein Met; verrichtet nicht eure Notdurft an derselben Stelle, wo eure Männer; faßt euch der Mann mit der einen Hand am Busen und mit der anderen an der Scham, so lasset ihn den Busen anfassen, nicht aber die Scham, bis er ganz aufgeregt ist; sodann lasset ihn.

Fol. 143 b. Frauenmilch macht verunreinigungsfähig, auch wenn sie ohne Willen auf den Gegenstand gekommen ist. Die Milch eines Viehes ist nur dann verunreinigungsfähig, wenn sie mit Willen auf den Gegenstand gekommen ist.

Fol. 145b. Weshalb sind die Nichtjuden schmutzig? Weil sie Ekel- und Kriechtiere essen.

Fol. 149 b. Zur Zeit, als der gottlose König Nebukadnezar mit dem gerechten König Zedekias so übel verfahren hat, ist ihm seine Vorhaut 300 Ellen lang gewachsen; damit hat er alle Könige, welche bei ihm zu Tische waren, umwunden.

Fol. 152 a. Das Weib ist ein Schlauch von Unrat, sein Mund ist voll Blut, dennoch laufen ihm Alle nach.

Fol. 156 a. Im Notizbuch des R. Jehosua war geschrieben: Wer am Sonntag geboren wurde, wird ein Mann sein, an dem nichts ist. R. Asi sagt: Er wird entweder ein Schuloberhaupt oder ein Oberhaupt der Diebe werden, weil an diesem Tag Licht und Finsternis erschaffen wurden. Wer am Montag geboren wurde, wird jähzornig sein, weil an diesem Tag das Wasser geteilt wurde. Wer am Dienstag geboren wurde, wird reich und buhlerisch sein, weil an diesem Tag das Gras erschaffen wurde. Wer am Mittwoch geboren wurde, wird weise und gedächtnisbegabt sein, weil an diesem Tag die Lichter angehängt wurden. Wer am Donnerstag geboren wurde, wird wohltätig sein, weil an diesem Tag die Fische und das Geflügel erschaffen wurden. Wer am Freitag geboren wurde, wird ein strebsamer Mann sein, strebsam nach Geboten. Wer am Sabbat geboren wurde, wird am Sabbat sterben, weil man seinetwegen den großen Tag, den Sabbat, entweiht hat. Raba b. R. Sila sagt: Er wird auch ein großer Heiliger genannt werden.

R. Chanina sagte: Vom Glücksstern hängt die Weisheit ab und der Reichtum.

ערובין

Erubin.

Von der Gebietsvereinigung.

Fol. 4 a. Tritt jemand in ein aussätziges Haus, seine Kleider auf der Schulter und seine Sandalen und seine Ringe in der Hand tragend, so ist er samt diesen sofort unrein; wenn er aber seine Kleider auf dem Körper, seine Sandalen auf den Füßen und seine Ringe

auf den Fingern hat: so ist er sofort unrein, diese aber bleiben rein.

Fol. 13b. R. Meier hatte einen Schüler Namens Symmachos, der über jeden unreinen Gegenstand 48 Gründe der Unreinheit und über jeden reinen Gegenstand 48 Gründe der Reinheit sagte. — In Jamnia war ein tüchtiger Jünger, der 150 Gründe anzuführen vermochte, daß das Kriechtier rein sei.

Zwei und ein halbes Jahr stritten die Schule Sammajs und die Schule Hillels: eine sagte, es wäre für den Menschen besser, nicht erschaffen worden zu sein, als daß er erschaffen wurde; die andere sagte, es sei für den Menschen besser, daß er erschaffen wurde, als daß er nicht erschaffen worden wäre. Sie stimmten darauf ab und einigten sich, daß es für den Menschen zwar besser wäre, nicht erschaffen worden zu sein, da er aber erschaffen wurde, so untersuche er seine Geschäfte.

Fol. 14b. Das Meer, welches Selomoh gemacht hatte, faßte 150 Tauchbäder und umfaßte 500 Quadratellen.

Fol. 18a. R. Jirmeja b. Eleázar sagte: Adam der Urmensch hatte zwei Gesichter, denn es heißt: „Hinten und vorn hast du mich gebildet." (Ps. 138, 5: „Tu formasti me.") Rabh und Semuél streiten hierüber: einer sagt, es war ein Gesicht, der andere sagt, es war ein Schwanz. — Der Heilige flocht die Heva und brachte sie zum Adam. Der Heilige hat die Heva in der Form eines Speichers gebaut; wie der Speicher unten breit und oben schmal ist, um die Früchte aufzunehmen, ebenso ist auch die Frau unten breit und oben schmal, um die Geburt aufzunehmen. — „Und er brachte sie zum Adam." Dies lehrt, daß der Heilige Brautführer bei Adam war.

Fol. 18b. Wenn jemand Geld aus seiner Hand in die Hand einer Frau zählt oder aus ihrer Hand in seine, so bleibt er vom Höllengericht nicht verschont, selbst wenn er unserem Meister Moséh gleicht.

Ferner sagte R. Jirmeja b. Eleázar: All diese Jahre, in denen Adam der Urmensch im Bann war*), erzeugte

*) Von seiner Austreibung aus dem Paradiese bis zur Geburt Seths.

er Geister, Dämonen und Nachtgespenster. Er war sehr fromm, er verbrachte 130 Jahre in Fasten, trennte sich von seiner Frau und trug Feigengurte auf seinem Leib. Die Geister erzeugte er durch unverschuldeten Samenerguß.

Fol. 19 a. Wenn ein Mensch hingerichtet werden soll, so legt man ihm einen Knebel in den Mund, damit er dem König nicht fluche.

Es sind manche im Fegefeuer, die unser Vater Abraham heraufholt und aufnimmt; ausgenommen ist der Jisraélit, der einer Nichtjüdin beiwohnt, den er nicht erkennt, da seine Vorhaut über die Eichel gezogen ist.

R. Jiméja sagte: Drei Türen hat das Fegefeuer; eine in der Wüste, eine im Meer und eine in Jerusalem. Das Fegefeuer hat keine Gewalt über die Frevler Jisraéls.

Fol. 21 b. Raba trug vor: „An unseren Türen sind allerlei köstliche Früchte." (Cant. 7, 14.) Damit sind die Töchter Jisraéls gemeint, die über ihre Türen (die weibliche Scham) ihren Männern erzählen. Eine andere Erklärung: Die ihre Türe für ihre Männer geschlossen halten.

Fol. 28 b. Die Haut und die Nachgeburt sind als Speise nicht verunreinigungsfähig.

Fol. 41 b. Drei Dinge bringen den Menschen von seinem Verstand und von der Anerkennung seines Schöpfers, nämlich: Nichtjuden, ein böser Geist und drückende Armut. Drei Dinge schützen vor der Ansicht des Fegefeuers, nämlich: drückende Armut, Unterleibschmerzen und die Obrigkeit; manche sagen: auch wenn man eine böse Frau hat.

Fol. 43 b. Es ist bereits Jisraél zugesichert worden, daß Elijahu weder an einem Vorabend des Sabbats noch an einem Vorabend eines Festtages kommen werde. (Cf. Mal. 3, 23.) Der Messias aber wohl, denn sobald der Messias kommt, sind Alle Sklaven der Jisraéliten.

R. Gamliél hatte ein Fernrohr, mittelst dessen er 2000 Ellen auf dem Festland und entsprechend 2000 Ellen auf dem Meer schauen konnte.

Fol. 53 b. R. Jehosua b. Chananja sagte: Lebtags besiegte mich niemand als eine Frau, ein Knabe und

ein Mädchen. Wieso eine Frau? Einst kehrte ich in ein Gasthaus ein, wo mir die Wirtin täglich Bohnen vorsetzte. Am dritten Tag aber versalzte sie sie, und als ich davon kostete, zog ich mich davon zurück. Wieso ein Mädchen? Einst befand ich mich auf der Reise und passierte einen Weg, der durch ein Feld führte. Da rief mir ein Mädchen zu: Meister, das ist ja ein Feld! Ich erwiderte: Es ist ja ein ausgetretener Weg! Da entgegnete sie mir: Plünderer deinesgleichen haben ihn ausgetreten! Wieso ein Knabe? Einst befand ich mich auf der Reise und bemerkte einen Knaben und fragte ihn, welcher Weg nach der Stadt führe. Dieser erwiderte: Der eine Weg ist kürzer, aber lang, der andere ist länger, aber kurz. Ich ging den kürzeren, der lang war, als ich aber zur Stadt kam, sah ich, daß sie von Gemüse- und Obstgärten umgeben war.

R. Jose der Galiläer ging einst auf dem Weg und traf die Berurja, da fragte er sie: Welcher Weg führt nach Lud (Lydda)? Da erwiderte sie ihm: Törichter Galiläer, die Weisen sagten ja, daß man nicht viel mit einem Weibe spreche; du solltest fragen: Welcher nach Lud.

Einst bemerkte Berurja einen Schüler, wie er leise studierte; da versetzte sie ihm einen Fußtritt und sprach zu ihm: Wenn die Lehre in deinen 248 Gliedern festgestellt ist, so ist sie dir gesichert, wenn aber nicht, so ist sie dir nicht gesichert.

Fol. 54 b. R. Semuél b. Nachmani sagte: Weshalb werden die Worte der Gesetzlehre mit einer Hindin verglichen? Wie die Hindin einen engen Muttermund hat und daher ihrem Männchen zu jeder Zeit beliebt ist wie das erste Mal, ebenso sind die Worte der Gesetzlehre den Studierenden zu jeder Zeit beliebt. (Cf. Prov. 5, 19.)

Fol. 55 b. R. Hona sagte: In einer Stadt, da kein Grünkraut zu haben ist, darf kein Schriftgelehrter wohnen. — Drei Dinge mehren den Kot, biegen die Statur und rauben ein Fünfhundertstel vom Augenlicht des Menschen, und zwar: Kleienbrot, frische Sicera (cf. Luc. 1, 15) und Grünkraut. (Dasselbe siehe Pesachim Fol. 42 b.)

Fol. 61 a. Ein Hund ohne Wohnort bellt sieben Jahre nicht.

Fol. 61 b und 62 a. Der Hof eines Nichtjuden gleicht einem Viehstall.

Fol. 64 b. Betrunken heißt derjenige, der noch vor dem König sprechen kann; berauscht heißt derjenige. der nicht einmal vor dem König sprechen kann.

Fol. 75 a. Die Wohnung eines Nichtjuden wird nicht als Wohnung betrachtet.

Fol. 81 a. Meister Semuél warf einmal den aus Linsenbrot bereiteten Érub vor seinen Hund, weil er auf Menschenkot gebacken worden war.

Fol. 82 a. Ein Kind, das seiner Mutter nicht mehr bedarf (das seine Mutter, wenn es seine Notdurft verrichtet hat, nicht abzuwischen braucht), ist zum Érub und Festhütte verpflichtet.

Fol. 100 b. Rami b. Chama sagte: Es ist verboten, seine Frau zur Ausübung der Pflicht zu zwingen. R. Jehosua b. Levi: Wenn jemand seine Frau zur Ausübung der Ehepflicht zwingt, so bekommt er ungeratene Kinder. Raba aber sagte: Wenn jemand männliche Kinder zeugen will, soll er den Beischlaf wiederholen. Aber nur dann, wenn sie es wünscht. R. Semuél sagte: Wenn eine Frau ihren Mann zur Ausübung der Ehepflicht auffordert, so bekommt sie Kinder, dergleichen es sogar im Zeitalter Mosehs nicht gegeben hat.

Die Frau verlangt mit dem Herzen, der Mann mit dem Mund. — Sie läßt das Haar wachsen wie die Lilith (Nachtgespenst), sie setzt sich beim Wasserabschlagen nieder gleich einem Vieh, und sie dient dem Mann als Matratze.

R. Jochanan sagte: Würde die Gesetzlehre nicht verliehen worden sein, so würden wir Keuschheit von der Katze, das Verbot des Raubens von der Ameise, das Verbot des Ehebruchs von der Taube und Anstand vom Hahn, der zuerst die Henne karessiert und nachher die Begattung ausübt, gelernt haben.

Fol. 103 b. Wenn ein Priester nach dem Einbruch des Festes eine Blatter bekommt, so löse sie ihm sein Genosse mit den Zähnen ab; nur mit den Zähnen, nicht

aber mit einem Gerät. auch wenn er eine auf den Bauch bekommt.

פסחים

Pesachim.

Vom Pesachfest.

Fol. 1 a. Beim Licht zum 14. Nisan sucht man vor dem Licht einer Leuchte nach Gesäuertem (da man während des Pesachfestes nichts Gesäuertes in seiner Behausung besitzen darf).

Fol. 3 b. Einst war ein Nichtjude, der nach Jerusalem zu gehen und da vom Pesachlamm zu essen pflegte. Es fragte ihn einst R. Jehuda: Geben sie dir auch vom Fettschwanz? Dieser erwiderte: Nein. Wenn du da wieder hingehst, so bitte sie, daß sie dir vom Fettschwanz geben. Als er da hinkam, sprach er zu ihnen: Gebt mir doch vom Fettschwanz! Da erwiderten sie: Der Fettschwanz wird dem Höchsten geopfert. Dann stellten sie über ihn Untersuchungen an und als sich herausstellte, daß er Nichtjude sei, töteten sie ihn. Dann ließen sie R. Jehuda sagen: Friede sei mit dir! Du weilst in Nezibis und dein Netz ist in Jerusalem ausgebreitet.

Fol. 9b. Einst warf eine Magd ihre Fehlgeburt in einen Graben und da kam ein Priester und schaute hinein, um zu sehen, ob sie eine männliche oder eine weibliche sei. Als die Sache vor die Weisen kam, erklärten sie ihn als rein, weil da auch Wiesel und Iltisse vorhanden waren.

Fol. 10 b. Ist eine Maus in ein Haus hineingekommen, worauf man es durchsucht und Gesäuertes gefunden hat, so besteht diesbezüglich ein Streit zwischen Rabbi und R. Simon b. Gamliél. Rabbi sagt, daß das Haus rein ist; R. Simon sagt, daß das ganze Feld dennoch durchgesucht werden müsse.

Fol. 12 b. Die Rabbis lehrten: In der ersten Stunde speisen die Ringkämpfer (oder Stierkämpfer, Ludim), in der zweiten speisen Räuber, in der dritten speisen Erbschafter (die von ihrer Erbschaft leben), in der

vierten die Taglöhner, in der fünften die Schriftgelehrten und in der sechsten (6 Uhr abends) speisen gewöhnliche Leute.

Fol. 15 a. Es wird disputiert darüber, ob man ein zweifelhaft unreines Fleisch verbrennen soll. Es kann ja nämlich Elijahu (der Prophet) kommen und es als rein erklären. R. Asi sagte: Der Streit besteht nur bezüglich der sechsten Stunde, in der siebenten Stunde darf man es verbrennen.

Fol. 19 b. Wenn man eine Nadel im Fleisch findet, sind das Messer und die Hände rein, das Fleisch aber unrein.

Fol. 42 b. Drei Dinge vermindern den Kot, richten die Statur auf und machen die Augen aufleuchten, und zwar: feines Brot, fettes Fleisch und alter Wein.

Fol. 43 a. Wieso die Kosmetika der Frauen? Sage vielmehr, die Einreiberei der Frauen; R. Jehuda sagte nämlich: Wenn die Jisraélitinnen vor Erreichung des entsprechenden Alters ihre Entwicklung erlangt haben, so bestreichen sie sich, wenn sie arm sind, mit Kalk, wenn sie reich sind, mit feinem Mehl, und Fürstentöchter mit Myrrhenöl. Was ist Myrrhenöl? R. Hona erwiderte: Stakte. R. Jirmeja erwiderte: Öl aus Oliven. Wozu schmiert man sich damit? Weil es das Haar entfernt und die Haut schmeidig macht.

Fol. 49 a. Wenn die Tochter eines Koheniten*) einem Jisraéliten angetraut wird, diese Verbindung führt nicht zum Guten. Entweder er begräbt sie, oder sie bringt ihn zur Armut. R. Papa sprach: Würde ich keine Kohenitin geheiratet haben, so würde ich nicht reich geworden sein. R. Kahana sprach: Würde ich keine Kohenitin geheiratet haben, so würde ich nicht in Verbannung gekommen sein. Stets verkaufe man alles, was man besitzt, und heirate die Tochter eines Schriftgelehrten. Man heirate aber nicht die Tochter eines Menschen aus dem gemeinen Volk; dies gleicht der Vereinigung von Wein mit Dornenbeeren; dies ist häßlich und nicht passend. Denn (Fol. 49 b) sie sind

---

*) Koh'n = Priester, Nobler.

ein Greuel und ihre Frauen sind ein Greuel und über ihre Töchter heißt es: „Verflucht sei, wer einem Tier beiwohnt." (Deut. 27, 21.)

Ein Mensch aus dem gemeinen Volk darf kein Fleisch essen. Man darf sich nicht einem Menschen aus dem gemeinen Volk auf der Reise gesellen. Einen Menschen aus dem gemeinen Volk darf man wie einen Fisch zerreißen. (Vom Rücken aus.)

Wenn jemand seine Tochter an einen Menschen aus dem gemeinen Volk verheiratet, so ist es ebenso, als würde er sie binden und vor einen Löwen hinlegen. Er schlägt sie und vollzieht den Beischlaf, ohne Scham zu besitzen.

Wenn jemand in Gegenwart eines Menschen aus dem gemeinen Volk sich mit der Gesetzlehre befaßt, so ist es ebenso, als würde er seiner Verlobten in seiner Gegenwart beiwohnen.

Fol. 50a. „Jenes Tages werden die Schellen der Rosse dem Herrn geheiligt sein." (Zach. 14, 20.) R. Jehosua sagte: Dereinst wird der Heilige Jerusalem erweitern, so lange ein Roß läuft und seinen Schatten wirft. Die Jisraéliten werden reich sein und Spenden bringen.

Fol. 54a. Zehn Dinge wurden am Vorabend des Sabbats, bei Dämmerung, erschaffen, und zwar: der Brunnen (der Jisraéliten in der Wüste); das Manna, der Regenbogen, die Schrift und die Schreibweise (auf den Bundestafeln), die Bundestafeln, das Grab Mosehs, die Höhle, in der Moseh und Elijahu gestanden haben, die Maulöffnung der Eselin des Bileám (cf. Num. 22, 23) und die Mundöffnung der Erde, um die Frevler zu verschlingen. R. Jehuda sagt: Auch die erste Zange und auch das Fegefeuer; es wird ja gelehrt: Sieben Dinge wurden vor der Weltschöpfung erschaffen, und zwar: die Gesetzlehre, die Buße, das Paradies, das Fegefeuer, der Thron der Herrlichkeit, der Tempel und der Name des Messias. — An zwei Dinge dachte der Heilige am Vorabend des Sabbats, sie zu erschaffen; jedoch wurden sie erst am Ausgang des Sabbats erschaffen. Am Ausgang des Sabbats gab nämlich der Heilige. Adam dem

Urmenschen Verstand ein, zwei Steine zu holen und sie aneinander zu reiben, wodurch das Feuer hervorkam, und zwei Tiere zu holen und sie begatten zu lassen, wodurch der Maulesel hervorkam.

Fol. 55 b. Drei Handwerker dürfen am Vorabend des Pesachfestes arbeiten, und zwar: Schneider, Barbiere und Wäscher. R. Jehuda sagt: Auch Schuster.

Fol. 56 a. Sechs Verfügungen traf der König Chizkijahu (Ezechias); in dreien stimmte man ihm bei, in dreien stimmte man ihm nicht bei. Er schleifte die Gebeine seines Vaters (als Sühne) auf einer Strickbahre, und man stimmte ihm bei; er zertrümmerte die kupferne Schlange und man stimmte ihm bei; er versteckte das Heilmittelbuch und man stimmte ihm bei. Er zerschlug die Tempeltüren und schickte sie dem König vom Assur und man stimmte ihm nicht bei; er sperrte das Wasser des Obergihon ab und man stimmte ihm nicht bei; er machte den Nisan (den Ostermonat), nachdem er schon begonnen hatte, zum Schaltmonat und man stimmte ihm nicht bei.

Fol. 57 a. Von Jochanan ben Narbai wird erzählt, daß er 300 Kälber verzehrte und 300 Fässer Wein trank und 40 Sea junge Tauben anstatt des Nachtisches (Konfekt) verzehrte.

Fol. 62 b. Es war einmal ein Jüngling, der das Buch der Genealogien von R. Jochanan in drei Monaten lernen wollte. Darauf nahm der Rabbi eine Erdscholle und warf nach ihm, indem er sprach: Berurja, die Frau R. Méirs und Tochter des R. Chanina b. Teradjon, die in einem Tag dreihundert von dreihundert Myriaden Lehren studierte, konnte es in drei Jahren nicht gründlich erlernen, und du sprichst von drei Monaten.

Fol. 64 b. Einst wollte der König Agrippa seine Augen auf die Scharen Jisraéls richten; da sprach er zum Hohenpriester: Richte deine Augen auf die Pesachopfer. Da nahm er von jedem Jisraéliten eine Niere, und es fanden sich sechzig Myriaden Nierenpaare, doppelt soviel wie die Auszügler aus Mizraim.

Fol. 68 a. R. Semuél sagt, daß es zwischen dieser Welt und den messianischen Tagen keinen anderen

Unterschied gebe als die damalige Knechtschaft der Regierungen.

Fol. 72b. R. Jochanan sagte, daß man, wenn man seiner menstruierenden Frau beiwohnt, zum Opfer schuldig sei; wenn man aber seiner menstruierenden Schwägerin*) beiwohnt, so ist man frei, weil man sich schämt, die Schwägerin zu fragen, ob sie rein ist.

Fol. 94a. Raba sagte: Das Weltall hat 1600 Parasangen und die Stärke des Himmels hat 1000 Parasangen. Ein gewöhnlicher Mensch geht 10 Parasangen im Tag: demnach beträgt die Stärke des Himmels ein Sechstel des Tages. Mizrajim hat 400 zu 400 Parasangen, und zwar mißt Mizrajim ein Sechzigstel von Kus, Kus ein Sechzigstel der ganzen Welt, die ganze Welt ein Sechzigstel des Gartens, der Garten ein Sechzigstel des Édens und der Éden ein Sechzigstel der Hölle; das Verhältnis der ganzen Welt zur Hölle gleicht somit dem des Deckels zum Topf. (Dasselbe siehe Tanith Fol. 10a.) Der Raum von der Erde bis zum Himmel beträgt 500 Jahre, die Stärke des Himmels beträgt 500 Jahre, der Raum von einem Himmel zum andern beträgt 500 Jahre und ebenso auch alle übrigen Himmel.

Fol. 110b. Amemar sagte: Die Oberin der Zauberfrauen sagte mir: Wenn man Zauberfrauen begegnet, so spreche man wie folgt: Heißer Kot in durchlöcherten Körben in euren Mund, ihr zauberischen Weiber!

Fol. 111a. Res-Lakis sagte: Wer folgende vier Dinge tut, dem kommt sein Blut über sein eigenes Haupt und er verwirkt sein Leben; folgende sind es: wenn man seine Notdurft zwischen einer Palme und einer Wand verrichtet, wenn man zwischen zwei Palmen durchgeht, wenn man geborgtes Wasser trinkt und über ausgeschüttetes Wasser geht.

Drei lasse man nicht durch die Mitte zweier Personen gehen, auch gehe man nicht durch ihre Mitte, und zwar: der Hund, die Palme und das Weib; manche sagen: auch das Schwein. Wenn ein menstruierendes Weib zwischen zwei Personen durchgeht, so kann sie,

*) Deren Mann kinderlos starb und die ihr Schwager nach dem Gesetz heiraten muß.

wenn es am Beginn ihrer Menstruation ist, einen von diesen töten.

Wenn zwei Weiber auf der Straße sitzen, eine auf der einen Seite, die andere auf der anderen Seite und das Gesicht einander zuwenden, so befassen sie sich zweifellos mit Zauberei.

Fol. 111b. Die Gespenster, die sich beim Kapernstrauch aufhalten, heißen Geister, die sich beim Sperberbaum aufhalten, heißen Dämonen und die sich auf den Dächern aufhalten, heißen Funken. In welcher Beziehung ist dies von Bedeutung? Beim Schreiben eines Amuletts. Einst ging ein Gelehrtenjünger zwischen die Kapernsträucher, um seine Notdurft zu verrichten, und hörte eine Geistin auf sich zukommen, da lief er fort; als sie ihm folgen wollte, erfaßte sie eine Palme und sie barst. Einst ging ein Stadtbeamter an einem Sperberbaum nahe der Stadt vorüber, da fuhren in ihn sechzig Dämonen und er geriet in Gefahr. Darauf kam er zu einem Gelehrtenjünger, der nicht wußte, daß bei einem Sperberbaum sich sechzig Dämonen aufhalten, und dieser schrieb ihm ein Amulett gegen einen Dämon. Da hörte er, wie sie einen Tanz aufführten.

Es gibt zweierlei Seuchengespenster, eines vor Mittag, das andere nach Mittag; das von vor Mittag heißt giftiges Seuchengespenst, es befindet sich in einem Krug mit Mehlbrei und rührt den Löffel um; das von nach Mittag heißt am Mittag raubendes Seuchengespenst, es befindet sich an den Hörnern einer Ziege und gleicht einem Sieb und dreht sich ebenso herum. Sie befinden sich hauptsächlich im Schatten eines Aborts.

Folgende drei Dinge verursachen Erblindung des Augenlichts: wenn man das Haar trocken kämmt, wenn man nachtriefende Tropfen trinkt und wenn man die Schuhe anzieht, während die Füße noch naß sind. Den Brotkorb hochhängen veranlaßt Armut. Kleie im Haus verursacht Armut. Brotkrumen im Haus verursacht Armut, in den Nächten des Sabbats und des Mittwochs ruhen Dämonen auf diesen. Wenn man Wasser aus einem Teller trinkt, so veranlaßt dies den Star. Wenn man Kresse ißt und die Hände nicht wäscht,

so fürchtet man 30 Tage. Wenn man sich zur Ader läßt und die Hände nicht wäscht, so fürchtet man sieben Tage. Auf Speisen und Getränken, die sich unter dem Bett befinden, ruht ein böser Geist. In den Nächten des Mittwochs und Sabbats darf man kein Wasser trinken, wegen der Gefahr eines bösen Geistes.

Fol. 112b. Wenn deine Frau ein Tauchbad genommen hat, so wohne ihr nicht gleich in der ersten Nacht bei. Gehe nicht in ein neues Badhaus zwölf Monate, stehe nicht nackt vor einer Leuchte, denn du wirst epileptisch werden. Wenn jemand beim Licht einer Leuchte die Bettpflicht ausübt, er epileptische Kinder haben wird. Wenn jemand die Bettpflicht in einem Bett, in welchem ein Kind schläft, ausübt, so wird dieses epileptisch. In den Nächten des Mittwochs und des Sabbats gehe nicht allein aus, weil dann Agrath, die Tochter Machlaths, mit achtzehn Myriaden Engeln des Verderbens umherstreift.

Heirate keine zwei Frauen, hast du zwei geheiratet, so heirate eine dritte.

Rabh sprach zu seinem Sohn Chija: Trinke keine Medikamente, laß dir keinen Zahn ziehen und reize keine Schlange. Zuerst öffne den Geldbeutel, nachher löse den Getreidesack (d. h. man verberge nichts. Dasselbe siehe Fol. 113a.)

R. Jochanan sagte: Wenn du in den Krieg ziehst, so gehe nicht zuerst, sondern zuletzt, damit du zuerst heimkehren kannst. Mache deinen Sabbat zum Wochentag, nur nicht der Mitmenschen bedürftig zu sein.

Ist deine Tochter mannbar, so befreie deinen Sklaven und gib sie ihm. Sei vorsichtig mit dem ersten Verlobten deiner Frau.

Fol. 113b. Drei hassen einander, und zwar: Hunde, Hähne und Geber; manche sagen auch die Huren. Wer keine Frau hat, der ist vom Himmel verbannt.

Fol. 118a. Der Erwerb und der Stuhlgang des Menschen ist so schwer wie der Todestag und wie das Spalten des Schilfmeeres.

Die Frommen steigen hinab in den Kalkofen, aber sie werden befreit. Auch unseren Vater Adam hat der

ruchlose Nimrod in den Glutofen hinabgestoßen, aber Gabriel hat ihn gerettet.

Fol. 118 b. Von dem Psalm 67 lesen wir, daß man unter Äthiopia soll die ruchlose Regierung verstehen, unter dem Tier im Rohr dasjenige Tier, dessen sämtliche Handlungen mit einem Rohr geschrieben werden (zur Verfolgung der Jisraéliten), dieses Tier ist zu bedrohen. Wer ist dieses Tier? Es hat 365 Straßen die Großstadt Rom und 365 Burgen (Borgo) und soviel Vermögen vorhanden, um die ganze Welt ernähren zu können. R. Ismaél sprach: Für wen ist dies alles bestimmt? Für dich, deine Genossen und deine ganze Gesellschaft, denn so heißt es: „Sein Gewinn und sein Buhlerlohn soll eine Gabe an den Herrn sein." (Is. 23, 18.)

Fol. 119 b. Einst wird der Heilige den Gerechten ein Gastmahl geben an dem Tage, wo er dem Samen Jizchaks seine Liebe erweisen wird. Nachdem sie gegessen und getrunken haben, reicht er unserem Vater Abraham den Becher, um den Segen darüber zu sprechen. Aber endlich wird David den Segen sprechen.

ביצה (יום־טוב)
Bezah (Jom-Tob).
Vom Festtag.

Fol. 1 a. Ein am Festtag gelegtes Ei darf am selben Tag, wie die Schule Sammajs sagt, gegessen werden, wie die Schule Hillels sagt, nicht gegessen werden.

Fol. 7 a. Alles, was sich tags begattet, gebiert tags; was sich nachts begattet, gebiert nachts, was sich sowohl tags wie auch nachts begattet, gebiert sowohl tags wie nachts. Was sich tags begattet, nämlich das Huhn; was sich nachts begattet, nämlich die Fledermaus; was sich tags und nachts begattet, das ist der Mensch und alles, was ihm gleicht.

Die parthenogenetischen Eier darf man immer essen.

Fol. 8 b. Es streiten die Rabbinen, ob man den Kot am Festtag zudecken darf.

Fol. 16 a. Simon - b. Lakis sagte: Am Vorabend des Sabbats gibt der Heilige dem Menschen eine zweite

Seele, die man ihm am Sabbatausgang abnimmt. (Dasselbe siehe Tanith Fol. 27b.)

Fol. 21b. R. Jose und R. Akiba sagen: Für euch. nicht aber für Hunde, für euch, nicht aber für Nichtjuden sind die Feiertage. (Dasselbe siehe: Megillah Fol. 7b.)

Die Schule Sammajs sagt, man dürfe kein Wasser zum Waschen der Füße aufwärmen, es sei denn, daß es auch zum Trinken brauchbar ist; die Schule Hillels erlaubt es.

Fol. 22b. Man darf am Festtag das Lagerzimmer fegen und das Räucherwerk hinstellen und man darf für die Abende des Pesachfestes einen ausgerüsteten Ziegenbock bereiten. Die „Weisen" verbieten es.

Fol. 23b. Man darf am Festtag das Vieh mit einer Karde kratzen; man darf Pfeffer in einer Mühle mahlen. Die „Weisen" verbieten es.

Ein Spielwagen für Kinder ist durch das Treten (Herauftreten eines Samenergußbehafteten) verunreinigungsfähig.

Man darf am Festtag keine Fische aus dem Behälter einfangen; auch darf man ihnen kein Futter reichen; wohl aber darf man Wild und Geflügel aus dem Behälter einfangen und ihnen Futter reichen.

Fol. 25a. Ein in Gefahr schwebendes Vieh darf man nicht schlachten.

Fol. 25b. Der Mensch esse nicht Knoblauch und Zwiebeln, nicht von der Spitze, sondern von den Blättern und hat er davon gegessen, so ist er ein Fresser. Ebenso trinke der Mensch nicht seinen Becher mit einem Zuge aus; wenn es geschieht, siehe, so ist er ein Schlemmer. Die Rabbiner lehrten: Wer seinen Becher mit einem Zuge austrinkt, ist ein Schlemmer, wer in zwei Zügen, hat Anstand, wer in drei, ist hochmütig.

Fol. 28a. Man darf am Festtag kein Messer wetzen, wohl aber eines auf das andere schleifen.

Fol. 30a. Man darf am Festtag weder in die Hüfte schlagen, noch in die Hände klatschen, noch tanzen.

Fol. 32b. Dreien ist das Leben kein Leben, nämlich dem, der auf den Tisch seines Nächsten hoffen muß, dem, der von seinem Weib beherrscht wird, und

dem, dessen Körper von Leiden bewältigt wird. Manche zählen auch denjenigen hinzu, der nur ein Hemd hat. Warum wurde er nicht gleich mit zu den vorigen gezählt? Weil er nachsehen konnte, wo Ungeziefer steckt.

Fol. 36b. Das Steckbecken und das Nachtgefäß darf man nach dem Misthaufen bringen und wenn man es zurückbringen will, so tue man Wasser hinein und bringe es zurück. Hieraus folgerten sie, daß man das Steckbecken nur wegen des Gefäßes hinausbringen darf, den Kot besonders aber nicht. Komme und höre: Einst fand man eine Maus im Gewürz R. Asis, da sprach er: Faßt sie am Schwanz und bringt sie fort.

Man darf (am Sabbat) nicht auf einen Baum steigen, noch auf einem Tier reiten, noch auf dem Wasser schwimmen, noch mit den Händen klatschen, noch in die Hüften schlagen. Man darf keine Gerichtsverhandlung abhalten, noch eine Frau antrauen, noch die Schwagerehe vollziehen. Man darf nichts dem Heiligtum weihen, noch ein Schätzgelübde tun, noch etwas verbannen.

Fol. 37a. Wenn ein Vieh und sein Junges in eine Grube gefallen sind, so hole man, wie R. Eliézer sagt, das erste herauf, um es zu schlachten und schlachte es, für das andere aber bringe man Futter nach der betreffenden Stelle, damit es nicht verende; R. Jehosua sagt, man bediene sich einer List; man hole das erste herauf, um es zu schlachten, schlachte es aber nicht und dann hole man das andere herauf, alsdann schlachte man, welches man wolle.

Fol. 39b. Alle sind der Ansicht, der Brunnen sei herrenloses Gut (also darf man ihn sogar vergiften).

חגיגה

Hagiga.

Vom Festopfer.

Fol. 1a. Jeder ist zu erscheinen verpflichtet, ausgenommen der Taube, der Blödsinnige, der Minderjährige, der Geschlechtslose. der Zwitter, Frauen, un-

befreite Sklaven, der Lahme, der Blinde, der Kranke, der Altersschwache und wer mit bloßen Füßen nicht gehen kann.

Fol. 3 b. Wer ist blödsinnig? Der nachts allein ausgeht, der auf einer Grabstätte übernachtet und der sein Gewand zerreißt.

Fol. 4 a. Andere sagen, daß der Kotsammler, der Kupfererzgräber und der Gerber vom Erscheinen frei seien.

Wenn Rab Joseph an den Spruch kam Prov. 13, 23: „Mancher wird ohne Recht dahingerafft“ — sprach er: Sollte denn ein Mensch vor seiner Zeit dahingehen? In der Tat, denn Rab Bibi bar Abajja befand sich beim Todesengel, als dieser zu seinem Boten sprach: Geh und bringe mir Mirjam, die Haarflechterin der Frauen. Er ging und brachte ihm aber Mirjam, die Kindererzieherin. Ich wollte, sprach der Todesengel, Mirjam, die Haarflechterin der Frauen. So will ich sie wieder zurückführen, versetzte der Bote. Weil sie einmal gebracht worden ist, sprach der Todesengel, so sei sie unter der Zahl derer, die mir anheimgefallen sind. Wie trug es sich mit ihr zu? Sie nahm einen brennenden Span in die Hand, als sie den Ofen kehrte, derselbe fiel ihr auf den Fuß und verbrannte sie. Ihr Gestirn wollte es, daß sie hierher gebracht wurde. Rab Bibi bar Abajje sprach zum Todesengel: Habt ihr denn die Erlaubnis, so zu verfahren? Der Todesengel antwortete: Steht nicht geschrieben: „Mancher wird ohne Recht dahingerafft.“ Der Rabbi sprach: Es heißt doch aber Koh. 1, 4: „Ein Geschlecht geht fort und ein Geschlecht kommt?“ Darauf der Todesengel: Ich überliefere nicht dem Wächter des Todes, dessen Name Duma ist, sondern sie wälzen sich mit mir und schwärmen in der Welt umher, bis ihre Jahre voll geworden sind. Darauf der Rabbi: Und zuletzt, was geschieht dann? Darauf der Todesengel: Wenn es ein gewandter Gelehrter ist, so werden ihm die Lebensjahre gemehrt und es wird ihm Ersatz dafür gewährt.

Fol. 5 a. „Denn alles Tun wird Gott ins Gericht bringen, über alles Verborgene.“ (Ecc. 12, 14.) R. Jo-

chanan sagt: Was heißt „alles Verborgene“? Rabh erklärte: Wenn jemand eine Laus in Gegenwart eines anderen tötet, wodurch sich dieser verekelt.

Fol. 5 b. Rab Kahana schlief unter dem Bette Rabs, da hörte er, daß dieser schwatzte und scherzte (mit seiner Frau) und seine Notdurft verrichtete. Da sprach er: Aus dem Mund Rabs klingt es so, als spräche einer, der noch nichts Gekochtes gekostet hat. Dieser entgegnete: Kahana, gehe hinaus, es paßt doch nicht!

„Die Friedensengel weinten bitterlich.“ (Iz. 33, 7.) Bei der Zerstörung des Tempels weinten die Friedensengel.

Über drei weint der Heilige täglich: über einen, dem es möglich ist, sich mit der Thora zu befassen, und es nicht tut; über einen, dem es nicht möglich ist, sich mit der Thora zu befassen, und es dennoch tut, und über einen Gemeindevorsteher, der gegen die Gemeinde hochmütig ist.

Fol. 12 a. R. Eléazar sagt: Der erste Mensch reichte von der Erde bis zum Himmel, als er aber gesündigt hatte, legte der Heilige seine Hände auf ihn und machte ihn klein.

Mittelst des Lichtes, das der Heilige am ersten Tag erschaffen hatte, konnte man von einem Ende der Welt bis zum anderen sehen. Als aber der Herr auf das Zeitalter der Sintflut und des Turmbaues schaute und ihre schlechten Taten sah, da verwahrte er es vor ihnen.

Als der Heilige die Welt und das Meer erschuf, erweiterten sie sich unaufhörlich; da schrie der Heilige: Daj! (Genug.)

Fol. 12 b. Worauf ruht die Erde? Auf Säulen. Die Säulen ruhen auf Wasser. Das Wasser ruht auf den Bergen. Die Berge ruhen auf dem Wind. Der Wind ruht auf dem Sturm. Der Sturm hängt am Arm des Heiligen.

R. Jehuda sagt: Es gibt zwei Himmel. R. Lakis sagt: Es gibt sieben Himmel.

Fol. 13 a. Der Weg von der Erde bis zum Himmel währt 500 Jahre, die Dicke des Himmels währt 500

Jahre und ebenso der Raum zwischen jedem Himmel. Über diesen befinden sich die heiligen Tiere, so hoch wie diese alle zusammen sind die Füße der Tiere, ebenso die Fußgelenke der Tiere, ebenso die Unterschenkel der Tiere, ebenso die Oberschenkel der Tiere, ebenso die Hüften der Tiere, ebenso die Rümpfe der Tiere, ebenso die Hälse der Tiere, ebenso die Köpfe der Tiere und ebenso die Hörner der Tiere.

Fol. 13 b. Es war ein Engel, der auf der Erde stand und dessen Kopf bis zu den Tieren reichte. Er heißt Sandolphon und überragt seine Genossen um eine Strecke von 500 Jahren; er steht hinter dem Throne und windet Kränze für seinen Schöpfer.

Rabba sagte: Alles, was Jechezkel (Ezechiel) sah, sah auch Jesajah (Isaias); Jechezkel glich einem Dörfling, der den König sieht, Jesajah glich einem Großstädter, der den König sieht.

Fol. 14 a. „Sein Thron bestand aus Feuerflammen. Bis Thronsessel hingestellt wurden.“ (Dan. 7, 9.) Das ist kein Widerspruch: einen für ihn selbst, den anderen für David.

Fol. 14 b. Mit Rabban Jochanan ben Saccai trug sich einmal Folgendes zu: Er ritt auf einem Esel und R. Eléazar b. Aroch ging hinter dem Esel. Er sprach zu ihm: Rabbi! lehre mir einen Abschnitt von der Wagenerscheinung Ezekiéls. — Das darf von einem einzelnen nicht gelehrt werden. — So erlaube mir, daß ich dir etwas vortrage. — Sprich! Sofort stieg R. Jochanan vom Esel herab, verhüllte sich und setzte sich auf einen Stein unter einem Ölbaum. Darauf Eléazar: Rabbi! warum bist du vom Esel gestiegen? — Soll ich vielleicht, wann du von dem Wagen Ezekiéls vorträgst und die Dienstengel uns begleiten, auf dem Esel reiten? Hierauf begann R. Eléazar seinen Vortrag. Da fuhr ein Feuer vom Himmel herab und umzüngelte alle Bäume auf dem Felde und sie fingen an ein Lied anzustimmen. Da ließ ein Engel aus dem Feuer die Worte vernehmen: Dieses ist die Geschichte des Wagens von Ezekiél.

Dieser Vorgang wurde von R. Jehosua erzählt, als derselbe sich mit R. José unterwegs befand. Sie

sprachen: Auch wir können die Geschichte auslegen. R. Jehosua begann und trug vor. Es war aber gerade das Solstitium des Monats Thamuz. Der Himmel wurde mit dichten Wolken bedeckt. eine Art von Regenbogen wurde im Gewölk sichtbar und die Dienstengel versammelten sich und kamen, um den Vortrag mit anzuhören, gleich den Menschenkindern, welche sich versammeln und kommen, um die Belustigungen des Bräutigams und der Braut mit anzusehen.

Da ging R. José und erzählte diesen Vorfall vor R. Jochanan. Dieser sprach: Auch ich und ihr, so sah ich in meinem Traume, hatten uns auf dem Berge Sinai gelagert und es erscholl über uns ein Widerhall vom Himmel: Kommt hier herauf! Große Speisesäle sind für euch bestimmt und herrliche Polster sind für euch ausgebreitet! Ihr, eure Schüler und die Schüler eurer Schüler sind für die dritte Abteilung bestimmt!

Vier traten in das Paradies ein, und zwar: Ben-Azaj, Ben-Zoma, Acher und R. Akiba. Von Ben-Zoma hat man Folgendes gefragt: Darf man einen Hund beschneiden? Darf der Hohepriester eine Jungfrau, welche geschwängert worden ist, nehmen? Oder ist nicht das zu erwägen, was Semuél gesagt hat: Ich kann viele Jungfrauen ohne Blut beschlafen, oder kommt vielleicht das, was Semuél gesagt hat, nicht vor? Semuél hat doch aber gesagt: Jeder Beischläfer, dessen Samen nicht wie ein Pfeil schießt, befruchtet nicht. Allein er kann vorher wie ein schießender Pfeil gewesen sein.

Fol. 15 a. Rabba traf den Elijahu und sprach zu ihm: Was macht der Heilige? — Er sagt die Erklärung aus dem Munde aller Rabbinen, aber die Erklärung aus dem Munde des R. Meir sagt er nicht, weil er die Erklärung aus dem Achers gelernt hat.

Die Dienstengel wollten R. Akiba fortstoßen, aber der Heilige sprach zu ihnen: Lasset diesen Alten herzutreten, denn er ist geeignet, meiner Ehre zu dienen.

Fol. 16 a. Sechs Eigenschaften besitzen die Dämonen, in dreien gleichen sie den Dienstengeln und in dreien gleichen sie den Menschen. In dreien den Dienstengeln: sie haben Flügel gleich den Dienstengeln, sie

schwirren von einem Ende der Welt bis zum anderen umher gleich den Dienstengeln, und sie wissen, was sich ereignen wird, gleich den Dienstengeln. In dreien den Menschen: sie essen und trinken gleich den Menschen, sie pflanzen sich fort gleich den Menschen und sie sterben gleich den Menschen. Sechs Eigenschaften besitzen die Menschen, in dreien gleichen sie den Dienstengeln und in dreien gleichen sie dem Vieh. In dreien den Dienstengeln: sie besitzen Verstand gleich den Dienstengeln, sie gehen aufrecht gleich den Dienstengeln und sie bedienen sich der Heiligensprache gleich den Dienstengeln. In dreien dem Vieh: sie essen und trinken gleich dem Vieh, sie pflanzen sich fort gleich dem Vieh und sie werfen Kot aus gleich dem Vieh.

Wenn der Mensch sieht, daß die Leidenschaft sich seiner bemächtigt, so gehe er an einen Ort, wo man ihn nicht kennt, und kleide sich schwarz und tue das, was sein Herz begehrt, nur werde der Name des Himmels nicht öffentlich entheiligt. (Dasselbe siehe: Moëd Katan Fol. 17 a.)

מועד־קטן

Moëd-Katan.

Vom Halbfest.

Fol. 9 b. R. Jonathan ben Achmai und R. Jonathan ben Gerim lernten den Abschnitt von den Gelübden vor R. Simeon ben Jochai und verabschiedeten sich von ihm. Er sprach zu seinem Sohne: Diese Menschen sind angesehene Männer, gehe zu ihnen, daß sie dir den Segen geben. Sie sprachen zu ihm: Möge es Gottes Wille sein, daß du säest und nicht mähest, einführest und nicht ausführest, daß du ausführest und nicht einführest, dein Haus werde zerstört und dein Sitz sei eine Herberge, dein Tisch möge in Verwirrung geraten und du mögest das neue Jahr nicht sehen. Als er zu seinem Vater kam, sprach er zu ihm: Sie wollten nicht daß ich gesegnet sei, sie haben mich nicht gesegnet, sie haben mich gekränkt. Darauf der Vater: Siehe,

das waren alles Segnungen. Du mögest säen und nicht mähen, d. i. du mögest Söhne zeugen und sie sollen nicht sterben; du mögest einführen und nicht ausführen, d. i. du mögest Schwiegertöchter einführen und deine Söhne sollen nicht sterben, daß jene hinausgehen; du mögest ausführen und nicht einführen, d. i. du mögest Töchter zeugen und ihre Männer sollen nicht sterben, daß jene wieder zu dir zurückkehren; dein Haus soll zerstört werden und dein Sitz eine Herberge sein, d. i. diese Welt ist eine Herberge, jene Welt ist aber das Haus. Dein Tisch soll in Verwirrung geraten. nämlich von Söhnen und Töchtern; und du sollst das neue Jahr nicht sehen, d. i. dein Weib soll nicht sterben, daß du nicht ein anderes nehmen müssest.

Die Rabbinen haben gelehrt: Dies sind die Zieraten der Frauen: sie bestreichen sich die Augen mit Stibium und schminken den Körper und sie bestreichen das Antlitz mit hellrotem Pulver. Manche sagen: sie entfernen das Haar unten von ihrer Scham.

R. Jehuda sagt, daß man sich von einem Nichtjuden an nichtjüdischen Feiertagen bezahlen lassen dürfe, weil ihm dies leid tut.

Fol. 10 b. Man darf (am jüdischen Festtag) zur Messe der Nichtjuden gehen und Vieh, Sklaven, Mägde, Häuser, Felder und Weinberge ankaufen, denn man rettet es aus ihrer Hand.

Fol. 13 b. Folgende dürfen sich am Halbfest das Haar schneiden und ihre Kleider waschen: wer von einer Seereise oder aus der Gefangenschaft zurückkehrt, wer das Gefängnis verläßt, der durch die Weisen von der Exkommunikation Losgesprochene, wenn ein Gelehrter ein diesbezügliches Gelübde gelöst, der Naziräer und der aus der Unreinheit in die Reinheit zurücktretende Aussätzige. Ferner darf man Hand-, Barbier- und Frottiertücher waschen, ferner dürfen es männliche und weibliche Flußbehaftete, Menstruierende, Wöchnerinnen und alle, die aus der Unreinheit in die Reinheit zurücktreten, jedem anderen aber ist es verboten.

Fol. 15 a. Der Leidtragende muß (am Festtage) den Kopf einhüllen, die Exkommunizierten müssen ein-

gehüllt sitzen. Das Grüßen ist beiden verboten. — Der Samenflußbehaftete darf die heiligen Bücher nicht lesen.

Fol. 16 a. R. Sila sagte: Wie die Hüften im Verborgenen sind, so sollen auch die Worte der Thora im Verborgenen sein. Rabbi war darüber aufgebracht. wie er die Thora auf der Straße lehren hörte.

Fol. 17 a. Ein Hund fraß einst die Schuhe der Rabbinen auf und niemand wußte es; man glaubte, sie seien gestohlen, und legte den Dieb in den Bann. Da fuhr ein Feuer aus dem Schwanze des Hundes und verzehrte den Dieb!

Fol. 18 a. Abitul, der Schreiber, hat im Namen Rabs gesagt: Pharao, welcher in den Tagen Mosehs lebte, war eine Elle lang und sein Bart war eine Elle und sein Geschlechtsglied eine Elle und eine Spanne. Er war auch ein Zauberer.

Fol. 25 a. Als die Seele R. Saphras zur Ruhe einkehrte, rissen die Jünger dessentwegen das Gewand nicht ein, indem sie sagten, sie hätten von ihm nichts gelernt.

Als R. Hona starb, R. Abba sprach: Unser Meister war würdig, daß die Gottheit auf ihm ruhe, nur hat Babylonien Schuld daran. R. Nachman, nach anderen R. Chanan, wandte ein: „Da erging das Wort des Herrn an Jechezkel, den Sohn Buzis, den Priester, im Land der Kasdäer!?“ (Ez. 1, 3.) Da schlug ihn sein Vater mit seiner Sandale und sprach: Habe ich dir etwa nicht gesagt, daß du die Welt nicht behelligen sollst?! Endlich sprach R. Chija: Ich werde ihn in die Gruft bringen, ich habe mit ihm in 18 Jahren den ganzen Talmud beendet, habe nie Pollution gehabt, ferner habe ich ihn bedient und kenne seine Taten. Als er ihn in die Gruft brachte, lag Jehuda rechts und Chizkija links von ihrem Vater R. Chija. Da sprach Jehuda zu Chizkija: Steh auf von deinem Platz, es ist nicht schicklich zu liegen, während R. Hona draußen steht. Als dieser aufstand, erhob sich eine Feuersäule mit ihm und als R. Chaga dies bemerkte, erschrak er.

Als die Seelen des Rabba b. Hona und des R. Hammuna zur Ruhe einkehrten, führte man sie dorthin;

da kamen sie an eine Brücke und die Esel blieben stehen. Da fragte ein Araber*): Was hat dies zu bedeuten? Man erwiderte ihm: Die Gelehrten erweisen einander Hochschätzung; einer sagt: Meister, geh du zuerst; der andere sagt: Meister, geh du zuerst. Jener sprach: Nach meinem Urteil gehe Rabba b. Hona zuerst. Darauf schritt der Esel des Rabba b. Hona voran. Da fielen diesem Araber die Back- und Vorderzähne aus. Alsdann sprach ein Jüngling über sie: Ein Sproß von Ehrwürdigen kam aus Babel, das Buch des Krieges mit sich führend. Pelikan und Meerkatze trafen zugleich ein, um das Verderben und das Unglück mitanzusehen, das aus Sinear gekommen ist.

Als R. Abahu verschieden war, vergossen die Säulen Tränen, beim Ableben des R. José strömte aus den Rinnen von Sepphoris Blut, beim Ableben des R. Jakob erglänzten die Sterne am Tage, beim Ableben des R. Chija fielen Feuersteine vom Himmel herab, beim Ableben des R. Menachem bar Sunai wurden die Statuen platt gerieben, so daß sie zu Matten entstellt wurden, beim Ableben des R. Tauchum bar Chija barsten alle Bildsäulen der verstorbenen Könige, beim Ableben des R. Elisib wurden 70 Einbrüche verübt, beim Ableben des R. Hammuna fielen Hagelsteine vom Himmel herab, beim Ableben Rabbas und Rab Josés küßten die Brückenwölbungen des Euphrat und des Tigris einander, beim Ableben des R. Mesarsaja trugen die Bäume Dornen.

Fol. 27b. R. Jehuda hat im Namen Rabs gesagt: Wer über einen Toten zu sehr trauert, der weint bald über einen anderen Toten. Eine Frau in Rab Humas Nachbarschaft hatte sieben Söhne; als ihr einer davon starb, weinte sie um ihn außerordentlich. Da ließ ihr Rab Huma sagen: Tue nicht so! Allein sie kehrte sich nicht daran. Da ließ er ihr nochmals sagen: Wenn du horchst, ist es gut, wenn nicht, so bereite die Sterbegewänder für einen anderen Toten. So starben ihr alle Söhne. Darauf ließ er ihr sagen: Nun bereite für dich selbst die Sterbekleider. Und sie starb.

*) Tajita.

Drei Tage sind zum Weinen, sieben Tage sind zur Trauer und dreißig Tage sind zum Glätten der Wäsche und zum Brautscheren bestimmt, von da ab und weiter — spricht der Heilige — braucht ihr euch nicht mehr des Toten zu erbarmen als ich.

Fol. 28 a. Rabba hat gesagt: Langes Leben, Kinder und Nahrung hängen nicht vom Verdienste, sondern vom Gestirne (d. i. vom Glücke) ab.

Rab Seoram, der Bruder Rabas, saß vor Raba, da sah er, daß er im Entschlummern lag. Da sprach Raba zu ihm: Sage doch dem Todesengel, daß er ihn nicht so sehr quäle. Rab Seoram entgegnete ihm: Ist der Herr nicht sein Vertrauter? Raba antwortete: Da das Gestirn einmal eingetreten ist, so kehrt es sich nicht an mich. Darauf Rab Seoram: Der Herr erschien mir im Traume. Ferner sagte er: Hat der Herr Schmerzen? Rab antwortete: Ungefähr so wie die Ritze der Lanzette beim Aderlaß.

Raba saß vor Rab Nachman und sah, daß er im Entschlummern lag. Dieser sprach zu ihm: Möchte der Herr doch dem Todesengel sagen, daß er mich nicht quäle. Jener antwortete: Der Herr ist nicht geachtet. Darauf dieser: Wer ist denn bei ihm geachtet? Darauf jener: Der Herr erscheine mir im Traume. Der Herr erschien ihm und er fragte ihn: Hat der Herr Schmerzen? Dieser: Ungefähr so, wie man ein Haar aus der Milch zieht. Und wenn der Heilige zu mir spräche: Gehe in diese Welt zurück, wo du warst und dann komme zurück, so würde ich dies dennoch nicht tun aus Angst vor dem Todesengel.

R. Eléazar aß Hebe, da erschien ihm der Todesengel. Er sprach zu ihm: Habe ich nicht Hebe gegessen und wird dieselbe nicht heilig genannt? Da ging die Stunde an ihm vorüber.

R. Seseth erschien der Todesengel auf dem Markte. Da sprach er zu ihm: Du kommst zu mir auf dem Markte wie zu einem Vieh. Da ging er mit in ein Haus und kam ihm bei.

R. Asi erschien der Todesengel auf der Straße. Da sprach er zu ihm: Gib mir noch dreißig Tage Frist.

damit ich mein Erlerntes wiederhole, denn es ist gesagt worden: Heil dem, der mit seinem Erlernten hierher kommt. Am dreißigsten Tage stellte sich der Todesengel wieder ein. Er sprach zu ihm: Weshalb diese Eile? Ist denn der dreißigste Tag schon vorüber? Der Todesengel antwortete: Der Fuß des Bar Nathan drängt (er wollte schon in deine Stelle treten) und eine Herrschaft berührt nicht die andere auch nur um ein Haar breit.

Dem R. Chisda konnte der Todesengel nicht beikommen, weil sein Mund nicht schwieg vom Gesetzstudium. Da stieg er wieder hinauf und ließ sich unter einer Zeder beim Hause Rabs nieder. Da spaltete sich die Zeder und er schwieg und nun konnte jener ihm beikommen.

Dem R. Chija konnte der Todesengel auch nicht beikommen. Da erschien ihm derselbe eines Tages als ein Armer und klopfte an die Tür mit den Worten: Gebt mir ein Stück Brot! R. Chija sprach: Gebt ihm! Der Herr hat Mitleid mit dem Armen, weshalb hat er es nicht mit mir? Da offenbarte er sich ihm und zeigte ihm eine Feuerrute; da lieferte er sich ihm aus.

ראש־השנה
Ros-Hasana.
Vom Neuen Jahr.

Fol. 1a. Vier Jahresanfänge gibt es: am ersten Nisan beginnt das Jahr der Könige und der Feste; am ersten Elul beginnt das Jahr für den Blutzehnt; am ersten Tisri beginnt das Kalenderjahr sowie das Jahr bezüglich der Pflanzen und Kräuter; am ersten Sebat beginnt das Baumblütenjahr.

Fol. 6a. R. Jochanan oder, wie manche wollen, R. Eleázar hat gesagt: Das Weib eines Menschen stirbt nur dann, wenn es Geld von ihm verlangt und er hat keins (oder weil man von ihm eine Geldforderung verlangt und er nichts hat).

Fol. 11a. R. Eliézer sagt: Im Monat Tisri ist die Welt erschaffen, im Tisri sind die Väter geboren worden,

im Tisri sind auch die Väter gestorben, am Pesachfest ist Jizchak geboren, am Neujahrstag sind Sara. Rachel und Hanna mit Kindersegen bedacht worden. Am Neujahrstag ferner kam José aus dem Gefängnis. am Neujahrstag erreichte die Sklaverei unserer Väter in Ägypten ihre Endschaft, im Nisan sind die Jisraéliten erlöst worden und im Tisri werden sie einst erlöst werden.

R. Jehosua sagt: Im Nisan ist die Welt erschaffen. im Nisan usw. wie oben!

Fol. 11 b. Als die Leute ihre Handlungen zum Bösen geändert haben, so änderte der Heilige ihretwegen auch das Schöpfungswesen; er ließ das Siebengestirn am Tag aufsteigen, nahm von diesem zwei Sterne fort und brachte dadurch die Sintflut über die Welt.

Fol. 16 a. R. Abahu sagte: Weshalb wird das Widderhorn zum Posaunenblasen verwendet? Der Heilige sprach nämlich: Blaset vor mir mit einem Widderhorn. damit ich mich der Opferung Jizchaks erinnere, so werde ich es euch anrechnen, als hättet ihr euch für mich geopfert.

Fol. 16 b. R. Jizchak sagte: Wenn am Anfang des Jahres nicht geblasen wurde, so wird dessen Ende schlecht sein, da der Satan nicht in Verwirrung gebracht wurde.

Vier Dinge zerreißen den Gerichtsbeschluß (Gottes) über den Menschen: nämlich Wohltätigkeit, Gebet. Änderung des Namens und Änderung der Taten.

Fol. 17 a. Die Ketzer und die Verräter . . . fahren in die Hölle und werden darin für ewige Zeiten gerichtet.

R. Hona ben R. Jehosua war krank; als ihn R. Papa besuchte, bemerkte er, daß es mit ihm schwach steht: da sprach er: Bereitet für ihn ein Totengewand. Später aber genas er und R. Papa schämte sich, vor ihm zu erscheinen.

Fol. 17 b. R. Jochanan sagt, daß der Heilige wie der Vorbeter sich in den Gebetsmantel hüllte und dem Moseh die Gebetsordnung zeigte.

Fol. 19 a. Es ist uns gelehrt worden: Am 28. Tage des Monats Adar erfreuten sich die Juden einer guten Nachricht, daß sie nämlich dem Gesetze treu bleiben konnten. Denn die Regierung hatte einmal den Beschluß gefaßt, daß sie sich mit der Thora beschäftigen, ihre Kinder nicht beschneiden und den Sabbat entweihen sollten. Was taten Jehuda ben Samua und seine Genossen? Sie gingen und holten sich Rat von einer Matrone, bei der sich alle Großen der Stadt Rom einzufinden pflegten. Sie sprach zu ihnen: Kommt und schreit in der Nacht. Sie gingen und schrien. Dieselben wurden aufgehoben und dieser Tag zu einem Festtag gemacht.

Fol. 20 a. R. Jehuda sagt: Wisset, daß uns R. Jochanan stets gelehrt hat. erforderlichenfalls beeinflusse man Zeugen, die den Neumond nicht gesehen, das Erscheinen desselben zu bezeugen, um ihn weihen zu können und so den Monat Adar duplizieren und die Ostern verschieben, wenn der Frühling sich verspätet hat.

Fol. 21 b. Rabh und Semuél streiten. Einer sagt: 50 Pforten der Weisheit seien auf der Welt erschaffen worden, die, mit der Ausnahme der einzigen, Moseh anvertraut wurden. Der andere sagt: Unter den Propheten sei keiner aufgestanden, wohl aber unter den Königen.

Folgende sind als Zeugen unzulässig: Würfelspieler. Wucherer, Taubensport-Buchmacher, die mit Siebentjahrfrüchten handeln und Sklaven. Ein Räuber ist nach rabbanitischem Gesetz in Eheangelegenheiten als Zeuge zulässig.

(Wer den Neumond gesehen hat, so muß er gehen und das dem Gericht melden und so wird es ämtlich publiziert, daß der Neumond angekommen ist.)

Fol. 22 b. Anfangs pflegte man die Weihe des Neumondes durch Fackeln zu signalisieren.

Fol. 26 b. Die Posaune des Neujahrsfestes ist gerade, aus dem Horn eines Steinbocks, das Mundstück mit Gold verkleidet und hat zwei Trompeten an den Seiten. Mit der Posaune blies er längere und mit den Trompeten kürzere Töne. Die der Festtage ist gebogen, vom Horn eines Widders, das Mundstück mit Silber

verkleidet und hat zwei Trompeten in der Mitte. Die Jubelfeier gleicht dem Neujahrsfest bezüglich des Posaunenblasens und der Segensprüche.

Fol. 31a. R. Katthina sagte, daß die Welt 6000 Jahre bestehen wird und 1000 werde sie zerstört. (Also die Juden warten noch 296 Jahre). Abajje aber sagte, sie würde 2000 Jahre zerstört.

Fol. 32b. Am Neujahrstage wird der Lobgesang (das Hallel) nicht angestimmt. Warum nicht? R. Abahu sagte: Die Erzengel sprachen vor dem Heiligen: Herr der Welt! warum singen die Jisraéliten vor dir am Neujahrstage und am Versöhnungstage nicht Lieder? Er antwortete ihnen: Sollte es denn möglich sein, wenn der König auf dem Throne zu Gericht sitzt und die Bücher der Lebenden und der Toten aufgeschlagen vor ihm liegen, daß die Jisraéliten Lieder singen?

Fol. 33a. Man darf weder die Kinder, noch die Frauen beim Blasen am Festtag hindern.

Fol. 34a. „Stoßt am Neumond in die Posaune“ (Ps. 80). An welchem Fest bleibt der Mond verborgen? — Am Neujahrsfest und der Herr sagt, mit einer Posaune.

יומא

Jóma.

Vom Versöhnungstag.

Fol. 1a. Sieben Tage vor dem Versöhnungstag lasse man den Hochpriester sich aus seiner Wohnung zurückziehen und in der Beamtenkammer Aufenthalt nehmen. Reserviere man ihm noch einen zweiten Priester, weil er untauglich werden kann. R. Jehuda sagt, man reserviere ihm auch eine zweite Frau, weil seine sterben kann.

Fol. 6a. Wozu zurückziehen? R. Jehuda erklärte: er könnte seiner Frau beiwohnen, während ein Zweifel hinsichtlich ihrer Menstruation obwaltet.

Fol. 10a. R. Jehosua sagte: Dereinst wird Rom in die Hände Persiens fallen. (Cf. Jer. 49, 20. Dan. 8, 20. Rabba sagt auch dasselbe.) Rabh aber sagt, daß Persien

wird dereinst in die Hände Roms fallen. R. Jehuda sagt: Der Sohn Davids wird nicht eher kommen, als bis die ruchlose Regierung neun Monate über die ganze Welt ausdehnen wird. (Cf. Mich. 5, 2.)

Fol. 18b. Rabh pflegte bei seinem Eintreffen in Darsis auszurufen: Welche Frau will mir für einen Tag angehören? — R. Nachman pflegte bei seinem Eintreffen in Sekanzib auszurufen: Welche Frau usw. wie oben.

Fol. 19b. Es sprach Elijahu zu R. Jehuda: Heute ist ja Versöhnungstag und wie viele Jungfrauen wurden in Nehardea begattet! — Was sagt der Heilige dazu? — „Die Sünde lauert vor der Tür.“ (Gen. 4, 7.)

Fol. 20a. Hielt der Hochpriester beim Einschlafen, so schnalzten die jungen Priester mit dem Mittelfinger und sprachen zu ihm: Herr, o Hochpriester, stehe auf und ernüchtere dich ein wenig auf dem Pflaster . . . Zeige etwas Neues, zeige uns das Bücken.

Fol. 20b. Was pflegte Gabini, der Ausrufer, zu sprechen? Begebt euch, Priester, zu eurem Dienst. Seine Stimme hörte man drei Parasangen weit. Als der Hochpriester „o Herr“ sagte, seine Stimme in Jericho gehört wurde. Jerusalem und Jericho waren zehn Parasangen entfernt voneinander. Ferner geschah es bei diesem am Tag und bei jenem nachts. R. Levi sagte nämlich: Weshalb hört man die Stimme eines Menschen am Tag nicht so gut wie bei Nacht? Weil das Reiben des Sonnenkreises am Firmament rasselt, wie wenn ein Zimmerer Zeder sägt; davon kommt die Sonnenstaubsäule.

Fol. 21a. R. Jehuda sagt: Als die Jisraéliten zur Wallfahrt versammelt waren, standen sie zusammengedrängt, beim Sichniederwerfen aber (dehnte sich die Erde aus) war es geräumig; beim Sichniederwerfen nahm jeder einen Raum von Ellen und sie dehnten sich 11 Ellen hinter dem Allerheiligsten aus.

Fol. 22b. Wer Jisraél zählt, begeht ein Verbot. (Cf. Os. 2, 1.)

R. Jehuda sagt: David war (nach dem Ereignis mit Urija) sechs Monate aussätzig gewesen, infolgedessen das Synedrium sich von ihm zurückgezogen hat.

„Ein Jahr war Saul alt, als er König wurde." (Sam. 13, 1.) R. Nachman sagt: Er war mit Dreck und Kot beschmutzt. — R. Jehuda sagt: Weshalb hatte das Saulsche Königshaus keine lange Dauer? Weil dies ganz ohne Makel war; denn R. Jochanan sagte, daß man nur denjenigen zum Verwalter über die Gemeinde einsetze, dem hinten ein Korb mit Kriechtieren nachhängt, damit man, wenn er hochmütig würde, zu ihm sagen könne: Tritt zurück.

R. Zera sagte: Weshalb wurde Ester mit einer Hindin verglichen? Weil, wie die Hindin einen engen Muttermund hat und daher dem Männchen stets beliebt bleibt wie das erstemal, ebenso blieb auch Ester dem Ahasverus stets beliebt wie das erstemal.

Fol. 29b. R. Ami sagte: Es ist verboten, mit Urintropfen auf den Füßen auszugehen, weil diese den Anschein erwecken, ihm sei die Harnröhre abgeschnitten, wodurch seine Kinder in den Ruf kommen könnten, sie seien Bastarden. R. Papa sagte: Hat man Kot an dem hinteren Teil, so darf man das Sema nicht lesen. Wenn jemand seine Hand im Abort hält, darf er das Sema nicht lesen. Wenn man hinausgeht, um Wasser abzuschlagen, so wasche man nur die eine Hand und trete zurück.

Fol. 35b. Man erzählt von R. Eleazar, daß ihm sein Vater tausend Städte auf dem Festland und dementsprechend tausend Schiffe auf dem Meer hinterließ.

Man erzählt vom frommen Joseph, daß die Frau Putiphars tagtäglich ihn durch Worte zu verführen versuchte; Gewänder, die sie seinetwegen morgens anlegte, legte sie abends nicht an. Dann gab sie ihm tausend Silbertalente, damit er ihr gehorche, mit ihr zu schlafen, mit ihr beisammen zu sein, aber er wollte nicht mit ihr auf dieser Welt schlafen, um nicht mit ihr auf jener Welt zusammen zu sein.

Fol. 38a. Die Angehörigen der Familie Garmo waren in der Zubereitung der Schaubrote kundig, wollten es aber nicht lehren. Einmal ließen die Weisen sie rufen, sie kamen aber nicht. Darauf verdoppelte man ihr Gehalt, da kamen sie.

Fol. 39b. Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels gelangte das Los („Für Gott“) nicht in die Rechte, der rotglänzende Wollstreifen wurde nicht weiß, die westliche Leuchte brannte nicht und die Tempeltüren öffneten sich von selbst.

Fol. 75a. R. Jose sagt: Der Herr verfluchte die Frau. jeder aber läuft nach ihr. (Sogar R. Jose auch!)

R. Jehuda sagt, daß den Jisraéliten mit dem Manna auch Kosmetika für die Frauen herabfielen. R. Chama sagt, daß den Jisraéliten mit dem Manna auch Gewürze (Zwiebel vielleicht?) herabfielen. R. Semuél sagt, daß auch Edelsteine und Perlen herabfielen.

Fol. 76 a. R. Simon sagte seinen Schülern, daß deswegen das Manna nicht auf einmal für das ganze Jahr fiel, weil so die Jisraéliten ihr Herz nur einmal ihrem Vater zugewendet hätten.

R. Eleázar sagt: Das Manna, welches den Jisraéliten herabfiel, lag sechzig Ellen hoch.

Abajje sagte, daß der Becher Davids in der zukünftigen Welt 221 Log fassen wird.

Fol. 77 a. Gott sprach zu Mikhaél: Mikhaél! Dein Volk ist in üblen Geruch gekommen. Mikhaél antwortete: Herr der Welt! Laß dir an den Guten genügen. Gott sprach: Ich verbrenne sie allzumal. Alsbald sprach er zu dem linnenbekleideten Mann: Gehe hin zwischen das Rad unterhalb des Cherubs und nimm ein Hand voll Kohlen aus der Mitte der Cherubim und wirf sie auf die Stadt. Dazu bemerkte R. Chana bar Bisna: Wären die Kohlen nicht zum Teil abgekühlt gewesen, als sie aus der Hand des Cherubs in die Hand Gabriels gelangten, so würde nicht ein einziger von den Jisraéliten übrig geblieben sein.

Fol. 84 a. Von was wird ein Hund toll! Rabh sagt: Die Hexen treiben mit ihm Kurzweil. Welches Mittel gibt es dagegen? Man ziehe seine Kleider aus und laufe. Welches Mittel gibt es, wenn jemand gebissen wird? Abajje sagte: Man hole die Haut einer männlichen Otter, schreibe darauf: Kanti kanti kloros etc. (Sinnlose Wörter.) Alsdann ziehe man seine Kleider aus und vergrabe sie in ein Grab, woselbst man sie 12 Mo-

nate liegen lasse; darauf hole man sie hervor, verbrenne sie in einem Ofen und zerstreue die Asche auf einem Scheideweg. Während dieses Zwölfmonat-Jahrs trinke man, wenn man Wasser trinkt, nur aus einem Kupferrohr, denn man könnte im Wasser das Bild des bösen Geistes sehen und in Gefahr geraten.

Fol. 85 a. R. Joseph sagt: Bei der Lebensrettung richte man sich nicht nach der Mehrheit. Wenn aber die Mehrheit aus Nichtjuden ist, so ist man zur Rettung nicht verpflichtet.

סוכה
Sukka.

Vom Laubhüttenfeste.

Fol. 28 a. Hillel der Alte hatte 80 Schüler, von welchen 30 würdig waren wie unser Lehrer Moséh und 30 waren wieder würdig, daß ihretwegen die Sonne still stünde wie zu Josuas Zeiten. Der größte von ihnen war Jonathan ben Usiel; wenn er saß und sich mit der Thora beschäftigte, jeder über ihn fliegende Vogel sogleich verbrannte.

Ein Minderjähriger, der seiner Mutter nicht mehr bedarf, ist zur Festhütte verpflichtet. Das ist einer, der seine Notdurft verrichtet und die Mutter ihn nicht abzuwischen braucht. (Fol. 28 b.)

Fol. 29 a. Wenn ein verlobtes Mädchen in der Stadt um Hilfe ruft und niemand ihm Beistand leistet und stupriert wird: so findet eine Sonnenfinsternis statt.

Wenn die bezahlten Wechsel zurückgehalten werden, so gehen die Güter der Hausväter an die Regierung über.

Wegen Pasquillschreiber und wegen derer, die gute Fruchtbäume niederhauen, tritt Finsternis der Himmelslichter ein.

Fol. 42 b. Wenn das Kind Getreidespeise in Größe einer Olive essen kann, entferne man sich vier Ellen von seinem Kot und Urine.

Fol. 45 b. Nach R. Chiskia soll R. Jeremja gesagt haben: Ich kann die ganze Welt vom Strafgericht

befreien seit dem Tage, da ich erschaffen worden bin. bis jetzt, und wenn ich nicht, so mein Sohn Eleazar mit mir, und wenn beide nicht, so Jotham ben Usias mit uns.

Derselbe sagt: Ich habe die Kinder des Aufsteigens gesehen und es sind ihrer wenige. sind es tausend, so bin ich und mein Sohn unter ihnen; sind es hundert, so bin ich und mein Sohn unter ihnen; selbst wenn es nur zwei sind, so bin ich es und mein Sohn. — Raba hat doch gesagt, daß 18.000 Mil bis zu der ersten Wohnung des Heiligen sind! — Es kommt darauf an, ob sie durch eine hell leuchtende Scheibe schauen oder nicht.

Fol. 52 b. In Zach. 2, 3 heißt es: „Der Ewige zeigte mir vier Schmiede.“ Wer sind sie? R. Chana sagt: Es sind Messias, der Sohn Davids, der Messias, Sohn Josephs, Elia und der Cohen zedek (gerechte Priester).

תענית

Tánith.

Vom Fasttag.

Fol. 2 a. Drei Schlüssel sind in der Hand des Heiligen: der Schlüssel des Regens, der Schlüssel zur Gebärmutter und der Schlüssel zur Totenbelebung.

Fol. 3 a. Wie die Welt nicht ohne Winde bestehen kann, so kann sie auch ohne Jisraéliten nicht bestehen.

Fol. 4 a. Von dem Knechte Abraham heißt es Gen. 24, 14: „So sei die Dirne, zu der ich sagen werde: Neige deinen Krug“ usw. Wie aber, wenn sie lahm oder blind gewesen wäre? — Von Saul heißt es I. Sam. 17, 25: „Und es wird geschehen, den Mann, welcher ihn schlägt, wird der König mit großen Reichtümern beschenken und er wird ihm seine Tochter zum Weibe geben.“ Wie aber, wenn es ein Sklave oder ein Bastard (Mamser) gewesen wäre?

Fol. 5 b. R. Jizchak sagte: Unser Vater Jakob ist nicht gestorben. — So hat man ihn umsonst begraben? entgegnete R. Nachman. — Ich schließe es daraus, was Jerem. 30, 10 sagt: „Ich errette dich

aus der Ferne und deinen Samen aus dem Lande der Gefangenschaft."

R. Jizchak hat gesagt: Wer nur sagt: Rachab, Rachab! — bekommt sofort Pollution. Darauf versetzte R. Nachman: Ich spreche den Namen aus und es widerfährt mir nichts. Da sprach jener: Ich meine es in bezug auf den, der sie kennt und mit ihr bekannt ist. (Dasselbe siehe Megillah Fol. 15 a.)

Fol. 7 a. R. Chanina sagte: Viel habe ich von meinen Lehrern gelernt, von meinen Kollegen mehr als von meinen Lehrern und von meinen Schülern am allermeisten.

Fol. 8 a. Wenn du ein Zeitalter siehst, dessen Sonne rot ist wie Kupfer, da es weder Tau noch Regen gibt, so geschieht es wegen der Flüsternden, die dem Zeitalter fehlen. Was läßt sich da tun? — Man gehe zu dem, der das Flüstern (das leise zu beten) versteht. Wenn er aber geflüstert hat und nicht erhört worden ist, was ist dann zu tun? Er gehe zu einem Frommen seines Zeitalters und dieser bete viel für ihn.

Wenn zwei Gelehrte in einer Stadt wohnen und sie verständigen einander nicht in der Halacha, so reizen sie den Zorn und bringen ihn auf die Welt.

Fol. 8 b. In den Tagen des R. Semuél war Hunger und Pest eingetreten. Da sprachen sie: Was machen wir nun? Zweier Unglücksfälle wegen zu flehen, geht nicht; wir wollen lieber wegen der Pest flehen und den Hunger ertragen. Da sprach Semuél: Wir wollen wegen des Hungers flehen, denn wenn der Herr Sätte gibt, so gibt er sie ja für die Lebendigen.

Fol. 9 b. Ula kam einmal nach Babylon und sah fliegende Wolken. Er sprach: Räumet die Geräte fort, denn es wird bald ein heftiger Regen kommen. Als aber kein Regen erfolgte, sprach er: Wie die Babylonier lügen, so lügen auch ihre Wolken.

R. Eliézer sagte: Die ganze Welt trinkt von den Wassern des Ozeans, die in den Wolken süß werden. Daraus geht hervor, daß die Wolken sich stärken und zum Himmel aufsteigen und wie ein Schlauch ihren Mund auftun und das Regenwasser empfangen.

Fol. 10 a. Zuerst ist das Land Jisraéls erschaffen worden, am Ende erst die ganze Welt. Das Land Jisraéls tränkt der Heilige selbst, die ganze Welt dagegen tränkt ein Bote. Das Land Jisraéls trinkt Regenwasser, die ganze Welt nur von dem Überreste. Das Land Jisraéls trinkt zuerst und nachher erst die ganze Welt, gleich einem Menschen, der Käse bereitet und nimmt das Genießbare heraus und läßt das Unbrauchbare.

Fol. 10 b. Ein großer Schritt nimmt dem Menschen den 500. Teil seines Augenlichtes.

Fol. 11 a. Es ist dem Menschen verboten, in den Jahren des Hungers den Beischlaf auszuüben. Die Kinderlosen aber dürfen es.

Wenn sich einer zur Zeit, wo die Jisraéliten in der Not sich befinden, von ihnen scheidet, so kommen die zwei Dienstengel, welche den Menschen begleiten, und legen ihm ihre Hände auf sein Haupt, daß er keinen Trost der Gesamtheit sehen soll.

In der Stunde, wo der Mensch von seiner Welt scheidet, zählt man alle seine Taten auf und spricht zu ihm: So und so hast du getan, und er spricht: Ja! Dann spricht man zu ihm: Untersiegle! Und er spricht: Trefflich habt ihr mich gerichtet.

R. Seseth hat gesagt: Wenn ein junger Gelehrter fastet, so mag der Hund seine Mahlzeit fressen.

Fol. 12 b. Jehosua fand sich bei R. Asi ein und es wurde ihm zu Ehren ein dreijähriges Kalb bereitet. Man sprach zu ihm: Möge der Herr doch davon kosten! Er antwortete: Ich habe heute Fasten. Da sprach man zu ihm: Möge der Herr es doch verschieben und ein andermal bezahlen. Ist der Herr nicht der Meinung des R. Jehuda, welcher sagt: Der Mensch kann sein Fasten verschieben und ein andermal bezahlen? Er sprach: Ich faste wegen eines Traumes und Rabba hat gesagt: Fasten ist dem Traume wie Feuer dem Werg. Nach R. Chasda muß es aber an demselben Tage geschehen und wenn derselbe, wie R. José bemerkt, ein Sabbat wäre.

Sind diese Fasttage vorüber, ohne daß man erhört wurde, so verfügt das Gericht andere drei allgemeine Fasttage. Das Arbeiten, das Baden, das Schmieren, das

Anziehen der Sandalen und die Bettpflicht ist verboten, auch schließe man die Badeanstalten. Sind auch diese vorüber, ohne daß man erhört wurde, so verfügt das Gericht noch sieben allgemeine Fasttage. Diese sind nur dadurch strenger als die ersten, indem man an diesen lärmt und die Läden schließt. Sind auch diese vorüber, ohne daß man erhört wurde, so vermindere man den Kauf und Verkauf, das Bauen, das Pflanzen, die Verlobungen, die Heiraten und die gegenseitigen Grüße. Die einzelnen beginnen wiederum zu fasten, bis der Nisan vorüber ist. Wenn Regen kommt, nachdem der Nisan vorüber ist, so ist dies ein Zeichen des Fluches.

Fol. 14 b. Wegen anderer Plagen, die über die Gemeinde hereinbrechen, als Jucken, Heuschrecken, Fliegen, Hornisse, Mücken und Aufreizungen von Schlangen und Skorpionen pflegt man nicht zu lärmen, sondern zu flehen. Wenn das Flehen mit dem Mund geschieht, so geschieht das Lärmen mit der Posaune.

Ein angesehener Mann darf sich nicht auf sein Antlitz werfen und darf sich nicht mit dem Sacktuch umgürten.

Fol. 17 a. Der König schere sich das Haar täglich, der Hohepriester von einem Vorabend des Sabbats zum anderen und ein gemeiner Priester in dreißig Tagen.

Fol. 19 a. Wenn die Pflanzen ausarten, wird sofort gelärmt; ebenso beginnt man sofort zu lärmen, wenn von einem Regen bis zum anderen vierzig Tage verstrichen sind, da dies die Plage der Dürre ist. Regnet es für die Pflanzen und nicht für die Bäume oder für die Bäume und nicht für die Pflanzen oder für beides und nicht für die Brunnen, Gruben und Höhlen, so lärme man sofort. Ebenso auch, wenn auf eine einzelne Stadt kein Regen kommt; die betreffende Stadt faste und lärme, ihre Umgegend faste und lärme aber nicht.

Was wird als Pest betrachtet? Wenn aus einer Stadt, die 500 Mann stellen kann, in drei Tagen hintereinander drei Tote hinausgeführt werden; wenn weniger, so ist dies keine Pest.

Man sprach zu Choni (Onias) dem Kreiszeichner: Bete für uns, daß Regen herabkomme! Er antwortete

ihnen: Gehet und bringet die Öfen der Pesachopfer herein, damit sie nicht dann zerweicht werden. Darauf betete er, aber es kam kein Regen herab. Was tat er? Er bildete einen Kreis, stellte sich hinein und sprach: Herr der Welt! Deine Kinder haben ihr Gesicht auf mich gerichtet, weil ich wie ein Hausfreund bei dir bin; ich schwöre bei deinem großen Namen, daß ich mich von hier nicht eher rühre, als bis du dich über deine Kinder erbarmt hast. Da begann Regen herabzuträufeln. Er sprach: Nicht um solchen Regen habe ich dich gebeten, sondern um Regen für Brunnen, Gruben und Höhlen. Da kam ein heftiger Regen. Er sprach: Nicht um einen solchen Regen habe ich dich gebeten, sondern um einen guten, gesegneten und wohltätigen Regen. Da floß der Regen ordentlich herab, bis daß die Jisraéliten aus Jerusalem auf den Tempelberg wegen des Regens stiegen. Faßgroße Tropfen sind gefallen.

Fol. 19b. Seit dem Tage, wo der Tempel zerstört worden, ist der Regen für die Welt reduziert worden.

Einst zogen alle Jisraéliten zum Feste nach Jerusalem hinauf und sie hatten kein Wasser zu trinken. Da ging Nikodemus zu einem Herrn und sprach zu ihm: Leihe mir zwölf Wasserquellen für die Festzügler und ich will dir zwölf Wasserquellen geben und wenn ich sie dir nicht gebe, siehe, so will ich dir zwölf Talente Silber geben, und er bestimmte ihm eine gewisse Zeit. Als die Zeit herangerückt und noch kein Regen gefallen war, schickte der Herr am Morgen zu ihm und ließ ihm sagen: Schicke mir entweder das Wasser oder das Geld, was ich bei dir zu fordern habe. Nikodemus dagegen ließ ihm sagen: Noch ist die Zeit des vollen Tages nicht um, welche wir festgesetzt haben. Gegen Mittag schickte der Herr wieder zu ihm. Nikodemus aber ließ ihm sagen: Noch habe ich eine kleine Frist vom Tage. Zur Zeit des Nachmittagsgebetes schickte der Herr wieder zu ihm. Nikodemus dagegen schickte zu ihm: Noch habe ich eine kleine Frist vom Tage. Da begann der Herr über ihn zu spotten, er sprach: Da das ganze Jahr kein Regen gefallen ist, sollte es denn jetzt regnen? Darauf ging

der Herr fröhlich in das Badehaus. Während er aber ging, begab sich Nikodemus betrübt in den Tempel, hüllte sich ein und trat hin zum Gebete und sprach: Herr der Welt! Offenbar und bekannt ist es vor dir, daß ich es nicht meiner Ehre wegen und nicht der Ehre meines Vaterhauses wegen getan habe, sondern deiner Ehre wegen, daß die Festzügler Wasser haben sollten. Sofort ballte sich der Himmel in Wolken und es kam so viel Regen, daß zwölf Wasserquellen voll wurden und sie flossen sogar über. Während der Herr aus dem Badehaus kam, kam auch Nikodemus aus dem Tempel. Als sie sich begegneten, sprach dieser: Du mußt mir noch für das übrige Wasser Geld bezahlen. Jener antwortete: Ich weiß zwar, daß der Heilige nur deinetwegen seine Welt erschüttert hat, allein ich habe doch noch eine Veranlassung, von dir mein Geld zu fordern, denn die Sonne ist bereits untergegangen und der Regen ist in meinem Bereich gefallen. Darauf ging Nikodemus wieder in den Tempel, hüllte sich ein, stellte sich zum Gebete und sofort zerstreuten sich die Wolken und die Sonne strahlte hervor. In diesem Augenblicke sprach der Herr zu ihm: Wenn die Sonne nicht zum Durchbruch gekommen wäre, so hätte ich immer noch eine Veranlassung gehabt, mein Geld von dir zu fordern. Die Rabbinen haben gelernt: Wegen dreier ist die Sonne später untergegangen: nämlich wegen Moseh, Jehosua und Nikodemus b. Gorjon.

Fol. 20 a. Simeon von Migdal Gedul kam vom Hause seines Lehrers zurück. Er ritt auf einem Esel und war stolz über die Fülle der Thora, die er gelernt hatte. Da begegnete ihm ein Mensch, der sehr häßlich war und grüßte ihn: Friede über dich, Rabbi! Er aber erwiderte den Gruß nicht, sondern sprach: Raka! Wie häßlich bist du! Sind vielleicht alle Söhne deiner Stadt so häßlich wie du? — Ich weiß es nicht, sage aber dem Werkmeister, der mich geschaffen hat: Wie häßlich ist das Gefäß, welches du geschaffen hast! Der Rabbi stieg vom Esel herab und bat um Verzeihung. Der Mann sprach: Ich kann dir nicht eher verzeihen, als bis du zum Werkmeister gehst, der mich

erschaffen hat. Der Rabbi ging hinter dem Manne her. bis sie in die Nähe seiner Stadt kamen. Da kamen die Bewohner seiner Stadt heraus, ihm entgegen und sprachen: Friede über dich. Rabbi! Rabbi! Lehrer! Lehrer! Da sprach er zu ihnen: Wen nennt ihr Rabbi, Rabbi! — Den, der hinter dir hergeht, war ihre Antwort. — Wenn dieser ein Rabbi ist, versetzte der Mann, so mag es seinesgleichen nicht in Jisraél geben. — Warum sprichst du so? — So und so hat er mir getan. — Trotzdem, verzeihe ihm. denn der Mann ist so groß in der Thora. — Um euretwillen verzeihe ich ihm. allein er soll ein anderesmal nicht wieder so tun!

Fol. 21 b. Einst wollten die Jisraéliten ein Geschenk an den Kaiser senden und sie schickten durch Nachum, der schon Wunder erlebt hat, einen Kasten voll Edelsteinen und Perlen. Er trat die Reise an und kehrte des Nachts in einer Herberge ein. Da machten die Wirtsleute auf. nahmen ihm den Kasten und füllten ihn mit Erde. — Als er zum Kaiser kam und den Kasten öffnete, wollte der Kaiser alle Absender töten, denn er sprach: Ihr wollt mich verspotten. Da kam Elijahu zu ihm und stellte sich ihm wie einer von den Juden dar und sprach: Vielleicht ist die Erde von der Erde unseres Vaters Abraham, denn wenn dieser den Staub in die Luft warf, wurde er zu Schwertern und die Stoppeln wurden zu Pfeilen. Darauf stellten sie einen Versuch an bei einer Provinz. die sie nicht erobern konnten, und in der Tat eroberten sie sie damit. Darauf führte man Nachum in die Schatzkammer und füllte den Kasten mit Edelsteinen und Perlen und entließ ihn mit großer Ehre. Als er wieder in jene Herberge kam, fragte man ihn: Was hast du mit dir geführt, daß man dir solche Ehre erwiesen hat. — Was ich von hier erhalten habe. — Da rissen sie ihre Wohnungen ein und brachten die Erde zum König mit den Worten: Jene Erde, welche Nachum von hier gebracht hat, stammt von uns. Man untersuchte sie, da man aber nichts an ihr fand, so tötete man sie.

Abba. der Bader und Aderlasser, empfing alle Tage von der himmlischen Sitzung einen Gruß, Abajje

an jedem Vorabende des Sabbats. Raba am Vorabend des Versöhnungstages.

Fol. 22 a. R. Beroka wohnte in der Gasse Be-Lapath und Elijahu pflegte ihn da zu besuchen.

Wegen der wilden Tiere lärme man nur dann, wenn sie aufgereizt sind. Was heißt aufgereizt? Tötete es zwei Menschen und fraß einen von ihnen, so ist es aufgereizt, fraß es beide, so ist es nicht aufgereizt. Das ist kein Widerspruch.

Ula erzählte: Einst verschlangen Wölfe zwei Kinder und spien sie auf dem Wege des Stuhlganges (Mastdarm) wieder aus. Da warf man vor den Weisen die Frage auf, ob das Ausgespiene wie eine Leiche verunreinige. Diese erklärten das Fleisch für rein, die Knochen für unrein.

Fol. 23 a. Zur Zeit des Simon geschah es, daß der Regen kam nur in den Nächten des Mittwochs und Sabbats*), dennoch wurden die Weizenkörner so groß wie Nieren und die Gersten wie Olivenkörner und die Linsen wie die Golddenarien. Eine Probe wurde davon für später aufbewahrt.

Es ging einmal R. Choni auf dem Wege und sah, wie ein Mann einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er sprach zu ihm: In wieviel Jahren wird der Baum Früchte tragen? — In siebzig Jahren. — Hast du die Gewißheit, daß du siebzig Jahre lebst? — Ich fand schon Johannisbrotbäume in der Welt vor; wie meine Eltern solche für mich gepflanzt haben, so will ich auch solche für meine Kinder pflanzen. Darauf setzte sich Choni, brach Brot und es überkam ihn der Schlaf, ein großes Felsstück bedeckte ihn und verbarg ihn vor den Augen und er schlief siebzig Jahre. Als er erwachte, sah er, wie jener Mann die Früchte von dem Baume sammelte. Er sprach zu ihm: Bist du es, der den Baum gepflanzt hat? — Nein, ich bin dessen Enkel. — Auch sah er, daß seine Eselin ganze Herden zeugte. Darauf ging er nach Hause und fragte: Lebt der Sohn Chonis des Kreiszeichners, noch? — Der Sohn ist nicht

*) In diesen Nächten sollen Dämonen umherschwirren und man fürchtete sich auszugehen wegen Agrath bath Machlath. Pesachim 112.

mehr, aber der Enkel lebt noch. Da sprach er: Ich bin Choni der Kreiszeichner. Man glaubte es ihm aber nicht. Darauf ging er in das Lehrhaus und hörte da, wie die Jünger sagten: Diese Lehre ist uns so klar wie zur Zeit Chonis des Kreiszeichners. — Darauf sprach er: Ich bin es. — Sie glaubten ihm aber nicht und erwiesen ihm nicht die gebührende Ehre. Da grämte er sich und starb.

Abba Chilkija war der Enkel Chonis des Kreiszeichners und wenn man des Regens bedurfte, schickten die Rabbanan zu ihm, er flehte darum und Regen fiel hernieder. (Er hat aber die Rabbinen sehr lang warten lassen.)

Fol. 23b. Chanan der Versteckte war ein Sohn der Tochter Chonis des Kreiszeichners, und wenn man des Regens bedurfte, schickten die Rabbinen Schulkinder zu ihm, die ihn an den Rockschößen faßten und riefen: Vater, Vater, gib uns Regen! — Weshalb hieß er Chanan der „Versteckte“? — Weil er sich in dem Abort zu verstecken pflegte.

R. Mani b. Jona pflegte sich bei R. Jizchak einzufinden mit den Worten: Die Reichen des Hauses meines Schwiegervaters ärgern mich. Dieser sprach: So mögen sie arm werden. Und sie wurden arm. Darauf er: Sie bedrängen mich. Dieser: So mögen sie reich werden. Und sie wurden wieder reich. Einst sagte er: Meine Frau gefällt mir nicht. R. Jizchak sprach: Wie heißt sie? — Hanna. — Hanna soll schön werden. Und sie wurde schön. Ein andermal sagte er: Sie widersetzt sich mir. Jizchak sprach: Wenn dem so ist, so soll Hanna wieder häßlich werden. Und sie wurde wieder häßlich. — Zwei Schüler baten ihn: Möge der Herr für uns beten, daß wir weise werden. Dieser erwiderte: Einst besaß ich die Macht, habe sie aber fortgeschickt.

Fol. 24a. Eines Tages hatte R. José Taglöhner auf dem Felde gemietet und es wurde spät und man brachte ihnen kein Brot. Da sprachen sie zu seinem Sohne: Wir sind hungrig. Da stand dort ein Feigenbaum und er sprach zu ihm: Feigenbaum, Feigenbaum! gib deine Früchte, daß die Arbeiter meines Vaters zu essen haben.

Er trug seine Früchte hinaus und sie aßen. Mittlerweile kam sein Vater und sprach zu ihm: Du hast deinen Schöpfer bemüht, daß der Feigenbaum seine Früchte vor der Zeit hervorbringe, so sterbe auch du vor der Zeit! — Er hatte eine sehr schöne Tochter und einmal bemerkte er, wie jemand den Zaun des Gartens einriß, um sie zu sehen. Dieser sprach zu ihm: Was soll das sein? Rabbi! antwortete dieser — wenn ich sie zu heiraten nicht würdig bin, soll ich nicht einmal sie zu sehen würdig sein? Da sprach er: Meine Tochter! Du machst den Leuten Herzleid; kehre zum Staube zurück, nicht sollen die Menschenkinder durch dich straucheln. Und so geschah es.

Wenn er seine Eselin für den Tag vermietete, so schickte man mit ihr abends den Lohn auf dem Rücken und brachte sie in den Stall. Wenn es mehr oder weniger war, so ging sie nicht von der Stelle. Eines Tages vergaß man, ihr ein paar Sandalen abzunehmen und sie ging nicht eher fort, als bis man sie ihr abgenommen hatte.

R. Eleázar kaufte einmal für einen Zuz Weizen und warf ihn in das Getreidebehältnis. Als dann seine Frau die Türe dessen öffnete, sah sie, daß es voll Weizen war.

Osaja sagte: Einer Braut, die im Hause ihres Vaters ist: so lange ihre Augen schön sind, bedarf ihr ganzer Körper keiner weiteren Untersuchung, wenn sie aber mit ihren Augen zwinkert, so bedarf der ganze Körper einer Untersuchung.

Fol. 24b. R. Jehuda sah einmal, wie zwei Menschen sich Brot einander zuwarfen, da sprach er: Daraus geht hervor, daß Überfluß in der Welt sein muß. Er richtete seine Augen auf sie und es entstand Hungersnot. Die Rabbiner fragten R. Kahana: Wir hören, daß der Herr sich bei R. Jehuda einfindet, bewirke doch, daß er zur Türe, die nach der Straße führt, hinausgeht. Er bewirkte es und er ging nach der Straße hinaus und sah einen Zusammenlauf von Menschen. Was gibt es? fragte er. — Es ist wegen eines Korbes voll Datteln, der zu verkaufen ist. Da sprach er: Daraus

geht hervor, daß Hungersnot in der Welt ist. Er sprach zu seinem Knechte: Ziehe mir meine Sandalen aus! Der Knecht zog ihm die eine Sandale aus und es kam Regen. Als er sich anschickte, ihm die andere auszuziehen, da kam Elijahu und sprach zu ihm: Der Heilige hat gesagt: sobald du die zweite abziehst, zerstöre er die Welt.

R. Mari hat gesagt: Ich stand am Strande des Flusses Pappa und sah Engel, welche in der Gestalt von Steuerleuten Sand brachten, womit sie die Schiffe füllten, und woraus feines Mehl wurde. Da kamen alle Leute, um es zu kaufen. Er rief ihnen aber zu: Kaufet es nicht, denn es liegt ein Wunder vor. Am anderen Morgen kamen Kisten mit Weizen von Parsina an.

R. Chanina befand sich unterwegs, da kam Regen. Er sprach: Herr der Welt! Die ganze Welt befindet sich in Gemächlichkeit, nur Chanina ist in Not. Da hörte der Regen auf. Als er nach Hause kam, sprach er: Herr der Welt! Die ganze Welt befindet sich in Gemächlichkeit, nur Chanina ist in Not. Da kam Regen.

R. Papa verordnete ein Fasten, es kam aber kein Regen. Da wurde er entmutigt, schlürfte eine Schüssel voll Zukost (Graupe, Gerstl) hinunter, betete wieder, aber es kam kein Regen. Darauf sprach R. Nachman zu ihm: Hättest du noch eine Schüssel Graupe hinuntergeschlürft, so wäre ein Regen gekommen. Das entmutigte ihn und es kam Regen.

R. Jehuda hat gesagt: Alle Tage ruft ein Widerhall aus: Die ganze Welt wird wegen Chanina, meines Sohnes, ernährt und Chanina, mein Sohn, begnügt sich mit einem Kab Johannisbrot von einem Vorabend des Sabbats zum andern. Sein Weib pflegte am Vorabend des Sabbats den Ofen zu heizen und warf aus Scham etwas hinein, was Rauch verursachte. Sie hatte eine böse Nachbarin, welche sprach: Da wir essen, daß sie nichts hat, wozu alles? Sie ging und pochte an die Türe. Das Weib Chaninas wurde beschämt und ging in ein Gemach. Da geschah ihr aber ein Wunder, denn als sie in den Ofen sah, war er voll Brot und der Backtrog voll Teig. Sie war gewöhnt an Wunder.

Fol. 25a. Einst sprach das Weib zu R. Chanina: Wie lange werden wir uns noch ärgern müssen? Bete zu Gott, daß er dir etwas gibt. Er betete und es kam wie eine Art Hand und gab ihm einen Fuß von einem goldenen Tische. Darauf sah sein Weib im Traume: Die Gerechten werden einst an einem goldenen Tische mit drei Füßen essen und du issest an einem Tische mit zwei Füßen. — Er betete dann zu Gott und dieser nahm ihn wieder von ihm.

An einem Freitage sah er seine Tochter traurig. Er fragte sie: Warum bist du so betrübt? — Mir ist das Essiggefäß mit dem Ölgefäß vertauscht worden und ich habe davon das Sabbatlicht angezündet. Es ist gelehrt worden: Er brennte den ganzen Tag, so daß man benutzte davon zum Unterscheidungsegen.

R. Chanina hatte Ziegen: Da sprach man zu ihm: Deine Ziegen verursachen uns Schaden. — Wenn sie Schaden verursachen, so mögen die Bären sie fressen, wenn nicht, so soll jede abends mit einem Bären zwischen ihren Hörnern nach Hause kommen. Abends kam wirklich jede mit einem Bären zwischen ihren Hörnern nach Hause.

R. Eleázar war in bedrängter Lage. Er ließ einmal zur Ader und hatte nichts zu essen als Knoblauch, welchen er in den Mund steckte. Er wurde schwach und schlief ein. Als die Rabbiner zu ihm kamen, um ihn zu besuchen, sahen sie ihn im Schlafe weinen und lachen und ein Lichtstrahl kam aus seiner Stirn hervor. Als er erwachte, fragten sie ihn: Warum weintest und warum lachtest du? Der Heilige saß bei mir und ich fragte ihn: Wie lange werde ich mich in dieser Welt noch quälen müssen? — Eleázar, mein Sohn, ist es recht, wenn ich die Welt umkehre, vielleicht wirst du in einer günstigeren Stunde geboren? — Das alles und doch nur vielleicht? Welche Zeit ist größer, welche ich schon gelebt habe, oder die, welche ich noch leben werde? — Die Zeit, die du schon gelebt hast. — Wenn dem so ist, so will ich nicht, daß du die Welt umkehrest. — Dafür, daß du dieses gesagt hast, werde ich dir in der künftigen Welt dreizehn

Ströme mit reinem Balsamöl geben, die so wie der Euphrat und Tigris sind, an denen du dich ergötzen kannst. — Das ist alles und weiter nichts? — Was soll ich denn deinem Genossen geben? — Ich möchte den Anteil derer, die gar nichts bekommen. — Da gab er mir einen Stüber auf die Stirn, indem er sprach: Eleázar, mein Sohn, ich beschieße dich mit Pfeilen.

R. Chama ordnete ein Fasten an, aber es kam kein Regen. Endlich sprach er: Himmel, Himmel! verhülle dein Angesicht! Der Himmel verhüllte es aber nicht. Da sprach er: Wie frech ist der Himmel! Da kam der Regen.

Rabba hat gesagt: Ich sah den Engel Ridja (der über den Regen gesetzt ist), er glich einem Kalbe, seine Klauen waren gerade und er stand zwischen dem oberen und unteren Gewässer. Zu jenem spricht er: Sammle deine Wasser! Zu diesem: Laß dein Wasser hervorquellen!

Fol. 27b. Am Vorabend des Sabbats wird dem Menschen eine Seele mehr gegeben, welche am Ausgange des Sabbats aber wieder von ihm genommen wird.

Fol. 29b. Wenn ein Jisraélit einen Prozeß mit einem Nichtjuden hat, so weiche er ihm daher im Monat Ab aus, weil ihm dann das Glück ungünstig ist, und stelle sich ihm im Adar, weil ihm dann das Glück günstig ist.

Fol. (26b und) 31a. Die Jisraéliten hatten keine fröhlicheren Feste als am 15. Ab und am Versöhnungstag; an diesen pflegten die Jerusalemitinnen in geborgten weißen Gewändern auszugehen, auch wurden die Gewänder zuerst gewaschen. Die Mädchen Jerusalems versammelten sich auf den Weinbergen und tanzten, indem sie riefen: Jüngling, erhebe deine Augen und schaue, wen du dir wählst; sieh nicht auf Schönheit, siehe auf Familie, denn das Weib wird nur um der Kinder willen genommen. Die Schönen sprachen: Schaut nur auf Schönheit, denn bei der Frau ist Schönheit die Hauptsache. Die Häßlichen sprachen: Nehmet euren Kauf des Himmels wegen hin, laßt euch aber mit Gold bezahlen.

Ula sagte: Dereinst wird der Heilige im Edengarten einen Reigentanz für die Frommen veranstalten, während er in ihrer Mitte sitzen wird, und ein jeder wird auf ihn mit dem Finger zeigen und sprechen: „Das ist unser Gott!“ (Isa. 29, 9.)

מגילה

Megilla.

Von der Esther-Buchrolle.

Fol. 1 a. Die Estherrolle wird am 11., 12., 13., 14. oder 15. Adar gelesen; weder früher, noch später.

Fol. 3 a. Rabina sagte: Wenn jemand in Angst ist, so sieht sein Geist etwas, obgleich er selbst nichts sieht. Welches Mittel gibt es dagegen? Man lese Sema; wenn man sich aber auf einer schmutzigen Stelle befindet, so hüpfe man vier Ellen von seinem Platz; und wenn nicht das, so spreche man wie folgt: Die Ziege beim Schlächter ist fetter als ich.

Fol. 3 b. Man darf nachts seinen Nächsten nicht begrüßen, weil zu befürchten ist, es kann ein Dämon sein.

Fol. 6 a. Res-Lakis erzählte, daß er in Sepphoris eine Strömung von Milch und Honig gesehen habe und sie umfaßte 16 Mil im Geviert. Jakob sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt, gewähre dem Frevler Esau seine Herzenslust nicht! „Seinen Anschlag lasse nicht gelingen“ (Ps. 140, 9) — darunter sind die edomitischen Germanen zu verstehen, die bei einem Aufbruch die ganze Welt zerstören würden. Auch sagte R. Chama b. Chanina: 300 Kronenträger gibt es im edomitischen Germanien und 365 Präfekten gibt es in Rom; an jedem Tag ziehen die einen gegen die anderen, bei welcher Gelegenheit einer geschlagen wird, bis sie endlich Mühe haben, einen König einzusetzen.

Fol. 7 b. Am Purimfest muß man so viel trinken, bis man zwischen der Verfluchung Hamans und der Lobpreisung Mordechajs nichts zu unterscheiden weiß. Rabba und R. Zera hielten zusammen das Purimfestmahl ab und berauschten sich. Da schlachtete Rabba

den R. Zera. Am folgenden Tag flehte er um Erbarmen und belebte ihn. (Dasselbe siehe Synhedrin Fol. 65 b.)

„Nur das . . . euch“ (Ex. 12, 16), d. h.: Für euch (alle eure Bedürfnisse), nicht aber für Nichtjuden, für euch, nicht aber für Hunde.

Fol. 12 b. So war es bei dem Gastmahl Ahasverus: Die einen sprachen: die Mederinnen sind schön, die anderen sprachen: die Perserinnen sind schön. Da sprach Ahasverus zu ihnen: Das Gefäß (das Weib), dessen ich mich bediene, ist weder eine Mederin, noch eine Perserin, sondern eine Chaldäerin, wollt ihr sie sehen? — Jawohl, aber sie muß nackt erscheinen. Dies lehrt, daß die ruchlose Vasthi Jisraélitinnen brachte, sie nackt auszog und mit ihnen am Sabbat arbeitete.

„Und die Königin weigerte sich“ (1, 12). Merke, sie war ja frech, warum kam sie nicht? Es ist gelehrt worden: Gabriel kam und machte ihr einen Schwanz.

„Da ergrimmte der König sehr.“ Warum? Raba sagt: Weil sie ihm hat sagen lassen: Du bist nicht einmal der Sohn des Stallmeisters meines Großvaters, er konnte tausend Maß Wein trinken und wurde nicht berauscht und du trinkst nur ein wenig und wirst sofort wahnsinnig!

Fol. 13 a. Nichts beneidet eine Frau so sehr wie die Hüfte ihrer Genossin.

Fol. 13 b. Jakob sprach zu Rachel: Willst du mich heiraten? Sie antwortete ihm: Jawohl, aber mein Vater ist ein Betrüger und du kannst ihm nicht beikommen. Darauf sprach er: Ich bin sein Bruder im Betrug. — Ist es denn erlaubt, daß ein Gerechter groß im Betrug ist? — „Gegen den Reinen zeigst du dich rein und gegen den Falschen treulos.“ (Ps. 17, 27. Sic!)

Fol. 14 a. Es sprach Mirjam, die Schwester Aarons: Einst wird meine Mutter einen Sohn gebären, der Jisraél erretten wird. In der Stunde, da der Knabe geboren wurde, wurde das ganze Haus voll Licht. Da stand ihr Vater auf und küßte sie auf ihr Haupt. Als man ihn aber in den Nil warf, erhob sich ihr Vater und schlug auf ihr Haupt und sprach: Wo ist deine Weissagung?

Fol. 14 b. Abigail hat ihren Schenkel entblößt (I. Sam. 25, 33) und David ging bei dessen Lichtschein drei Parasangen.

Fol. 15 a. Die Rabbiner haben gelehrt: Rachab buhlte durch ihren Namen, Jael durch ihre Stimme, Abigail durch ihre Erinnerung und Michal durch ihren Anblick.

„Und die Königin geriet in großen Schrecken." — Nach Rab bekam sie ihre Menstruation, nach Jeremja hatte sie Notdurft.

„Und es geschah, als der König Esther, die Königin, sah." R. Jochanan sagt: Drei Dienstengel verfügten sich in dieser Stunde zu ihr, einer richtete ihren Hals empor, der andere zog den Faden der Liebe über sie und der dritte dehnte das Szepter aus, und zwar nach R. Jeremja zwei Ellen und er stellte es auf 12 Ellen, nach manchen bis auf 16—24—60—200 Ellen.

Nach Rabh hatte Haman 30 Söhne, 10 waren gestorben, 10 gehenkt und 10 gingen an den Türen umher (betteln). Nach den Rabbinern waren 70 Bettler, nach Rami hatte er 208 Söhne.

Fol. 16 a. „Und so tue dem Mordechaj." Haman ging und fand ihn unter den Rabbinern . . . Er wartete, bis Mordechaj sein Gebet beendet hatte. Dann sprach er zu ihm: Womit befaßt ihr euch? — Als der Tempel bestand, pflegte derjenige, der ein Mehlopfer spendete, einen Haufen feines Mehl zu bringen und er wurde entsündigt. Dieser sprach: Euer Haufen Mehl kam also und verdrängte meine zehntausend Silbertalente! Alsdann sprach jener: Gottloser, wenn der Sklave Güter kauft, wem gehört der Sklave und wem gehören die Güter? Darauf sprach er: Stehe auf, ziehe diese Kleider an und setze dich auf dieses Roß, denn der König verlangt nach dir! Jener erwiderte: Ich kann nicht eher, als bis ich im Bad gewesen bin und das Haar abgenommen habe, denn es ist ja keine Art, sich in solchem Zustand königlicher Gewänder zu bedienen. Darauf sandte Esther und ließ alle Badediener und Barbiere verstecken. Alsdann brachte ihn Haman selbst ins Bad, zog ihm die Kleider ab, holte eine Schere

aus seiner Wohnung und schnitt ihm das Haar. Während er ihm das Haar schnitt, stöhnte und seufzte er. Als ihn jener fragte, weshalb er stöhne, erwiderte er: Ein Mann, der beim König geachteter war als alle Würdenträger, muß jetzt Badediener sein! Jener entgegnete: Frevler! Warst du etwa nicht einst Barbier in Kephar-Karzom? Es wird gelehrt, Haman war 22 Jahre Barbier in Karzom (Krijanos). Als er ihm das Haar geschnitten hatte, zog er ihm die Kleider an und sprach zu ihm: Steige auf und reite! Jener erwiderte: Ich kann nicht, ich bin schwach vom Fasten. Da bückte er sich und jener stieg auf; beim Aufsteigen gab er ihm einen Fußtritt. Als er in der Straße war, da Haman wohnte, schaute dies seine Tochter zu, die auf dem Altan stand, und im Glauben, der Reitende sei ihr Vater und der Führende sei Mordekhaj, nahm sie ein Steckbecken und warf es auf den Kopf ihres Vaters, als er aber seine Augen hoch hob, sah sie, daß es ihr Vater war; da stürzte sie sich vom Altan zur Erde und starb.

„Und der König stand auf in seinem Zorne." Er ging im Garten und traf Dienstengel, welche ihm wie Männer erschienen und die Bäume des Gartens ausrissen und sagten, daß es Haman ihnen befohlen hat.

Fol. 25b. Ein Jisraélit darf zu einem Nichtjuden sprechen: Nimm deinen Götzen, lege ihn ins Gesäß.

Fol. 27b. Man darf innerhalb vier Ellen, in denen das Gebet verrichtet wurde, nicht Wasser abschlagen. Wer das Gebet verrichtet hat, entferne sich vier Ellen und schlage Wasser ab; wer Wasser abgeschlagen hat, entferne sich vier Ellen und verrichte das Gebet. Von Kot vier Ellen braucht man sich entfernen. Der Wasser abgeschlagen hat, warte so lange, als man vier Ellen gehen kann.

Fol. 28a. Von Abahu und Minjamin bat der eine, es möge ihm zugute kommen, daß er nie einen Nichtjuden angeschaut habe; der andere bat, es möge ihm zugute kommen, daß er sich nie mit einem Nichtjuden assoziiert habe.

Fol. 29 a. Komm und sieh, wie beliebt die Jisraéliten sind beim Heiligen . . . Als sie nach Edom (Römisches Reich) verbannt wurden, ging die Gottheit mit ihnen und der Heilige kehrt einst mit ihnen aus dem Exil zurück.

יבמות
Jebamoth.

Von der Schwägerin.

Dieser Traktat handelt hauptsächlich von der Verehelichung der kinderlosen Witwe eines Bruders, gewöhnlich Schwagerehe genannt, mit Hinzuziehung des Ausweges durch Haliza im Weigerungsfalle.

Fol. 16 a. Es begegnete Jonathan dem R. Akiba und richtete an ihn schwere Fragen und dieser wußte sie nicht zu beantworten. Da sprach Jonathan zu ihm: Du bist Akiba, dessen Name von einem Ende der Welt bis zum andern geht. Heil dir, daß du den Namen erlangt hast, du bist aber noch nicht zu einem Rindhirten gelangt. Da antwortete ihm R. Akiba: Nicht einmal zu einem Schafhirten.

Fol. 16 b. Wenn ein Cuthäer oder ein Sklave die Tochter eines Jisraéliten beschläft, so bringt sie einen Bastard zur Welt.

Fol. 22 b. Was macht R. Josse bar Jehuda mit den Worten Lev. 18, 11: „Die Tochter von dem Weibe deines Vaters (aus einer andern Ehe) ist für die fleischliche Berührung verboten?“ Das lehrt nach ihm, daß nur von dem Weibe, mit dem dein Vater in Ehe gelebt hat, die Tochter verboten ist, also ist ausgenommen deine Schwester von einer Sklavin und einer Nichtjüdin (Nochrith), denn mit der hatte dein Vater keine wahre Ehe.

Fol. 45 a. Jemand (dessen Vater ein Goi und dessen Mutter eine Jüdin war) erschien vor Rab und richtete die Frage an ihn: Wenn ein Goi oder ein (nichtjüdischer) Sklave eine Jisraélitin beschläft, was ist das Kind? Rab antwortete ihm: Das Kind ist tauglich. Darauf sprach jener: (Also bin ich tauglich,) gib mir deine Tochter zum Weibe. Ich gebe sie dir nicht, versetzte Rab . . .

Entweder geh an einen fernen Ort (wo man dich nicht kennt) oder nimm eine Tochter deinesgleichen.

Fol. 60b. R. Simeon ben Jochai pflegte zu sagen: Eine Proselytin, die weniger als drei Jahre und einen Tag alt ist, ist für das Priestertum geeignet (d. i. der Priester darf sie ehelichen), denn es heißt Num. 31, 18: „Und alle Kinder unter den Weibern, die den Beischlaf eines Mannes nicht erkannt, lasset leben für euch.“ — Woher konnten sie das wissen? Rab Huna bar Bisna im Namen des R. Simeon des Frommen hat gesagt: Sie ließen es vor dem Stirnblech vorübergehen; wenn ihr Antlitz grüngelb wurde (sich verfärbte), so wußten sie, daß sie geeignet war, beschlafen zu werden; wenn es aber nicht grüngelb wurde (sich verfärbte), so wußten sie, daß sie noch nicht dazu geeignet war, beschlafen zu werden. — R. Nachman hat gesagt: Das Zeichen der Ausschweifung ist Wassersucht. — So heißt es Jud. 21, 12: „Und sie fanden von den Bewohnern von Jabesch Gilead vierhundert jungfräuliche Mädchen, die durch Beischlaf noch keinen Mann erkannt hatten.“ — Woher konnten sie das wissen? R. Kahana hat gesagt: Man ließ sie auf die Öffnung eines Weinfasses sich setzen; bei einer Beschlafenen verbreitete dasselbe einen Duft, dagegen bei einer Jungfrau verbreitete es keinen Duft.

Wir haben die Überlieferung: Und so hat auch R. Simeon ben Jochai gesagt: Die Gräber der Nochrim (Fremden) verunreinigen nicht im Zelte (d. i., wenn sie sich innerhalb eines geschlossenen Raumes mit einem Menschen befinden, oder wenn ein Mensch über denselben sich beugt), wie es heißt Ezech. 34, 31: „Ihr aber seid meine Schafe, Schafe meiner Weide, Menschen seid ihr“, d. i., ihr werdet mit dem Ausdrucke: „Adam — Mensch“ genannt, aber die Nochrim werden nicht mit dem Ausdrucke „Adam — Mensch“ benannt.

Fol. 62b. R. Akiba hatte 12.000 Paar Schüler (nach talmudischer Ansicht soll paarweise studiert werden), deren Wohnsitz von Gabath (eine Festung in Galiläa, von Herodes erbaut) bis Antipatris (eine Stadt in Palästina, nordöstlich von Joppe) reichte, und sie alle starben zu einer Zeit, weil einer den andern gering-

schätzte. Dadurch wurde die Welt öde, bis endlich R. Akiba zu unsern Rabbinern im Süden sich begab und ihnen seine Lehre mitteilte.

Fol. 63a. R. Eleazar hat gesagt: Jeder Jude. der kein Weib hat, ist kein Mensch. Jeder Mensch, welcher keinen Grund und Boden hat, ist kein Mensch. — R. Eleazar hat gesagt: Alle Geschlechter, die auf dem Erdboden wohnen, werden nur um die Jisraéliten gesegnet, selbst alle von Gallien nach Spanien segelnden Schiffe werden nur um Jisraéliten willen gesegnet. Eleazar hat ferner gesagt: Kein Handwerk ist so wenig einträglich als der Ackerbau, denn es heißt Ezech. 27, 29: „sie werden herabkommen".

R. Eleazar sah einen Acker, auf welchem Kohl auf den Beeten der Breite nach gepflanzt war, da sprach er: Selbst wenn man Kraut der Länge nach pflanzen wollte, so ist Geschäftsverkehr besser als du. Als Rab einmal zwischen Ähren (Sangen) ging und sah, daß sie sich hin- und herschwangen. da sprach er: „Schwinge dich nur immer fort, Geschäftsverkehr ist dir vorzuziehen."

Raba hat gesagt: Wer hundert Sus auf Geschäftsverkehr verwendet, kann alle Tage Fleisch und Wein genießen; wer dagegen aber hundert Sus auf den Acker verwendet, muß sich mit Salz und Grummet begnügen und nicht nur das, er muß sich sogar auf die Erde schlafen legen und ist Streitigkeiten ausgesetzt. Stopfe das Loch in der Wand zu, aber bessere nicht aus; bessere aus, aber baue nicht; denn wer sich mit Bauen befaßt, verarmt. Beeile dich, Feld zu kaufen, verhalte dich aber zuwartend, wenn du heiratest; steige eine Stufe hinab und nimm ein Weib, steige aber eine Stufe hinauf, wenn du dir einen Freund wählst.

Als Rab sich von R. Chija verabschiedete, sprach dieser zu ihm: Gott behüte dich vor dem, was schlimmer als der Tod ist! Gibt es denn etwas, was schlimmer als der Tod ist? fragte er sich. Als er fortgegangen war, dachte er darüber nach und fand den Satz Koh. 7, 27: „Ich finde etwas, was bitterer ist als der Tod, das Weib." Rab hatte ein Weib, welches ihm manchen

Verdruß bereitete. Sprach er zu ihr: „Koche mir Linsen, so kochte sie ihm Kichererbsen; sagte er: Koche mir Kichererbsen, so kochte sie ihm Linsen.“

Fol. 63b. R. Chama bar Chanina hat gesagt: Wenn ein Mensch heiratet, so werden seine Sünden verstopft. — Von einem bösen Weibe soll man sich scheiden, denn es steht geschrieben: „Treib aus den Spötter, so geht auch der Zank mit und aufhört Streit und Schimpf.“ — Raba hat gesagt: Ein böses Weib mit einer großen Mitgabe muß eine Nebenbuhlerin an ihrer Seite haben. — Abba Chanan hat im Namen des R. Eleazar gesagt: Ein Mensch, welcher sich nicht mit der Fortpflanzung beschäftigt, ist des Todes schuldig. — R. Ammi hat gesagt: Abraham und Sara waren geschlechtslos, eig. Verstopfte. — Rab Nachman hat im Namen des Rabba bar Abahu gesagt: Unsere Mutter Sara war unfruchtbar und hatte kein Kind . . . selbst eine Gebärmutter hatte sie nicht.

Fol. 65b. R. Ilai hat im Namen des R. Eleazar ben R. Simeon gesagt: Dem Menschen ist erlaubt, des Friedens wegen in seinen Worten etwas zu ändern. In der Schule des R. Ismaél ist gelehrt worden: Groß ist der Friede, denn selbst Gott hat seinetwegen etwas in seinen Worten geändert, denn anfangs heißt es Gen. 18, 12: „Und mein Herr ist alt“, aber zuletzt s. das V. 13: „Und ich bin alt.“

Fol. 72a. Rab Huna hat gesagt: Die Thora gestattet dem, bei dem die Vorhaut zurückgezogen ist, Hebe zu essen; nach ihren (der Rabbiner) Worte aber ist es ihm verboten, weil er wie ein Unbeschnittener erscheint.

Fol. 103a. R. Jochanan hat gesagt: Sieben Beischläfe hat jener Frevler (Sisara) an jenem Tage (mit der Jahel) vollzogen. (Jud. 5, 27.) — R. Jochanan hat gesagt: In der Stunde, da die Schlange zur Eva kam, warf sie Unreinigkeit in sie (Erbsünde), als die Jisraéliten aber am Berge Sinai standen, da hörte ihre Unreinigkeit auf, bei den Völkern jedoch, die nicht am Berge Sinai gestanden haben, hört ihre Unreinigkeit nicht auf.

ח
כְּתֻבּוֹת
Kethuboth.

Von den Ehepakten.

Dieser Traktat handelt zunächst von den üblichen Formeln des verschriebenen Frauengutes, die bei der Heirat einer jeden Frau seitens des Mannes ein bestimmtes Vermögen überweisen, auf welches sie Ansprüche haben soll.

Fol. 5 a. Bar Kapara hat vorgetragen: Das Werk des Gerechten ist größer als das Werk von Himmel und Erde. Eine Jungfrau soll am vierten Tage der Woche Hochzeit halten und am fünften beschlafen werden, weil an diesem Tage den Fischen der Segen gegeben worden ist, sich zu mehren. Eine Witwe soll am fünften Tage der Woche Hochzeit halten und am sechsten Tage beschlafen werden, weil an diesem Tage der Segen dem Menschen gegeben worden ist, sich zu mehren. In der Schule des R. Ismael ist gelehrt worden: Warum ist das ganze Ohr hart und das Ohrläppchen weich? Damit der Mensch, wenn er etwas Unanständiges hört, das Ohrläppchen in dasselbe hineinbiege.

Fol. 8 a. Rab Jehuda sagt: Im Anfange wollte Gott zwei auf einmal schaffen, zuletzt aber wurde einer allein geschaffen.

Fol. 10 b. Einmal kam ein Mann vor Rabbi Gamliel bar Rabbi und sprach zu ihm: Rabbi! ich habe meine Frau beschlafen und nicht Blut gefunden. Sie aber sprach zu ihm: Rabbi! ich bin noch Jungfer. Darauf sprach der Rabbi zu ihnen: Bringt mir zwei Mägde, eine, die noch Jungfrau ist, und eine, die bereits beschlafen worden ist. Sie brachten ihm dieselben und er ließ sie auf ein Weinfaß sitzen. Bei der Beschlafenen verbreitete dasselbe einen Duft, bei der Jungfrau dagegen verbreitete es keinen Duft. Darauf ließ er auch die Frau auf das Weinfaß setzen und es verbreitete keinen Duft. Da sprach er zu dem Manne: Geh, nimm Besitz von deinem Kaufe.

Ein Mann kam einst vor Rabban Gamliel den Alten und sprach zu ihm: Ich habe meinem Weibe bei-

gewohnt, habe aber kein Blut gefunden. Das Weib aber sprach zu ihm: Rabbi! ich bin von der Familie. deren Frauen an Blutmangel leiden, also weder menstruieren, noch das Blut der Jungfrauenschaft haben. Rabban Gamliel stellte Nachforschungen bei ihren Verwandten an und fand, daß es sich so verhielt, wie sie gesagt hatte. Er sprach darauf zu dem Mann: Geh. nimm von deinem Kaufe Besitz! Heil dir, daß du zu einer Familie, deren Frauen an Blutmangel leiden, gelangt bist!

Warum heißt eine Witwe Almanah? Rab Chanina aus Bagdad hat gesagt: Weil ihre Hochzeitsverschreibung bei ihrer Wiederverheiratung nur eine Mine beträgt. (H N M L A = Almanah; H N M = Mine nach hebräischer Schreibart.)

Wir haben gelernt: Datteln am Morgen und zu Abend sind gut, vor der Abendmahlzeit aber schlecht. zu Mittag sind sie ohne ihresgleichen so gut; sie stören drei Dinge: schlechte Gedanken. Leibschmerzen und Unterleibskrankheiten.

Fol. 16b. Die Rabbiner haben gelehrt: Was sagt man beim Tanze vor der Braut? Die Schule Schammais sagt: Je nachdem die Braut ist. Die Schule Hillels dagegen sagt: O schöne, liebenswürdige Braut! Da wendet aber die Schule Schammais der Schule Hillels ein: Wie dann. wenn sie lahm oder blind ist? Kann man dann auch zu ihr sagen: Schöne, liebenswürdige Braut? Die Thora sagt doch Ex. 23, 7: „Von einer lügenhaften Sache halte dich fern?“ Die Schule Hillels antwortet darauf: Nach euren Worten, wer einen schlechten Kauf auf dem Markte gemacht hat. soll man ihn vor seinen Augen loben oder tadeln? Doch wohl loben! Daher haben die Weisen gesagt: Immer sei die Sinnesart des Menschen angenehm mit den Leuten.

Fol. 17a. Von R. Jehuda bar Ilai wird erzählt. daß er einen Myrtenzweig nahm, vor der Braut tanzte und rief: Schöne. liebenswürdige Braut! Rab Samuel bar Jizchak pflegte vor der Braut mit den Myrtenzweigen zu tanzen. Da sprach R. Sera: Der Alte beschämt uns! Als er (Rab Samuel) verschieden war.

kam eine Feuersäule herab und stellte sich zwischen ihn und alle Menschen. Und wir haben gelernt, daß eine Feuersäule nur dann herabkommt, wenn es nur einen oder zwei (vorzügliche) Menschen in einem Geschlechte gibt. Da sprach R. Sera: Der Myrtenzweig hat dem Alten dazu verholfen. Manche sagen: Die Führung hat dem Alten dazu verholfen. Noch andere sagen: Die Narrheit hat dem Alten dazu verholfen.

Rab Acha nahm die Braut sogar auf seine Schultern und tanzte mit ihr. Da sprachen unsere Rabbiner zu ihm: Dürfen wir auch also tun? Er sprach zu ihnen: Wenn sie euch gleicht wie ein Balken, dann ist's erlaubt, wenn nicht, so dürft ihr nicht so tun. R. Samuel bar Nachman hat im Namen des R. Jonathan gesagt: Es ist gestattet, das Antlitz der Braut die ganzen sieben Tage zu betrachten, um sie bei ihrem Manne beliebt zu machen. Doch die Regel ist nicht also.

Fol. 28 a. R. Josua ben Levi hat gesagt: Es ist dem Menschen verboten, mit seinem Knechte Thora (Bibel) zu lernen.

Fol. 28 b. Wenn einer von den Brüdern ein Weib genommen hat, welches nicht für ihn paßt, so kommen die Familienglieder und bringen ein Faß voll Früchte und zerbrechen es inmitten auf der Straße mit den Worten: Unsere Brüder! Haus Jisraéls, vernehmet! Unser Bruder N. N. hat ein Weib geheiratet, welches nicht für ihn paßt; wir fürchten uns, daß sein Samen mit unseren Samen vermischt werde, kommt und nehmt euch ein Beispiel in bezug auf die Geschlechter, damit nicht sein Samen mit unserem Samen vermischt werde.

Fol. 30 a. Jede Krankheit, die einen Menschen trifft, ist durch den Himmel, ausgenommen Kälte und Hitze. Ferner eine Verletzung durch einen Löwen und durch Diebe geschieht auch nicht durch Menschen allein (ohne Gottes Beschluß).

Fol. 61 b. Zur gesetzlichen Leistung der ehelichen Pflicht sind Leute ohne Geschäft täglich verbunden. Arbeiter zweimal die Woche, Eseltreiber einmal die Woche, Kamelführer einmal in dreißig Tagen. Schiffer in sechs Monaten.

Fol. 62 b. Jehuda, der Sohn R. Chija, der Schwiegersohn der R. Jannai, pflegte zu gehen und die Woche im Lehrhause zu sitzen, Freitag abends aber kehrte er stets nach Hause zurück. Wenn er kam, erschien vor ihm eine Feuersäule.

Fol. 65 a. Es ist gelehrt worden: Ein Becher steht dem Weibe schön, zwei häßlich, bei dreien verlangt sie (unzüchtig) mit dem Munde, bei vieren nimmt sie sogar den Esel auf dem Markt (zu ihrer Befriedigung) und liegt ihr nichts daran.

Fol. 77 b. Als R. Josua ben Levi im Sterben lag, sprach Gott zum Todesengel: Geh und tue ihm seinen Willen. Dieser ging zu ihm. Als er ihm erschien, sprach der Rabbi zu ihm: Zeige mir meinen Ort (im Paradiese). Der Engel des Todes sprach zu ihm: Es sei! Darauf der Rabbi: Gib mir dein Messer, du könntest mir auf dem Wege vielleicht einen Schreck einjagen. Der Engel gab es ihm. Als der Todesengel daselbst angekommen war, hob er ihn empor (auf die Mauer) und zeigte ihm seinen Platz. Der Rabbi aber sprang darüber und fiel auf jene Seite. Da erfaßte er ihn an den Zipfeln seines Mantels, er aber sprach: Ich schwöre, daß ich nicht wieder herauskomme. — Da sprach der Engel des Todes zu ihm: Gib mir mein Messer wieder. Als er es ihm nicht zurückgeben wollte, ließ eine Himmelsstimme die Worte vernehmen: Gib es ihm, denn er bedarf dessen für die Geschöpfe. Darauf rief Elijahu vor ihm aus: Machet Platz für den Sohn Levis! Machet Platz für den Sohn Levis! Als er umherging, fand er den Simeon ben Jochai sitzend auf dreizehn Sesseln von gediegenem Golde.

Der Todesengel pflegte R. Chanina bar Papa, dessen Freund er war, zu erscheinen. Als er im Sterben lag, sprach man zum Todesengel: Geh und tue ihm seinen Willen. Dieser ging zu ihm und wurde von ihm gesehen. Er sprach zu ihm: Laß mich noch dreißig Tage leben, bis ich mein Erlerntes wiederholt haben werde. Der Todesengel gestattete es ihm. Nach dreißig Tagen kam er wieder und wurde von ihm gesehen. R. Chanina sprach zu ihm: Zeige mir meinen Ort (im

Paradiese). Der Todesengel erwiderte: Wohlan, es sei! Darauf R. Chanina: Gib mir dein Messer, du könntest mich vielleicht auf dem Wege in Schrecken versetzen. Darauf der Todesengel: Du willst auch so mit mir verfahren wie dein Genosse. Darauf Chanina: Bringe mir eine Thorarolle und sieh zu, ob darin etwas geschrieben steht, was ich nicht gehalten habe. Darauf der Todesengel: Hast du dich neben die Schleimbehafteten gesetzt und mit ihnen Thora studiert?*) Als er gestorben war, kam dennoch eine Feuersäule herab und stellte sich zwischen ihn und die Leute.

Fol. 103 b. Am Todestage Rabbis ließ eine Himmelsstimme die Worte vernehmen: Allen, die bei der Jahrestotenfeier Rabbis zugegen waren, ist das Leben der künftigen Welt bestimmt. Ein Wäscher, der täglich bei den Leichenreden über Rabbi erschienen war, war gerade an jenem Tage nicht zugegen. Als er die Himmelsstimme hörte, stieg er auf das Dach, stürzte sich herab zur Erde und starb. Da ließ die Himmelsstimme die Worte vernehmen: Auch jener Wäscher ist für das Leben der künftigen Welt bestimmt.

Fol. 106 a. Elia pflegte zu Rab Hana zu kommen, um mit ihm das Buch des Elia zu lernen. Als er so tat, wurde ihm Elia entzogen. Er saß nun in Fasten und bat um Erbarmen, da kam Elia wieder, setzte ihn aber in Schrecken. Rab Hanan machte daher einen Kasten und ließ sich darinnen nieder, während Elia (draußen) vor ihm saß, bis er mit ihm das Buch beendigt.

Fol. 110 b. Unsere Rabbiner haben gelehrt: Immer soll der Mensch (ein Jisraélit) im Lande Jisraél wohnen, wenn auch die Mehrzahl (der Bewohner) der Stadt Nochrim (Fremde) sind und nicht im Auslande wohnen, wenn auch die Mehrzahl Jisraéliten sind. Denn jeder, der im Lande Jisraél wohnt, gleicht dem, welcher Gott hat, jeder aber, der nicht im Lande Jisraél wohnt, gleicht dem, der nicht Gott hat. — Der im Lande Jisraél wohnt, ist ohne Sünde. — Wer nur vier Ellen im Lande Jisraél geht, darf sich versichert halten, daß

*) Weil sie die Krankheiten übertragen.

er ein Sohn der künftigen Welt ist. — Die gestorbenen Gerechten im Auslande wälzen sich in der Erde fort bis nach dem Lande Jisraél und leben da wieder auf. Da hielt ihm R. Abba Sala der Große ein: Da wird doch aber das Wälzen den Gerechten Schmerz verursachen? Darauf hat Abaji gesagt: Es werden Höhlungen in der Erde für sie gemacht werden.

Fol. 111 b. Die gemeinen Leute werden nicht wieder lebendig werden.

R. Chija hat gesagt: Einst werden die Gerechten, welche außer Palästina begraben sind, in Jerusalem emporsprossen und auferstehen.

Einst wird das Land Jisraél Kuchen (gebackenes Brot) und feine Kleider hervorbringen. Der Weizen wird aufsteigen gleich der Palme und bis an die Spitze der Berge reichen. Der Heilige bringt einen Wind aus seinem Schatzhause, welcher darüber wegbläst und dessen Mehl abfallen macht und der Mensch geht hinaus auf das Feld und holt eine Handvoll und versieht damit sich und die Leute seines Hauses mit Nahrung. Einst wird ein Weizenkorn so groß sein wie die zwei Nieren eines großen Ochsen.

Verwundere dich nicht darüber, denn siehe, ein Fuchs machte einmal sein Nest in einer Rübe. Als man (sein Junges) wog, fand man, daß es 60 Litra nach dem Gewichte von Sepphoris wog. Rab Jose hat erzählt, daß sich in Schichin folgendes zugetragen habe: Ein Vater hat einmal seinem Sohne Senfzweige hinterlassen, davon wurde einer gespalten und man fand darin neun Kab Senfkörner, von dem Holze davon bedeckte man eine Hütte der Töpfer. R. Simeon ben Tachlipha hat gesagt: Unser Vater hat uns einen Krautstengel hinterlassen und wir stiegen mit einer Leiter an ihn hinauf und wieder herab. — In der zukünftigen Welt bringt man eine Traube in einem Wagen oder in einem Schiffe und wird sie in einen Winkel seines Hauses legen und aus ihr so viel wie aus einem großen Faß genießen und es wird keine Traube sein, in der nicht dreißig Krüge Wein sind. Es wird keinen unfruchtbaren Baum im Lande Jisraél geben, welcher

nicht soviel Früchte trägt, als zwei Eselinnen tragen können.

Rab Chija bar Ada war des Resch Lakisch Kinderlehrer und blieb einmal drei Tage fort und kam nicht. Da fragte ihn Resch Lakisch: Warum bist du so lange säumig gewesen? Er antwortete ihm: Mein Vater hat mir einen aufgezogenen Rebenstock hinterlassen, von welchem ich am ersten Tage dreihundert Trauben abgeschnitten habe, deren jede ein Faß Most gab; am zweiten Tage habe ich dreihundert Trauben abgeschnitten, deren je zwei ein Faß Most gaben und am dritten Tage habe ich dreihundert Trauben abgeschnitten, deren je drei ein Faß Most gaben und ich habe mehr als die Hälfte für herrenloses Gut erklärt. Da sprach Resch Lakisch zu ihm: Wenn du nicht drei Tage säumig gewesen wärest, so hätte er noch mehr gegeben. — Rami bar Ezechiel kam einmal zu den Bewohnern von Berak und sah daselbst Ziegen, welche unter den Feigenbäumen fraßen, dabei tropfte der Honig aus den Feigen und von den Ziegen floß die Milch und es vermischte sich jener mit dieser. — R. Jacob ben Dusthai hat gesagt: Von Lud (Lydda) bis Ono sind drei Mil; einmal begab ich mich bei der Morgendämmerung auf den Weg dahin und ging bis an die Knöchel im Honig der Feigen. Resch Lakisch hat gesagt: Ich habe einmal selbst gesehen, daß in der Gegend von Sepphoris sechzehn Mil in der Länge und Breite Milch und Honig floß. Rabba bar Chana hat gesagt: Ich habe gesehen, wo Milch und Honig im ganzen Jisraél fließt und es ist die Gegend so groß, als es von Be-Michse bis Akra-Tulbanake ist, nämlich 22 Parasangen in der Länge und 6 Parasangen in der Breite. — R. Chelbo, R. Awera und R. Jose bar Chanina kamen einmal an einen gewissen Ort, da brachte man ihnen einen Pfirsich, der so groß war wie eine Pfanne des Dorfes Hino. — R. Josua ben Levi kam einmal nach Gabla und sah da Traubenkämme, welche wie Kälber dastanden.

Fol. 112a. Als R. Sera nach dem Lande Jisraél hinaufzog, fand er keine Brücke, um darüber zu

gehen. Da hielt er sich an dem Stricke fest und ging darüber.

R. Chija bar Aschi hat im Namen Rabs gesagt: Einst werden alle Waldbäume im Lande Jisraél Früchte tragen.

קדושין

Kidduschin.

Von den Verlobungen.

Dieser Traktat handelt von den Verlobungen und den dabei vorkommenden Verhältnissen, Hindernissen, Ausnahmen und daraus entstehenden Folgen für Ehe und Kinder.

Fol. 2 a. Die Frau wird als Eheweib auf dreierlei Weise erworben und erlangt wieder ihre Selbständigkeit auf zweierlei Weise. Erworben wird sie durch Geld, durch Urkunde und durch Beischlaf. Sie erlangt ihre Selbständigkeit wieder durch Scheidebrief oder Absterben des Mannes.

Fol. 40 a. R. Ilai der Alte hat gesagt: Wenn ein Mensch sieht, daß der böse Trieb über ihn Gewalt gewinnt, so gehe er an einen Ort, wo ihn niemand kennt, und ziehe schwarze Kleider an und hülle sich schwarz ein und tue, wonach sein Herz gelüstet.

Fol. 49 b. Zehn Maß Weisheit sind auf die Welt gekommen, neun Maß bekam das Land Jisraél und ein Maß die ganze übrige Welt; zehn Maß Schönheit sind auf die Welt gekommen, neun Maß bekam Jerusalem, ein Maß die ganze übrige Welt.

Fol. 70 a. Rabba bar Chana hat gesagt: Wer eine Frau nimmt, die ihm nicht angemessen ist, wird von der Schrift so angesehen, als hätte er die ganze Welt gepflügt und mit Salz besät.

Rabba bar Ada oder, wie manche sagen, R. Sala hat im Namen des R. Hamnuna gesagt: Wer eine Frau nimmt, die ihm nicht angemessen ist, den bindet Elia an einen Pfahl und der Heilige geißelt ihn.

Fol. 71 b. Wenn ein Goi oder ein Sklave eine Tochter eines Jisraéliten beschläft, so ist das Kind tauglich. Oder sind wir vielleicht von jenen, von denen

es heißt Am. 6, 4: „Die auf Betten von Elfenbein liegen und stinken auf ihren Lagern?" R. Josse bar Chanina hat gesagt: Damit sind diejenigen gemeint, welche nackt vor ihren Betten ihr Wasser abschlagen. Da lachte R. Abahu darüber und sprach: Das ist es, was geschrieben steht das. 5, 7: „Darum sollen sie nun in die Verbannung gehen an der Spitze der Verbannten." Weil sie also ihr Wasser vor ihren Betten nackt abschlagen, so sollen sie in die Verbannung gehen an der Spitze der Verbannten? Allein R. Abahu hat gesagt: Es sind diejenigen Menschenkinder gemeint, welche miteinander essen und trinken und ihre Betten stehen dicht bei einander und sie vertauschen ihre Weiber, einer mit dem anderen, und ihre Lager stinken infolge des Samenergusses, der ihnen nicht angehört.

... Was will es heißen Ezech. 8, 16: „Ihre Rücken gegen den Tempel des Ewigen"? Das lehrt, daß sie sich entblößt hatten und einen Wind gegen den Allerhöchsten ließen.

Fol. 76 b. Rab Jehuda hat gesagt: David hatte 400 junge Leute, alle waren Kinder von schönen Gefangenen (Heidinnen), alle hatten das Haar geschoren und trugen Haarflechten, alle saßen in goldenen Wagen und gingen an der Spitze der Truppen und sie waren Faustkämpfer des Hauses Davids.

Fol. 80 b. Ein Mann soll nicht mit zwei Frauen allein sein, wohl aber kann eine Frau mit zwei Männern allein sein ... weil die Frauen leichtsinnig sind.

Fol. 81 a. R. Meir ließ sich spöttisch über die Sünder aus. Eines Tages zeigte sich ihm der Satan jenseits eines Flusses in der Gestalt eines Weibes. Da aber dort keine Fähre (Übergang) war, so nahm er einen Strick mit einer Latte, um darauf überzusetzen. Als er auf der Hälfte der Strecke mittelst des Strickes angekommen war, verließ ihn die Leidenschaft. Der Satan sprach: Wäre nicht über dich im Himmel ausgerufen worden: Gebt Acht auf R. Meir und seine Thora, so hätte ich dein Blut zwei Pfennige wert gemacht.

Auch R. Akiba ließ sich einmal etc. Eines Tages fügte sich zu ihm der Satan in Gestalt eines Frauen-

zimmers auf dem Gipfel einer Palme. R. Akiba wollte hinaufklettern. Als er aber bis zur Hälfte gekommen war usw. wie oben!

Pelemo pflegte täglich zu sagen: Ein Pfeil sei in den Augen des Satans. Einmal, es war am Vorabende des großen Versöhnungstages, erschien er in der Gestalt eines armen Mannes und klopfte an die Tür und man langte ihm ein Stück Brot hinaus. Da sprach der Satan: An einem Tage, so wie heute, sitzen alle Menschen im Hause und ich soll draußen sein? Da führte man ihn herein und reichte ihm noch ein Stück Brot. Da sprach der Satan ferner: An einem Tage wie heute sitzen alle Menschen am Tische und ich soll allein stehen? Da hieß man ihn, sich an den Tisch zu setzen. Da war er voll von Beulen und Blattern und trieb damit ekelhafte Dinge. Da sprach Pelemo zu ihm: Sitze, wie es sich geziemt. Der Satan antwortete: Gib mir einen Becher! Man reichte ihm einen Becher. Der Satan hustete und warf seinen Speichel hinein. Da fuhr man ihn an, er aber stellte sich, als wenn er gestorben wäre. Darauf bewirkte er, daß man (auf der Straße) das Gerede hörte: Pelemo hat einen Mann getötet. Da floh Pelemo und versteckte sich in einem Abort. Der Satan ging hinter ihm her und stürzte vor ihm nieder. Als er aber sah, daß Pelemo sich grämte. entdeckte er sich ihm. Der Satan sprach zu ihm: Warum hast du also gesagt? Wie soll ich denn sagen? Der Satan sprach: Der Herr soll sagen: Der Allbarmherzige soll den Satan anfahren.

Fol. 82a. R. Simeon ben Eleasar sagt: Hast du jemals ein wildes Tier oder einen Vogel ein Handwerk treiben gesehen? Und dennoch ernähren sie sich ohne Mühe. Und sie sind doch nur erschaffen, um mir zu dienen, ich aber bin erschaffen worden, um meinem Schöpfer zu dienen und ich sollte mich nicht ohne Mühe ernähren müssen?

Der beste der Ärzte gehört in die Hölle und der beste Metzger ist ein Genosse Amaleks.

Unsere Rabbinen haben gelehrt: Alle, die sich mit Weibern beschäftigen, haben eine böse Führung.

wie z. B. Goldschmiede, Kammacher, Mühlsteinmeißler, Gewürzkrämer, Weber, Scherer, Walker, Aderlasser, Bader und Gerber.

Unsere Rabbinen haben gelehrt: Zehn Dinge sind von einem Aderlasser gesagt worden: Er geht auf einer Seite, er ist stolz und stützt sich beim Sitzen, sein Auge ist neidisch und sein Auge ist böse, er ißt viel und wirft wenig aus, er ist verdächtig wegen der Unzucht und wegen des Raubes und des Blutvergießens.

Fol. 82b. Die Welt kann weder des Gewürzkrämers noch des Gerbers entbehren. Heil dem, dessen Beschäftigung ist, Gewürzkrämer zu sein, und wehe dem, dessen Beschäftigung ist, Gerber zu sein. Die Welt kann nicht ohne männliche und auch nicht ohne weibliche Wesen sein. Heil dem, dessen Kinder Knaben, wehe dem, dessen Kinder Mädchen sind.

R. Simeon ben Eleasar sagte: Ich habe noch nie gesehen, daß ein Hirsch Feigenkuchen trocknet und ein Löwe den Lastträger und der Fuchs den Krämer macht und doch ernähren sich usw. wie oben.

גטין
Gittin.

Von den Scheidungen.

In diesem Traktate werden die den Scheidebrief betreffenden Gesetze mit ihrem Zeremoniell behandelt, daß nämlich eine Ehe nicht eher gelöst ist, als bis die Frau vom Manne einen vollgültigen Scheidebrief empfangen hat.

Fol. 6b. R. Ebjathar begegnete einst dem Propheten Elia und fragte ihn: Was tut der Heilige, gebenedeiet sei er? Er antwortete ihm: Er beschäftigt sich mit dem Abschnitt vom Kebsweibe in Gibeha. Und was sagt er? Elia sprach zu ihm: Ebjathar, mein Sohn, sagt so und Jonathan, mein Sohn, sagt so. Ebjathar fragte weiter: Gibt es denn, Gott behüte! im Himmel Zweifel? Elia antwortete ihm: Dieses wie jenes sind Worte des lebendigen Gottes.

Fol. 36b. Ula hat gesagt: Unverschämt ist die Braut, die unter dem Traubaldachin buhlt.

Fol. 45a. Die Töchter des Rab Nachman pflegten die Speise im Kessel mit ihren Händen umzurühren. Da warf Rab Ilisch die Frage auf: Es heißt Koh. 7, 29: Einen Mann habe ich aus Tausend gefunden, aber ein Weib habe ich unter allen diesen nicht gefunden." Die Töchter des Rab Nachman sind aber fromm? Da fügte es sich, daß sie einmal gefangen genommen wurden und Rab Ilisch wurde mit ihnen gefangen genommen. Eines Tages saß neben ihm ein Mann, welcher die Sprache der Vögel kannte. Da kam ein Rabe und sprach etwas. Da fragte Rab Ilisch den Mann: Was hat der Rabe gesagt? Derselbe antwortete: Er sprach: Ilisch, fliehe! Ilisch, fliehe! Rab Ilisch sprach: Der Rabe ist ein Lügner, ich will mich nicht auf ihn verlassen. Inzwischen kam eine Taube und redete etwas. Da fragte Rab Ilisch den Mann wieder: Was hat die Taube gesagt? Der Mann antwortete: Sie sprach: Ilisch, fliehe! Ilisch, fliehe! Da sprach Rab Ilisch: Die Gemeinde Jisraél wird mit einer Taube verglichen, gewiß wird mir ein Wunder widerfahren. Er sprach: Ich will gehen und sehen, ob die Töchter des Rab Nachman noch so fromm sind wie zuvor, da will ich sie auch mitnehmen. Er dachte: Wenn die Weiber miteinander zu reden haben, so machen sie es auf dem Abort ab. Er ging daher nach dem Abort. Da hörte er, wie sie sprachen: Die Männer, welche uns gefangen haben, sind auch unsere Männer, wie die Männer, die wir in Nehardea hatten; wozu wollen wir fliehen? Wir wollen zu unseren Gefangennehmern sagen, daß sie uns weit von hier fortführen, damit unsere Männer nicht kommen, wenn sie es hören, und uns auslösen. Da floh Rab Ilisch mit dem Manne und es geschah ihm ein Wunder. Er fuhr mit einem Kahne hinüber. Den Mann aber fand man und tötete ihn. Als dann auch die Töchter zurückkamen, sprach er: Sie hatten die Speise im Kessel durch Zauberei umgerührt.

Fol. 47a. Resch Lakisch verkaufte sich an die Lydier (welche Menschenfleisch essen). Er nahm mit sich einen Sack und (darin eingebunden) eine Kugel.

Er sprach: Wir wissen, daß sie am letzten Tage jedem gewähren, was er bittet, damit er ihnen sein Blut verzeihe. Als sein letzter Tag kam, sprachen sie zu ihm: Was sollen wir dir tun? Er sprach zu ihnen: Ich bitte, ich will euch binden und setzen und einem jeden von euch werde ich einen ganzen und einen halben Schlag beibringen. Er band sie und setzte sie und als er einem jeden von ihnen einen ganzen Schlag (mit dem Sacke) beigebracht hatte, hauchte dieser seine Seele aus und knirschte mit seinen Zähnen. Da sprach Resch Lakisch zu ihm: Du lachst mich an, ich habe dir doch noch einen halben Schlag zu geben. Als er alle getötet hatte, ging er heraus und kam nach Hause, setzte sich nieder, aß und trank. Da sprach seine Tochter zu ihm: Willst du nicht ein Kissen, um dich darauf zu legen? Er sprach zu ihr: Meine Tochter! Mein Bauch ist mein Kissen. Als er verschied, ließ er ein Kab Safran zurück.

Fol. 56 a. Abba Sikra, das Oberhaupt der Zeloten (Kriegspartei) von Jerusalem, war ein Schwestersohn des R. Jochanan ben Saccai. R. Jochanan ben Saccai ließ ihm sagen: Komm heimlich zu mir! Als er kam, fragte ihn der Oheim: Wie lange wollt ihr es noch so weiter und alle durch Hunger töten? Dieser antwortete ihm: Was soll ich tun? Wenn ich ihnen so etwas vorhalte, so bringen sie mich um. Darauf versetzte jener: Ersieh eine Vorkehrung für mich, damit ich hinaus kann, um vielleicht noch etwas zu retten? Jener sprach: Verhalte dich wie einer, der krank ist, damit die Leute kommen und sich nach deinem Wohlsein erkundigen. Sodann laß etwas Stinkendes neben dich legen und man sage, du seiest gestorben. Ferner dürfen nur deine Schüler zu dir kommen (um dich fortzutragen), außer ihnen niemand anderer, damit man nicht merke, daß du leicht seiest, denn jene wissen, daß der Lebende leichter ist als der Tote.

Er tat nun so. Da kam Eleazar von der einen und R. Jehosua von der anderen Seite (um ihn fortzutragen). Als sie ans Tor kamen, wollten die Zeloten die Bahre durchstechen, da sprach aber Abba Sikra:

Sie (die Feinde) werden sprechen: Selbst ihren Lehrer haben sie durchstochen. Darauf wollten sie ihn stoßen, da sprach er aber wieder: Sie werden sagen: Selbst ihren Lehrer haben sie gestoßen. Sie öffneten nun das Tor und er gelangte hinaus. Als R. Jochanan zu Vespasian kam, sprach er: Heil dir, o König! Heil dir, o König! Da versetzte dieser: Du hast dich zweimal des Todes schuldig gemacht, einmal weil ich kein König bin und du mich König nennst und sodann, wenn ich König bin, warum bist du bis jetzt nicht zu mir gekommen? Darauf versetzte R. Jochanan: Du sagst, du wärest kein König, wahrlich du bist ein solcher, denn wärest du kein König, so würde Jerusalem nicht in deine Hand fallen, denn es heißt Jes. 10, 34: „Und der Libanon*) wird durch einen Mächtigen fallen." Unter Mächtiger ist nichts anderes als ein König zu verstehen, vergl. Jerem. 30, 21: „Und ein Mächtiger wird aus ihm selber" und mit Libanon ist nichts anderes als das Heiligtum gemeint, vergl. Deut. 3, 25: „Dieser schöne Berg und der Libanon." Wenn du aber fragst: Da ich ein König bin, warum bist du bis jetzt nicht zu mir gekommen? so antworte ich: Die Zeloten unter uns ließen es nicht zu. Vespasian versetzte: Wenn sich um ein Faß mit Honig eine Schlange gewickelt hätte, würde man das Faß nicht zerbrochen haben. R. Jochanan schwieg. Da wandte Rab Joseph oder nach manchen R. Akiba ein: R. Jochanan hätte doch zu ihm sagen können: Man nimmt eine Zange, entfernt damit die Schlange, tötet sie und das Faß läßt man in Ruhe. Während dessen kam ein Befehlshaber aus Rom und sprach: Auf! der Kaiser ist gestorben und die Vornehmen (der Senat) Roms wollen dich zum Herrscher machen.

Vespasian hatte gerade einen Schuh angezogen nun wollte er auch den anderen anziehen, derselbe aber paßte nicht. Darauf wollte er den angezogenen Schuh wieder ausziehen, das ging aber auch nicht. Da sprach er: Was ist das? R. Jochanan sprach zu ihm: Sei unbesorgt, es ist dir eine gute Botschaft geworden, denn

*) Sinnbildliche Bezeichnung des Tempels.

es heißt Prov. 15, 30: „Eine gute Nachricht gibt Mark dem Gebein.“ Vespasian: Was ist zu tun? Jochanan: Laß einen Menschen an dir vorübergehen, welchen du nicht leiden kannst, denn es heißt das. 17, 22: „Ein niedergeschlagenes Gemüt vertrocknet die Knochen.“ Er tat so und der Schuh paßte. Darauf Vespasian: Da ihr so klug seid, warum kamet ihr bis jetzt nicht zu mir heraus? Darauf R. Jochanan: Habe ich es dir nicht bereits gesagt? Darauf Vespasian: Aber ich auch. Jetzt werde ich fortgehen von hier und einen anderen schicken; erbitte dir etwas von mir und ich werde es dir geben. Da sprach R. Jochanan: Gib mir Jabne und ihre Weisen, dann die Kette (Familienglieder) des Rabban Gamliél und Ärzte, welche R. Zadok heilen sollen.

Fol. 56b. Onkelos bar Kalonikos, der Schwestersohn des Titus, wollte zum Judentum übertreten. Da brachte er den Titus durch Nekromantie herauf und sprach zu ihm: Wer ist in jener Welt geachtet? Er antwortete ihm: Die Jisraéliten. Darauf fragte er ihn weiter: Soll man ihnen anhangen? Dieser antwortete ihm: Ihre Gebote sind zu viel und du kannst sie nicht halten; gehe lieber und feinde sie an in dieser Welt und du wirst ein Haupt werden, denn es heißt Thren. 1, 8: „Ihre Widersacher sind zum Haupte geworden“, d. i. jeder, der die Jisraéliten bedrängt, wird ein Haupt. Dann fragte er ihn: Wodurch wirst du gerichtet? Dieser antwortete ihm: Mit dem, was ich selbst für mich bestimmt habe. Jeden Tag sammelt man meine Asche und richtet mich, dann verbrennt man mich und verstreut die Asche auf sieben Meere. Dann ging er und holte den Bileam durch Nekromantie herauf. Er fragte ihn: Wer ist in jener Welt geachtet? Dieser antwortete ihm: Die Jisraéliten. Soll man ihnen anhangen? Er antwortete mit den Worten: „Nicht suche ihren Frieden und ihr bestes alle Tage.“ Dann fragte er ihn: Wodurch wirst du gerichtet? Mit siedendem Samenerguß. Darauf ging er und holte Jesum durch Nekromantie herauf. Er fragte ihn: Wer ist in jener Welt geachtet? Dieser antwortete ihm:

Die Jisraéliten. Soll man ihnen anhangen? Dieser antwortete ihm: Suche ihr Bestes und suche nicht ihr Böses. Jeder, der sie berührt, gilt so, als wenn er seinen Augapfel berühre. Wodurch wirst du gerichtet? Dieser antwortete ihm: Mit siedendem Kot, denn es heißt: „Jeder, der sich über die Worte der Weisen spottend ausläßt, wird durch (siedenden) Kot gerichtet.“ Komm und sieh, welch ein Unterschied zwischen einem Abtrünnigen Jisraéls und dem heidnischen Propheten (Bileam) ist!“

Wegen eines Hahnes und einer Henne ist der Königsberg (Tur Malka) zerstört worden. Es war gebräuchlich, daß, wenn ein Brautpaar zur Trauung ging, ein Hahn und eine Henne vor ihm hergetragen wurden. Man wollte damit ausdrücken: Seid fruchtbar und mehret euch wie die Hühner! Eines Tages zog an einem solchen Brautpaare eine römische Kriegsschar vorüber und bemächtigte sich der Tiere. Da fielen die Juden über die Angreifenden her und schlugen sie. Da kam man zum Kaiser und meldete ihm: Die Juden empören sich gegen dich. Infolgedessen zog der Kaiser gegen sie. Unter den Juden befand sich Bar Darama, der eine Mil weit springen konnte, welcher viele von dem feindlichen Heere erschlug. Der Kaiser nahm die Krone von seinem Haupte, setzte sie auf die Erde und sprach: Herr der Welt! Wenn es dir gefällt, so überliefere uns und das Reich nicht in die Hand eines Mannes! . . . Bar Darama ging in einen Abtritt, um seine Notdurft zu verrichten, da kam ein Drache und zerriß ihm die Därme, infolgedessen er starb. Der Kaiser wurde von dem Wunder so erschüttert, daß er wieder abzog. Die Juden, darüber sehr erfreut, aßen und tranken und veranstalteten eine Beleuchtung, welche so groß war, daß die eingravierte Figur eines Siegelringes in der Entfernung von einer Mil gesehen wurde. Der Kaiser nahm aber diese Siegesfeier sehr übel auf, er sprach: Die Juden freuen sich über mich! Er rückte mit einem Heere an, das, wie R. Assi gesagt hat, aus 300.000 Schwertführern

bestand. Sie zogen in den Königsberg und töteten drei Tage und drei Nächte ... sechzig Myriaden Städte.

R. Chanina sagt: Wie nämlich die Haut der Gazelle nicht wieder ihr Fleisch faßt, so ist auch das Land Jisraél zur Zeit, wo die Jisraéliten darauf wohnen. weit; zur Zeit aber, wo sie nicht darauf wohnen, ist es eingezogen.

Fast dieselbe Geschichte findet man Fol. 57a von der Stadt Bitther, wo 80.000 Kriegshörner erwähnt werden. R. Elieser der Große sagt: Zwei Bäche gibt es in Bikath Jadaim, die nach der Berechnung der Weisen erhielten $^1/_3$ Teil Blut. Sieben Jahre hielten die Völker der Welt von ihren Weinbergen Lese infolge des Blutes der Jisraéliten, ohne daß sie jene gedüngt hatten.

Der R. Chija bar Abin hat im Namen des R. Josua ben Karcha gesagt: Nebusaradan, der Oberste der Trabanten, brachte in diesem Tale 211 Myriaden Menschen um und in Jerusalem tötete er auf einem Steine 94 Myriaden, bis ihr Blut in Strömen floß etc.

Rab Jehuda hat gesagt: 400 Versammlungshäuser waren in der großen Stadt Bitther und in jedem waren 400 Kinderlehrer und vor jedem saßen 400 Schulkinder.

Fol. 62a. Ein Mensch soll nicht in das Haus eines Nochri (Nichtjuden) am Tage seines Festes gehen und ihn grüßen. Findet er ihn auf der Straße, so grüße er ihn leise und mit Schwere des Hauptes. — Man soll einem Nochri nicht den Gruß verdoppeln, wie man es bei Königen mußte. Rab Chisda kam ihnen (den Nochrim) mit dem Gruße zuvor und Rab Kahana sagte: Friede dem (meinem) Herrn!

Fol. 68a. R. Jochanan hat gesagt: In Schichin gab es 300 Gattungen von Dämonen ... Wozu brauchte Selomo die männlichen und weiblichen Dämonen? Es heißt III. Reg., 6, 7: „Und das Haus, da es gebaut wurde aus völlig zugehauenen Steinen, im Bruche ward es gebaut.“ Er fragte die Rabbinen: Wie kann ich es bewerkstelligen? Sie antworteten ihm: Es gibt dazu einen Stein, Schamir genannt, welchen Mose zu den Steinen des Brustschildes (Ephod) verwendet hat. Wo

ist er zu finden? fragte sie Selomo weiter. Laß männliche und weibliche Dämonen kommen, versetzten sie, bezwinge sie, vielleicht daß sie es wissen und dir den Ort kund tun. Selomo ließ männliche und weibliche Dämonen kommen, bezwang sie, daß sie es ihm anzeigen sollten, allein sie sprachen: Wir wissen es nicht, vielleicht aber weiß es Aschmedai, der König der Dämonen. Wo ist derselbe? fragte Selomo. Sie antworteten: Er ist in dem und dem Berge, da hat er sich einen Brunnen gegraben, denselben mit Wasser gefüllt, mit einem harten Steine zugedeckt und mit seinem Siegelringe versiegelt. Jeden Tag steigt er nach dem Himmel hinauf und lernt die Lehren des Himmels, dann steigt er wieder zur Erde herab und lernt die Lehren auf der Erde, dann kommt er und untersucht seinen Siegelring, deckt den Brunnen auf, trinkt daraus, dann deckt er ihn wieder zu, versiegelt ihn aufs neue und geht seines Weges. Selomo schickte um den Benajahu ben Jehojada, gab ihm eine Kette, auf welcher der unaussprechliche Gottesname eingegraben war, ebenso einen Ring, in welchem der Gottesname eingegraben war, ein Bündel Wolle und einen Schlauch mit Wein. So ging dieser, grub einen Brunnen unterhalb desselben, ließ das Wasser herausfließen, verstopfte die Öffnung mit dem Wollbündel, dann grub er oberhalb desselben einen Brunnen, ließ den Wein hineinfließen und verstopfte die Öffnung. Darauf stieg er auf einen Baum und setzte sich darauf. Als Aschmedai kam, den Siegelring untersuchte, den Brunnen aufdeckte und Wein darin fand, sprach er mit Prov. 20, 1: „Ein Spötter ist der Wein, ein Lärmer der Rauschtrank und wer sich darin ergeht, wird nicht weise“, desgleichen heißt es Hos. 4, 11: „Buhlerei, Wein und Most nimmt das Herz.“ Er wollte nicht trinken, da er aber durstig war, konnte er sich nicht zurückhalten, so trank er und wurde berauscht, legte sich nieder und schlief ein. Benajahu stieg nun vom Baume herab, ging zu ihm, warf ihm die Kette um den Hals und zog sie fest zusammen. Als Aschmedai erwachte, wollte er sich derselben entledigen. Benajahu aber sprach zu ihm: Der

Name deines Herrn ist auf dir! Als er ihn hielt und ging, gelangte er an eine Palme und rieb sich an ihr und warf sie um, dann gelangte er an ein Haus und warf es um. dann an eine Hütte, worin eine Witwe wohnte, die ihm entgegen kam und ihn anflehte. Als er sich auf die andere Seite hinbog, brach er ein Bein. Dann sah er einen Blinden, welcher irre ging, und er führte ihn auf den rechten Weg; dann sah er einen Berauschten, welcher irre ging, und er führte ihn auf den rechten Weg. dann sah er eine Hochzeit, wobei man sehr fröhlich war, und er weinte. Dann hörte er einen Mann zu einem Schuhmacher sagen: Mache mir Schuhe, die sieben Jahre halten, und er lachte; dann sah er einen Zauberer, welcher Zauberei trieb, und er lachte zum Könige. Als Aschmedai dahin (zu Selomo) kam, ließ dieser sich drei Tage lang nicht (vor ihm) sehen. Am ersten Tage fragte er: Warum verlangt mich der König nicht?

Man sprach zu ihm: Er hat viel getrunken. Da nahm er einen Ziegelstein und legte ihn auf einen andern. Man ging und meldete es Selomo und dieser sprach: Er hat damit sagen wollen: Geht und gebt ihm mehr zu trinken. Am anderen Tage fragte Aschmedai wieder: Warum verlangt mich der König nicht? Man sprach zu ihm: Er hat zu viel gegessen. Da nahm er den Ziegelstein wieder von dem andern hinweg und legte ihn auf die Erde. Man ging und meldete es wieder dem König. Dieser sprach: Er hat damit sagen wollen: Gebt ihm weniger zu essen. Nachdem drei Tage verflossen waren und er vor ihn kam, nahm Aschmedai ein Rohr, maß vier Ellen ab und warf es dann vor ihn mit den Worten: Wenn der Mann tot ist, nimmt er nicht mehr in dieser Welt ein als vier Ellen, jetzt erobert er eine ganze Welt und ist nicht eher satt, als bis er auch mich bezwungen hat. — Ich verlange von dir weiter nichts als den Stein Schamir, da ich ihn zum Bau des Tempels brauche. Dieser, versetzte Aschmedai, ist nicht mir übergeben, sondern dem Herrn des Meeres. Dieser vertraut ihn keinem andern als dem Auerhahn, infolge eines von ihm geleisteten Schwures.

Was tut derselbe mit ihm? fragte Selomo. Aschmedai antwortete: Er führt ihn auf den Berg, wo niemand wohnt, hält ihn an die Spitze desselben, spaltet ihn und streut Samen von Bäumen hinein, dadurch wird dort bewohnbares Land und daher kommt es, daß wir ihn in der Übersetzung Naggar tura, d. i. Berghahn, nennen. Sie suchten jetzt das Nest des Auerhahnes und fanden Junge darin und bedeckten es mit weißem Glase. Als der Auerhahn kam und hinein wollte, konnte er nicht, deshalb ging er und holte den Schamir. Da erhob Benajahu ein großes Geschrei gegen ihn, so daß der Auerhahn ihn (den Schamir) wegwarf und Benajahu ihn nahm. Der Auerhahn aber ging hin und erwürgte sich wegen seines Schwures. Benajahu fragte Aschmedai: Warum brachtest du jenen Blinden, als du sahst, daß er vom rechten Wege abirrte, auf den rechten Weg? Er antwortete ihm: Weil über ihn im Himmel ausgerufen war, daß er ein vollkommener Gerechter sei und der, welcher ihm eine Gefälligkeit erweist, sollte sich der zukünftigen Welt erfreuen dürfen. Warum brachtest du ferner jenen Berauschten, als du sahst, daß er vom rechten Wege abirrte, wieder auf den rechten Weg? Antwort: Weil über ihn im Himmel ausgerufen war, daß er ein vollendeter Frevler sei, und ich verschaffte ihm Gemütsruhe, denn er sollte diese Welt genießen. Warum weintest du ferner, als du jene Hochzeit sahst? Antwort: Weil der Mann in drei Tagen sterben und die Frau dreizehn Jahre auf die Leviratsehe warten sollte. Warum lachtest du ferner über jenen Mann, der zu einem Schuhmacher sagte: Mache mir Schuhe, die sieben Jahre halten? Antwort: Weil er nicht sieben Tage mehr leben sollte und Schuhe für sieben Jahre verlangte. Warum lachtest du endlich über jenen Zauberer, welcher Zauberei trieb? Weil er auf dem Schatze des Königs saß und durch Zauberei herbeizubringen vorgab, was er doch unter sich hatte. — Selomo hielt Aschmedai so lang bei sich, bis er den Tempel erbaut hatte. Eines Tages stand er bei ihm allein. Worin besteht euer Vorzug (über den Dienstengel)? fragte ihn Selomo. Er antwortete: Nimm die

Kette von mir und gib mir deinen Ring und ich will dir meinen Vorzug zeigen. Selomo nahm ihm die Kette ab und gab ihm seinen Ring. Er verschlang ihn und versetzte darauf den einen Teil (seinen einen Flügel) an den Himmel und den anderen Teil (seinen anderen Flügel) auf die Erde und schleuderte ihn (Selomo) vierhundert Parasangen weit fort. — Selomo ging nun an den Türen umher betteln und überall, wohin er kam, sprach er: „Ich, der Prediger, war König über Jisraél in Jerusalem.“ (Koh. 1, 12.) Als er zu dem Synedrium kam, sprachen die Rabbiner: Was mag das sein, ein Narr bleibt doch beständig bei einer Rede? Sie sprachen darauf zu Benajahu: Hat der König nach dir verlangt? Nein! gab er zur Antwort. Sie sandten darauf zu den Königinnen und ließen fragen: Kommt der König zu euch? Sie ließen sagen: Ja! Darauf ließen sie ihnen wieder sagen: Untersuchet seine Füße!*) Er ist mit Halbstiefeln bekleidet zu uns gekommen und er verlangt uns zur Zeit der Menstruation, auch hat er seine Mutter Bathscheba verlangt (um bei ihr zu liegen). Hierauf führten sie Selomo herbei und gaben ihm den Ring und die Kette, in welche der Gottesname eingegraben war. Als er hineinging (in das Gemach, wo Aschmedai auf dem Throne saß), da sah er (Aschmedai) ihn und flog davon.

Fol. 69 a. Gegen Zahnschmerzen bringe man nach Rabba bar Rab Huna Knoblauch, der bloß eine Staude hat, zerreibe ihn mit Öl und Salz und lege ihn auf den Nagel des Daumens von derjenigen Seite, von welcher der Schmerz ausgeht.

Fol. 70 a. R. Jehosua ben Levi hat gesagt: Wenn einer Ochsenfleisch mit Mohrrüben gegessen hat und bei Mondenschein in der Nacht vom 14. oder 15. in der Wende des Thamus**) übernachtet, so bekommt er Fieber.

Elia sprach zu R. Nathan: Iß ein Drittel und trinke ein Drittel und laß ein Drittel leer, denn wenn du zornig bist, so wirst du auf deiner Fülle stehen (d. i.

*) Die Füße der Dämonen sind den Füßen der Hühner ähnlich.
**) Ezech. 8, 14.

dein Leib wird richtig voll werden). R. Chija hat gelehrt: Wer da will, daß er nicht unterleibskrank werde, soll sein Brot eintauchen im Sommer in Wasser. Wenn deine Mahlzeit dir ein Genuß ist, so ziehe deine Hand zurück, und wenn dir deine Notdurft ankommt, so halte dich nicht zurück. Drei Dinge schwächen die Kraft des Menschen, Furcht, Weg und Schuld. Drei Dinge entkräften den Körper des Menschen: nämlich stehend zu essen, stehend zu trinken und stehend sein Bett (Beischlaff) zu bedienen. Fünf Dinge nähern dem Tode mehr als dem Leben, nämlich stehend zu essen, stehend zu trinken, stehend Ader zu lassen, stehend zu schlafen und stehend sein Bett zu bedienen.

Acht Dinge vermindern den Samen, nämlich Salz, Hunger, Hautausschlag (Grind), Weinen, Schlafen auf der Erde, Lotos (Kamelfutter, vielleicht Koriander oder Honigklee), Kuskuta (vielleicht Teufelsklaue) zur Unzeit. Aderlaß unten (unterhalb der Hoden) doppelt so viel.

נדרים

Nedarim.

Von den Gelübden.

Fol. 7b. Wenn man jemanden in seiner Gegenwart in den Bann tut (z. B. wegen leichtfertigen Aussprechens des Gottesnamens), so darf man ihn auch nur in seiner Gegenwart lästern; zwischen dem Aussprechen des Bannes und dem Lossprechen braucht keine Zeit zu verstreichen.

Fol. 8a. Rab Josef hat gesagt: wenn einer im Traume gehört hat, daß man zu ihm sagte: Du sollst in den Bann getan werden! so muß er zu seiner Lösung zehn Menschen holen, die Halacha (Talmud) lernen, nicht aber solche, die bloß Mischna lernen. Gibt es aber nicht solche, welche Halacha lernen, so darf er solche nehmen, die Mischna lernen. Gibt es aber selbst solche nicht, die Mischna lernen, so soll er gehen und sich auf einen Scheideweg setzen und zehn Menschen grüßen, bis er zehn trifft, die Halacha lernen.

Es gibt in der zukünftigen Welt keine Hölle. sondern der Heilige läßt die Sonne aus ihrem Futteral heraustreten, die Gerechten werden durch sie geheilt. die Frevler aber werden durch sie gerichtet.

Fol. 20a. Wer auf die Ferse eines Weibes blickt. wird ungeratene Kinder erhalten. Rab Joseph sagt: (Das ist der Fall selbst bei dem) der auf sein Weib blickt, wenn sie menstruiert.

R. Jochanan ben Dahabai hat gesagt: Vier Dinge haben mir die Dienstengel vertraut: Lahme Kinder werden geboren, weil die Eltern ihren Tisch (ihr Lager beim Coitus) umkehren; stumme Kinder werden geboren. weil sie jenen Ort (die Genitalien) küssen; taubstumme Kinder werden geboren, weil sie in der Stunde des Beischlafes sich erzählen (schwatzen); blinde Kinder endlich werden geboren. weil sie auf jenen Ort hinblicken.

Fol. 20b. Alles. was ein Mann mit seinem Weibe tun will, kann er tun. Gleich dem Fleische. das aus dem Schlachthause kommt.

R. Semuél bar Nachmani hat im Namen des R. Jonathan gesagt: Jeder Mann, dessen Weib nach ihm Verlangen zeigt. wird Kinder haben. dergleichen es selbst im Zeitalter unseres Lehrers Moses nicht gegeben hat.

Fol. 25a. Zu der Zeit des Königs Schabur gab es eine Schlange, welcher man 12 Gebünd Stroh vorwarf und sie verschlang sie alle.

Fol. 31b. Groß ist die Beschneidung! denn wenn sie nicht wäre. so hätte der Heilige seine Welt nicht erschaffen! . . . so könnten Himmel und Erde nicht bestehen.

Fol. 32a. R. Sera hat gelehrt: Jeden Menschen, der keine Omina beachtet. bringt man innerhalb der Scheidewand, wohin selbst die Dienstengel nicht gelangen können.

Fol. 38a. R. Chama bar Chanina hat gesagt: Mose ist nur reich geworden von den Abfällen der Tafeln . . . Die Tafeln hatten eine Länge von 6 und eine Breite von 6 und eine Dicke von 3 Handbreiten. — Rab und

Semuél haben gesagt: 50 Tore der Vernunft sind in der Welt erschaffen und alle sind bis auf eins Moseh verliehen worden.

R. Jochanan hat gesagt: Anfangs lernte Mose Thora und er vergaß sie wieder, bis sie ihm endlich als Geschenk verliehen wurde.

Fol. 39b. Sieben Dinge sind vor der Weltschöpfung erschaffen worden, nämlich die Thora, die Buße, das Paradies, die Hölle, der Thron der Herrlichkeit, das Heiligtum und der Name des Messias. . . . Mose hat gesagt: Wenn der Hölle ein Mund erschaffen worden ist, so ist es gut, wenn nicht, so soll der Ewige einen erschaffen.

Fol. 50a. Ein Min (Sektierer) sprach zu R. Jehuda: Dein Gesicht gleicht entweder einem, der Geld auf Wucher leiht, oder einem, der Schweine groß zieht. R. Jehuda sprach zu ihm: Bei den Juden ist es verboten, allein ich habe 24 Aborte von meinem Hause an bis zum Lehrhause, jede Stunde gehe ich in einen hinein.

סוטה

Sota.

Von dem des Ehebruchs verdächtigen Weibe.

Dieser Traktat behandelt das Verfahren, welches mit einer des Ehebruchs verdächtigen und nicht überführten Frau zur Zeit des zweiten Tempels beobachtet wurde, um entweder ihre Schuld oder ihre Unschuld an den Tag zu bringen.

Fol. 2a. Wenn ein Mann seinem Weibe seine Eifersucht dartut, so hat er es nach R. Eleazar vor zwei Zeugen zu verwarnen und er kann dann auf das Zeugnis eines Zeugen oder auf sein eigenes hin es die bitteren Wasser trinken lassen.

Fol. 7a. Sagt sie: Ich bin unrein, so zerbricht sie ihre Kethuba und sie wird geschieden; sagt sie aber: Ich bin rein, dann führt man sie zum Osttore, denn daselbst läßt man die des Ehebruchs verdächtigen Weiber trinken; dann erfaßt der Priester ihr Kleid,

es wird dabei aufgerissen, bis daß ihr Busen bloßgelegt ist, sodann löst er ihr das Haar auf. Hat sie einen lieblichen Busen, so darf er ihn nicht bloßlegen, und ebenso, wenn sie schönes Haar hat, darf er es ihr nicht auflösen . . . War sie in weiße Kleider gehüllt, so hüllt man sie in schwarze, hatte sie goldenes Geschmeide und Ketten, Nasenringe und Ringe überhaupt, so entfernt man sie von ihr, um sie zu verunzieren. Darauf bringt er einen Strick von Palmenfaser und bindet ihr denselben oberhalb ihrer Brüste um. Wer sie sehen will, darf sie sehen, ausgenommen ihre Sklaven und Sklavinnen, weil ihr Herz dadurch hartnäckig wird. Alle Weiber dürfen sie sehen.

Fol. 8 a. Ein Mann wird nackt gesteinigt; eine Frau wird aber nicht nackt gesteinigt.

Fol. 8 b. Sie sündigte zuerst mit der Hüfte, sodann mit dem Leibe, deshalb wird sie zuerst an der Hüfte geschlagen und sodann am Leibe und auch der übrige Körper geht nicht frei aus. . . Sie entblößte für ihn ihre Hüfte (Lende), deshalb fällt ihre Hüfte; sie nahm ihn ferner auf ihren Bauch, deshalb schwillt ihr Bauch auf; sie speiste ihn ferner mit Leckerbissen, deshalb ist ihr Opfer Viehspeise (Gerste), sie gab ihm ferner kostbaren Wein in kostbaren Bechern zu trinken, deshalb läßt sie der Priester die bitteren Wasser in einer tönernen Schale trinken.

Fol. 10 a. Zwischen den beiden Schultern Simsons war eine Entfernung von 60 Ellen.

Fol. 20 a. Kaum hat sie noch ausgetrunken, so wird ihr Gesicht graugelb, ihre Augen treten heraus und die Adern schwellen an und alle sprechen: Führt sie hinaus! Führt sie hinaus! daß sie die Halle nicht verunreinige . . . weil sie vielleicht sterben könnte . . . sie könnte die Menstruation auch bekommen.

Fol. 22 a. Unsere Rabbinen haben gelehrt: Eine Betschwester, eine herumschweifende Witwe und ein Kind, welches noch nicht ausgetragen ist (eigentlich dessen Monate noch nicht voll sind) verderben die Welt.

Fol. 33 a. Rab Jehuda hat gesagt: Der Mensch soll um seine Bedürfnisse nie in aramäischer Sprache

beten. denn R. Jochanan hat gesagt: Wer um seine Bedürfnisse in aramäischer Sprache betet, zu dem verfügen sich nicht die Dienstengel, da dieselben die aramäische Sprache nicht verstehen.

Fol. 36 b. Es steht geschrieben Gen. 39, 11: „Da geschah es eines Tages, daß er (Joseph) in das Gemach kam, seine Arbeit zu verrichten.“ R. Jochanan hat gesagt: Daraus geht es hervor, daß beide beabsichtigt hatten, eine Sünde zu begehen. Nach Semuél ging er zur Verrichtung seiner Bedürfnisse hinein. „Und sie erfaßte ihn bei seinem Kleide und sprach: Lege dich zu mir!“ Nach einer Überlieferung geht daraus hervor, daß sie beide nackt in das Bett stiegen. In diesem Augenblicke kam zu ihm das Bild seines Vaters und erschien ihm vor dem Fenster rufend: Jose! Sofort ging sein Bogen (Zeugungsglied) zurück und seine Arme und Hände wurden gestärkt. Er steckte seine Hände in die Erde und es ging ihm der Samen zwischen den Nägeln seiner Hände durch.

In der Stunde, da Pharao zu Jose sprach Gen. 41, 44: Ich bin Pharao — sprachen die Astrologen: Willst du einen Sklaven, den sein Herr für 20 Silberlinge gekauft hat, über uns herrschen lassen? Pharao antwortete ihnen: Ich sehe königliche Eigenschaften in ihm. Darauf hielten sie ihm ein: Wenn dem so ist, so muß er 70 Sprachen kennen. Darauf Pharao: Wenn dem so ist. so will ich ihn morgen auf die Probe stellen. Während der Nacht kam Gabriel und lehrte ihn 70 Sprachen, aber er konnte sie nicht bewältigen. Da fügte er ihm (seinem Namen) einen Buchstaben aus dem Namen des Heiligen hinzu (FSOH + J) und so lernte er sie. Am nächsten Morgen antwortete er Pharao in jeder Sprache, in welcher derselbe ihn anredete. Endlich fing Jose in der heiligen Sprache zu reden an, Pharao aber wußte nicht, was er zu ihm sprach. Pharao fragte ihn: Was ist das für eine Sprache? Jose sprach: Das ist die heilige Sprache. Darauf Pharao: Lehre mich dieselbe. Jose versuchte, sie ihn zu lehren, aber er begriff sie nicht. Deshalb sprach Pharao zu ihm:

Schwöre mir, daß du das niemandem offenbaren willst. Jose schwur ihm.

Fol. 37a. Es gibt kein Gebot in der Thora, über welches nicht 48 Bündnisse von 603550 Männern geschlossen worden sind (da jeder Jisraélit für 603550 verantwortlich ist).

Fol. 41b. R. Jehuda oder (wie andere sagen) R. Simeon hat gesagt: Es ist gestattet, den Frevlern in dieser Welt zu schmeicheln. (Cf. Is. 32, 5.)

Fol. 42b. „Alle sind Helden“ (III. Reg. 2, 16), in der Stunde, wo sie ihre Notdurft verrichteten, machten sie ganze Haufen Mist ... Rab Mori hat gesagt: Wenn jemand viel Kot ausleert, so ist er unterleibskrank.

Fol. 48b. Der Schamir ist ein Geschöpf, etwa so groß wie ein Gerstenkorn und es ist nichts so hart, daß es vor ihm bestehen könnte. Wie wird er aufbewahrt? Man wickelt ihn in Lappen (Schwamm) von Wolle und legt ihn in eine bleierne, mit Gerstenkleie gefüllte Büchse.

בבא קמא

Baba Kamma.

Erste Pforte.

(Zu den Zivilprozessen.)

Fol. 13a. Wenn ein Rind eines Jisraéliten ein Rind eines Nichtjuden niedergestoßen hat, so ist er ersatzfrei.

Fol. 16a. Es wird gelehrt: Die männliche Hyäne verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Fledermaus; die Fledermaus verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Holztaube (Ringeltaube); die Holztaube verwandelt sich nach sieben Jahren in ein Chamäleon; das Chamäleon verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Schlange; die Schlange verwandelt sich nach sieben Jahren in ein Gespenst. Das Rückgrat des Menschen verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Schlange; dies jedoch nur dann, wenn er sich beim „Wir danken“ nicht zu verbeugen pflegt.

Fol. 18b. Wenn ein Vieh Kot auf Teig wirft, so ist, wie R. Jehuda sagt, der ganze Schaden, und wie R. Eléazar sagt, die Hälfte des Schadens zu ersetzen. — Wenn es ihm not tat. — Den Fall vom Kotwerfen besonders, daß dies, da er vom Körper kommt, als eine mit dem Körper angerichtete Schädigung gelte, so lehrt er uns.

Fol. 27a. Wenn jemand von einem Dach herabgefallen ist und in einem Weib stecken geblieben ist (so daß er beim Niederschlagen den Beischlaf vollzog), so ist er zur Zahlung verpflichtet. Er ist verpflichtet zur Zahlung der Entschädigung des Schmerzensgeldes, des Kurgeldes und des Versäumnisgeldes, nicht aber des Beschämungsgeldes, weil er die Tat nicht beabsichtigt hat.

Fol. 27b. Ben-Bag-Bag sagte: Gehe nicht unbefugt in den Hof deines Nächsten, um das Deinige zu nehmen, damit du ihm nicht als Dieb erscheinst; schlage ihm vielmehr die Zähne aus und sage zu ihm: Ich nehme das Meinige!

Fol. 34b. R. Joja sagt: Es war ein schlaues Rind, das ein Jucken am Rücken hatte, und es wollte etwas verbrennen, um sich in der Asche wälzen zu können. — Das Rind des R. Papa hatte Zahnschmerzen, da ging es und öffnete den Bottich, trank vom Bier und genas.

Fol. 37a. Einst versetzte der böse Chanan jemandem einen Faustschlag. Als er darauf vor R. Hana erschien, sprach dieser zu ihm: Geh und zahle ihm einen halben Zuz. Da gab er jenem einen abgescheuerten Zuz, den er besaß, und verlangte von ihm, daß er ihm einen halben Zuz herauszahle; jener aber lehnte die Annahme ab. Da versetzte er ihm einen zweiten Faustschlag und gab ihn ihm.

Fol. 37b. Wenn das Rind eines Jisraéliten das Rind eines Nichtjuden niedergestoßen hat, so ist er ersatzfrei. Wenn aber das Rind eines Nichtjuden das Rind eines Jisraéliten niedergestoßen hat, so hat er, ob gewarnt oder ungewarnt, den vollständigen Schaden zu ersetzen, weil Gott ihr Vermögen (der Noachiden) den Jisraéliten frei gab.

Fol. 44 a. Wenn ein Rind sich an einer Wand gerieben hat und diese auf einen Menschen gefallen ist, oder wenn es auf ein Tier gezielt und einen Menschen getötet hat, oder einen Nichtjuden und einen Jisraéliten getötet hat, oder eine Fehlgeburt und einen Lebensfähigen getötet hat, so ist es frei.

Fol. 50 a. Einst fiel die Tochter Nechonja des Brunnengräbers in einen großen Brunnen. Da teilte man es R. Chanina mit. In der ersten Stunde sprach er zu ihnen: Friede! In der zweiten sprach er zu ihnen: Friede! In der dritten sprach er zu ihnen: Sie ist bereits heraufgekommen. Als man sie fragte, wer sie heraufbrachte, erwiderte sie: Ein männliches Schaf, das von einem Greis geführt wurde, kam zu mir heran. Darauf sprachen sie zu ihm: Bist du denn ein Prophet? Er erwiderte ihnen: Ich bin weder ein Prophet, noch Sohn eines Propheten, aber ich sagte mir, wie folgt: Sollte denn an einem Werk, mit dem dieser Fromme sich abmüht, sein Kind verunglücken? R. Achab sagte: Dennoch starb seine Tochter vor Durst.

Fol. 50 b. Ist Hungersnot in der Stadt, so zerstreue deine Schritte (d. h. wandre aus!).

Ist eine Seuche in der Stadt, so gehe man nicht in der Mitte der Straße, weil der Todesengel in der Mitte der Straßen umhergeht, denn da ihm Freiheit gegeben ist, so geht er öffentlich; ist Friede in der Stadt, so gehe man nicht an den Seiten der Straße, denn da er keine Freiheit hat, so schleicht er im Verborgenen. — Ist eine Seuche in der Stadt, so gehe man nicht einzeln in ein Bethaus, weil der Todesengel da seine Geräte verwahrt. Dies jedoch nur dann, wenn daselbst keine Schulkinder die Schrift lesen und keine Zehn das Gebot verrichten.

Wenn Hunde wimmern, so ist der Todesengel in der Stadt eingetroffen; wenn Hunde lustig sind, so ist Elijahu in der Stadt eingetroffen oder ist eine Hündin unter ihnen.

Fol. 59 a. Der Notzüchter braucht kein Schmerzensgeld zu zahlen, weil die Frau diese Schmerzen später bei ihrem Ehemanne gehabt haben würde.

Fol. 80a. Einst war ein Frommer, der an Brustschmerzen litt, und als man die Ärzte befragte, sagten sie, es gebe für ihn kein anderes Mittel, als daß er jeden Morgen warme Milch sauge. Da holte man ihm eine Ziege, die man an den Fuß seines Bettes band, und er saugte von dieser jeden Morgen. Eines Tags besuchten ihn seine Kollegen und als sie die am Fuße seines Bettes angebundene Ziege bemerkten, kehrten sie um und sprachen: Ein bewaffneter Räuber befindet sich in diesem Hause und wir sollen zu ihm hineingehen? Darauf ließen sie sich nieder und untersuchten seine Handlungen; sie fanden aber keine andere Sünde an ihm haften als die Sünde mit dieser Ziege.

Fol. 81a. Zehn Bestimmungen traf Jehosua (bei der Aufteilung Palästinas): daß man das Vieh in fremden Wäldern weiden darf; daß man Holz in fremden Feldern sammeln darf; daß man Gras überall sammeln darf, nur nicht auf einem Bockshornkleefeld; daß man überall Zweige abschneiden darf, mit Ausnahme von Olivenreisern; daß die Bürger der Stadt aus einer neu entspringenden Quelle schöpfen dürfen; daß man in das Meer von Tiberjas Netze auswerfen darf, nur darf man keine Reusen legen und den Schiffen nicht hinderlich sein; daß man hinter einem Zaun seine Notdurft verrichten darf, selbst auf einem Feld voll Safran usw. (Fol. 81b.) R. Acha sagte: Dies besagt, daß man von diesem eine Scholle nehmen dürfe. R. Chisda sagte: selbst am Sabbat. Mar-Zuthra der Fromme nahm und gab es zurück. Auch sagte er zu seinem Diener, daß er am folgenden Tag hingehe und diese Stelle glattstreiche.

Rabbi und R. Chija gingen einst auf dem Weg und bogen nach der Seite des Weges ab und vor ihnen ging springend R. Jehuda. Da sprach Rabbi zu R. Chija: Wer ist es, der vor uns so groß tut? R. Chija erwiderte: Das ist wahrscheinlich mein Schüler R. Jehuda; alle seine Handlungen geschehen im Namen des Himmels. Als sie ihn erreichten und erkannten, sprach er zu ihm: Wenn du nicht Jehuda wärest, würde ich dir die Füße mit einer eisernen Säge abgesägt haben.

Fol. 82a. Zehn Verordnungen traf Ézra: daß man am Sabbat beim Vespergebet aus der Schrift rezitiere; daß man am Montag und am Donnerstag aus der Schrift rezitiere; daß man am Montag und am Donnerstag Gerichtssitzung abhalte; daß man Donnerstag die Kleider wasche; daß man am Vorabend des Sabbats Knoblauch esse; daß das Weib morgens früh aufstehe und backe; daß das Weib einen Anstandsrock trage; daß das Weib sich vorher kämme und erst dann bade; daß Gewürzkrämer in den Städten umherziehen; und endlich ordnete er das Untertauchen für Samenergußbehaftete an. — Daß man am Vorabend des Sabbats Knoblauch esse; wegen der Beiwohnung, denn es heißt Ps. 1, 3: „der seine Frucht bringt zu seiner Zeit" — und hierzu sagte R. Jehuda (nach anderen R. Nachman oder Kahana oder Jochanan), darunter sei derjenige zu verstehen, der die Bettpflicht von Freitag zu Freitag verrichtet. Die Rabbinen lehrten: Fünf Eigenschaften besitzt der Knoblauch: er sättigt, er erwärmt, er erheitert das Gesicht, er vermehrt den Samen und er tötet die Würmer in den Eingeweiden. Manche sagen: er erweckt die Liebe und entfernt die Eifersucht.

Fol. 83a. R. Dostaj aus Biri trug vor: „Und wenn sie sich niederließ, sprach er: Kehre wieder, o Herr, zu den Myriaden und Tausenden Jisraéls." (Num. 10, 36.) Dies lehrt dich, daß die Gottheit auf weniger als zwei Tausend und zwei Myriaden nicht ruht. Wenn nun einer fehlt und eine schwangere Frau vorhanden ist, die die Zahl voll machen könnte und ein Hund sie anbellt und sie fehlgebiert, so veranlaßt dieser, daß die Gottheit den Jisraéliten entzogen wird.

Einst kam ein Weib in ein Haus, um zu backen, und ein Hund bellte es an; da sprach der Herr zu ihm: Ängstige dich nicht vor ihm, er hat keine Zähne! Dieses aber erwiderte ihm: Deine Gefälligkeit ist auf Dornen geworfen: die Geburt hat sich bereits bewegt.

Fol. 84a. Von der Geißelung wird gelehrt, daß, wenn man den Delinquenten geschätzt hat (ob er die Geißelung aushalten wird) und er doch unter der Hand des Gerichtsdieners gestorben ist, er ist frei.

Fol. 92a. „Denn verschlossen, verschlossen hatte der Herr jeden Muttermund.“ (Gen. 20, 18.) R. Eléazar sagte: Welche sind diese zwei Verschließungen? Eine beim Mann, den Samenabgang, und zwei beim Weib, den Samenabgang und die Geburt. In einer Barajtha wurde gelehrt: Zwei beim Mann, den Samenabgang und die kleine Notdurft, und drei beim Weib, den Samenabgang, die kleine Notdurft und die Geburt. Rabina erklärte: Drei beim Mann, den Samenabgang, die kleine Notdurft und die Entleerung, und vier beim Weib, den Samenabgang, die Geburt, die kleine Notdurft und die Entleerung.

Die ganzen 40 Jahre, während welcher die Jisraéliten in der Steppe verweilten, wackelten die Gebeine Jehudas im Sarg herum, bis Moseh gekommen war und für sie um Erbarmen gefleht hatte; er sprach nämlich vor ihm: Herr der Welt, Jehuda ist es ja, der Reúben veranlaßt hat, seine Sünde zu bekennen. Er sprach: Erhöre, Herr, das Rufen Jehudas! — da setzten sich seine Gebeine zusammen; man ließ ihn aber nicht in das himmlische Kollegium hinein. Er verstand nicht, was die Rabbinen sprachen, und konnte sich mit ihnen nicht unterhalten.

Fol. 93 b. Sechzig Säufer können den nicht einholen, der frühmorgens gegessen hat.

Unter Krankheit ist die Galle zu verstehen, und zwar heißt sie deshalb Krankheit, weil sie 83 Krankheiten ausgesetzt ist; das Wort „Krankheit“ hat nämlich diesen Zahlenwert; diese alle vertreibt Brot und Salz und ein Krug Wasser in der Frühe.

Wenn dich dein Genosse Esel nennt, so lege dir einen Sattel auf.

In seinem Hunger verschlingt der Hund auch Kot.

Wenn du deinen Genossen gerufen hast und er dir nicht geantwortet hat, so stoß eine große Wand auf ihn.

Fol. 94 b. Einst wollte jemand Buße tun (und das Geraubte und den Wucherzins zurückerstatten). Da sprach seine Frau zu ihm: Dummkopf, wenn du Buße tust und alles zurückerstattest, so bleibt dir auch dein

Gürtel nicht zurück! Darauf unterließ er es und tat keine Buße. In jener Stunde sagten die Rabbinen: Wenn Räuber und Wucherer zurückerstatten wollen, so nehme weder von ihnen, noch von ihren Kindern etwas ab.

Fol. 100 a. Einst zeigte eine Frau R. Chija einen Denar und er sagte ihr, er sei gut. Am folgenden Tag kam sie zu ihm und sprach: Ich zeigte ihn vor und man sagte mir, er sei schlecht; nun kann ich ihn nicht mehr ausgeben. Da sprach er zu Rabh: Geh, tausche ihn ihr um und schreibe in mein Notizbuch: Das war ein schlechtes Geschäft.

Fol. 113 a. Für Hörer der Vorlesung bestimme man keinen Termin auf einen Tag des Vortrags. Wenn sie vor R. Nachman kamen, sprach er zu ihnen: Habe ich etwa die Versammlung euretwegen einberufen? Auch jetzt, wo Schwindler vorhanden sind. berücksichtige man dies.

Wenn ein Jisraélit mit einem Nichtjuden vor dir zu Gericht kommt, so sollst du, wenn du ihm nach jüdischem Gesetz Recht geben kannst, ihm Recht geben und zu jenem sagen, so sei es nach unserem Gesetz; und wenn nach dem Gesetz der weltlichen Völker, ihm Recht geben und zu jenem sagen, so sei es nach eurem Gesetz; wenn aber nicht, so komme ihm mit einer Hinterlist.

Fol. 113 b. Woher, daß das Verlorene eines Nichtjuden erlaubt ist? Es heißt (Deut. 22, 3): „Mit allem Verlorenen deines Bruders“; also deinem Bruder mußt du es wiederbringen, nicht aber einem Nichtjuden.

Semuél sagte: Das, um was er geirrt hat, ist erlaubt (wenn der Nichtjude sich zu seinem Nachteil geirrt hat, so braucht man ihn nicht aufmerksam machen). So kaufte Semuél einst von einem Nichtjuden ein goldenes Becken als bronzenes für vier Zuz und übereilte ihn außerdem (beim Zählen) um einen Zuz. R. Kahan kaufte einst von einem Nichtjuden 120 Fässer als 100 und übervorteilte ihn außerdem (beim Zählen) mit einem Zuz; er sprach zu ihm: Siehe, ich verlasse mich auf dich. Rabina kaufte einst von einem

Nichtjuden eine Palme zum Zerspalten; da sprach er zu seinem Diener: Geh, hole mir von der Wurzel, denn der Nichtjude kennt nur die Anzahl. R. Asi befand sich auf dem Weg und sah Weinranken in einem Obstgarten, an welchen Weintrauben hingen; da sprach er zu seinem Diener: Geh und sieh zu: gehören sie einem Nichtjuden, so hole mir welche, und gehören sie einem Jisreaéliten, so hole sie nicht.

Fol. 114 a. Wenn ein Jisraélit ein Grundstück, das an das Feld eines anderen Jisraéliten grenzt, an einen Nichtjuden verkauft, so tue man ihn in den Bann, weil der Nachbar sagen kann: Du hast einen Löwen an meiner Grenze hingelagert. Man läßt ihn solange im Bann, bis er die Verantwortung für jeden Schaden, der durch diesen entsteht, übernimmt.

בבא מציעא

Baba Mezia.

Mittlere Pforte.

(Von den Zivilprozessen.)

Fol. 24a und b. Wenn irgendwo die Mehrheit aus Jisraéliten besteht, so muß man die gefundene Sache ausrufen, wenn die Mehrheit aus Nichtjuden besteht, so kann man sie behalten.

Fol. 26 b. Wenn jemand gesehen hat, wie einem ein Zuz in den Sand gefallen ist und er ihn gefunden und an sich genommen hat, so braucht er ihn nicht zurückgeben. Wenn jemand etwas in einem Laden findet, so gehört es ihm; wenn zwischen dem Ladentisch und dem Krämer, so gehört es dem Krämer; wenn vor einem Wechsler, so gehört es ihm, wenn zwischen der Wechselbank und dem Wechsler, so gehört es dem Wechsler. Wenn jemand von seinem Nächsten Früchte gekauft oder jemand ihm Früchte geschickt hat und er darunter Geld findet, so gehört es ihm; ist es eingebunden, so muß er es ausrufen.

Fol. 32 b. Wenn das Vieh einem Nichtjuden und die Last einem Jisraéliten gehört, so unterlasse man

es (die Tierquälerei); wenn das Vieh einem Jisraéliten und die Last einem Nichtjuden gehört, so muß man helfen.

Fol. 33 b. Wenn man sich mit der Schrift befaßt, so ist dies etwas, aber nichts Besonderes; wenn mit der Misnah, so ist dies etwas und man erhält dafür auch Belohnung; wenn aber mit der Gemara, so gibt es nichts Bedeutenderes als dies.

„Wir werden eure Freude ansehen und sie werden zu Schanden sein.“ (Is. 66, 5.) Das ist: die weltlichen Völker werden zu Schanden sein, die Jisraéliten werden sich freuen.

Fol. 37 a. Die offenen Fragen sollen liegen bleiben, bis Elijahu kommt. (Dieser Satz kommt sehr häufig vor.)

Fol. 39 a. Man stellt keinen Vormund für Bärtige an.

Fol. 42 a. Stets soll ein Mensch sein Geld bei der Hand haben. Stets teile ein Mensch sein Geld in drei Teile: ein Drittel in Grundstücken, ein Drittel in Waren und ein Drittel in seiner Hand.

Wenn jemand das Vermögen bereits gemessen hat und nachher den Segen spricht, so ist dies ein unnützes Gebet, weil der Segen weder in einer gewogenen, noch in einer gemessenen, noch in einer gezählten Sache waltet, sondern nur in einer Sache, die dem Auge verborgen ist.

Semuél sagte: Geld kann nur in der Erde verwahrt werden, innerhalb drei Handbreiten, wo es kein Hund ausspüren kann. In der Wand kann es nicht verwahrt werden, weil es schon Wandklopfer gibt.

Fol. 59 a. Wer ein verheiratetes Weib beschlafen hat, er wird durch Erdrosselung hingerichtet, hat aber einen Anteil an der zukünftigen Welt; wer aber seinen Nächsten (einen Juden) öffentlich beschämt, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt.

Seit dem Tag, da der Tempel zerstört worden ist, sind die Tore des Gebetes geschlossen worden.

Rabb sagte: Wer nach dem Rat seines Weibes handelt, stürzt ins Fegefeuer. — Ist dein Weib klein, so bücke dich und flüstere ihr zu — aber nur in Hausangelegenheiten.

Fol. 59b. Hat man Kacheln zerschnitten und tut Sand zwischen die einzelnen Kacheln, so sind sie nach R. Eliézer rein, nach den Weisen aber unrein. Das ist der Schlangenofen. Weshalb heißt er Schlangenofen? R. Jehuda sagt: Weil man ihn mit Kontroversen gleich einer Schlange umringt hat. Schließlich erklärten sie ihn als unrein. An jenem Tag machte R. Eliézer alle Einwendungen der Welt, man nahm sie aber von ihm nicht an. Hierauf sprach er: Wenn die Halakha so ist, wie ich lehre, so mag dies dieser Johannisbrotbaum beweisen! Da rückte der Johannisbrotbaum 100 Ellen von seinem Ort fort; manche sagen: 400 Ellen. Sie erwiderten: Man bringt keinen Beweis von einem Johannisbrotbaum. Hierauf sprach er ferner: Wenn die Halakha (Regel) so ist, wie ich lehre, so mögen dies die Wände des Lehrhauses beweisen! Da neigten sich die Wände des Lehrhauses und drohten einzustürzen. Da schrie sie R. Jehosua an und sprach zu ihnen: Wenn die Gelehrten einander in der Halakha bekämpfen, was geht dies euch an? Sie stürzten hierauf nicht ein, wegen der Ehre R. Jehosuas, und richteten sich auch nicht gerade auf, wegen der Ehre Eliézers; sie stehen noch geneigt. Darauf sprach er ferner: Wenn die Halakha so ist, wie ich lehre, so mag man dies aus dem Himmel beweisen! Da erscholl ein himmlischer Widerhall und sprach: Was habt ihr gegen R. Eliézer? Die Halakha ist stets nach ihm zu entscheiden. Da stand R. Jehosua auf seine Füße und sprach: „Sie ist nicht im Himmel.“ (Deut. 30, 12.) Was heißt: Sie ist nicht im Himmel? R. Jirmeja erwiderte: Die Gesetzlehre ist bereits am Berg Sinaj verliehen worden (und befindet sich nicht mehr im Himmel) und bereits vom Berg Sinaj her in der Gesetzlehre geschrieben steht: „Nach der Mehrheit ist zu entscheiden.“ (Ex. 23, 2.) R. Nathan traf Elijahu und fragte ihn, was der Heilige in dieser Stunde tat? Dieser erwiderte: Er freute sich und sprach: Meine Kinder haben mich besiegt! Meine Kinder haben mich besiegt! Man erzählt: An jenem Tag holten sie alle Dinge, die R. Eliézer als rein erklärt hat, und verbrannten sie im Feuer. Alsdann stimmten sie über ihn ab und

taten ihn in den Bann. Darauf fragten sie: Wer geht hin und teilt es ihm mit? Da sprach R. Akiba: Ich will gehen, denn es könnte ein ungeeigneter Mensch hingehen und es ihm mitteilen, sodann würde er die ganze Welt zerstören. Was tat R. Akiba? Er legte schwarze Kleider an und hüllte sich schwarz; alsdann ließ er sich vor ihm in einer Entfernung von vier Ellen nieder. Da sprach R. Eliézer zu ihm: Akiba, was ist heute anders als sonst? Dieser erwiderte: Meister, mich dünkt, die Kollegen haben sich von dir zurückgezogen. Da zerriß er auch seine Kleider, zog die Schuhe ab und ließ sich auf die Erde nieder und Tränen rannen aus seinen Augen. Da ward die Welt geschlagen, ein Drittel an den Oliven, ein Drittel am Weizen und ein Drittel an der Gerste. Manche sagen: auch der Teig gärte unter den Händen der Frau. Es wird gelehrt: Ein großes Weh gab es an diesem Tag, denn jede Stelle, worauf R. Eliézer seine Augen richtete, verbrannte. Auch R. Gamliél reiste dann zu Schiff; da erhob sich eine Meereswoge und drohte ihn zu versenken. Da sprach er: Ich glaube, daß dies nur wegen R. Eliézer b. Hyrkanos geschieht. Hierauf stand er auf seine Füße auf und sprach: Herr der Welt, offenbar und bewußt ist es dir, daß ich dies weder wegen meiner Ehre, noch wegen der Ehre meines väterlichen Hauses getan habe, sondern wegen deiner Ehre: damit sich keine Streitigkeiten in Jisraél mehren. Da ließ das Meer von seinem Toben nach. — Ema-Salom, die Frau R. Eliézers, war eine Schwester R. Gamliéls und seit diesem Ereignis ließ sie ihn nicht mehr aufs Gesicht fallen (damit er nicht wieder die Welt zerstöre). Eines Tages glaubte sie, es sei Neumond, denn sie verwechselte zwischen einem vollzähligen und einem unvollzähligen Monat; manche sagen, ein Armer stand vor der Tür und sie trug ihm Brot hinaus, da fand sie ihn, daß er aufs Gesicht gefallen war. Da sprach sie zu ihm: Stehe auf, du hast meinen Bruder getötet! Inzwischen verkündete eine Posaune aus dem Hause R. Gamliéls, daß er gestorben sei.

Fol. 61 b. Der Allbarmherzige sprach: Ich, der in Mizraim zwischen einem Samentropfen eines Erstge-

borenen und einem Samentropfen eines Nichterstgeborenen unterschieden habe, werde dereinst den bestrafen, der sein Geld auf den Namen eines Nichtjuden an einen Jisraéliten auf Wucher borgt.

Fol. 62a. Wenn zwei sich auf der Reise in der Wüste befinden und in der Hand des einen ein Becher mit Wasser ist: trinken beide davon, so sterben sie, trinkt jedoch nur einer, so erreicht er das bewohnte Land. ×

Fol. 65b. Wenn jemand einem Geld auf sein Feld borgt und zu ihm spricht: Wenn du es mir von jetzt ab bis nach drei Jahren nicht bezahlst, gehöre es mir, so gehört es ihm. So tat Boethos, der Sohn Zonius, mit Zustimmung der Weisen (Rabbinen).

Fol. 71a. R. Nachman sagte: Eher gib einem Jisraéliten umsonst als einem Nichtjuden auf Wucher.

Fol. 71b. Wenn ein Jisraélit, der von einem Nichtjuden Geld auf Wucher geborgt hat, es ihm zurückgeben will und ein anderer Jisraélit ihn trifft und zu ihm spricht: Gib es mir und ich zahle dir das, was du ihm zahlst, so ist es verboten. Wenn ein Nichtjude, der von einem Jisraéliten Geld auf Wucher geborgt hat, es ihm zurückgeben will und ein anderer Jisraélit ihn trifft und zu ihm spricht: borge es mir und ich zahle dir das, was du ihm zahlst, so ist dies erlaubt; wenn er ihn aber dem Jisraéliten zugeführt hat, so ist es verboten.

Fol. 75b. Die auf Zins leihen, schaden sich mehr, als sie nützen, und nicht nur das, sondern sie stellen unseren Lehrer Moseh als einen Weisen und seine Thora als Wahrheit hin, sie sprechen aber: Wenn unser Lehrer Moseh gewußt hätte, daß ein Vorteil in der Sache wäre, so hätte er es nicht niedergeschrieben.

Drei schreien und werden nicht erhört: Wer Geld hat und es ohne Zeugen verleiht, wer einen Herrn über sich kauft und der, über den seine Frau herrscht. Wer ist, wer einen Herrn über sich kauft? Wer sein Geld auf den Namen eines Nichtjuden schreiben läßt.

Fol. 84a. Es begegnete einst Elijahu dem R. Jismaél und hat ihn zusammengeschimpft, weil er die Diebe zur Hinrichtung angezeigt hat.

× [illegible] Zitierung! denn es fehlt d. Fortsetzung [illegible] R. [illegible] legt das so aus: Besser, sie trinken beide und sterben, als daß der eine vom [illegible] des Sterben seines Nächsten [illegible]

Wenn R. Jismaél und R. Eléazar sich begegneten, so konnte ein Rinderpaar zwischen ihnen durchgehen, ohne sie zu berühren (einen so großen Bauch hat ein jeder gehabt). Einst sprach eine Matrone zu ihnen: Eure Kinder sind nicht von euch (da mit solch einem dicken Leib die Vollziehung des Beischlafs unmöglich ist). Da erwiderten sie ihr: Ihre (die Leiber unserer Frauen) sind noch größer als unsere. Um so mehr, versetzte sie. Manche sagen, sie hätten ihr folgendes erwidert: Denn so wie der Mann, ist seine Stärke (sein Zeugungsglied. — Cf. Jud., 8, 21). Manche sagen, sie hätten ihr wie folgt erwidert: Die Liebe verdrängt den Leib.

R. Jochanan sagt: Das Zeugungsglied R. Jismaéls war so groß wie ein Schlauch von neun Kab. R. Papa sagte: Das Zeugungsglied R. Jochanans war so groß wie ein Schlauch von fünf Kab; manche sagen: von drei Kab. Das des R. Papa selbst war wie ein harpanischer Korb.

R. Jochanan sagte: Ich bin von den Schönen Jerusalems übrig geblieben. Wenn jemand die Schönheit R. Jochanans sehen will, so nehme er einen silbernen Becher, wie er vom Juwelier kommt, und fülle ihn mit Körnern von einem roten Granatapfel, lege um die Mündung einen Kranz von roten Rosen und stelle ihn zwischen Sonne und Schatten; dieser Glanz ist etwas von der Schönheit R. Jochanans. — Dem ist ja aber nicht so, der Meister sagte ja, die Schönheit R. Kahanas sei etwas von der Schönheit R. Abahus, die Schönheit R. Abahus sei etwas von der Schönheit unseres Vaters Jakob und die Schönheit unseres Vaters Jakob sei etwas von der Schönheit Adams; R. Jochanan wird also nicht mitgerechnet? Ihm fehlte der Schmuck des Gesichtes (der Bart).

Eines Tages badete R. Jochanan im Jarden; da bemerkte ihn Res-Lakis (der früher ein vagabundierender Räuber war) und folgte ihm in den Jarden nach (da er ihn für ein schönes Weib hielt). Da sprach jener: Deine Kraft für die Gesetzeskunde. Dieser erwiderte: Deine Schönheit für Frauen. Jener entgegnete: Wenn

du Buße tust, so gebe ich dir meine Schwester, die schöner ist als ich. Da nahm er es an. Als er darauf zurück wollte, um seine Kleider zu holen, vermochte er es nicht mehr. Hierauf unterrichtete er ihn in der Schrift und in der Misnah und machte ihn zum bedeutenden Mann. Eines Tages stritten sie im Lehrhaus, wann ein Schwert, ein Messer, ein Dolch, eine Lanze, eine Handsichel und eine Erntesichel unrein werden. R. Jochanan sagte: Sobald man sie im Ofen poliert hat; Res-Lakis sagte: Sobald man sie im Wasser gestählt hat. Da sprach jener zu ihm: Ein Räuber kennt sein Räuberhandwerkzeug. Alsdann sprach dieser zu ihm: Was nütztest du mir? Dort (bei den Räubern) nannte man mich Meister und hier nennt man mich ebenfalls Meister.

Fol. 84 b. R. Eleázar hatte sich mit seinem Gewissen nicht abgefunden wegen der Hinrichtungen und nahm daher Züchtigungen auf sich. Abends legte man ihm 60 Polsterdecken unter und morgens schöpfte man unter ihm 60 Wannen Blut und Sekrete. Am Morgen bereitete ihm seine Frau 60 Arten von Speisen, diese aß er und genaß. Seine Frau ließ ihn auch nicht ins Lehrhaus gehen, damit die Rabbinen ihn nicht drängen er hat manche ihrer Verwandten verhaften lassen). Dann kamen Schiffahrer und sandten ihm 60 Sklaven, die 60 Geldbeutel hielten und ihm 60 Arten von Speisen bereiteten, die er aß. Nachdem er gegessen und getrunken hatte, ging er ins Lehrhaus; man brachte ihm da 60 Arten Blut (von Weibern) und er erklärte sie alle rein. Die Rabbinen aber räsonierten über ihn. Da sprach er zu ihnen: Wenn ich recht habe, so sollen alle Kinder Knaben sein, wenn aber nicht, so soll ein Mädchen darunter sein. Hierauf waren sie alle Knaben und man benamste sie nach ihm Eleázar.

Als er im Sterben lag, sprach er zu seiner Frau: Ich weiß, daß die Rabbinen mir zürnen und sich mit mir nicht nach Gebühr befassen werden; lasse mich in meinem Söller liegen und fürchte dich nicht vor mir. 18—22 Jahre ließ ich ihn — so sagte es seine Frau — in seinem Söller liegen.

Wenn ich zu ihm hinauf ging, untersuchte ich sein Haar, denn wenn ich eines herauszog, kam Blut hervor. Eines Tages sah ich einen Wurm aus seinem Ohr hervorkommen, da wurde ich betrübt. Darauf erschien er mir im Traum und sprach zu mir: Es ist nichts; ich hatte eines Tages die Beschimpfung eines Gelehrten mit angehört und es nicht gebührend zurückgewiesen. Wenn zwei zu Gericht kamen, standen sie an der Tür; der eine trug sein Anliegen vor und der andere trug sein Anliegen vor; darauf kam eine Stimme vom Söller hervor, welche sprach: Du N. N. hast unrecht, du N. N. hast recht. Eines Tages zankte seine Frau mit einer Nachbarin, da sprach diese zu ihr: Möge es dir so ergehen wie deinem Manne, der nicht zu Grab gekommen ist! Hierauf sprachen die Rabbinen: Soweit ist es sicher nicht schicklich. Manche erzählen, R. Simon sei ihnen im Traum erschienen und habe zu ihnen gesprochen: Eine Taube habe ich unter euch und ihr wollt sie mir nicht bringen! Darauf gingen die Rabbinen hin, um sich mit ihm zu befassen; die Bewohner von Akhbarja ließen ihn aber nicht bestatten, denn während der ganzen Zeit, während welcher R. Eleázar auf seinem Söller schlummerte, kam kein böses Tier in ihre Stadt. Wie sie ihn endlich zur Gruft seines Vaters brachten, war diese von einer Schlange umringt; da sprachen sie zu ihr: Schlange, Schlange, öffne deinen Mund, damit der Sohn zu seinem Vater hineinkomme. Da öffnete sie ihn.

Der Stallmeister Rabbis war reicher als der König Sapor; wenn er den Tieren Futter verabreichte, hörte man den Lärm drei Mil und er beobachtete, es ihnen dann zu verabreichen, wenn Rabbi auf den Abort ging; dennoch übertönten seine Schmerzenschreie beim Urinieren (er hat Harnstein und Scharbock gehabt) ihren Lärm, so daß alle Seefahrer sie hören konnten. Wegen was wurde er so bestraft? Weil er kein Mitleid hatte; einst wurde nämlich ein Kalb zum Schlachten geführt; da versteckte es den Kopf in dem Rockzipfel Rabbis und weinte. Da sprach er zu ihm: Geh, dazu bist du erschaffen worden. Nach 13 Jahren fegte eines Tages

die Magd Rabbis das Haus und fegte junge Wiesel, die da lagen, mit fort; da sprach er zu ihr: Laß sie! — Darauf wurde er gesund.

Während der ganzen Schmerzensjahre R. Eleázars starb kein Mensch vorzeitig und während der ganzen Schmerzensjahre Rabbis benötigte die Welt nicht des Regens. Wenn die Welt des Regentages nicht bedürfte, so würden die Rabbanan abgeschafft.

Einst kam Rabba in die Heimatstadt des R. Eleázar; da fragte er: Hat dieser Fromme einen Sohn hinterlassen? Man erwiderte ihm: Er hat einen Sohn hinterlassen und jede Hure, die sich für zwei verdingt, dingt ihm für acht.

Einst kam Rabbi in die Heimatstadt R. Tryphons usw. wie oben!

Als R. Zera nach dem Jisraélitenland hinaufzog, verbrachte er 100 Tage im Fasten, daß das Feuer der Hölle keine Gewalt über ihn habe. Alle 30 Tage untersuchte er sich diesbezüglich; er heizte einen Ofen, stieg in diesen hinein und setzte sich hin und das Feuer hatte keine Gewalt über ihn. Eines Tages richteten die Rabbinen ihre Augen auf ihn und er verbrannte sich die Schenkel. Da nannte man ihn: der Kleine mit den verbrannten Schenkeln.

Einst bezeichnete Res-Lakis die Grüfte der Gelehrten und als er an die Gruft R. Chijas herankam, entschwand sie ihm; da wurde er betrübt und sprach: Herr der Welt, habe ich etwa nicht gleich ihm in der Gesetzeskunde disputiert? Da ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach zu ihm: Du hast wohl gleich ihm in der Gesetzeskunde disputiert, hast aber nicht gleich ihm die Gesetzeskunde verbreitet.

R. Zera erzählte: Gestern erschien mir R. José und ich sprach zu ihm: Neben wem hast du deinen Platz? Er erwiderte mir: Neben R. Jochanan. — Neben wem hat ihn R. Jochanan? — Neben R. Jannaj. — Neben wem hat ihn R. Jannaj? — Neben R. Chanina. — Neben wem hat ihn R. Chanina? — Neben R. Chija. — Darauf sprach ich zu ihm: R. Jochanan hat ihn nicht neben R. Chija? Da erwiderte er mir: Wer sollte den Schmiede-

sohn auf einen Platz der Lichtfunken und Feuerflammen bringen?

R. Chabiba erzählte: Einst sah ich einen Jünger, der den Propheten Elijahu zu besuchen pflegte, dessen Augen, die abends heil waren, morgens so aussahen, als wären sie im Feuer versengt. Ich fragte ihn, woher dies komme; da erwiderte er mir: Ich bat Elijahu, daß er mir die Gelehrten zeige, wie sie ins himmlische Kollegium hinaufgehen. Da sprach er zu mir: Alle darfst du anschauen, den Sessel R. Chijas darfst du aber nicht anschauen. — Welches ist dessen Kennzeichen? — Neben allen anderen gehen Engel, wenn sie auf- und absteigen, nur nicht neben dem Sessel R. Chijas, der von selbst auf- und abstieg. Ich aber konnte mich nicht enthalten und schaute ihn an. Da schlugen zwei Feuerfunken auf mich ein und blendeten mir die Augen. Am folgenden Morgen ging ich und warf mich auf seine Gruft nieder und sprach: Die Lehre des Meisters studiere ich. Darauf wurde ich gesund.

Elijahu pflegte im Lehrhaus Rabbis zu verkehren. Einst verspätete er sich an einem Neumondstag und kam nicht. Hierauf fragte ihn jener: Weshalb hat der Meister sich verspätet? Dieser erwiderte: Bis ich Abraham aufgerichtet, ihm die Hände gewaschen und ihn, nachdem er gebetet, wieder niedergelegt habe und ebenso Jizchak und ebenso Jakob — so vergeht die Zeit. — Sollte er sie doch gleichzeitig aufgerichtet haben? — Ich dachte, sie könnten zu inbrünstig um Erbarmen flehen und den Messias vor der Zeit eintreffen lassen. Alsdann fragte er ihn: Gibt es ihresgleichen in dieser Welt? — Dieser erwiderte: Es gibt R. Chija und seine Söhne. Hierauf ordnete Rabbi einen Fasttag an und ließ R. Chija und seine Söhne vor das Vorbetpult steigen. Als er dann sprach: „Er läßt den Wind wehen“ — begann ein Wind zu wehen, „er läßt den Regen herniederfallen“ — kam Regen, „der die Toten belebt“ — bewegte sich das Weltall. Da sprachen sie im Himmel: Wer hat das Geheimnis in der Welt geoffenbart? Man erwiderte: Elijahu. Darauf holte man Elijahu und versetzte ihm sechzig Feuerschläge. Da ver-

stellte er sich als feuriger Bär, lief zwischen sie und verwirrte sie.

Semuél der Kalenderkundige war der Arzt Rabbis. Einst erkrankte Rabbi an den Augen, da sprach er zu ihm: Ich will dir eine Mixtur einträufeln. Dieser erwiderte: Das ertrage ich nicht. — Ich will sie dir äußerlich bestreichen. — Das ertrage ich ebenfalls nicht. Hierauf legte er ihm ein Rohr mit einer Mixtur unter das Kopfkissen und er genas. Alsdann bemühte sich Rabbi, ihn zu ordinieren, es gelang ihm aber nicht. Da sprach jener: Mag der Meister sich weiter nicht bemühen; ich sah das Buch Adams, des ersten Menschen, und in diesem steht geschrieben: Semuél der Kalenderkundige wird Weiser heißen, Rabbi aber wird er nicht heißen; durch ihn wird die Heilung Rabbis erfolgen.

R. Kahana sagte: R. Chama erzählte mir, daß Rabba durch eine Verfolgung gestorben sei. Man denunzierte ihn bei der Regierung, indem man berichtete, es gebe unter den Juden einen Mann, der 12.000 Menschen von Jisraél einen Monat im Sommer und einen Monat im Winter von der Steuerzahlung abhalte. Da sandten sie nach ihm einen königlichen Beamten, der ihn aber nicht fand. Hierauf entfloh er aus Pumbeditha nach Akra, aus Akra nach Agma, aus Agma nach Sichin und aus Sichin nach Zeripha; in Zeripha aber kehrte der königliche Beamte in dieselbe Herberge ein, in welcher Rabba sich befand. Man bereitete ihm da eine Tafel, schenkte ihm zwei Becher ein und nahm dann die Tafel fort; darauf wurde sein Gesicht nach rückwärts umgedreht. Da sprachen sie zu Rabba: Was machen wir nun, er ist ein königlicher Beamter? Er erwiderte ihnen: Bereitet ihm wiederum eine Tafel, schenkt ihm einen Becher ein und nehmet die Tafel fort, sodann wird er genesen. Sie taten es und er genas. Da sprach er: Ich weiß, daß der Mann, den ich suche, hier ist. Hierauf suchte er nach ihm und fand ihn. Alsdann sprach er: Ich gehe von hier fort; sollte man mich töten, so verrate ich ihn nicht; wenn man mich aber foltern sollte, so verrate ich ihn. Hierauf ließ er ihn holen, brachte ihn in eine Kammer und verschloß

die Tür. Da flehte er um Erbarmen und es teilte sich die Grundmauer, worauf er nach einer Wiese entfloh. Hier setzte er sich auf den Stumpf einer Dattelpalme und studierte das Gesetz. Sie stritten dann im himmlischen Kollegium: Wenn der Fleck dem weißen Haar voranging, so ist der Aussätzige unrein; wenn aber das weiße Haar dem Fleck voranging, so ist er rein. Hinsichtlich des Falles, wenn es zweifelhaft ist, sagte der Heilige, er sei rein und das ganze Kollegium des Himmels sagte, er sei unrein. Sie sprachen: Wer soll es entscheiden? Rabba b. Nachmani soll es entscheiden; denn Rabba b. Nachmani sagte, er sei einzig hinsichtlich der Gesetze von den Ausschlägigen. Hierauf sandten sie einen Boten nach ihm; der Todesengel aber vermochte nicht, sich ihm zu nahen, weil sein Mund vom Studium nicht abließ. Währenddessen erhob sich ein Wind und rauschte zwischen dem Röhricht; da glaubte er, es sei eine Jägerschar, und sprach: Lieber mag meine Seele zur Ruhe einkehren, als daß ich der Hand der Regierung ausgeliefert werde! Als seine Seele zur Ruhe einkehrte, sprach er: Rein, rein. Da erscholl ein himmlischer Widerhall und sprach: Heil dir, Rabba b. Nachmani, dein Körper ist rein und deine Seele ist mit „rein" ausgeschieden. Hierauf fiel in Pumbeditha ein Zettel vom Himmel: Rabba b. Nachmani ist nach dem himmlischen Kollegium berufen worden. Alsdann gingen Abajje, Rabba und alle Gelehrten hinaus, um ihn zu bestatten; sie konnten aber die Stelle nicht finden. Da gingen sie auf die Wiese und sahen eine Stelle, an welcher Vögel standen und sie beschatteten; da sagten sie: Es scheint, daß er sich da befindet. Sie betrauerten ihn dann drei Tage und drei Nächte; alsdann fiel ein Zettel: Wer sich absondert, sei in den Bann getan. Nachdem sie ihn sieben Tage betrauert hatten, fiel ein Zettel: Geht in Frieden nach Hause. An dem Tag, an welchem seine Seele zur Ruhe einkehrte, erhob sich ein solcher Sturm, daß er einen Araber, der auf der einen Seite des Papastroms auf einem Kamel ritt, nach der anderen Seite hinübertrug. Da fragte er, was dies zu bedeuten habe, und man erwiderte ihm, Rabba b. Nachmani sei gestorben. Da

sprach er: Herr der Welt, die ganze Welt ist dein und Rabba ist dein, du gehörst Rabba und Rabba gehört dir, weshalb zerstörst du denn die Welt? Hierauf legte sich der Sturm.

Fol. 86 b. Selomo hatte 1000 Weiber und jedes bereitete ihm ein solches Mahl in ihrer Wohnung, denn jedes glaubte, er werde heute bei ihr speisen.

Es war der dritte Tag seit der Beschneidung Abrahams und der Heilige kam, um sich nach Abraham zu erkundigen. Der Heilige ließ die Sonne aus ihrem Futteral heraustreten, damit dieser Fromme nicht durch Gäste belästigt werde. Er schickte Eliézer draußen hinaus; dieser ging hinaus, traf aber niemanden. Alsdann ging er selber hinaus und traf den Heiligen an der Tür stehen. Als Gott sah, daß er die Wunde an der Beschneidungsstelle verband und löste, sprach er: Es ist keine Art, hier zu stehen. — Wer waren die drei Männer? Mikhaél kam, um Sara die Botschaft zu bringen, Rephaél kam, um Abraham zu heilen, und Gabriél kam, um Sedom zu zerstören.

Fol. 87 a. Ein Weib ist geiziger gegen Gäste als ein Mann. — Abraham aß profanes Brot und Sara bekam an jenem Tage ihre Menstruation.

Es heißt (Gen. 18, 12—13): „Und mein Herr ist alt“ und es heißt: „Und ich bin alt“; der Heilige berichtete also nicht das, was sie gesprochen hatte? Bedeutend ist der Friede, daß sogar der Heilige seinetwegen das Wort geändert hat.

Wieviel Kinder säugte denn Sara? R. Levi erklärte: An jenem Tag, an welchem Abraham seinen Sohn Jizchak entwöhnte, veranstaltete er ein großes Gastmahl. Da räsonierten alle Völker der Welt und sprachen: Habt ihr gesehen, dieser Greis und diese Greisin haben einen Findling von der Straße heimgebracht und sagen, er sei ihr Sohn, und sie veranstalten sogar ein großes Gastmahl, um ihre Worte zu bestätigen. Was tat nun unser Vater Abraham? — Er ging und lud alle bedeutenden Leute des Zeitalters ein, und Sara lud ihre Frauen ein. Von diesen brachte jede ihr Kind mit, ohne jedoch die Amme mitzunehmen.

Da geschah ein Wunder an unserer Mutter Sara und es öffneten sich ihre Brüste gleich zwei Quellen und sie säugte sie alle. Aber noch immer räsonierten sie und sprachen: Wenn schon die neunzigjährige Sara geboren hat. sollte auch der hundertjährige Abraham gezeugt haben? Sogleich verwandelte sich das Gesicht Jizchaks nach dem des Abraham. Hierauf huben sie alle an und sprachen: Abraham zeugte den Jizchak!

Bis Abraham gab es keine Alterung; wer mit Abraham sprechen wollte, sprach mit Jizchak und wer mit Jizchak sprechen wollte. sprach mit Abraham. Da kam Abraham und flehte um Erbarmen, da entstand die Alterung. Bis Jakob gab es keine Krankheit, bis Elisa gab es keine Genesung. Elisa selber erkrankte dreimal.

„Wenn du in den Weinberg deines Nächsten kommst. so magst du essen.“ (Deut. 23, 25, 26.) Nicht aber in dem Weinberg eines Nichtjuden. Allerdings ist nach demjenigen. welcher sagt, der Raub eines Nichtjuden sei verboten. ein Schriftvers nötig, daß das Essen von den Früchten einem Lohnarbeiter (der dort arbeitet) erlaubt sei; nach demjenigen aber, welcher sagt. der Raub eines Nichtjuden sei erlaubt, ist ja. wenn sogar der Raub erlaubt ist. um so mehr das Essen einem Lohnarbeiter erlaubt.

Fol. 91a. R. Papa sagte: Einst haben mich die Schüler des R. Papa b. Abba gefragt, ob man Tiere verschiedenen Geschlechtes zusammen in einen Stall bringen dürfe. und ich entschied ihnen. daß es verboten sei, nachdem Semuél sagte: bei den Hurenden, wenn sie sich so haben wie die Hurenden. bei der Kreuzung aber, wenn man das Zeugungsglied wie den Schminkstift ins Schminkrohr hineinsteckt. R. Achadboj wandte ein: Würde es geheißen haben: „Du sollst dein Vieh nicht begatten lassen“ (Lev. 19, 19), so könnte man verstehen, man dürfe ein Vieh nicht festhalten, wenn das Männchen es besteigt, daher heißt es: „verschiedenes Geschlecht“, demnach ist bei verschiedenen Geschlechten auch das Festhalten verboten? Unter „festhalten“ ist das Hineinstecken zu verstehen, nur nennt er es deshalb

Festhalten, weil er einen beschönigenden Ausdruck gebrauchen will.

Fol. 97 a. R. Albimi sagte: Für einen Menschen, den Weiber getötet haben, gibt es kein Recht und keinen Richter. (Er ist die Schuld, daß er sich gelassen hat.)

Fol. 107 a. R. Abba traf einst die Schüler Rabhs und fragte sie, was Rabh gesagt habe über folgende Schriftverse: „Gesegnet seist du in der Stadt und gesegnet seist du auf dem Feld, gesegnet seist du bei deinem Fortgehen." (Deut. 28, 3.) Und sie erwiderten ihm: Dein Haus möge sich in der Nähe des Bethauses befinden, deine Güter mögen sich nahe der Stadt befinden, du sollst bei deinem Kommen von deiner Reise deine Frau nicht als zweifelhaft Menstruierende finden. dein Abort soll nahe deinem Tische sein usw.

Fol. 107 b. Rabh sagt: Neunundneunzig sterben durch ein böses Auge und einer auf gewöhnliche Weise.

Dreizehn Dinge sagten die Rabbinen vom Morgenbrot: es schützt vor Hitze, vor Kälte, vor böser Luft und vor Gespenstern, es macht den Einfältigen weise, er obsiegt bei Gericht, er lernt das Gesetz, er lehrt es, seine Worte werden gehört, sein Studium bleibt ihm erhalten, sein Leib bringt keine Ausdünstungen hervor, er begattet sich mit seinem Weib und gelüstet zu keiner anderen und es tötet das Ungeziefer in den Eingeweiden. Manche sagen, es entferne auch die Eifersucht und erwecke die Liebe.

Fol. 108 b. Wenn jemand von einem Nichtjuden ein Grundstück kauft, so kann er zu seinem Nachbar sagen: Ich habe einen Löwen von deiner Grenze verjagt, und wenn er an einen Nichtjuden verkauft, so läßt man ihn so lange im Bann, bis er die Verantwortung für jeden Schaden, der durch diesen entsteht, übernommen hat.

Fol. 111 b. Nach R. Jehuda ist die Beraubung eines Bruders (eines Jisraéliten) nicht erlaubt, die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt.

Fol. 113 b. Simon sagt: Alle Jisraéliten sind Fürstenkinder.

Fol. 114 b. Einst traf Rabba b. Abuha Elijahu an einem nichtjüdischen Begräbnisplatz stehen; da fragte er ihn, ob für einen Schuldner eine Festsetzung getroffen werde. Dann sprach er zu ihm: Der Meister ist ja Priester, wieso steht er nun auf einem Begräbnisplatz? Dieser erwiderte: Der Meister hat nicht die Reinheitsgesetze studiert, denn R. Simon sagt: Die Gräber der Nichtjuden sind nicht verunreinigend, denn es heißt: „Ihr aber seid meine Schafe, die Schafe meiner Weide seid ihr“ (Ez. 34, 31), ihr heißt Menschen, die weltlichen Völker aber heißen nicht Menschen, sondern Tiere. Jener sprach: In den vier Sektionen der Misnah bin ich nicht kundig, wie sollte ich in den sechs kundig sein? Dieser fragte: Weshalb denn nicht? — Weil ich mich in Not befinde. Hierauf nahm er ihn mit, brachte ihn in den Edengarten und sprach zu ihm: Breite dein Gewand aus und sammle von diesen Blättern. Da sammelte er sie und nahm sie mit. Als er hinausging, hörte er eine Stimme sprechen: Wer genießt seine zukünftige Welt wie Rabb b. Abuha? Da schüttelte er sie ab und warf sie fort. Dennoch hatte sein Gewand den Duft angezogen und er verkaufte es für 12.000 Denare, die er an seine Schwiegersöhne verteilte.

Fol. 118 b. Wenn zwischen zwei Gärten, einer über dem anderen, Kraut sich befindet, so gehört es wie R. Meir sagt, zum oberen, wie R. Jehuda sagt, zum unteren. R. Meir sprach: Wenn der obere seine Erde fortnehmen wollte, so gäbe es da kein Kraut. R. Jehuda entgegnete: Wenn der untere seinen Garten überschütten wollte, so gäbe es da kein Kraut. R. Meir sagte: So sehe man. woher das Kraut seine Nahrung hat.

בבא בתרא
Baba Bathra.

Letzte Pforte.

Fol. 3b. Herodes war ein Knecht im Hause der Chasmonäer und hatte seine Augen auf eine Jungfrau (Mariamne) gerichtet. Eines Tages hörte er jemanden

sagen: Jeder Knecht, der jetzt meutert, wird Glück haben. Da machte er sich auf und tötete seine ganze Herrschaft und ließ nur diese Jungfrau zurück. Als diese sah, daß er sie heiraten wolle, stieg sie auf ein Dach, erhob ihre Stimme und sprach: Wenn jemand kommt und sagt, er entstamme dem Haus der Chasmonäer, so ist er ein Sklave; von diesem war nur eine einzige Jungfrau zurückgeblieben und diese stürzte sich von einem Dach auf die Erde. Da konservierte er sie sieben Jahre in Honig. Manche sagen, er beschlief sie und manche sagen, er beschlief sie nicht. — Hierauf sprach er: Die Rabbinen sind es, welche sagen: „Einen von deinen Volksgenossen sollst du über dich zum König setzen" (Deut. 17, 15), da machte er sich auf und tötete alle Rabbinen bis auf Baba b. Butha, um sich von ihm Rat zu holen. Diesem setzte er dann einen Kranz aus Igelhaut auf und stach ihm damit die Augen aus. Er sprach dann zu ihm: Du hast das Licht der Welt ausgelöscht, denn es heißt: „Denn eine Leuchte ist das Gebot und das Gesetz ein Licht" (Pr. 6, 23). „Und es werden zu ihm alle Völker strömen" (Js. 2, 2). Du hast das Auge der Welt geblendet (Num. 15, 24).

Fol. 4a. Was heißt rakha? (Cf. Matt. 5, 22.) Ein König, denn es heißt: „Ich bin heute jung (rakh), obwohl zum König gesalbt!" (II. Sam. 3, 39.) Wenn du willst, entnehme ich dies aus folgendem: „Und sie riefen vor ihm: Abrekh!" (Gen. 41, 43.)

Fol. 7b. Es war einst ein Frommer, mit dem Elijahu sich zu unterhalten pflegte und als er einst ein Torhäuschen baute, hörte er auf, sich mit ihm zu unterhalten.

Fol. 8a. Rabbi öffnete seine Speicher in den Jahren der Hungersnot und sprach: Es mögen die Schrift-, Misnah-, Talmud-, Halakha- und Agadakundigen eintreten, Leute aus dem gemeinen Volk aber sollen nicht eintreten. Da drängte sich R. Jonathan b. Amram vor und trat ein, indem er zu ihm sprach: Meister, speise mich. Jener fragte: Hast du die Schrift gelesen? — Nein. — Hast du die Misnah gelernt? —

Nein. — Wenn dem so ist. woraufhin soll ich dich speisen? — Speise mich gleich einem Hund oder einem Raben. — Als er fort war, saß Rabbi und grämte sich, indem er sprach: Wehe mir. daß ich mein Brot einem Menschen aus dem gemeinen Volk verabreicht habe! Da sprach R. Simon b. Rabbi zu ihm: Vielleicht ist es dein Schüler Jonathan b. Amram. der von der Ehre der Gesetzeskunde nie genießen will? Hierauf untersuchten sie und es stellte sich heraus. Alsdann sprach Rabbi: Es mag jeder eintreten. Rabbi vertrat hierbei seine Ansicht. denn Rabbi sagte: Ein Strafgericht kommt über die Welt und wegen der Leute aus dem gemeinen Volk. So wurde einst der Stadt Tiberjas von der Regierung das Geld zu einer Krone auferlegt. Als darauf die Einwohner zu Rabbi kamen und verlangten, daß auch die Gelehrten beitragen sollen. erwiderte er ihnen: Nein. Jene sprachen: So laufen wir fort! — Lauft! — Als dann die Hälfte von ihnen fortgelaufen war. wurde es der anderen Hälfte auferlegt. Hierauf kam die andere Hälfte zu Rabbi und verlangte von ihm. daß die Gelehrten beitragen sollen. und er erwiderte ihnen: Nein! — So laufen wir fort! — Lauft! — Da lief die andere Hälfte fort und nur ein Wäscher blieb zurück. Als man es dann dem Wäscher auferlegte und auch er fortlief, wurde das Geld für die Krone erlassen. Darauf sprach Rabbi: Ihr seht nun. daß ein Strafgericht über die Welt nur wegen der Leute aus dem gemeinen Volk kommt.

Fol. 10 b. Alle Wohltätigkeiten und Liebeswerke. die die weltlichen Völker üben, gereichten ihnen zur Sünde. denn sie üben sie nur. um dadurch Größe zu erlangen.

Fol. 11 a. Es sprachen die Dienstengel vor dem Heiligen: Herr der Welt. du hast gesagt, daß, wenn jemand eine Seele von Jisraél erhält. es ebenso sei. als erhielte er die ganze Welt, und Benjamin der Gerechte, der eine Frau mit ihren sieben Kindern am Leben erhalten hat, sollte nun nach wenigen Jahren sterben? Sofort zerriß man seinen Gerichtsbeschluß.

Sam. 37

Es wird gelehrt: Man fügte ihm noch 22 zu seinen Lebensjahren zu.

Fol. 12b. Seit dem Tag, an dem der Tempel zerstört worden ist, ist die Prophetie den Propheten genommen und den Narren und Kindern gegeben worden. Einst stand Mar b. Asi auf dem Vorplatz von Machoza und hörte einen Narren sagen: Der jetzt in Matha-Mechasja zum Schuloberhaupt eingesetzt wird, unterzeichnet sich Thabjomi. Da sprach er: Derjenige bin ich ja! Da machte er sich auf und ging dahin und wurde gewählt. — Das Töchterchen R. Chisdas saß auf dem Rockschoß ihres Vaters und Raba und Rami b. Chama saßen vor ihm. Da fragte er sie: Wen von ihnen willst du haben? Sie erwiderte: Beide. Raba sprach: Mich nachher.

R. Chona sagte: Wenn jemand an Wein gewöhnt ist, so öffnet der Wein sein Herz, selbst wenn es jungfräulich verschlossen ist.

Fol. 16a. Res-Lakis sagte: Der Satan, der böse Trieb und der Todesengel sind identisch: Er steigt herab und verführt, steigt hinauf und klagt an, holt sich Vollmacht und nimmt die Seele.

R. Levi sagte: Der Satan*) und Penina (Fennena) handelten beide im Namen des Himmels (d. i. mit einer guten Absicht). R. Acha trug dies in Papunja vor, da kam der Satan und küßte ihm den Fuß.

Raba sagte: Hiob (Job) wollte die ganze Welt vom Strafgericht befreien; er sprach nämlich vor ihm: Herr der Welt, du hast das Rind erschaffen und seine Hufe sind gespalten**); du hast den Esel erschaffen und seine Hufe sind geschlossen***); du hast den Edengarten erschaffen und die Hölle erschaffen; du hast Fromme erschaffen und du hast Frevler erschaffen; wer kann dich zurückhalten (d. i. der Mensch ist für seine Handlungen nicht verantwortlich, da sie durch den Willen Gottes geschehen).

---

*) Job 2, 1—7. — I. Sam. 1, 6.

**) D. i. es ist rein.

***) D. i. er ist unrein.

Fol. 16 b. Die Hindin ist grausam gegen ihre Jungen und wenn sie zum Werfen niederkauern muß, steigt sie auf eine Bergspitze, damit das Junge herabfalle und umkomme. Sie hat einen engen Muttermund. Ich aber verfüge zu ihr, wenn sie zum Werfen niederkauert, kommt eine Schlange hin, die sie am Muttermund beißt, wodurch dieser bei der Geburt dehnbar wird.

Die Welt kann weder ohne Männer, noch ohne Weiber bestehen, aber wohl dem, dessen Kinder Knaben sind, und wehe dem, dessen Kinder Mädchen sind. Die Welt kann weder ohne Parfümeristen, noch ohne Gerber bestehen; aber wohl dem, dessen Beschäftigung die Parfümerie ist, und wehe dem, dessen Beschäftigung die Gerberei ist.

R. Eleázar erklärte: Die Sternkunde wohnte im Herzen unseres Vaters Abraham und alle Könige des Morgenlandes und des Abendlandes wandten sich in aller Frühe an seine Tür. Ein Edelstein hing an seinem Hals und jeder Kranke, der ihn ansah, genas sofort. Als er aus der Welt schied, hing diesen Stein der Heilige an das Sonnenrad.

Fünf Verbote beging Esau am Todestag seines Vaters: er beschlief eine verlobte Jungfrau, er beging einen Mord, er leugnete die Gottheit, er leugnete die Auferstehung der Toten und verachtete die Erstgeburt.

Rabh sprach zu R. Semuél: Unter sechs Jahren nimm kein Kind auf, von diesem Alter nimm Schüler auf und belaste sie wie ein Kind. Wenn du ein Kind züchtigst, so züchtige es mit einem Schuhriemen; wenn es das lernt, so ist es recht; wenn aber nicht, so mag es den andern zur Gesellschaft dienen.

Fol. 21 b. Ferner sagte Raba: Ein Kinderlehrer, ein Pflanzer, ein Schlächter, ein Bader und ein Städtischer Schreiber gelten stets als gewarnt; wenn sie Schaden angerichtet haben, so können sie ohne weiteres entlassen werden, weil der Schaden nicht mehr gut zu machen ist.

Fol. 22 a. Ézra ordnete in Jisraél an, daß Gewürzkrämer in den Städten umherziehen, damit die Töchter Jisraéls Schönheitsmittel in Bereitschaft haben.

Einst brachte R. Dimi aus Nehardea einen Kahn mit getrockneten Feigen. Da sprach Raba zu R. Ada: Geh, rieche an seinem Krug. Da ging er hin und richtete an ihn folgende Frage: Wie ist es, wenn ein Elefant einen Weidenkorb verschlungen und ihn durch den After ausgeworfen hat? Er wußte es nicht. Alsdann fragte er ihn: Ist der Meister nicht Raba? Da versetzte ihm dieser einen Schlag mit seiner Sandale und sprach zu ihm: Von mir bis Raba ist noch weit, aber immerhin kann ich noch dein Lehrer sein, und Raba ist der Lehrer deines Lehrers. Da gab man ihm nicht den Markt frei und er erlitt Schaden mit seinen getrockneten Feigen.

Fol. 25 b. Der Südwind brachte Wassertropfen und machte das Gras wachsen. seit dem Tage aber, da der Tempel zerstört wurde, kommt mit dem Südwind kein Regen aus der guten Schatzkammer hernieder.

R. Jizchak sagte: Wenn jemand weise werden will, so wende er sich beim Gebet gegen Norden. R. Jehosua aber sagt, man wende sich stets gegen Süden, denn wenn man weise ist, wird man auch reich.

Fol. 32 b. Einst sprach jemand zu seinem Nächsten: Gib mir die 100 Zuz, die ich von dir zu erhalten habe, und da hast du deinen Schein. Dieser erwiderte: Der Schein ist gefälscht. Hierauf bückte sich der andere zu Rabba und raunte ihm zu: Allerdings ist der Schein gefälscht, ich hatte aber einen echten Schein, den ich verloren habe, und nahm diesen, damit ich etwas in der Hand habe. Da entschied Rabba: Er hat keine Ursache zu lügen, denn wenn er wollte, könnte er dabei verbleiben, daß der Schein echt sei.

Fol. 48 a. R. Jehuda sagte: Der erzwungene Scheidebrief (wenn er gerichtlich ausgestellt ist) ist, wenn er durch einen Jisraéliten erfolgt ist, gültig, und wenn durch einen Nichtjuden, ungültig; wenn dies aber durch einen Nichtjuden erfolgen soll, so schlage man ihn und spreche zu ihm: Tu, was der Jisraélit dir sagt.

Fol. 54 b. Semuél sagt: Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste, und wer Besitz von ihnen nimmt erwirbt sie.

R. Hona sagt: Wenn ein Jisraélit ein Feld von einem Nichtjuden gekauft und ein anderer Jisraélit gekommen ist und davon Besitz ergriffen hat, so nehme man es ihm nicht ab.

Fol. 57 b. Wie muß der Tisch eines Schriftgelehrten beschaffen sein? — Zwei Drittel bedeckt mit einer Decke, auf welcher die Speisen liegen, und ein Drittel unbedeckt, wo die Schüsseln und Kräuter stehen; der Henkel muß nach außen sein. Der Tisch eines Menschen aus dem gemeinen Volk gleicht einem von Töpfen umgebenen Herdfeuer. Wie muß das Bett eines Schriftgelehrten beschaffen sein? — Unter diesem dürfen sich im Sommer nur die Sandalen und in der Regenzeit nur die Schuhe befinden. Das eines Menschen aus dem gemeinen Volk gleicht einem vollgestopften Speicher.

Einst zeichnete R. Banaáh die Grüfte, und als er an die Gruft Abrahams herankam, traf er Eliézer, den Knecht Abrahams, vor der Tür stehen. Da fragte er ihn, was Abraham tue. Dieser erwiderte: Er liegt am Busen der Sara und sie untersucht ihm das Haupt. Da sprach er zu ihm: Geh, melde ihm: Banaáh stehe an der Tür. Jener sprach: Er mag eintreten; es ist ja bekannt, daß in dieser Welt der böse Trieb nicht vorhanden ist. Da ging er hinein, sah sich um und kam heraus. Hierauf gelangte er zur Gruft Adams, des ersten Menschen. Da ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach: Du hast das Bild meines Ebenbildes geschaut, mein Ebenbild selbst darfst du aber nicht schauen. — Ich muß ja aber die Gruft messen!? — Das Maß der innern gleicht dem Maß der äußern. Und nach demjenigen, welcher sagt, es waren zwei Stöcke, einer über dem anderen: das Maß des unteren gleicht dem Maß des oberen. R. Banaáh erzählte: Ich schaute seine beiden Fußballen und sie gleichen zwei Sonnenkugeln. — Jeder andere vor Sara wie ein Affe vor einem Menschen; Sara vor Chava wie ein Affe vor einem Menschen; Chava vor Adam und Adam vor der Gottheit wie ein Affe vor einem Menschen.

Einst war ein Magier, der die Toten ausgrub, und als er an die Gruft des R. Tobi b. Mathna herankam,

erfaßte ihn dieser beim Bart. Da kam Abajje und sprach zu ihm: Ich bitte dich, laß ihn. Im folgenden Jahr kam er wieder und er erfaßte ihn wiederum beim Bart, und auch als Abajje herankam, ließ er ihn nicht los, bis er eine Schere brachte und ihm den Bart abschnitt.

Einst hörte jemand seine Frau zu ihrer Tochter sprechen: Weshalb bist du nicht diskret genug beim Ehebruch? Ich habe zehn Söhne und nur einer ist von deinem Vater. Als er im Sterben lag, sprach er: Mein ganzes Vermögen soll meinem einem Sohne gehören. Da wußten sie nicht, welchem von ihnen, und sie wandten sich an R. Banaáh; dieser sprach zu ihnen: Geht, schlaget auf das Grab eures Vaters, bis er aufsteht und euch offenbart, wem von euch er es hinterlassen hat. Darauf gingen sie alle hin, der eine aber, der sein wirklicher Sohn war, ging nicht hin. Hierauf sprach er: das ganze Vermögen gehört diesem.

Rabba sagte: Die Seefahrer erzählten mir folgendes: Die Welle, die das Schiff zum Sinken bringt, erscheint an der Spitze wie ein weißer Feuerstrahl, und wenn wir darauf schlagen mit einem Stab, auf welchem geschrieben steht: Ich werde sein, oder ich sein werde, Jah, der Herr der Heerscharen, Amen, Amen, Sela, so wird sie ruhig.

Rabba erzählte ferner: Die Seefahrer sagten mir folgendes: Zwischen einer Welle und der anderen sind es dreihundert Parasangen und die Höhe der Welle beträgt ebenfalls dreihundert Parasangen. Einmal befanden wir uns auf der Reise und eine Welle hob uns so hoch, daß wir die Lagerstätte eines Sternes sahen; sie hatte den Umfang einer Saatfläche von vierzig Maß Senfkörner; hätte sie uns höher hochgehoben, so wären wir durch seine Wärme verbrannt worden. Da rief eine Welle ihrer Gefährtin zu: Gefährtin, hast du etwas auf Erden zurückgelassen, das du nicht überschwemmt hast? Ich will gehen und es vernichten. Diese erwiderte: Geh, sieh doch die Macht deines Herrn; nicht einen Faden breit darf ich über den Ufersand hinausgehen.

Rabba erzählte ferner: Einst sah ich Ahriman, den Sohn der Lilith, wie er auf der Kante der Mauer von Mahusa lief; unten ritt ein Reiter auf einem Tier und konnte ihn nicht einholen. Einmal sattelte man ihm zwei Tiere auf zwei Brücken über den Rognag und er sprang von diesem auf jenes und von jenem auf dieses; er hielt in den Händen zwei Becher mit Wein und schüttete ihn aus dem einen in den anderen und aus dem anderen in den einen und es fiel kein Tropfen zur Erde.

Rabba erzählte ferner: Einst sah ich ein junges Einhorn, das so groß war wie der Berg Tabor. — Wie groß ist der Berg Tabor? — Vier Parasangen. — Der Umfang seines Halses hatte drei Parasangen und sein Kopf nahm anderthalb Parasangen ein. Als es Kot auswarf, verstopfte er den Jordan.

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst sah ich einen Frosch, der so groß war wie die Burg von Hagronja. — Wie groß ist die Burg von Hagronja? — Sechzig Häuser. — Da kam eine Schlange und verschlang den Frosch; hierauf kam eine Rabin, verschlang die Schlange und ließ sich auf einen Baum nieder. Komm nun und sieh, wie stark dieser Baum war. R. Papa b. Semuél sagte: Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, würde ich es nicht geglaubt haben.

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Fisch, dem ein nagender Wurm in die Nase kam; hierauf spülte ihn das Wasser heraus und warf ihn ans Ufer. Durch ihn wurden sechzig Städte zerstört, sechzig Städte aßen von ihm und sechzig Städte salzten von seinem Fleisch ein und aus einem Augapfel wurden dreihundert Faß Öl abgefüllt. Als wir nach einem Jahr von zwölf Monaten zurückkehrten, sahen wir, wie aus seinem Gerippe Balken gesägt wurden, um jene Städte wieder aufzubauen.

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Fisch, auf dessen Rücken sich Sand angesetzt hatte, worauf Gras hervorgewachsen war. Wir glaubten, es wäre Land und stiegen auf ihm ab und buken und kochten auf seinem

Rücken. Als ihm aber heiß geworden war, drehte er sich um, und wenn das Schiff nicht in unserer Nähe gewesen wäre, würden wir ertrunken sein. Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir auf einem Schiff und das Schiff ging zwischen der einen Floßfeder und der anderen Floßfeder eines Fisches drei Tage und drei Nächte. und dabei schwamm er aufwärts und wir abwärts. Wenn du aber glaubst. das Schiff sei nicht schnell genug gegangen. so erzählte R. Dimi, als er kam, daß es in einer Zeit. während welcher man einen Kessel Wasser wärmt, sechzig Parasangen zurücklegte. Wenn ein Jäger einen Pfeil abschoß, überholte ihn das Schiff. R. Asi sagte: Es war einer der kleinen Seefische, die nur zwei Floßfedern haben.

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Vogel, der bis zu den Knöcheln im Wasser stand und dessen Kopf bis zum Firmament reichte. Wir glaubten, da sei das Wasser nicht tief, und wollten aussteigen, um uns abzukühlen; da ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach zu uns: Steigt hier nicht aus, vor sieben Jahren entfiel an dieser Stelle einem Zimmermann eine Axt und noch immer hat sie den Grund nicht erreicht. Und nicht, weil das Wasser auch reißend ist. R. Asi sagte: Es war der Vogel Feld-Ziz, denn es heißt: Und der Feld-Ziz ist bei mir (Ps. 50, 11).

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir in der Wüste und sahen Gänse, denen vor Fettigkeit die Federn ausfielen und unter ihnen flossen Ströme Fett. Da sprach ich zu ihnen: Haben wir in der zukünftigen Welt einen Anteil an euch? Da hob eine (zur Antwort) einen Flügel und eine andere einen Schenkel auf. Als ich zu R. Eleázar kam, sprach er zu mir: Die Jisraéliten werden dereinst ihretwegen Rechenschaft ablegen müssen.

Ferner erzählte Rabba b. Bar-Hana: Einst reisten wir in der Wüste und mit uns war auch ein Araber, der, wenn er etwas Erde nahm und daran roch, uns sagte: das ist der Weg nach dieser Ortschaft und das ist der Weg nach jener Ortschaft. Einst fragten wir

ihn, wie weit wir noch von einem Gewässer entfernt sind; da sprach er zu uns: Gebt mir etwas Erde. Als wir sie ihm gaben, sprach er: Noch acht Parasangen. Später wiederholten wir es und er sagte uns, daß wir noch drei Parasangen entfernt sind. Wir vertauschten sie, aber wir vermochten nichts gegen ihn. Dieser sprach zu mir: Komm, ich will dir die Toten der Wüste zeigen. Ich ging mit ihm und sah sie; sie sahen aus, als wären sie angeheitert, und schliefen auf dem Rücken. Einer von ihnen hielt das Knie aufrecht und der Araber ging durch das Knie auf seinem Kamel reitend und mit aufgepflanzter Lanze, ohne ihn berührt zu haben. Ich schnitt einem von ihnen einen Zipfel der Purpurfäden ab, da konnten wir nicht vorwärts. Da sprach er zu mir: Du hast vielleicht etwas von ihnen? Wer etwas von ihnen nimmt, er nicht fortkommen könne. Da ging ich hin und legte es zurück; alsdann kamen wir vorwärts. Als ich darauf zu den Rabbanan kam, sprachen sie zu mir: Jeder Abba ist ein Esel und jeder Sohn des Bar-Hana ist ein Tor. Du tatest es wohl deshalb, um zu erfahren, ob die Halakha nach der Schule Sammajs oder nach der Schule Hillels zu entscheiden sei, da solltest du die Fäden und die Umwindungen zählen.

Hierauf sprach er zu mir: Komm, ich will dir den Berg Sinaj zeigen. Als ich hinkam, sah ich, daß er von Skorpionen umgeben war, und sie standen wie weiße Esel. Alsdann hörte ich einen himmlischen Widerhall sprechen: Wehe mir, daß ich geschworen habe, und wer kann mir, da ich nun geschworen habe, meinen Schwur auflösen!? Als ich zu den Rabbanan kam, sprachen sie zu mir: Jeder Abba ist ein Esel und jeder Sohn des Bar-Hana ist ein Tor; du solltest sagen: er sei dir aufgelöst. Er aber dachte, es ist vielleicht der Schwur in betreff der Sintflut. — Und die Rabbinen!? Wieso sagte er demnach: wehe mir!?

Ferner sprach er zu mir: Komm, ich will dir die Korah-Schluchten zeigen. Ich sah da zwei Spalten, aus denen Rauch aufstieg. Da nahm er ein Büschel Wolle, tauchte es in Wasser, steckte es auf die Spitze

seiner Lanze und hielt sie da hin; als er sie heranholte, war sie versengt. Hierauf sprach er zu mir: Horch, was du da hören wirst. Da hörte ich sie sagen: Moseh und seine Lehre sind Wahrheit und wir sind Lügner. Da sprach er zu mir: Alle dreißig Tage bringt sie das Fegefeuer hierher wie das Fleisch in einem Kessel, und sie sagen: Moseh und seine Lehre sind Wahrheit und wir sind Lügner.

Ferner sprach er zu mir: Komm, ich will dir zeigen, wo Himmel und Erde einander berühren. Ich nahm meinen Brotkorb mit und stellte ihn an das Fenster des Himmels. Nachdem ich mein Gebet verrichtet hatte, suchte ich ihn und fand ihn nicht; da sprach ich zu ihm: Sind hier Diebe vorhanden? Er erwiderte mir: Das Himmelsrad drehte sich um, warte hier bis morgen, so wirst du ihn finden.

R. Jochanan erzählte: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Fisch, der seinen Kopf aus dem Wasser hervorstreckte; seine Augen glichen zwei Mondkugeln und seine beiden Nasenlöcher spritzten Wasser gleich den zwei Strömen von Sura.

R. Saphra erzählte: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Fisch, der seinen Kopf aus dem Wasser hervorstreckte. Er hatte zwei Hörner, auf welchen eingegraben war: Ich bin ein winziges Geschöpf des Meers und messe dreihundert Parasangen; ich gehe jetzt in den Rachen (für Futter) des Leviathan. R. Asi sagte: Es war eine Meerziege, sie sucht und hat Hörner.

R. Jochanan erzählte: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen eine Kiste, in der Edelsteine und Perlen eingesetzt waren, und sie war umgeben von einer Fischart, die Karsa heißt. Da stieg ein Taucher hinab und wollte ihn in den Schenkel beißen; da warf er nach ihm einen Schlauch Essig und er sank hinab. Hierauf ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach zu uns: Was wollt ihr von der Kiste der Frau des R. Hanina b. Dosa, sie wird dereinst in diese die Schaufäden für die Frommen legen.

R. Jehuda der Inder erzählte: Einst reisten wir auf einem Schiff und sahen einen Edelstein, der von einer Schlange umgeben war. Ein Taucher stieg hinab, um ihn zu holen, aber eine Schlange kam heran und wollte das Schiff verschlingen. Da kam eine Rabin und biß ihr den Kopf ab, und das Wasser wurde in Blut verwandelt. Hierauf kam eine andere Schlange und hing ihn jener an, und sie wurde lebendig. Alsdann kam sie nochmals heran und wollte das Schiff verschlingen, da kam ein Vogel und biß ihr den Kopf ab; hierauf nahm jener den Edelstein und warf ihn in das Schiff. Wir hatten bei uns eingesalzene Vögel. und als wir ihn auf diese legten, nahmen sie ihn mit und flogen fort.

Die Rabbinen lehrten: Einst reisten R. Eliézer und R. Jehosua auf einem Schiff; R. Eliézer schlief und R. Jehosua war wach; da erbebte R. Jehosua, infolgedessen R. Eliézer erwachte. Dieser fragte: Was gibt es, Jehosua, weshalb erbebst du? Jener erwiderte: Ich habe ein großes Licht im Meer gesehen. Dieser entgegnete: Du hast wahrscheinlich die Augen des Leviathan gesehen.

R. Hona erzählte: Einst reisten wir in der Wüste und wir hatten bei uns eine Keule, die wir zerlegten und aufs Gras legten; während wir das Holz holten, wurde die Keule wieder ganz. Als wir nach einem Jahr von 12 Monaten da zurückkehrten, sahen wir die Kohlen noch glimmen. Als ich später zu Amemar kam, sprach er zu mir: Jenes Gras war das Gesundheitsgras und jene Kohlen waren vom Ginsterholz.

„Und Gott erschuf die großen Seetiere." (Gen. 1, 21.) Hier erklärten sie: das Seeeinhorn; R. Jochanan erklärte: den Leviathan, die Riegelschlange und den Leviathan, die gewundene Schlange.

R. Jehuda sagte: Von allem, was der Heilige in seiner Welt erschaffen hat, hat er Männchen und Weibchen erschaffen und den Leviathan, die Riegelschlange hat er als Männchen und Weibchen erschaffen. Wenn sie sich miteinander begattet hätten, würden sie die ganze Welt zerstört haben. Was tat aber der Heilige?

Er kastrierte das Männchen und tötete das Weibchen und salzte sie ein für die Frommen in der zukünftigen Welt, denn es heißt: „und das Seetier im Meer töten.“ (Is. 27, 1.) Und auch den Behemoth auf dem Tausendgebirge hat er als Männchen und Weibchen erschaffen. Wenn sie sich miteinander begattet hätten, würden sie die ganze Welt zerstört haben. Was tat daher der Heilige? Er kastrierte das Männchen und machte das Weibchen steril und verwahrte sie für die Frommen in der zukünftigen Welt. Sollte er es doch umgekehrt gemacht haben? Wenn du willst, sage ich: Das Weibchen schmeckt eingesalzen besser. Wenn du aber willst, sage ich: „Der Leviathan, den du geschaffen hast, um mit ihm zu spielen“ (Ps. 103, 26) und mit einem Weibchen paßt es nicht.

R. Jehuda sagte: Als der Heilige die Welt erschaffen wollte, sprach er zum Meeresfürsten: Öffne deinen Mund und verschlinge alle Gewässer der Welt! Da sprach dieser vor ihm: Herr der Welt, es ist genug, daß ich beim Meinigen verbleibe. Da versetzte er ihm einen Fußtritt und tötete ihn, denn es heißt: „Durch seine Macht erregt er das Meer und durch seine Einsicht zerschmetterte er Rahab.“ (Job. 26, 12.) R. Jizchak sagte: Hieraus ist zu entnehmen, daß der Meeresfürst Rahab heiße. Wenn das Wasser ihn nicht zugedeckt hätte, so könnte kein Geschöpf vor seinem üblen Geruch aushalten.

R. Dimi sagte: Dereinst wird Gabriél eine Jagd mit dem Leviathan veranstalten (cf. Job. 40, 25) und wenn der Heilige ihm nicht helfen würde, würde er ihm nicht beikommen können.

R. Dimi sagte: Wenn der Leviathan hungrig ist, so haucht er eine Hitze aus seinem Mund aus, daß das ganze Wasser in der Tiefe siedet. (Ib. 41, 23.) Und wenn er nicht seinen Kopf in den Edengarten stecken würde, könnte kein Geschöpf vor seinem Geruch aushalten. Wenn er durstig ist, macht er Furchen über Furchen im Wasser (er trinkt eine Menge Wasser aus).

R. Acha sagte: Der Abgrund erholt sich erst nach siebzig Jahren und das Greisenalter tritt nicht vor siebzig Jahren ein.

Rabba sagte: Dereinst wird der Heilige vom Fleisch des Leviathan eine Mahlzeit für die Frommen bereiten. (Ib. 40, 30.) Das Zurückbleibende werden sie unter sich verteilen und damit auf dem Markt Jerusalems Handel treiben. (Ib. 40. 30.)

Ferner sagte Rabba: Dereinst wird der Heilige aus der Haut des Leviathan eine Laube für die Frommen machen. (Ib. 40, 31.) Das Zurückbleibende wird der Heilige über die Mauer von Jerusalem ausbreiten und sein Glanz wird von einem Ende der Welt bis zum anderen Ende leuchten. (Cf. Is. 60, 3.)

„Ich will deine Zinnen aus Kadkodstein machen." (Ib. 54, 12.) R. Semuél b. Nachmani sagte: Hierüber streiten zwei Engel im Himmel, Gabriél und Mikhaél, manche sagen: zwei Amoräer im Westen, das sind Jehuda und Chizkija, die Söhne R. Chijas; einer sagt, es sei Sohamstein und einer sagt, es sei Jaspis. Der Heilige sprach zu ihnen: Wie der eine und wie der andere.

R. Jochanan sagte: Dereinst wird der Heilige 30 Ellen große Edelsteine und Perlen holen; in diese 10 und 20 Ellen große Öffnungen bohren und sie vor den Toren von Jerusalem aufstellen. Da lachte ein Schüler über ihn: Wenn es solche in der Größe eines Reihereies nicht gibt, wie sollte es solche in dieser Größe geben? Nach Verlauf von Tagen reiste er zu Schiff auf dem Meer und sah Dienstengel Edelsteine und Perlen sägen; da fragte er sie, für wen diese bestimmt sind, und sie erwiderten ihm, daß der Heilige sie dereinst an den Toren von Jerusalem aufstellen werde. Hierauf kam er zu R. Jochanan und sprach zu ihm: Trage vor, Meister, für dich geziemt es sich vorzutragen; was du gesagt hast, habe ich gesehen. Dieser entgegnete: Wicht, wenn du es nicht gesehen hättest, würdest du es nicht geglaubt haben; du spottest also über die Worte der Weisen. Da richtete er auf ihn seine Augen und er wurde zu einem Knochenhaufen. — Man wandte ein: „Ich führe euch aufrecht." (Lev. 26, 13.) R. Meir sagte: 200 Ellen hoch, die zweifache Höhe des ersten Menschen Adam. R. Jehuda sagte: 100 Ellen hoch, entsprechend der Höhe des Tempels und seiner Wände.

Rabba sagte: Dereinst wird der Heilige für jeden Frommen sieben Baldachine machen. (Is. 4, 5.) — R. Chanina sagte: Wer auf dieser Welt mißgünstig gegen die Schriftgelehrten ist, dessen Augen werden in der zukünftigen Welt voll Rauch sein. — Das Gesicht Mosehs gleicht der Sonne, das Gesicht Jehosuas gleicht dem Mond.

R. Chama sagte: Zehn Baldachine machte der Heilige für Adam im Edengarten. (Mad-Zuthra sagte: elf.) R. Jochanan sagte: Das Geringste unter allem war aus Gold. — R. Jehuda sagte: Der Heilige sprach zu Chiram, dem König von Zor: Ich schaute auf dich (auf deinen Hochmut) und erschuf am Menschen Löcher über Löcher. (Für den Kot, damit der Mensch nicht stolz wird.)

Fol. 75 b. Dereinst wird der Heilige Jerusalem um drei Parasangen erhöhen. (Cf. Zach. 14, 10.) Rabba sagte: Ein Greis sagte mir, er sah das alte Jerusalem, und es hatte einen Umfang von drei Parasangen. R. Papa sagte: Auch die Wolke erhebt sich drei Parasangen. (Cf. Is. 60, 8.)

R. Chanina sagte: Der Heilige wollte Jerusalem mit einem Maß bestimmen (cf. Zach. 2, 6), aber die Dienstengel sprachen vor ihm: Herr der Welt, viele Städte hast du in deiner Welt für die weltlichen Völker erschaffen und hast nicht das Maß ihrer Länge und das Maß ihrer Breite beschränkt, und für Jerusalem, die deinen Namen trägt, in welchem dein Heiligtum und deine Frommen sich befinden, willst du ein Maß festsetzen? Hierauf: „Da sprach er zu ihm: Lauf und sprich zu jenem Jüngling also: Offen soll Jerusalem daliegen, wegen der darin befindlichen Menge von Menschen und Vieh." (Ib. V. 8.)

Res-Lakis sagte: Dereinst wird der Heilige Jerusalem 1000 Gärten, 1000 Türme, 100 Burgen und 1000 Zugänge zulegen, und alle sind einzeln so groß wie Sepphoris zur Friedenszeit. R. José sagte: Ich sah Sepphoris zur Friedenszeit und sie hatte 180.000 Marktplätze der Topfspeisenhändler.

„Und die Seitengemächer, Gemach an Gemach dreiunddreißigmal." (Ez. 41, 6.) Was heißt dreiunddreißigmal? R. Levi erwiderte: Wenn es drei (dreifache) Jeru-

salem sein werden, so wird jedes Haus 30 Stockwerke übereinander haben und wenn es 30 Jerusalem sein werden, so wird jedes Haus drei Stockwerke übereinander haben.

Fol. 91 a. Man flehe wegen der Waren (d. i. man soll Lärm blasen mit Posaunenstößen und anderen Zeremonien, wenn die Waren im Preis sinken) selbst am Sabbat.

Fol. 91 b. R. Jochanan hat gesagt: Ich erinnere mich, daß einmal Arbeiter in der Morgenseite der Stadt sich nicht dingen lassen wollten, weil der Abendwind auf sie den Duft von Brot wehte und sie starben. — Ich erinnere mich, daß einmal ein Kind Johannisbrot aufbrach und einen Faden Honig sich auf seine beiden Hände zog. — Ich erinnere mich, daß einmal ein Rabe ein Stück Fleisch nahm und ein Faden Fett von der Spitze der Mauer bis auf die Erde floß. — Ich erinnere mich, daß einmal Knaben und Mädchen von 16 bis 17 Jahren auf der Straße spielten und nicht sündigten.

Fol. 110 a. Wer ein Weib heiraten will, muß ihre Brüder untersuchen, weil die meisten Söhne den Brüdern der Mutter gleichen.

Fol. 116 a. R. Pinchas (Finees) hat vorgetragen: Armut im Hause eines Menschen ist schlimmer als 50 Plagen.

Fol. 118 b. „Und Jehosua (Josue) sprach zu ihnen (zu den Kindern Josephs): Wenn du viel Volk bist, so gehe hinauf in den Wald“ (Josue 17, 15), d. h. damit nicht über euch das böse Auge herrsche.

Fol. 121 b. Methuselach sah Adam, Sem sah Methuselach; Jakob sah Sem, Hamram sah Jakob; Achija der Silonite sah Amram, Elijahu sah Achija und er lebt noch.

Fol. 122 a. „Nur nach Losen“ (Num. 26, 55) wurde das Land Jisraél an die Stämme geteilt. Eleázar war mit dem Orakelschild (Urim) bekleidet und Jehosua und ganz Jisraél standen neben ihm und die Urnen der Stämme und dieselben der Gebiete lagen vor ihm und er markierte mit dem heiligen Geist.

Dereinst wird das Land Jisraél in 13 Teile geteilt werden und die werden dem Fürsten (d. i. dem Messias) fallen (cf. Ez. 48, 19). die 13 Stämme werden als Tagelöhner ihm dienen.

Fol. 123 a. „Und Jakob erzählte der Rachel, daß er der Bruder ihres Vaters und daß er der Sohn der Rebekka sei.“ (Gen. 29, 12.) Er sprach zu ihr: Willst du mich heiraten? — Jawohl, aber mein Vater ist ein Betrüger. du wirst ihm nicht beikommen. — Ich bin sein Bruder im Betruge. — Ist denn einem Gerechten gestattet. in Betrug zu wandeln? — Mit dem Lauteren erweist du dich lauter und mit dem Falschen (Verkehrten. Krummen) windest du dich verdreht — II. Sam. 22, 27). Da überlieferte Jakob ihr Zeichen. Als Laban zu Jakob die Lea hineinführte, dachte Rachel: Jetzt wird meine Schwester beschämt werden. weshalb sie ihr dieselben (die Zeichen) überlieferte.

Fol. 126 b. Jemand kam einmal vor R. Chanina und sprach zu ihm: Ich halte mich in bezug auf diesen überzeugt. daß er ein Erstgeborener ist. Da sprach dieser zu ihm: Woher weißt du es? — Wenn die Leute mit kranken Augen zu seinem Vater kommen, pflegt er zu ihnen zu sagen: Geht zu meinem Sohne Sicchat. er ist ein Erstgeborener. sein Speichel heilt.

Fol. 134 a. Achtzig Schüler hatte Hillel der Ältere; der bedeutendste war von ihnen Jonathan und der kleinste war von ihnen Jochanan; von diesem erzählt man, daß er von Schrift, Misnah, Talmud (Gemara), Halakha. Agada und durch Wortanalogie. Astronomie und Geometrie. Wäscher- und Fuchsfabeln, Gespenstergesprächen, Palmengesäusel, Gesprächen der Dienstengel und Großen und Kleinen nichts zurückgelassen hat.

Fol. 147 a. Abba Saul sagte: Wenn der erste Tag des Versammlungsfestes klar ist, so ist es ein gutes Zeichen für das ganze Jahr. — R. Zebid sagte: Wenn der erste Tag des Neujahrsfestes warm ist, so ist das ganze Jahr warm. und wenn er klar ist, so ist das ganze Jahr kalt.

סנהדרין
Synhedrin (Synedrium Συνέδριον).

Fol. 11 a. Von R. Meir wird es gelehrt: Einst kam eine Frau in das Lehrhaus des R. Meir und sprach zu ihm: Einer aus eurer Mitte hat mich durch Begattung geehlicht. Da stand R. Meir auf, schrieb ihr einen Scheidebrief und überreichte ihn ihr; darauf standen alle übrigen auf, schrieben ihr Scheidebriefe und überreichten sie ihr.

Die Rabbanan lehrten; seitdem die letzten Propheten Chaggaj, Zekharia und Maleakhi gestorben sind, wich die Prophetie von Jisraél, dennoch bedienten sie sich noch des himmlischen Widerhalls. Einst waren sie im Söller des Hauses des Gorja in Jericho versammelt; da ertönte über ihnen ein Widerhall aus dem Himmel: Einer ist unter euch, der würdig ist, daß die Gottheit auf ihm ruhe wie auf unserem Meister Moseh, nur ist sein Zeitalter dessen nicht wert. Da richteten die Weisen ihre Augen auf Hillel. Ferner waren sie einst in einem Söller in Jamnia versammelt; da ertönte ein Widerhall usw. wie oben, da richteten die Weisen ihre Blicke auf Semuél den Kleinen.

Fol. 17 a. Die Rabbanan lehrten (Num. 11, 16): Es waren aber zwei Männer im Lager zurückgeblieben; manche erklären, sie seien in der Losurne zurückgeblieben. Als nämlich der Heilige zu Moseh sprach: Versammle mir 70 Männer von den Ältesten Jisraéls, sprach Moseh: Was mache ich nun? Wähle ich sechs aus jedem Stamm, so bleiben ja zwei zurück, wähle ich fünf aus jedem Stamm, so fehlen ja zehn, wähle ich aus manchen Stämmen sechs und aus manchen fünf, so erwecke ich ja Neid unter ihnen. Was tat er? Er wählte je sechs, darauf nahm er 72 Zettel, auf 70 schrieb er „Ältester“ und zwei ließ er unbeschrieben; alsdann mischte er sie durcheinander, legte sie in die Urne und sprach zu ihnen: Kommt, zieht eure Zettel. Zog jemand „Ältester“, so sprach er: Der Himmel hat

dich geweiht. Zog jemand einen leeren Zettel, so sprach er: Gott hat keinen Gefallen an dir, was kann ich dir helfen?

Fol. 17 b. In einer Stadt, in welcher folgende zehn Dinge fehlen, darf kein Schriftgelehrter wohnen: ein Gericht, welches auf Geißelhiebe und Strafe erkannt, eine Armenkasse, deren Beiträge durch zwei Personen eingezogen und drei verteilt werden, ein Bethaus, ein Badehaus, ein Abort, ein Arzt, ein Bader, ein Schreiber, ein Schlächter und ein Kinderlehrer.

Fol. 19 b. Ein Knecht des Königs Janäus tötete einst einen Menschen, darauf ließen sie ihm sagen: Komm auch du selbst her . . . Sofort kam Gabriél und schlug sie zur Erde, worauf sie starben. In dieser Stunde bestimmten sie, daß ein König weder richten noch gerichtet werden solle.

Saul sprach zu David: Wenn du willst, daß ich dir die Mikhal geben soll, so gehe und hole mir hundert Philistervorhäute. Darauf ging er hin und holte sie ihm. Saul war der Ansicht, daß die Vorhäute zu nichts zu gebrauchen seien, während David der Ansicht war, sie seien für Hunde und Katzen zu gebrauchen.

Fol. 20 a. Man erzählt von R. Jehuda, daß sich sechs seiner Schüler mit einem Gewand zuzudecken und sich mit der Gesetzlehre zu befassen pflegten. (Dort kann ein Geruch gewesen sein.)

Fol. 21 a. Der König darf nicht viele Fra[illegible] halten, nicht mehr als achtzehn . . . Rabina wa[illegible] ein: Er darf sich nicht mehr als vierundzwanzig F[illegible] halten.

Vierhundert Kinder hatte David, es waren Kinder von den schönen Frauen, die David auf seinen Krie[illegible]zügen gefangen nahm; alle trugen sie Locken, fuh[illegible] in goldenen Wagen und gingen an der Spitze [illegible] Raubentruppen; diese waren die Faustmänner [illegible] davidischen Hauses. (Dasselbe siehe auf der Seite 49 a.)

Dann aber haßte Tamar Amnon sehr (II. Sam. 13, 3—15). Aus welchem Grund? R. Jizchak erwiderte: ein Haar verwickelte sich ihm um die Genitalien und dies verstümmelte ihm die Harnröhre. Was konnte sie denn dafür, daß es sich umwickelt hatte? Sage viel-

mehr, sie wickelte ihm ein Haar um die Genitalien und verstümmelte ihm die Harnröhre. Rabba aber sagt, daß die Schönheit der Töchter Jisraéls darum berühmt war unter allen Völkern, weil sie weder unter den Armen, noch an der Scham Haare gehabt haben.

Von Adonijas (I. Reg. 1, 5) sagt R. Jehuda, daß seinen 50 Leuten die Milz entfernt und das Fleisch der Fußsohle ausgeschnitten worden war, damit sie schnell laufen können.

In der Stunde, wo Selomoh die Tochter Pareos heiratete, stieg Gabriel herab und steckte ein Rohr in das Meer, dieses brachte eine Sandbank hervor, auf der die große Stadt Rom erbaut wurde.

Fol. 22 a. Abisag sprach zu David: Heirate mich. Er antwortete ihr: Du bist mir verboten. (Er hat schon 18 Frauen gehabt.) Da erwiderte sie ihm: Wenn dem Dieb der Mut fehlt, so wird er tugendhaft. Darauf sprach er: Ruft mir Bath-Seba. Und es heißt: „Da kam Bath-Seba zum König in das Zimmer.“ (I. Reg. 1, 15.) R. Jehuda sagt: In dieser Stunde wischte sich Bath-Seba in dreizehn Tüchern ab. (Nach jedem Beischlaf hat sie sich abwischen müssen.)

Fol. 22b. R. Semuél sagt: Das Weib ist ein formloser Klumpen und schließt mit dem ein Bündnis, der es zum fertigen Gerät macht, denn es heißt: „Dein Gemahl ist dein Schöpfer“ (Is. 54, 5).

Fol. 30b. Wenn einer bekundet, daß ein Mädchen zwei Haare auf dem Rücken oder auf dem Bauch habe, so ist das Mädchen großjährig.

Fol. 37 a. Der Mensch wurde deshalb einzig erschaffen, um dich zu lehren, daß, wenn jemand eine jisraélitische Seele vernichtet, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt vernichtet, und wenn jemand eine jisraélitische Seele erhält, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt erhalten.

Durch drei Dinge unterscheidet sich ein Mensch von seinem Nächsten: durch die Stimme und durch das Aussehen, damit die Gatten einander im Hellen und

im Dunkeln erkennen, und durch den Verstand, wegen der Räuber und Plünderer.

Der Mensch wurde am Vorabend des Sabbats erschaffen, und zwar deshalb, . . . damit er direkt zur Mahlzeit gehen könne.

Fol. 38b. Der Staub des Urmenschen wurde aus der ganzen Erde zusammengescharrt. Der Rumpf kommt aus Babylonien, das Haupt vom Jisraélland und die Extremitäten aus den übrigen Ländern. Seine Schamteile kommen aus der Burg Agma.

Zwölf Stunden hat der Tag; in der ersten Stunde wurde sein Staub gesammelt, in der zweiten wurde er zu einem Klumpen geformt, in der dritten wurden seine Glieder gedehnt, in der vierten wurde ihm die Seele eingehaucht, in der fünften stellte er sich auf seine Füße, in der sechsten legte er den Tieren Namen bei, in der siebenten wurde ihm Chava zugestellt, in der achten legten sie sich ins Bett zu zweien und verließen es zu vieren, in der neunten wurde ihm das Verbot erteilt, in der zehnten sündigte er, in der elften wurde über ihn Gericht gehalten, in der zwölften wurde er verjagt und er ging fort.

Als der Heilige den Menschen erschaffen wollte, erschuf er vorher eine Klasse von Dienstengeln und sprach zu ihnen: Ist es euer Wille, daß wir einen Menschen in unserem Ebenbild erschaffen? Diese fragten ihn: Herr der Welt, wie sind seine Handlungen? So und so sind seine Handlungen. Darauf sprachen sie zu ihm: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst etc. (Ps. 8). Da steckte er seinen kleinen Finger zwischen sie und verbrannte sie. Ebenso geschah es auch mit der zweiten Klasse. Die dritte Klasse sprach vor ihm: Herr der Welt! Was nützte es den ersten, daß sie dir gesagt haben: die ganze Welt ist dein, tu das, was du auf deiner Welt tun willst. Als das Zeitalter der Sintflut und das Zeitalter der Sprachenteilung herankamen, deren Handlungen ausarteten, sprachen sie vor ihm: Herr der Welt, hatten die ersten, die zu dir sprachen, nicht recht?

Jehuda sagt: Der Urmensch reichte von einem Ende der Welt bis zum anderen, als er aber gesündigt hatte, legte der Heilige seine Hand auf ihn und verkleinerte ihn. Eleazar sagt: Der Urmensch reichte von der Erde bis zum Himmel. als er aber etc. Die Auslegungen der Schriftverse widersprechen ja einander? — Beide Maße sind identisch.

Ferner sagte R. Jehuda: Der Urmensch sprach aramäisch. So sagte auch Res-Lakis: daß der Heilige ihm jedes Zeitalter und seine Gelehrten und seine Weisen zeigte; als er zum Zeitalter R. Akibas herankam. freute er sich über seine Gesetzkunde und war betrübt über seinen Tod.

Ferner sagte R. Jehuda: Der Urmensch war ein Häretiker, denn es heißt: Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? d. h. wohin hat sich dein Herz abgewendet? R. Nachman sagte: Er war ein Gottesleugner. weil er das Bündnis des Herrn übertreten.

R. Jochanan sagte, daß der Heilige nichts tue, bevor er sich mit seinem oberen Gefolge berät.

Fol. 39a. Als der Herr den Moseh bestattet hat (wurde er dadurch unrein) und tauchte im Feuer unter (so hat er sich gereinigt).

Fol. 39b. Achab (III. Reg.) war kaltblütig und Izebel ließ die Bilder zweier wirklichen Huren in seinem Wagen anbringen. damit er sie betrachte und sein Blut in Wallung gerate.

Fol. 43a. Am Vorabend des Pesachfestes hängte man Jeschu (ישו הנוצרי). Vierzig Tage vorher hatte der Herold ausgerufen: Er wird zur Steinigung hinausgeführt, weil er Zauberei getrieben und Jisraél verführt und abtrünnig gemacht hat; wer etwas zu seiner Verteidigung zu sagen hat. der komme und sage es. Da aber nichts zu seiner Verteidigung vorgebracht wurde. so hängte man ihn am Vorabend des Pesachfestes? Ula erwiderte: Glaubst du denn, daß man für ihn überhaupt eine Verteidigung zu suchen brauchte. er war ja ein Verführer und der Allbarmherzige sagt (Deut. 13, 8): Du sollst seiner nicht schonen, noch seine

Schuld verheimlichen — vielmehr war es bei Jesu anders, da er der Regierung nahe stand.

Die Rabbanan lehrten: Fünf Jünger hatte Jesu: Mathaj, Nakaj, Nezer, Buni und Thoda.

Fol. 44a. R. Jochanan sagte, man dürfe nachts niemanden begrüßen, weil zu befürchten ist, es kann ein Dämon sein.

Fol. 45a. Die Rabbanan lehrten: Einem Mann bedecke man vor der Steinigung vorn einen Körperteil, einer Frau bedecke man zwei Körperteile sowohl vorn als auch hinten, weil sie ganz Scham ist. Der Priester ergreife sie am Gewand, bis er ihren Busen entblößt hat. Wenn ihr Busen hübsch ist, so entblöße er ihn nicht, weil sie das Gericht als freigesprochen verlassen könnte und die jungen Priester durch sie in Aufregung kommen würden.

Der Steinigungsraum ist zwei Mann hoch. Einer der Zeugen stößt ihn an den Hüften hinab; fällt er auf das Herz, so drehe man ihn auf die Hüften um. Ist er tot, so ist der Pflicht genügt; wenn aber nicht, so nimmt der Zweite einen Stein und wirft ihn auf das Herz; ist er dann tot, so ist der Pflicht genügt, wenn aber nicht, so geschieht seine Steinigung durch das ganze Jisraél.

Fol. 45 b. Alle, die gesteinigt werden, werden nachher aufgehängt. Einen Mann hänge man mit dem Gesicht gegen das Publikum, ein Weib hänge man mit dem Gesicht gegen den Galgen. R. Simeon ließ sogar achtzig Weiber hängen, obgleich man nicht zwei an einem Tag verurteilen darf.

Fol. 46 a. Auf welche Weise wird er aufgehängt? Man schlägt einen Pfahl in die Erde, aus welchem eine Sprosse ausläuft, alsdann bindet man ihm die Hände aneinander und hängt ihn auf. Wie er gestorben ist, löst man ihn sofort ab; wenn man ihn aber über Nacht hängen läßt, so begeht man ein Verbot; läßt man ihn zu seiner Ehrung über Nacht liegen, um für ihn Sarg und Totengewand zu holen, so begeht man keines. Ist das Fleisch (bei Verbrannten) verwest, so liest man die Gebeine auf und begräbt sie auf

ihrem Platz. Die Verwandten kommen und begrüßen die Richter und die Zeugen, wodurch sie ausdrücken: Ihr habt ein gerechtes Urteil gefällt. Sie hielten keine Trauer, sondern trugen ihr Leid im Herzen.

Fol. 49 b. Wenn man auf einem Gewand einen roten Fleck findet und man nicht weiß, ob es Menstrualblut ist, sieben Prüfungsmittel bringe man über den Fleck: Nüchternen Speichel, Graupensuppe, Urin, Natron, Laugsalz, Kimolia-Kreide und Aschlag (Seifenpflanze).

Fol. 52 a. Folgendes ist das Verfahren bei der Verbrennung: Man versenkt den Verurteilten bis an die Knie in Mist, alsdann wickelt man ein hartes Sudarium in ein weiches und dreht es ihm um den Hals und einer zieht das eine Ende an sich und ein anderer das andere Ende an sich, bis er den Mund öffnet; darauf schmilzt man die Metallstange und gießt ihm in den Mund, so daß es in seine Eingeweide dringt und seine Gedärme verbrennt. Wenn er durch das Festziehen des Sudariums unter ihren Händen stürbe, so würde man ja an ihm das Gebot der Verbrennung nicht vollziehen, vielmehr öffne man ihm den Mund gewaltsam mit einer Zange, alsdann schmilzt man die Metallstange und gießt es ihm in den Mund, so daß es in seine Eingeweide dringt und ihm die Gedärme verbrennt. Einst trieb eine Priesterstochter Hurerei, da umgab man sie mit Reisigbündeln und verbrannte sie.

Abba-Jose sagte: Zwei Feuerstrahlen kamen aus dem Allerheiligsten hervor, teilten sich in vier und drangen ihnen (Abiron und seinen Genossen) in die Nasenlöcher und verbrannten sie, ohne ihre Kleider.

Fol. 52 b. Folgendes ist das Verfahren bei der Enthauptung. Man schlägt ihm den Kopf mit einem Schwert ab, wie es die Regierung zu machen pflegt. R. Jehuda sagt: Dies wäre eine Schändung, vielmehr lege man ihn mit dem Kopf auf einen Block und schlage ihn mit einem Beil ab. Jene entgegneten ihm: Es gibt keine schändlichere Todesart als diese.

Folgende werden enthauptet: der Mörder und die Einwohner einer abtrünnigen Stadt.

Folgendes ist das Verfahren bei der Erdrosselung: Man versenkt usw. wie oben und das Sudarium wird so lange gezogen, bis er das Leben aushaucht.

Die Rabbinen lehrten: „Wenn ein Mann (cf. Lev. 20, 10) — ausgenommen ein Minderjähriger — ehebrechen wird mit der Frau eines Mannes, ausgenommen die Frau eines Minderjährigen, mit der Frau seines Nächsten, ausgenommen die Frau Andersgläubiger, so soll er getötet werden durch Erdrosselung.

An den folgenden Folien wird eine jede Modalität des Beischlafes des Vaters, der Mutter, der Schwiegertochter, des Schwiegervaters, eines Mannes oder eines Tieres behandelt. Es wird erzählt, daß man mit einer Frau auf zweierlei Weise Beischlaf genießen kann: auf natürliche und unnatürliche Weise; bei einem Tier gibt es nur eine Art, nämlich die Anschmiegung des gewissen Gliedes.

Fol. 55 b. Komm und höre: Mit drei Jahren und einem Tage kann eine weibliche Person durch Begattung angetraut werden, wenn sie in dieser Absicht vollzogen wird. Wenn der Schwager die Witwe seines Bruders beschlafen hat, so hat er sie geehelicht.

Komm und höre: Wenn ein Knabe von neun Jahren und einem Tag seine Schwägerin beschläft, so hat er sie geehelicht, und einen Scheidebrief kann er ihr erst dann geben, wenn er großjährig wird.

Am Fol. 56 a werden die Nichtjuden mehrmals mit dem Namen „Noachide“ genannt.

Fol. 57 a. Es wird bezüglich des Raubes gelehrt, daß Diebstahl, Raub und der Raub einer schönen Frau und desgleichen einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden und einem Nichtjuden gegenüber einem Jisraéliten verboten und einem Jisraéliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt sei ... es wird gelehrt, daß man Nichtjuden und Kleinviehhirten weder heraufziehe (wenn sie in eine Grube fallen und in Lebensgefahr schweben) noch hinabstoße. (Dasselbe sieh Aboda Zara Fol. 13 b.)

Am Fol. 57b wird gesagt, daß ein Noachide durch einen Richter hingerichtet wird, durch einen Zeugen und ohne vorherige Mahnung.

Fol. 58b. Einem Nichtjuden ist seine Tochter erlaubt, einem Sklaven ist sowohl seine Mutter als auch seine Tochter erlaubt. Wenn ein Noachide eine Magd für seinen Sklaven bestimmt und sie beschläft, so wird er deswegen hingerichtet. Wenn ein Noachide die Frau seines Genossen auf widernatürliche Weise beschläft, so ist er straffrei.

Wenn ein Nichtjude einen Jisraéliten schlägt, so verdient er den Tod. Wenn jemand einen Jisraéliten ohrfeigt, so ist es ebenso, als hätte er die Gottheit geohrfeigt.

Fol. 59a. Wenn ein Nichtjude am Sabbat feiert, so verdient er den Tod, denn es heißt (Gen. 8. 22): Tag und Nacht sollen sie nicht ruhen. Selbst am Montag. Wenn ein Nichtjude sich mit der Gesetzlehre (Thora) befaßt, so verdient er den Tod, denn es heißt (Deut. 33, 4): Eine Lehre übergab uns Moseh zum Erbbesitz.

Fol. 59b. Dem ersten Menschen war der Genuß des Fleisches nicht erlaubt worden.

R. Jehuda aber sagt: Der erste Mensch saß im Edengarten und die Dienstengel brieten für ihn Fleisch und kühlten für ihn Wein. — Gibt es denn Fleisch, das vom Himmel kommt? Freilich, so befand sich einst R. Simon auf dem Weg und zwei Löwen kamen brüllend auf ihn zu. Dann hat er ihnen den 21. Vers des Ps. 103 zitiert und da fielen zwei Fleischstücke herab, das eine fraßen sie auf und das andere ließen sie zurück. Da nahm er es mit ins Lehrhaus und fragte, ob dies etwas Reines sei. Man erwiderte ihm: Vom Himmel fällt nichts Unreines herab, auch wenn es in der Gestalt eines Esels herabfällt.

Fol. 64a. Man erzählt von dem frommen Elijahu, daß er umherging, um die vor Hunger Geschwollenen in Jerusalem zu suchen. Einst fand er ein vor Hunger geschwollenes Kind auf dem Misthaufen liegen. Es holte seine Gottheit aus dem Busen hervor und liebkoste und küßte sie, bis sein Bauch platzte und seine

Gottheit auf die Erde fiel und das Kind selbst auf sie ... Alsdann verweilten sie drei Tage im Fasten und flehten um Erbarmen; da fiel ihnen ein Zettel vom Himmel herunter, auf welchem geschrieben stand: Ist Wahrheit. Darauf kam er aus dem Allerheiligsten heraus wie ein junger Löwe aus Feuer; da sprach der Prophet zu den Jisraéliten: Das ist der Genius des Götzendienstes. Als sie ihn ergriffen, löste sich ihm ein Haar los, da stieß er einen Schrei aus, den man vierhundert Parasangen weit hörte. Da sprach der Prophet zu ihnen: Sperrt ihn in einen Kessel und verschließt die Öffnung mit Blei, denn das Blei zieht die Stimme an. Alsdann sprachen sie: Da es eine Stunde der Willfährigkeit ist, so wollen wir auch um den Genius der Sünde bitten; da baten sie und er wurde ihnen ausgeliefert. Als er drei Tage eingesperrt war, suchte man ein am selben Tag gelegtes Ei für einen Kranken und man fand keines. Da sprachen sie: Was machen wir nun; wenn wir um die Hälfte bitten, so wird ja im Himmel nichts Halbes erteilt. Darauf blendeten sie ihm die Augen; dies nützt so viel, daß er den Menschen nicht mehr zur Blutschande reizt.

R. Jehuda erzählte: Einst erkrankte eine Nichtjüdin sehr schwer, da gelobte sie, daß sie, wenn sie von ihrer Krankheit genesen sollte, gehen und sämtlichen Götzen der Welt dienen werde. Als sie an den Peór (Fegór) herankam, fragte sie die Pfaffen, wodurch dieser verehrt werde; diese erwiderten ihr, man esse Mangold und trinke Rauschtrank (diese Genußmittel wirken abführend) darauf. Da sprach sie: Lieber werde ich wieder krank, als einen Götzen auf diese Weise zu verehren.

Einst vermietete Sabta seinen Esel an eine Nichtjüdin; als sie an einen Peórgötzen herangekommen waren, sprach sie zu ihm: Warte, bis ich hineingegangen und herausgekommen sein werde. Nachdem sie herausgekommen war, sprach er zu ihr: Warte nun auch du, bis ich hineingegangen und herausgekommen sein werde. Da sprach sie zu ihn: Bist du denn nicht ein Jude? Dieser erwiderte ihr: Was geht dich dies

an? Darauf ging er hinein, entleerte sich vor ihm und wischte sich an seiner Nase an. Da lobten ihn die Pfaffen, indem sie sprachen: Noch nie hat ihn jemand auf diese Weise verehrt.

Fol. 65 b. Raba sagte: Wenn die Frommen wollten, so könnten sie eine Welt erschaffen. Raba schuf einst einen Menschen, sandte ihn zu R. Zera; als dieser aber mit ihm sprach und er keine Antwort gab, sprach er: Du stammst also von den Genossen, kehre zu deinem Staub zurück.

R. Chanina und Osaja befaßten sich jeden Vorabend des Sabbats mit dem Studium des Buchs der Schöpfung und schufen ein dreijähriges Kalb. welches sie dann aufaßen.

Fol. 67 b. R. Asi erzählte: Ich sah einst, wie der Vater Karnas seine Nase schneuzte und Ballen Seide aus seinen Nasenlöchern hervorbrachte.

R. Eliézer sagte: Ein Dämon kann kein Geschöpf kleiner als eine Gerste erschaffen. R. Papa sagte: Bei Gott, auch nicht eines in der Größe eines Kamels kann er erschaffen, nur kann er solche versammeln, jene aber nicht.

Rabh erzählte R. Chija: Ich sah einst, wie ein Araber ein Kamel mit einem Schwert zerschnitt; darauf klopfte er vor ihm mit einer Pauke und es richtete sich auf.

Zeéri kam einst nach Alexandrien in Ägypten und kaufte da einen Esel. Als es ihn tränken wollte, löste sich die Zauberei und er blieb auf einem Brückenbrett sitzen.

Jannaj kam einst in ein Gasthaus und verlangte, daß man ihm Wasser zum Trinken gebe. Als ihm darauf eine Frau Satita (ein Getränk aus Wasser und Mehl) reichte, bemerkte er, daß sich ihre Lippen bewegten. Da goß er ein wenig ab und es waren Skorpione. Darauf sprach er zu ihnen: Ich habe von dem eurigen getrunken, trinkt ihr nun von dem meinigen. Als sie davon getrunken hatte, wurde sie ein Esel. Alsdann setzte er sich auf sie und ritt auf die Straße hinaus. Da kam ihre Genossin und löste die

Zauberei auf und da sah sie, wie er auf der Straße ein Weib ritt.

Fol. 68 a. R. Eliézer sagt: Einst befand ich mich mit R. Akiba auf dem Weg, da sprach er zu mir: Meister, lehre mich etwas über die Gurkenpflanzen. Da sprach ich etwas und das ganze Feld ward voll mit Gurken. Darauf sprach er zu mir: Meister, du hast mir gezeigt, wie sie gepflanzt werden, zeige mir auch, wie sie gepflückt werden. Da sprach ich etwas und sie wurden alle auf eine Stelle gesammelt.

Fol. 69 b . . . jeder (Akitofel, II. Reg. 17) zeugte mit acht Jahren und Bath-Seba gebar mit sechs Jahren, denn ein Weib ist entwickelter.

Fol. 70 a. Es streiten Rabh und Semuél über die Flucht Noachs; einer sagt: daß Kám ihn kastriert habe, der andere sagt, er habe ihn beschlafen.

R. Chisda sagt, daß der Baum, von welchem Adam der Urmensch gegessen hatte, ein Weinstock gewesen sei. Jehuda sagt, es sei Weizen gewesen, Nechemja sagt, es sei ein Feigenbaum gewesen, von dem sie dann Feigenblätter zusammen nähten.

Fol. 73 und 74. Es werden die Strafen des Inzest und der Notzucht abgeschrieben. Wenn jemand z. B. seine Schwester beschläft, so erhält dieselbe eine Geldbuße. Sobald er eine Anschmiegung vollzogen hat, hat er sie ja befleckt. Einleuchtend ist dies nach demjenigen, welcher sagt, unter Anschmiegung sei die bloße Berührung zu verstehen, wie ist es aber nach demjenigen zu erklären, welcher sagt, unter Anschmiegung sei das Hineinbringen der Eichel zu verstehen? Vielmehr erklärte R. Chisda, wenn er sie vorher auf widernatürliche Weise und nachher auf natürliche Weise beschlafen hat.

Fol. 75 a. R. Jizchak sagte: Seitdem der Tempel zerstört wurde, ist der Genuß des Beischlafs abgekommen und den Sündern übergeben worden, denn es heißt (Pr. 9, 17): Gestohlenes Wasser ist süß und heimliches Brot schmeckt angenehm.

Fol. 76 b. R. Jehuda sagt: Über einen, der seine Tochter an einen Greis verheiratet oder einem uner-

wachsenen Sohn eine Frau gibt oder einem Nichtjuden einen Fund zurückerstattet. spricht die Schrift: „Um zusammentun die Trunkene mit der Durstigen; einem solchen wird der Herr nie verzeihen mögen“ (Deut. 29, 18. 19).

Wenn ein Mörder seinen Nächsten ins Wasser oder ins Feuer zurückgedrückt hat, daß er nicht herauskommen konnte und gestorben ist, so ist er strafbar. Hat er ihn ins Wasser oder ins Feuer gestoßen, so daß er noch herauskommen konnte und er ist gestorben, so ist er frei. Hat jemand auf einen einen Hund gehetzt, hat jemand auf einen eine Schlange gehetzt, so ist er frei; hat er ihn von einer Schlange beißen lassen, so ist er nach R. Jehuda strafbar. nach den Weisen frei.

Wenn jemand einen gebunden hat und er vor Hunger gestorben ist, so ist er frei.

Wenn jemand einen vor Mücken gebunden. er ist frei. weil jene fort und andere gekommen sind.

Wenn jemand über einen einen Kübel gestülpt oder über ihm die Decke durchbrochen hat, streiten Raba und Zera; einer sagt, er sei strafbar. der andere sagt. er sei frei.

Wenn jemand seinen Nächsten in ein Marmorhaus (ganz luftdicht) gesperrt und da ein Licht angesteckt hat, wodurch dieser gestorben, er ist strafbar. aber nur, wenn er ein Licht angesteckt hat, nicht aber, wenn er kein Licht angesteckt hat.

Wenn jemand einen in eine Grube, in welcher sich eine Leiter befindet, hinabgestoßen und ein anderer sie fortgenommen hat, so ist er frei.

Wenn Kugelspieler jemanden innerhalb vier Ellen getötet haben, so sind sie frei.

Wenn zehn Personen einen mit zehn Stöcken geschlagen haben, einerlei ob mit einem Mal oder hintereinander und er gestorben ist, so sind sie frei.

Wenn jemand einen auf den Tod Verletzten tötet, so ist er frei; wenn aber ein auf den Tod Ver-

letzter jemanden tötet, so ist er, wenn es vor Gericht geschah, strafbar, wenn nicht vor Gericht, frei.

Wenn Zeugen gegen einen auf den Tod Verletzten Zeugnis ablegen und als Falschzeugen überführt werden, so werden sie nicht gerichtet.

Fol. 78 b. Wenn jemand in der Absicht, einen Nichtjuden zu töten, einen Jisraéliten getötet hat, so ist er frei.

Fol. 80 a. Einen Ochsen (der einen Menschen getötet hat) kann man nur in seiner Anwesenheit aburteilen.

Fol. 81 b. Wenn jemand einmal und zweimal Geißelhiebe erhalten hat, so sperrt ihn das Gericht in einen Kerker und man gibt ihm Gerste zu essen, bis ihm der Bauch platzt.

Wenn jemand einen ohne Zeugen getötet hat, so wird er in einen Kerker eingesperrt und man gibt ihm knapp Brot zu essen und knapp Wasser zu trinken.

Fol. 82 a. Wenn jemand eine Nichtjüdin beschläft, so ist es ebenso, als hätte er sich mit dem Götzen verschwägert, so durften ihn die Eiferer niederstoßen.

Einst fand der Großvater des R. Pereda den Schädel Jehojakims, des Königs von Juda, der an den Toren von Jerusalem lag und auf welchem geschrieben war: Dies und noch etwas. Da begrub er ihn zweimal und er kam wiederum hervor. Darauf hüllte er ihn in Seide und legte ihn in eine Kiste. Als darauf seine Frau kam, erzählte er ihren Nachbarinnen und als ihr diese sagten, er sei von seiner ersten Frau, die er nicht vergessen könne, warf sie ihn in den Ofen und verbrannte ihn. Als er heimkam sprach er: Das ist es, was auf ihm geschrieben stand: Dies und noch etwas. (Dasselbe steht am Fol. 104 a.)

Am Fol. 82 b wird von dem in Nr. 25 erwähnten Frevler erzählt, daß er 424 Beschlafungen an jenem Tag vollzog. Pinchas (Finees) wartete, bis seine Kraft ermattet war. Noch andere 50 Beschlafungen hat er vollzogen, bis seine Hoden wie zerschlagenes Ei geworden waren, während sie einem mit Wasser getränkten

Beet glich. Ihr Gesäß hatte die Größe einer Seahfläche (ein Raum, auf den man eine Seah Aussaat säen kann). Ihr Grab (ihre Scham) war eine Elle groß.

Fol. 85a. Wer Vater und Mutter schlägt, ist nur strafbar, wenn er ihnen eine Verletzung beigebracht hat. Im folgenden ist das Fluchen strenger als das Schlagen: wer ihnen nach dem Tode flucht, ist strafbar, wer sie aber nach dem Tode schlägt, ist straffrei.

Fol. 88 a. Strenger ist es bei den Worten der Schriftgelehrten als bei den Worten der Gesetzlehre. (D. i. die Sünden gegen den Talmud sind schwerer als diejenigen gegen die Thora.)

Fol. 90 a. Drei Könige und vier Gemeine haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt; drei Könige: Jerobeam, Achab und Menase.

Fol. 91 a. Einst kamen die Einwohner von Afrika und führten Streit mit den Jisraéliten vor Alexander dem Makedonier, indem sie sagten, daß die Juden das Silber und das Gold, was sie ihnen genommen haben, zurückgeben sollen. Da sprach Gebiha b. Pesisa zu den Weisen: Erteilt mir Erlaubnis, so werde ich gehen und mit ihnen den Streit vor Alexander führen; wenn sie mich besiegen, so saget: ihr habt nur einen Gemeinen unter uns besiegt, wenn ich aber siege, so saget: die Gesetzlehre unseres Meisters Moseh hat euch besiegt. — Er sprach zu ihnen: Woher wollet ihr das beweisen? Sie erwiderten ihm: Aus der Gesetzlehre. Er entgegnete ihnen: Auch ich will euch nur mit einem Beweis aus der Gesetzlehre erwidern; bezahlet uns nun den Arbeitslohn für sechzig Myriaden Menschen, die ihr 430 Jahre in Mizrajim geknechtet habt. Darauf sprach Alexander zu ihnen: Gebt ihnen Antwort. Sie sprachen zu ihm: Gewähre uns eine Frist von drei Tagen. Er gewährte ihnen diese Frist. Sie suchten nach und fanden keine Anwort; da ließen sie ihre Felder bebaut und ihre Weinberge bepflanzt zurück und liefen fort. Jenes Jahr war gerade ein Siebentjahr. (Dieselbe Geschichte wird dreimal nacheinander erzählt.)

R. Rabbi sagte einst dem Kaiser Antonius: Einst hatte ein König schöne Früchte in seinem Lustgarten.

in welchem er zwei Wächter, einen lahmen und einen blinden, angestellt hatte. Da sprach der Lahme zum Blinden: Ich sehe schöne Früchte im Garten; komm, laß mich auf dir reiten, sodann holen wir sie und essen sie. Darauf setzte sich der Lahme auf den Blinden und sie holten sie und aßen sie. Nach Verlauf von Tagen kam der Eigentümer des Gartens und fragte sie, wo die schönen Frühfrüchte wären. Der Lahme erwiderte: Habe ich denn Füße, um gehen zu können? Der Blinde erwiderte: Habe ich denn Augen, um sehen zu können? Was tat er nun? — Er setzte den Lahmen auf den Blinden und bestrafte sie zusammen.

Antonius fragte Rabbi: Weshalb geht die Sonne im Osten auf und im Westen unter? Dieser sprach: Wenn es sich umgekehrt verhielte, so würdest du dasselbe gefragt haben.

Fol. 92 a. R. Seseth sagte: Wer das Gesetz auf dieser Welt lehrt, dem ist es beschieden, es auch in der zukünftigen Welt zu lehren.

R. Eleázar sagt: Wenn ein Mensch kein Wissen (keine Kenntnis, keine Einsicht) besitzt, so ist es verboten, sich seiner zu erbarmen.

Fol. 92 b. Als der ruchlose Nebukadnezar die Jisraéliten in die Verbannung führte, waren unter ihnen junge Leute, die durch ihre Schönheit die Sonne beschämten; und als die Kaldäerinnen sie sahen, bekamen sie den Fluß. Sie sagten es ihren Männern und die Männer sagten es dem König. Da befahl der König und man tötete sie.

Als Nebukadnezar Chananja, Misaél und Asarja in den Ofen werfen ließ, sprach der Heilige zu Jechezkel: Geh, belebe die Toten im Tal Dura. Als er sie belebt hatte, kamen ihre Gebeine und schlugen jenem Frevler ins Gesicht.

R. Jochanan sagte: Die Frommen sind bedeutender als die Dienstengel.

Wo kamen Chananja, Misaél und Azarja hin? Rabh erwiderte: Sie starben durch ein böses Auge. Semuél erwiderte: Sie ertranken im Speichel (die Völker bespuckten die Jisraéliten). R. Jochanan erwiderte:

Sie gingen nach dem Jisraélland, nahmen da Frauen und zeugten Söhne und Töchter. — Wo ging Daniél hin? Rabh erwiderte: Nach Tiberjas, um da einen großen Strom zu graben. Semuél erwiderte: Kleesamen holen. Jochanan erwiderte: Zuchtschweine aus Alexandrien in Ägypten holen.

Fol. 94 a. Rabina sagte: Wenn jemand sich ängstigt, sein Geist etwas sieht, obgleich er physisch nichts sieht. Was mache er nun? Er hüpfe vier Ellen von seinem Platz, oder er lese das Semá. Wenn er sich aber auf einer schmutzigen Stelle befindet, so spreche er wie folgt: Die Ziege beim Schlächter ist fetter als ich.

R. Jochanan sagt: Der Engel (cf. Jsai. 21, 11), der über die Geister gesetzt ist, heißt Duma.

Im Namen R. Papjas wurde gelehrt: Es ist beschämend für Chizkia und sein Kollegium, daß sie kein Lied zu der Ehre des Herrn angestimmt hatten, bis die Erde angehoben und eines angestimmt hätte. Es ist beschämend für Moseh und seine sechzig Myriaden, daß sie den Namen Gottes nicht gepriesen hatten, bis Jithro kam und es tat.

Fol. 95 a. R. Jehuda sagte (cf. II. Reg. 21, 16): Eines Tages ging David auf die Falkenjagd und der Satan erschien ihm in Gestalt eines Hirsches; da schoß er auf ihn mit Pfeilen, traf ihn aber nicht, und so lockte er ihn bis in das Land der Philister. Als ihn Jesbibenob sah, sagte er, das ist er, der meinen Bruder Goljath getötet hat; da band er ihn, drückte ihn zusammen und legte ihn unter einen Preßbalken. Da geschah ihm ein Wunder und die Erde wurde unter ihm locker. Es war gerade ein Vorabend des Sabbats und Abisaj wusch sich den Kopf und er bemerkte Blutflecke. Da sprach er: Es scheint also, daß sich der König Jisraéls in Not befindet. Darauf ging er zu ihm nach Haus und traf ihn nicht. Da sprach er: sein Pferd reiten darf man nicht, aber im Lehrhaus erwiderte man ihm: in einer Stunde der Gefahr sei es erlaubt. Darauf machte er sich auf den Weg und die Erde zog sich ihm zusammen (so daß ihm der Weg

abgekürzt wurde). Im Vorübergehen sah er dessen Mutter Orpa, wie sie saß und spann; als sie ihn bemerkte, riß sie die Spindel los und warf sie nach ihm, denn sie wollte ihn töten, da schleuderte er aber sie ihr ins Gehirn und tötete sie. Als ihn Jesbibenob sah, dachte er: Jetzt sind sie nun zwei und werden mich töten; da warf er David in die Höhe und hielt seinen Speer unter, indem er dachte nun fällt er auf diesen und wird getötet. Da sprach Abisaj den Gottesnamen aus und ließ David zwischen Himmel und Erde schweben. Darauf fragte er ihn: Wie kommst du hierher? Er erwiderte: So sprach der Heilige zu mir, daß, denn durch meine Veranlassung wurde Doég verstoßen und wurden Saúl und seine drei Söhne erschlagen: also ich soll wählen, entweder sollen meine Nachkommen untergehen, oder ich soll in die Hand meines Feindes fallen. Jener sprach: Ändere deine Bitte; mag dein Enkel später Wachs verkaufen, du aber sorge (für die späteren Generationen) nicht. Alsdann sprach Abisaj wiederum den Gottesnamen aus und ließ ihn herabsteigen. Darauf setzte jener ihnen nach; als sie nach Be-Tre (Ortschaft an der jisraélitischen Grenze) kamen, sprachen sie zu ihm: Geh nun, du findest deine Mutter Orpa im Grab. Als sie den Namen seiner Mutter nannten, verlor er seine Kraft und sie töteten ihn.

Die Rabbanan lehrten: Dreien zog sich die Erde zusammen: Eliézer, dem Diener Abrahams, unserem Vater Jákob und Abisaj, dem Sohn der Zeruja.

Von Jákob wird erzählt (cf. Gen. 28, 10), daß Gott die Sonne schnell untergehen ließ, damit er dort übernachtet.

R. Jehuda sagte: Der ruchlose Sancherib (Sennacherib) rückte gegen die Jisraéliten heran mit 45.000 Prinzen, die in goldenen Wagen saßen und Kebsweiber und Huren bei sich führten, und 80.000 mit Panzer gerüsteten Kriegshelden und 60.000 Mann mit Schwertern bewaffnet, die vor ihm gingen, und Reiterei. Ebenso rückten sie gegen Abraham heran, und ebenso werden sie dereinst beim Kriegszug von Gog und Magog kommen . . . Es war gerade die Reifezeit der Früchte

und der Heilige sprach zu Gabriél: Wenn du ausgehst, um die Früchte reif zu machen, so stoße auf diese. Manche sagen: Er blies ihnen in die Nase und sie starben. R. Jirmeja sagt: Er schlug die Hände zusammen und sie starben . . . so daß — wie es Rabh konstatiert — nur zehn zurückgeblieben sind, Jochanan aber tut nur fünf gestatten.

R. Abahu sagte (cf. Isai. 7, 20): An jenem Tag wird der Herr mit dem Schermesser, das jenseits des Stromes gedungen ist, dem König von Assur das Haupt und die Schamhaare scheren und auch der Bart wird eingehen. Der Heilige erschien ihm als Greis und sprach zu ihm: Was wirst du zu den Königen aus Ost und West, deren Söhne du mitgenommen hattest, wenn du zu ihnen kommst, sagen? Dieser erwiderte ihm: In dieser Angst befinde ich mich eben, aber was soll ich nun tun? Er erwiderte ihm: Geh, ändere dein Äußeres. — Wie mache ich dies? — Geh, hole mir eine Schere und ich werde dich scheren. — Wo soll ich eine hernehmen? Er erwiderte ihm: Geh in jenes Haus und hole sie. Als er hineinkam, traf er da Engel, die ihm wie Menschen erschienen, welche Fruchtkerne mahlten. Da sprach er zu ihnen: Gebt mir eine Schere! — Mahle ein Maß Fruchtkerne, so geben wir sie dir. Darauf mahlte er eine Maß Fruchtkerne und sie gaben ihm eine Schere. Als er zurückkam, war es bereits finster geworden; da sprach er zu ihm: Geh, hole Feuer. Da ging er fort und holte Feuer; als er es aber aufblasen wollte, wurde sein Bart in Brand gesteckt. Alsdann schor er ihm den Kopf und den Bart. Darauf ging er fort und fand ein Brett von der Arche Noachs, da sprach er: Das ist der große Gott, der Noach vom Ertrinken rettete; wenn ich jetzt Gelingen habe, so bringe ich dir meine beiden Söhne als Opfer dar. Als seine Söhne dies hörten, töteten sie ihn.

Fol. 97 a. Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, werden die Schriftgelehrten vermindert werden, viele Leiden und böse Verhängnisse werden aufeinander folgen.

Die Rabbanan lehrten: Im Septennium, in welchem der Sohn Davids (der Messias) kommen wird, wird es

in einer Stadt regnen, in der anderen nicht. Im zweiten Jahre werden Pfeile des Hungers abgesandt werden. Im dritten wird der Hunger sehr stark sein, viele werden daran sterben und die Gesetzlehre wird in Vergessenheit geraten. Im vierten wird eine halbe Sättigkeit sein. Im fünften wird eine große Sättigkeit sein. Im sechsten werden Stimmen erschallen; im siebenten werden Kriege sein. Am Ausgang des siebenten wird der Sohn Davids kommen.

R. Jehuda sagte: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, wird das Versammlungshaus der Gelehrten zum Hurenhaus werden, Galiläa wird zerstört und Gabla verwüstet werden; und das Gesicht des Zeitalters wird dem Gesicht eines Hundes gleichen.

R. Nehemja sagte: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, wird der Wein teuer sein und auch die ganze Regierung wird der Ketzerei verfallen.

Die Rabbanan lehrten: Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis die Angeber überhand genommen haben und bis sich die Schüler vermindert haben werden.

R. Kettina sagte: Sechstausend Jahre wird die Welt bestehen und eintausend wird sie zerstört werden.

Elijahu sprach zu R. Jehuda: Die Welt hat nicht weniger als 85 Jobelcyklen und im letzten Jobelcyklus wird der Sohn Davids kommen.

R. Semuél erwiderte: Es krepiere der Geist derjenigen, die das Ende berechnen wollen, denn diese sagen, sobald das von ihnen berechnete Ende herangereicht und er (der Messias) nicht gekommen ist, so komme er nicht mehr; vielmehr harre man seiner.

Abajje sagte: Die Welt hat in jeder Generation nicht weniger als 63 Fromme. Raba sagt, daß die Reihe der Frommen vor dem Heiligen 80.000 Parasangen betrage. Hizkija sagte: Ich sah die erhabenen Leute, ihrer sind nur wenig vorhanden; sind deren tausend, so gehöre ich und mein Sohn zu ihnen; sind deren hundert, so gehöre ich und mein Sohn zu ihnen; sind deren zwei, so sind es ich und mein Sohn? — Das ist kein

Widerspruch, das eine von denen, die nur mit Erlaubnis hineingehen, das andere von denen, die ohne Erlaubnis hineingehen.

Jehosua traf einst Elijahu am Eingang der Höhle des R. Simon stehen; da sprach er zu ihm: Werde ich in die zukünftige Welt kommen? Jener erwiderte: Wenn es dem Herrn gefällig sein wird. — Wann wird der Messias kommen? — Geh, frage ihn selbst. — Wo befindet er sich? — Am Tor Roms. — Darauf ging er zu ihm und sprach zu ihm: Friede mit dir, Herr und Meister! — Friede mit dir, Sohn Levis! — Wann kommt der Meister? — Heute!

Fol. 98 b. Rabh sagte: die Welt sei nur wegen der Verdienste Davids erschaffen worden; Semuél sagte: wegen der des Moseh.

R. Jehuda sagte: Dereinst wird ihnen der Heilige einen anderen David aufstellen. (Cf. Jer. 30, 9.)

R. Eliézer sagte: Die messianischen Tage werden vierzig Jahre anhalten. (Cf. Ps. 94.) R. Eleázar sagte: Siebzig Jahre. (Cf. Isai. 23, 15.) R. Dosa sagte: Vierhundert Jahre. (Cf. Gen. 15, 13.) Rabbi sagte 365 Jahre. (Cf. Isai. 63, 4.) Abimi sagte 7000 Jahre. (Cf. Isai. 62, 5.)

R. Semuél sagte, daß es zwischen dieser Welt und den messianischen Tagen keinen anderen Unterschied gebe als die Knechtschaft der Regierung.

Ferner sagte R. Chija: Alle Propheten zusammen weissagten nur von den Bußfertigen, von den vollständig Frommen aber heißt es: „Es hat außer dir, o Gott, kein Auge gesehen.“ Was ist das, was kein Auge geschaut hat? R. Jehosua sagt: Das ist der seit den sechs Schöpfungstagen in seinen Trauben aufbewahrte Wein.

Fol. 100 a. R. Jirmeja trug vor: Dereinst wird der Heilige einen Strom vom Allerheiligsten ziehen, an welchem allerhand köstliche Früchte sich befinden werden. (Cf. Ez. 47, 12.) R. Jochanan trug vor: Dereinst wird der Heilige dreißig zu dreißig Ellen große Edelsteine und Perlen holen, in dieselben Öffnungen von zehn Ellen Breite und zwanzig Ellen Höhe bohren und sie vor den Toren Jerusalems aufstellen.

R. Meir sagt, daß der erste Mensch 100 Ellen hoch gewesen sein soll.

Dereinst wird der Heilige einem jeden Gerechten 310 Welten (Weiber) geben.

Fol. 100 b. Eine Tochter ist für ihren Vater ein beunruhigender Schatz; aus Besorgnis für sie findet er nachts keinen Schlaf; solange sie klein ist, daß sie nicht verführt werde; wenn sie erwachsen ist, daß sie sich nicht verhure; wenn sie mannbar ist, daß sie nicht sitzen bleibe; wenn sie verheiratet ist, daß sie nicht kinderlos bleibe; wenn sie alt ist, daß sie nicht Zauberei treibe. Auch die Rabbanan sagten dies ja: Die Welt kann weder ohne Männer, noch ohne Weiber bestehen, wohl dem aber, dessen Kinder Söhne sind, und wehe dem, dessen Kinder Töchter sind. — Der Dünnbärtige ist hinterlistig; der Dickbärtige ist dumm; wer einen geteilten Bart hat, dem kann die ganze Welt nicht beikommen.

Ein böses Weib ist ein Aussatz für seinen Mann. Man jage es aus seinem Haus, sodann wird man von seinem Aussatz geheilt sein. Wohl dem Mann eines schönen Weibes, die Zahl seiner Tage zählen doppelt. Wende deine Augen von einem liebreizenden Weib, denn du könntest in seinem Netz gefangen werden. Verkehre nicht bei seinem Mann, um mit ihm Wein und Rauschtrank zu trinken, denn durch das Aussehen eines schönen Weibes sind schon viele zugrunde gegangen und zahlreich sind, die es gemordet hat.

Fol. 101 a. Die Rabbanan lehrten: Man darf am Sabbat den Unterleib salben und massieren, nur darf man es nicht auf dieselbe Weise machen, wie man es wochentags macht.

Man darf den Genius des Öls und der Eier befragen, aber man darf die Dämonen nicht befragen.

Fol. 101 b. Nebath (Nabot) sah Feuer aus seinen Genitalien hervorkommen und glaubte, er werde König werden. Achitophel ebenfalls.

Fol. 102 a. Moseh sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt, das Silber und Gold, das du den Jisraéliten im Überfluß gegeben hast, bis sie „genug“ (daj) sagten,

verleitete sie. Götter aus Gold zu fertigen. Ein Löwe tritt und brüllt nicht bei einem Haufen Stroh, sondern bei einem Haufen Fleisch.

Abba sagte: Der Heilige faßte Jerobeam an seinem Gewand und sprach zu ihm: Kehre um, so werden wir, ich du und der Sohn Jisajs im Edengarten lustwandeln. Da fragte er: Wer geht voran? — Der Sohn Jisajs ist voran. — Wenn dem so ist, so will ich nicht!

Fol. 103 b. R. Jirmeja sagte: Es heißt (Ps. 90): „Es wird dir kein Unheil begegnen, noch eine Plage deinem Zelt nahen.“ Es wird dir kein Unheil begegnen: d. i. der böse Trieb wird in dir keine Macht haben; noch eine Plage deinem Zelt nahen: du wirst bei deiner Heimkehr von der Reise deine Frau nicht als zweifelhaft Menstruierende vorfinden, es werden dich weder böse Träume, noch böse Gedanken beängstigen; noch eine Plage deinem Zelt nahen: du wirst weder einen Sohn, noch einen Schüler haben, der seine Speis öffentlich anbrennen läßt — ausartet und das Gesetz mißachtet — wie zum Beispiel Jesus der Nazarener.

Menase (Manasses) riß den Altar nieder. Amon verbrannte das Gesetzbuch und brachte Spinnen auf den Altar, Achaz erlaubte die Unzucht, Menase beschlief seine Schwester. Amon beschlief seine Mutter; diese sprach zu ihm: Hast du denn einen Genuß von der Stelle, aus der du herausgekommen bist? Er erwiderte ihr: Ich tue es ja nur, um Gott zu ärgern. Als Jehojakim kam, sagte er: Die ersten verstanden es nicht ihn zu ärgern. Wir brauchen nicht einmal sein Licht, denn wir haben Parvajim-Gold, dessen wir uns bedienen, mag er kommen und sein Licht wegnehmen. Er ließ den Namen Gottes auf sein Glied tätowieren.

Fol. 105 a. Die Dienstengel sprachen nämlich vor dem Heiligen: Herr der Welt, wenn David, der den Philister getötet und deine Kinder, Gath (Geth) erben ließ, vor dich treten wird (und seine Feinde: Doég und Achitophel sehen wird), was tust du dann? — Für mich ist es, sie miteinander zu befreunden.

Eine trotzige Antwort gab die Gemeinschaft Jisraél dem Propheten. Der Prophet sprach nämlich zu Jisraél: Tut Buße; wo sind denn eure Väter, die gesündigt haben? Diese erwiderten: Wo sind denn eure Propheten. die nicht gesündigt haben?

Am Fol. 105 b lesen wir von Bileám (Balaam), daß er auf einem Fuß lahm gewesen sein soll; dann soll er auf einem Auge blind gewesen sein. Er trieb Zauberei mit seinen Genitalien. Er beschlief seine Eselin. Die Eselin selber hat gesagt: Ich bin ja deine Eselin. ich diene dir nachts als Frau.

Fol. 106 a. Eliézer sagte, daß die Einwohner von Sitim zu ihren Göttern herankamen; Jehosua sagte: sie bekamen alle Pollution.

R. Jochanan expliziert die Worte Josue 13, 22 so. daß Bileám anfangs ein Prophet war. nachher wurde er Zauberer.

David sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt, mag doch Doég sterben! Er erwiderte ihm: Er hat Vermögen verschlungen, vorher muß er es wieder ausspeien.

Wenn R. Jehuda nur einen Schuh abzog, so kam sofort Regen.

Fol. 107 a. Rabh sagte: Selbst während seiner Krankheit vollzog David die achtzehn pflichtmäßigen Begattungen (er hatte 18 Weiber). darum spricht er das in Ps. 6. v. 7.

Fol. 107 b. Als der König Janäus die Gelehrten tötete, flohen R. Jehosua und Jesu nach Alexandrien in Ägypten. Nachdem Frieden eingetreten war, sandte Simon b. Satah (der ein Schwager des Königs war) an ihn: Von mir, Jerusalem, der heiligen Stadt, an dich, Alexandrien in Ägypten. Meine Schwester, mein Mann weilt in deiner Mitte und ich sitze da verlassen. Da machte er sich auf und kehrte heim. Als man ihm in einem Gasthaus sehr viel Ehre erwies, sprach er: Wie brav (schön) ist diese Gastwirtin! Jeschu entgegnete: Ihre Augen sind matt. Da sprach er zu ihm: Ruchloser! Das ist deine Beschäftigung! Alsdann brachte er 400 Posaunentöne hervor und tat ihn in den Bann. Darauf kam er

wiederholt zu ihm und bat ihn, daß er ihn aufnehme; er aber beachtete ihn nicht. Eines Tages kam er zu ihm, als er gerade das Sema las; er wollte ihn nunmehr aufnehmen und winkte ihm mit der Hand; jener aber glaubte, er weise ihn wieder ab. Da ging er fort, stellte einen Ziegelstein hin und betete ihn an. Darauf sprach er zu ihm: Tue Buße! Jener erwiderte: Es ist mir von dir überliefert, daß, wenn jemand sündigt und das Publikum zur Sünde verleitet, man ihm nicht gelingen läßt, Buße zu tun. Der Meister sagte nämlich, daß Jesu Zauberei getrieben, Jisraél zur Sünde verleitet und abtrünnig gemacht hatte.

Die Zeitgenossen der Sintflut und der Sprachenteilung haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt.

Fol. 108 b. Das Wasser der Sintflut war hart wie Samen und heiß und hat sieben Tage gedauert wie die sieben Trauerjahre über Methuselah. Jochanan sagte: Der Heilige sprach zu Noach: Bringe in dieser (Arche) Edelsteine und Perlen an, damit sie euch wie das Mittagslicht leuchten.

Res-Lakis sagte: Eine treffende Antwort gab der Rabe dem Noach; er sprach nämlich zu ihm: Dein Herr haßt mich und du hassest mich ebenfalls; er hat nämlich befohlen: von den Reinen je sieben und von den Unreine (nur) je zwei; und du läßt die Arten, von denen je sieben vorhanden sind, und schickst, von denen nur je zwei vorhanden sind. Wenn mich der Fürst der Hitze oder der Fürst der Kälte anfährt, so fehlt ja ein Geschöpf auf der Welt; oder hast du vielleicht Verlangen nach meinem Weib? Er erwidert ihm: Ruchloser! Wenn mir das Erlaubte verboten worden ist, um wieviel mehr mir das Verbotene.

Die Rabbanan lehrten: Drei vollzogen den Beischlaf in der Arche und alle wurden sie bestraft, nämlich, der Hund, der Rabe und Cham. Der Hund wird bei der Begattung angeschlossen, der Rabe spuckt den Samen und Cham wurde mit seiner Hautfarbe bestraft.

Eliézer sprach zum großen Sem: Wie habt ihr euch in der Arche befunden? Er erwiderte: Wir hatten

viel Plackerei in der Arche; ein Geschöpf, das tags zu essen pflegt, mußten wir tags füttern, und ein Geschöpf, das nachts zu essen pflegt, mußten wir nachts füttern. Vom Chamäleon wußte der Vater nicht, was es ißt; eines Tages saß er und zerschnitt einen Granatapfel und als aus diesem ein Wurm herausfiel, verzehrte es ihn. Von nun ab stampfte er für dieses Kleie ein und als es die Maden bekam, aß es sie. Der Löwe war vom Fieber gespeist worden. Den Phönix traf der Vater einst im Hintergrund der Arche liegen; da fragte er ihn, weshalb er kein Futter verlange; da erwiderte er ihm: Ich sah, daß du sehr beschäftigt warst und wollte nicht weiter belästigen. Da sprach er zu ihm: Möge es Gottes Wille sein, daß du nie sterben sollst.

Der große Sem sprach zu Eliézer: Wie habt ihr es gemacht, als die Könige aus Ost und West gegen euch aufgetreten waren? (Cf. Gen. 14, 14 seqq.) Dieser erwiderte ihm: Der Heilige setzte Abraham zu seiner Rechten*) und wir schleuderten gegen sie Erde, die zu Schwertern geworden war, und Stoppeln, die zu Pfeilen geworden sind.

Fol. 109 a. Die Baumeister des Turmes sagten: Wollen wir einen Turm bauen, in den Himmel steigen und mit Äxten zerschlagen, damit sein Wasser ausfließe. Jirmeja sagt, sie wollten hinaufsteigen und daselbst wohnen; diese hat Gott zerstreut; andere wollten im Himmel Götzendienst treiben, diesen verwirrte der Herr ihre Sprache; andere wollten im Himmel mit Gott Krieg führen: die wurden Affen, Geister, Gespenster und Dämonen. R. Jochanan sagte: Ein Drittel des Turms wurde verbrannt, ein Drittel sank in die Erde und ein Drittel besteht noch.

Fol. 110 a. R. Chisda sagte: Wenn jemand gegen seinen Lehrer Streit führt, so ist es ebenso, als würde er Streit gegen die Gottheit führen.

R. Chama sagte: Wenn jemand mit seinem Lehrer hadert, so ist es ebenso, als würde er es mit der Gottheit tun.

---

*) Eine falsche Deutung des Psalm 109.

Die Sonne und der Mond traten in die Himmelsburg (Hab. 3, 11) vor Gott und sprachen: Wenn du dem Sohn Amrams (Abrahams) Recht verschaffst, so gehen wir hinaus. Bis er auf sie Pfeile schoß. Jetzt gehen sie nicht eher heraus, als bis er sie schlägt.

Moseh sprach vor dem Heiligen: Ist das Fegefeuer bereits erschaffen, so ist es recht. wenn aber nicht, so soll es nun der Herr erschaffen.

עבודה זרה

Aboda Zara (»Cultus Peregrinus«).

Vom Götzendienst.

Fol. 1a. Drei Tage vor den Festen der Nichtjuden ist es verboten, mit ihnen Handel zu treiben, ihnen etwas zu leihen, ihnen Geld zu borgen, ihnen zu zahlen. R. Jehuda sagt, man dürfe sich von ihnen bezahlen lassen, weil dies ihnen leid tut.

Fol. 2a. Dereinst wird der Heilige eine Gesetzrolle auf den Schoß nehmen und sprechen: Wer sich mit dieser befaßt hat, komme und erhalte seinen Lohn. Darauf werden sich alle weltlichen Völker gemischt versammeln. Der Heilige aber wird zu ihnen sagen: Tretet nicht vor mir gemischt ein. Gibt es denn etwas Gemischtes für den Heiligen? Vielmehr, damit sie selber nicht in Verwirrung geraten. Darauf wird zuerst das römische Reich eintreten .... das schuldbeladene Rom, dessen Macht sich über die ganze Welt erstreckt ... Der Heilige wird ihnen entgegnen: Narren der Welt ... ihr habt Straßen errichtet, um da Huren hinzusetzen, Bäder, um euch selbst Genuß zu verschaffen. Darauf werden sie mit betrübtem Gemüt herausgehen.

Fol. 2b. R. Dimi sagte, daß der Heilige über Jisraél den Berg wie einen Kübel stülpte und zu ihm sprach: Wenn ihr die Gesetzlehre annehmt, so ist es recht; wenn aber nicht, so ist hier euer Grab.

Fol. 3b. Dereinst werden (in den messianischen Zeiten) die weltlichen Völker kommen und Proselyten

werden. Werden sie denn aufgenommen? Es wird ja gelehrt, daß in den messianischen Tagen keine Proselyten aufgenommen werden, und ebenso nahmen sie Proselyten auf weder in den Tagen Davids noch in den Tagen Selomos. Sie werden sich aufdrängende Proselyten machen ... Der Heilige wird aber dasitzen und über sie lachen.

Zwölf Stunden hat der Tag; in den ersten drei Stunden sitzt der Heilige und befaßt sich mit der Gesetzlehre, in den anderen sitzt er und richtet die ganze Welt, in den dritten sitzt er und ernährt die ganze Welt von den gehörnten Büffeln bis zu den Nissen der Läuse; in den vierten sitzt der Heilige und scherzt mit dem Leviathan ... Seit dem Tage, an dem der Tempel zerstört worden ist, gibt es kein Lachen mehr für den Heiligen ... Was tut er demnach in den vierten? Er sitzt und lehrt die Schulkinder die Gesetzlehre. Was tut er nachts? ... Er reitet auf einem leichten Cherub und schwebt umher in den achtzehntausend Welten.

Fol. 4a. R. Chama b. Chanina wies auf einen Widerspruch hin: Es heißt Jes. 27, 4: Zorn fühle ich nicht — und es heißt: Nah. 1, 2: Der Herr ist ein Rächer und voller Zorn? Dies ist kein Widerspruch, das eine spricht von den Jisraéliten, das andere von den weltlichen Völkern ... Der Heilige sprach zu Jisraél: Wenn ich die Jisraéliten richte, so richte ich sie nicht wie die weltlichen Völker.

Die Rabbanan lehrten: Gott zürnt täglich. Wie lange währt sein Zorn? Einen Augenblick. Wie viel ist ein Augenblick? Der dreiundfünfzigtausendachthundertachtundvierzigste Teil einer Stunde. Kein Geschöpf vermag diese Zeit abzupassen, nur der ruchlose Bileam vermochte es. Seine Eselin hat ihm einmal vor den Leuten gesagt: Ich diene dir tags zum Reiten und nachts zur Beschlafung.

Fol. 4b. Wann zürnt er (Gott)? Abajje erwiderte: In den ersten drei Stunden des Tages, wenn der Kamm des Hahns weiß wird. In jeder anderen Zeit hat er rote Streifen, dann aber hat er keine roten Streifen.

Fol. 5 a. R. Jehosua b. Levi sagte: Die Jisraéliten haben nur deshalb das Kalb gemacht, um den Bußfertigen eine Verteidigung zu geben.

Der Heilige hat Adam dem Urmenschen jedes Zeitalter und seine Gelehrten und seine Weisen und seine Leiter gezeigt; als er an das Zeitalter R. Akibas herankam, freute er sich über seine Gesetzeskunde und war betrübt über seinen Tod. Ferner sagte R. Jose, daß der Sohn Davids erst dann kommen werde, wenn keine Seele in Guph (der Raum, in welchem sich die Seelen der noch nicht geborenen Menschen befinden) mehr sein wird.

Fol. 6 a. R. Tachlipha sagt, daß der geschäftliche Verkehr nach R. Jismaél mit den Christen immer verboten sei. (Dasselbe steht am Fol. 7 b.)

Fol. 10 a. Sowie die Welt nicht ohne die Winde bestehen kann, so kann sie auch nicht ohne die Jisraéliten bestehen.

Fol. 10 b. Kaiser Antonius hatte einen unterirdischen Gang errichtet, der von seiner Wohnung nach der Wohnung Rabbis führte, und jeden Tag nahm er zwei Diener mit, von denen er einen an der Tür Rabbis und den anderen an der Tür seines eigenen Hauses tötete; auch verabredete er mit ihm, daß, wenn er zu ihm kommt, kein Mensch bei ihm anwesend sein dürfe. Eines Tages traf er bei ihm R. Chanina b. Chama an; da sprach er: Habe ich dir etwa nicht gesagt, daß, wenn ich zu dir komme, kein Mensch bei dir anwesend sein dürfe? Dieser erwiderte: Der ist kein Menschensohn. Da sprach er zu ihm: Geh, sage dem Diener, der an der Tür schläft, daß er aufstehen und hereinkommen soll. Als R. Chanina hinausging, fand er ihn tot; da sprach er: Was mach ich nun, sollte ich umkehren und berichten, daß er tot sei, so darf man keine schlechte Auskunft bringen; sollte ich ihn lassen und fortgehen, so wäre dies ja eine Geringschätzung des Königs. Da flehte er um Erbarmen, ließ ihn lebendig werden und schickte ihn hinein. Darauf sprach jener: Ich weiß wohl, daß der Geringste unter euch Tote beleben könne, jedoch soll sich niemand bei dir einfinden,

wenn ich zu dir komme. Jeden Tag pflegte er ihn zu bedienen; er reichte ihm Speise und Trank; als Rabbi sich zu Bett legen wollte, legte er sich vor das Bett hin und sprach zu ihm: Steige auf mich und lege dich ins Bett. Dieser erwiderte: Es ist nicht schicklich, einen König so weit geringzuschätzen. Jener entgegnete: Daß ich doch in der zukünftigen Welt eine Unterlage für dich sein könnte! Dann hat Rabbi ihm versprochen, daß er allein von sämtlichen Königen der Welt in den Himmel kommen wird.

Fol. 12 b. Die Rabbanan lehrten: Man darf nachts kein Wasser trinken; hat man getrunken, so kommt Blut über sein eigenes Haupt, wegen der Gefahr. — Wegen welcher Gefahr? Wegen der Gefahr der Blendung. Was mache man, wenn man Durst hat? Ist noch jemand anwesend, so wecke man ihn und spreche zu ihm: Ich habe Durst. Wenn aber nicht, so klappere man mit dem Deckel an den Krug und spreche zu sich selbst: N., Sohn des N., deine Mutter sprach zu dir: Hüte dich vor der Blendung (= Sabriri), Briri, Riri, Ri; in weißen Bechern.

Fol. 13 a. Man darf zur Messe der Nichtjuden gehen und Vieh, Sklaven, Mägde, Häuser, Felder und Weinberge ankaufen, denn man rettet es aus ihrer Hand.

Fol. 16 b. Einst wurde R. Eliézer wegen Häresie (wegen Christentum) inhaftiert und man führte ihn zur Schandbühne, um ihn zu richten. Der Richter sprach zu ihm: Ein so alter Mann, wie du, beschäftigt sich mit solchen eitlen Dingen! Dieser erwiderte ihm: Der Richter ist gerecht gegen mich! — Weil du überzeugt bist, daß ich gerecht geurteilt habe, so sollst du frei sein! Als er nach Hause kam, besuchten ihn seine Schüler, um ihn zu trösten, er nahm aber ihre Tröstungen nicht an. Darauf sprach R. Akiba zu ihm: Rabbi! erlaube mir etwas von dem zu sagen, was du mich selbst gelehrt hast. — Sage an! — Vielleicht hast du etwas von der Ketzerei (Christentum) gehört und hast dich gefreut und deshalb bist du ergriffen worden. — Du erinnerst mich an etwas. Einmal lustwandelte ich auf der oberen Gasse von Sepphoris und traf einen von

den Schülern Jeschu, des Nazaräers, namens Jakob vom Dorfe Sechanja. Dieser sprach zu mir: Es heißt in eurer Thora: „Du sollst nicht Buhlerlohn in das Haus deines Gottes bringen“ (Deut. 23, 19). Kann man aber davon einen Abort für den Hohenpriester errichten? Da ich ihm darauf nichts erwiderte, sprach er ferner zu mir: So hat mich Jeschu, der Nazaräer, belehrt: Es heißt: „Denn vom Buhlerlohn ist es gekommen und zu Buhlerlohn soll es wieder kommen“ (Micha 1, 7). Dieses Wort gefiel mir und deshalb bin ich wegen Ketzerei gefangen. Ich habe dem zuwider gehandelt, was geschrieben steht: „Entferne deinen Weg von ihr (von der Ketzerei) und nahe dich nicht der Türe ihres Hauses“ (Prov. 5, 8).

Es wird gelehrt von R. Eleázar b. Durdja, daß er keine Hure in der Welt zurückließ, die er nicht beschlafen hätte; einst hörte er, daß es eine Hure in einem überseeischen Land gebe, die einen Beutel voll Denarien als Lohn nimmt. Da nahm er einen Beutel voll Denarien und passierte ihretwegen sieben Flüsse. Bei der Vollziehung der Sache hatte sie eine Blähung; da sprach sie: Wie wenig diese Blähung an ihre Stelle zurückkehren wird, so wenig wird man Eleázar b. Durdja durch Buße wieder aufnehmen . . .

Fol. 20a. Man darf den Andersgläubigen nichts am Boden Haftendes verkaufen, wohl aber darf man es ihnen verkaufen, wenn es abgehauen ist. Weil es heißt: „Du sollst ihnen keine Gunst (Gnade) erzeigen“ (Deut. 7, 2), d. i. du sollst ihnen keine Niederlassung auf dem Boden gewähren.

R. Jehuda sagt, daß man nicht sagen dürfe: Wie schön ist diese Nichtjüdin! Als R. Akiba die Frau Rufus sah, spuckte er aus, lächelte und weinte.

Fol. 20b. Man erzählt von dem Todesengel, daß er voll Augen ist; beim Sterben eines Menschen steht er an seiner Kopfseite mit gezücktem Schwert in der Hand, an welchem ein Tropfen Galle hängt. Sobald der Kranke ihn erblickt, erbebt er und öffnet seinen Mund und dieser wirft ihn hinein; davon stirbt er,

davon wird er übelriechend und davon wird sein Gesicht gelb.

R. Jehuda sagte, daß man bei Tieren derselben Art das Glied hineinstecken dürfe, wie den Stift in das Schminkrohr.

Fol. 21a,b. Man darf den Andersgläubigen in Jisraélland keine Häuser vermieten und um so weniger Felder; im Ausland darf man ihnen vermieten. Und selbst da, wo es ihnen zu vermieten erlaubt ist, gilt dies nicht von einem Wohnraum, weil er da seine Götzen hineintragen würde.

Fol. 22b. R. Jochanan sagte: Als die Schlange der Eva beiwohnte, impfte sie ihr einen Unflat ein.

Fol. 26a. Eine Jisraélitin darf einer Nichtjüdin keine Geburtshilfe leisten, weil sie damit ein Kind für den Götzendienst gebären hilft; eine Jisraélitin darf nicht das Kind einer Nichtjüdin säugen.

Fol. 26b. Die Häretiker, Angeber und Abtrünnige soll man hinabstoßen und nicht heraufziehen ... Dies lehrt, daß, wenn sich eine Stiege in der Grube befindet, man sie zerstöre und zu ihm spreche: Ich will mein Vieh hinüber führen. Wenn sich darin eine Leiter befindet, so nehme man sie fort und sage zu ihm: Ich will meinen Sohn vom Dach herabholen.

Fol. 27 b. Einst wurde Ben-Dama, ein Schwestersohn R. Jismaéls, von einer Schlange gebissen; da kam Jakob aus Kephan-Sechanja (der Apostel Christi), um ihn zu heilen. R. Jismaél gestattete es aber nicht. Da sprach Ben-Dama zu ihm: R. Jismaél, mein Bruder, gestatte mir, mich von ihm heilen zu lassen, ich will dir aus der Thora beweisen, daß es erlaubt ist. Er hatte aber dieses Wort noch nicht beendigt, als seine Seele ihn verließ und er starb. Da rief R. Jismaél über ihn aus: Heil dir, Ben-Dama! Daß dein Körper rein und deine Seele in Reinheit ihn verlassen hat, ohne daß du die Worte der Kollegen übertreten hast, denn diese haben gesagt (Koh. 10, 8): „Wer den Zaun niederreißt, den beißt die Schlange.“ Anders ist die Häresie: diese ist verführerisch und man kann durch sie verleitet werden.

Wenn man jemanden bei Todesandrohung zwingt, einen Götzen zu verehren, so soll er ihn verehren und sich nicht töten lassen.

Fol. 28 a. Als R. Jochanan an Scharbock (Zahnschmerzen) litt, ging er zu einer nichtjüdischen Matrone, um sich von ihr heilen zu lassen. Sie behandelte ihn am fünften Tage (Donnerstag) und am Vorabende des Sabbats. Da sprach er zu ihr: Was soll ich morgen tun (weil ich da wegen der Schüler der Weisen nicht zu dir kommen kann)? Sie antwortete: Du wirst es nicht nötig haben (d. i. du wirst an eurem heiligen Tage keine Schmerzen haben). — Wenn ich es aber doch nötig hätte, was soll ich tun? Schwöre mir, daß du dieses Geheimnis nicht entdecken wirst! — Er schwur ihr: Dem Gotte Jisraéls will ich nicht offenbaren! (die Frau hat verstanden „bei Gott“). Er dachte aber: Dem Volke Jisraéls will ich es offenbaren. Nun offenbarte sie es ihm. Am anderen Tage (am Sabbat) trug er das Geheimnis wirklich öffentlich vor. Hatte er denn aber nicht beim Gotte Jisraéls geschworen, daß er es nicht entdecken wolle? — Nein; er hatte ihr ja geschworen: Dem Gotte Jisraéls entdecke ich es nicht (der weiß es ja von selbst), aber dem Volke Jisraéls entdecke ich es schon. Ist das nicht eine Entweihung des Gottesnamens? Nein; denn er hat es ihr sofort kundgetan, daß er es entdecken werde.

Fol. 28 b. Die Augenbeere ist ein Vorbote des Todesengels. Welches Mittel gibt es dagegen? — Raute mit Honig oder Eppich in starkem Wein. Auf jeden Fall nehme man eine Weinbeere derselben Größe und rolle sie auf diese, eine weiße für eine weiße und eine dunkle für eine dunkle. Das Geschwür ist ein Vorbote des Fiebers. Welches Mittel gibt es dagegen? Man knipse darauf sechzigmal und reiße kreuz und quer auf. Dies jedoch nur dann, wenn die Spitze nicht weiß ist; wenn die Spitze aber weiß ist, so ist es nicht gefährlich. R. Jakob hatte Schmerzen im After. Da verordnete ihm R. Ami, nach anderen R. Asi, folgendes: Man lege sieben purpurrote Aloekörner in einen Kragen eines Hemds, umwickle sie mit einem Haarbüschel,

tauche es in weißes Harz. verbrenne es und bestreue sich damit. Auf jeden Fall hole man Steine von Dornfrüchten und lege sie auf Spalt gegen Spalt. Dies wenn die Schmerzen von außen sitzen, was mache man, wenn sie tief sitzen? Man zerschmelze Talg von einer Ziege, die noch nicht geworfen hat, und bestreiche sich damit. Oder verbrenne drei im Schatten getrocknete Kürbisblätter und bestreiche sich damit.

Fol. 29 a. Wer sich zur Ader gelassen hat, wenn er seine Notdurft verrichtet, so wende er sich nicht nach der Ostseite der Stadt, weil der Geruch sehr schlecht ist.

Sechs Dinge heilen den Kranken von seiner Krankheit und seine Heilung ist eine wirkliche Heilung, und zwar: Kohl, Mangold, Saft von getrocknetem Sison, Magen, Gebärmutter und Lebernetz.

Fol. 39 a. Die Gräber der Nichtjuden sind unrein.

Fol. 70 a. Wenn Jisraéliten zusammen mit einer nichtjüdischen Hure bei Tisch sitzen, so ist der Wein erlaubt.

Fol. 71 b. R. Chija sagte: Ein Nichtjude wird wegen eines Betrages von weniger als eine Perutha (Heller, Pfennig) hingerichtet und er kann das nicht erstatten, weil er einem Jisraéliten Kummer verursachte.

מכות

Makkoth.

Von der Prügelstrafe.

Fol. 7 b. Wer vorsätzlich einen Menschen getötet hat, der wird hingerichtet; ausgenommen, wenn er in der Absicht, einen Nichtjuden zu töten, einen Jisraéliten getötet hat.

Fol. 10 a. Wenn ein Lehrer verbannt wird, so wird seine Schule mit ihm verbannt. Die Gesetzlehre gewährt eine Zuflucht, aber nur vor dem Todesengel. So saß einst R. Chisda im Lehrhaus und studierte und der Bote des Todes vermochte nicht, sich ihm zu nähern,

da sein Mund vom Studium nicht abließ. Da setzte er sich auf die Zeder des Lehrhauses und als diese platzte, hielt jener an; alsdann kam er ihm bei.

Fol. 10b. Wenn der Totschläger sich in eine Zufluchtsstadt flüchtet und der Bluträcher ihn unterwegs trifft und erschlägt, so ist er frei.

Fol. 11a. Als David die Abflußkanäle grub, quoll das Meer hervor und wollte die Welt überschwemmen; da fragte er, ob man den Gottesnamen auf eine Scherbe schreiben und sie ins Meer werfen dürfe, damit es zurück in seine Stätte sinke? Niemand aber sagte ihm was darüber.

Fol. 11b. Die ganzen vierzig Jahre, während welcher die Jisraéliten in der Steppe verweilten, wackelten die Gebeine Jehudas im Sarg herum, bis Moseh kam und für ihn um Erbarmen flehte. Da setzten sich seine Gebeine zusammen. Als man ihn aber darauf nicht in das himmlische Kollegium hineinlassen wollte, sprach er: „Zu seinem Volke bringe ihn."

Wenn der Totschläger das Grenzgebiet verläßt und der Bluträcher ihn trifft, so ist es, wie R. Jose, der Galiläer, sagt, diesem geboten, ihn zu töten, während es jedem anderen freisteht.

Fol. 12a. Dereinst wird der Schutzengel Roms dreifach irren. Er wird irren, indem er sich nach Bosra flüchten wird, während die Zufluchtsstadt Bezer ist; er wird irren, indem eine solche nur Unvorsätzlichen Zuflucht gewährt, während er ein Vorsätzlicher ist; er wird irren, indem eine solche nur Menschen Zuflucht gewährt, während er ein Engel ist.

Fol. 13a. Wer seine Schwester, die Schwester seines Vaters, die Schwester seiner Mutter, die Frau seines Bruders, die Frau des Bruders seines Vaters, oder eine Menstruierende beschlafen hat, erhält Geißelhiebe.

Fol. 14b. Ein Weib ist nur dann unrein, wenn der Blutfluß durch die Scham herauskommt.

Fol. 16b. R. Achaj sagte: Wer seinen Stuhlgang zurückhält, begeht das Verbot: „Macht euch nicht abscheulich." (Dt. 14, 19.)

Fol. 22 a. Wieviel Schläge verabreicht man ihm? . . Vierzig vollständig.

Fol. 22 b. Auf welche Weise erfolgt die Geißelung? Man bindet ihm beide Hände an einen Pfahl nach der einen und nach der anderen Seite und der Gemeindediener zerrt ihm das Gewand herunter, möge es auch zerrissen oder zertrennt werden, bis er ihm das Herz entblößt; hinter ihm befindet sich ein Stein, auf welchem der Gemeindediener mit einem Kalblederriemen in der Hand steht. Dieser ist zuerst doppelt und dann vierfach zusammengelegt und zwei andere Riemen baumeln an diesem. Der Griff maß eine Handbreite und die Breite betrug ebenfalls eine Handbreite; das Ende mußte (beim Schlagen) bis zur Mitte des Bauches reichen. Man verabreicht ihm die Schläge ein Drittel vorn und zwei Drittel hinten. Man schlägt ihn weder stehend noch sitzend, sondern gebeugt. Der Schlagende schlägt ihn mit einer Hand und mit der ganzen Kraft. Stirbt er unter seiner Hand, so ist er straffrei. Hat er sich beschmutzt, einerlei ob mit Kot oder mit Urin, so läßt man ihn frei. R. Jehuda sagt: einen Mann, wenn mit Kot, eine Frau, auch wenn mit Urin.

Fol. 24 b. Einst gingen R. Gamaliél, R. Eleázar b. Azarja, R. Jehosua und R. Akiba auf dem Weg und hörten das Geräusch der Stadt Rom vom Kapitol aus in einer Entfernung von hundertundzwanzig Mil.

שבועות

Schebuóth.

Vom Eid.

Fol. 17 b. R. Osaja sagte: Ich möchte etwas sagen, nur fürchte ich mich vor den Kollegen. Wenn jemand in das Haus eines Aussätzigen rückwärts eintritt, so ist er, selbst wenn er sich in diesem vollständig befindet, nur nicht mit der Nase, rein.

Wenn jemand den Beischlaf mit einer reinen Frau vollzieht und sie zu ihm spricht, sie sei unrein ge-

worden, und er sich sofort zurückzieht. so ist er schuldig. denn das Herausziehen gewährt ihm einen ebensolchen Genuß wie das Hineinbringen.

Abajje sagte, man sei zweifach schuldig: einmal wegen des Hineinbringens und einmal wegen des Herausziehens. Raba wandte dagegen ein: In welchem Fall. wollte man sagen, nahe ihrer Periode. und zwar handle es von einem Schriftgelehrten, so sollte er allerdings wegen des Hineinbringens schuldig sein, da er glauben konnte. er werde noch mit dem Beischlaf fertig werden. weshalb aber sollte er wegen des Zurückziehens schuldig sein, er tat es ja vorsätzlich ... wenn aber nicht nahe ihrer Periode, und zwar handelt es von einem Schriftgelehrten. so sollte er nicht einmal schuldig sein, denn beim Hineinbringen war es ein Zwangsfall und beim Herausziehen war es Vorsatz; wenn es aber von einem Mann aus dem gemeinen Volk handelt. so mußte er ja nur einmal schuldig sein, wegen des Herausziehens? Später erklärte Raba: Tatsächlich nahe ihrer Periode. und zwar handelt es von einem Schriftgelehrten, jedoch wenn er nur das eine wußte. nicht aber das andere. Raba sagte: Beides haben wir gelernt. wir haben dies vom Hineinbringen gelernt und wir haben dies vom Herausziehen gelernt. Vom Herausziehen. denn es wird gelehrt. daß, wenn jemand den Beischlaf mit einer reinen Frau vollzieht und sie zu ihm spricht. sie sei unrein geworden. und er sich sofort zurückzieht. er schuldig sei. Vom Hineinbringen. denn es wird gelehrt. daß. wenn das Menstrualblut sich auf seinem Tuch findet. mit welchem er sich nachher abwischt. beide unrein sind und ein Opfer darbringen müssen; wahrscheinlich doch nahe ihrer Periode, und zwar wegen des Hineinbringens. R. Ada b. Mathna sprach zu Raba: Tatsächlich kann ich dir erwidern, nicht nahe ihrer Periode, und zwar wegen des Herausziehens, wenn du aber einwendest. vom Herausziehen sei dies ja nicht zu lehren nötig, da dies bereits gelehrt wurde, so lehrt er uns hauptsächlich folgendes: Findet das Menstrualblut sich auf ihrem Tuch, so sind sie des Zweifels wegen unrein. jedoch frei von einem Opfer; und da er den Fall lehrt.

wenn das Menstrualblut sich auf ihrem Tuch findet, so lehrt er auch den Fall, wenn es sich auf seinem Tuch findet. Rabina entgegnete R. Ada: Wieso kannst du sagen, nicht nahe ihrer Periode, und zwar handle es vom Herausziehen, es heißt ja: Findet sich: und darunter ist ja zu verstehen: nachher, und wenn vom Herausziehen von vornherein, so hatte er ja Kenntnis? Raba sprach zu ihm: Gehorche, wie dir dein Meister sagt. ... Der Meister sagte: Und wenn er sich sofort zurückzieht, so ist er schuldig. Wie mache er es nun? R. Hona erwiderte im Namen Rabas: Er stemme seine zehn Fingerspitzen gegen den Boden, bis das Glied schlaff wird, und gut. Raba sagte: Hieraus ist zu entnehmen, daß, wenn jemand einen als Inzest verbotenen Beischlaf mit schlaffem Glied vollzieht, er frei sei; denn wenn man sagen wollte, er sei schuldig in unserem Fall, sei er nur deshalb frei, weil dies ein Zwangsfall ist, so müßte er doch aus diesem Grund frei sein, auch wenn er sich sofort zurückzieht. Abajje entgegnete ihm: Tatsächlich kann man sagen, ist man, wenn man einen als Inzest verbotenen Beischlaf mit schlaffem Glied vollzieht, schuldig, und in unserem Fall ist man deshalb frei, weil dies ein Zwangsfall ist; wenn du aber einwendest, weshalb er denn schuldig sei, wenn er sich sofort zurückzieht, weil er sich bei einem kleineren Genuß zurückziehen sollte und sich beim größeren Genuß zurückgezogen hat. Rabba b. Chana sprach zu Abajje: Demnach gibt es ja den Unterschied zwischen lang und kurz (Genuß) auch bei der Menstruation, während wir dies nur bezüglich des Heiligtums gelernt haben? Es ist nicht gleich: lang in diesem Fall ist kurz in jenem Fall (bei der Menstruierenden muß man die Zurückziehung möglichst in die Länge ziehen, bei der Unreinheit muß man sie beschleunigen). R. Hona, Sohn R. Nathans, wandte ein: Kann denn Abajje erklärt haben: weil dies ein Zwangsfall ist, wonach es von einem Fall nicht nahe ihrer Periode handeln müßte, Abajje selbst sagte ja, er sei zweifach schuldig, demnach handelt es ja von einem Fall nahe ihrer Periode? Die Auslegung Abajjes bezieht sich auf eine andere

Lehre . . . Es heißt (Lev. 18, 19): Du sollst in der Unreinheit ihrer Menstruation nicht nahen. Wie lange? Rabba erwiderte: Einen Halbtag. R. Jochanan sagte im Namen des R. Simon b. Jochaj: Wenn jemand sich von seinem Weib nahe ihrer Periode nicht zurückzieht, so sterben ihm seine Söhne, selbst wenn sie den Söhnen Aarons gleichen. R. Chija b. Abba sagte im Namen R. Jochanans: Wenn jemand sich von seinem Weib nahe ihrer Periode zurückzieht, so bekommt er männliche Kinder.

Fol. 29b. Zur Zeit des Königs Sapor war eine Schlange, die dreizehn Bunde Stroh fraß.

זבחים

Zebahim.

Von den Schlachtopfern.

Fol. 45b. R. Asi erklärte, daß die Nichtjuden keine Kinder der Willfährigkeit sind.

Fol. 64a. R. Jochanan hat gesagt: Komm und sieh, wie groß die Kraft der Priester ist, denn nichts ist leichter als der Kropf und der Mist der Vögel. Manchmal wirft der Priester denselben mehr als 30 Ellen weit. (Leichtere Sachen lassen sich schwer weit werfen.)

Fol. 101b. Frage: Wer hat Mirjam (als sie aussätzig wurde, die sieben Tage) eingeschlossen? Solltest du sagen: Mose hat sie eingeschlossen. Mose war doch ein Laie (eigentlich ein Fremder, kein Priester) und ein Laie darf nicht die Aussatzmale besehen? Solltest du aber sagen: Aaron hat sie eingeschlossen, Aaron war doch ein Verwandter (von ihr) und kein Verwandter darf die Aussatzmale besehen. Allein der Heilige erwies der Mirjam eine große Ehre in jener Stunde. Er sprach: Ich will sie einschließen, ich werde sie für unrein erklären und ich werde sie freilassen.

Fol. 113b. R. Jannai hat gesagt: Noach führte Junge (von Reem) in die Arche. Rabba bar Chanina

hat doch aber gesagt: Ich habe selbst das Junge eines Reem gesehen. welches nur einen Tag alt war, und es war so groß wie der Berg Thabor. Und wie groß ist der Berg Thabor? Vierzig Parasangen. Die Länge seines Halses betrug drei Parasangen und das Lager seines Hauptes eine und eine halbe Parasange. Wenn es seinen Kot auswarf. so verstopfte es damit den Jordan. (Wie konnte ein solches Tier in die Arche aufgenommen werden?) R. Jochanan hat gesagt: Noach nahm nur sein Haupt in die Arche auf. er tat nur die Spitze seiner Nase in die Arche.

Fol. 116a. Die Jisraéliten fragten Bileam: Was ist das für eine Stimme des Getöses. welche wir gehört haben? Da sprach er zu ihnen: Der Heilige hat in seinem Schatzhause eine gute. kostbare Sache, welche bei ihm 974 Geschlechter vor der Weltschöpfung verborgen war. und er will sie jetzt seinen Kindern geben.

מנחות

Menachot.

Von den Speisopfern.

Fol. 29b. R. Jehuda sagte: Als Moseh in die Höhe stieg. traf er den Heiligen dasitzen und Kränze (Kronen) für die Buchstaben winden. Da sprach er zu ihm: Herr der Welt. wer hält dich zurück? Er erwiderte: Es ist ein Mann. der am Ende von vielen Generationen sein wird. sein Name ist Akiba b. Joseph. Herr der Welt — versetzte Moseh — laß mich ihn sehen! Der Heilige sprach zu ihm: Gehe rückwärts! Moseh ging und setzte sich ans Ende der 80 Reihen der Schüler Akibas, er wußte aber nicht, was dieselben redeten. Da wurde seine Kraft schwach. Als Akiba zu einer Sache kam. sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi! woher weißt du das? — Es ist eine Lehre (Halacha) von Moseh vom Sinai. Da wurde sein (Moses) Sinn beruhigt. Er kam wieder vor den Heiligen und sprach vor ihm: Herr der Welt! Du hast einen Menschen wie diesen und

willst durch mich die Thora geben? Schweig! — sprach Gott zu ihm, es ist mir so in den Sinn gekommen!

Fol. 41 a: Einst traf ein Engel R. Katthina mit einem Laken bedeckt; da sprach er zu ihm: Katthina, Katthina, ein Laken (leinene Hülle) im Sommer und ein Mantel (weiter Überwurf) im Winter, was soll aus den Zizith (Schaufäden von blauer Wolle) werden?

Fol. 44 a. R. Mair sagte: Der Mensch ist verpflichtet, täglich folgende drei Segenssprüche zu sprechen: Daß er mich nicht zu einen Nichtjuden gemacht hat; daß er mich nicht zu einem Weib gemacht hat; daß er mich nicht zu einem Unwissenden gemacht hat.

Fol. 58 b. In der Stunde, da der Tempel zerstört wurde, traf der Heilige Abraham im Tempel stehen. Da sprach er zu ihm: Was sucht mein Geliebter in meinem Haus? Dieser antwortete: Ich bin in der Angelegenheit meiner Kinder gekommen. Er erwiderte: Deine Kinder haben gesündigt und sind vertrieben worden. Dieser sprach: Vielleicht haben sie unvorsätzlich gesündigt? Er erwiderte: Bosheiten verübt. Jener sprach: Vielleicht hat nur die Minderheit gesündigt? Er erwiderte: Die Mehrheit. — Du solltest ihnen die Beschneidung gedenken. Er erwiderte: Das heilige Fleisch ließen sie entfernen. (Jer. 11, 15.) Jener sprach: Vielleicht würden sie, wenn du ihnen gewartet hättest, Buße getan haben? Er erwiderte: Das ist dein Unglück, wenn du darüber frohlockst. (Ibid.) Hierauf schlug er die Hände über das Haupt und schrie und weinte, indem er sprach: Vielleicht gibt es, behüte und bewahre, gar keine Mittel für sie!? Da ertönte ein Widerhall und sprach zu ihm: Einen frischgrünen Olivenbaum, prangend mit schöner Frucht, nannte dich der Herr. (V. 16.) Wie der Olivenbaum seine Zukunft erst spät erreicht, ebenso erreichen die Jisraéliten ihre Zukunft erst spät.

Fol. 100 a. Im Tempel galt folgende Bestimmung: Wer seine Notdurft verrichtete, mußte ein Tauchbad nehmen, und wer Wasser ließ, mußte Hände und Füße waschen.

———

בכורות

Bechoroth.

Von den Erstgeburten.

Fol. 8 a. Der, dessen Zeugungsglied äußerlich ist, gebiert, und der, dessen Zeugungsglied innerlich ist, legt Eier; der, welcher den Beischlaf nur am Tage ausübt, gebiert am Tage und der, welcher den Beischlaf in der Nacht ausübt, gebiert in der Nacht und der, welcher den Beischlaf bald bei Tag und bald bei Nacht ausübt, gebiert bald bei Tag und bald bei Nacht. Der, welcher den Beischlaf nur am Tag ausübt, das ist der Hahn, und der, welcher den Beischlaf nur bei Nacht ausübt, das ist die Fledermaus, und der, welcher den Beischlaf bald bei Tag und bald bei Nacht ausübt, das ist der Mensch und alles, was ihm ähnlich ist. — Die Hühner gebären nach 21 Tagen, entsprechend dem Haselnußbaum; der Hund gebiert nach 50 Tagen, entsprechend dem Feigenbaum; die Katze gebiert nach 52 Tagen, entsprechend dem Maulbeerbaum; das Schwein gebiert nach 60 Tagen, entsprechend dem Apfelbaum; der Fuchs und alle Arten des Geschmeißes gebären nach 6 Monaten, entsprechend dem Getreide; kleine Tiere, welche rein sind, gebären nach 5 Monaten, entsprechend dem Weinstock; große Tiere, welche rein sind, gebären nach 9 Monaten, entsprechend dem Ölbaum; große Tiere, welche nicht rein sind, gebären nach 12 Monaten, entsprechend der Dattelpalme. Der Löwe, der Wolf, der Bär, der Pardel, der Panther, der Elefant, der Affe und die Meerkatze gebären nach drei Jahren, entsprechend dem weißen Feigenbaum; die Otter gebiert nach 70 Jahren, entsprechend dem Johannisbrotbaum. Die Schlange gebiert nach 7 Jahren und zu diesem Frevler finden wir keinen Genossen.

Fol. 44 b. Es ist gelehrt worden: Man darf das Wasser vor vielen abschlagen, aber man darf nicht vor vielen trinken. Es begab sich einmal, daß jemand sein Wasser abschlagen wollte und er tat es nicht, da schwoll ihm sein Leib. Semuél mußte einmal an einem

Sabbat vor dem Feste, wo er vortrug, sein Wasser abschlagen; da breitete man ihm einen Mantel aus (man verdeckte ihn vor dem Volke mit dem Mantel). Mar bar Rab Asche mußte bei einer Brücke sein Wasser abschlagen, da sprach man zu ihm: Deine Schwiegermutter kommt. Darauf sprach er: Wenn ich keinen anderen Ort gehabt hätte, so würde ich in ihr Ohr mein Wasser abgeschlagen haben. — Zwei Öffnungen sind im Menschen, aus der einen geht das Wasser (der Urin) heraus und aus der anderen der Same und die Scheidewand zwischen beiden beträgt nur soviel wie die Knoblauchschale. Wenn der Mensch sein Wasser abschlagen muß und dieses in jenes sich bohrt, so wird er unfruchtbar.

Fol. 45 b. Res-Lakis hat gesagt: Ein Hoher (Langer) soll sich nicht mit einer Hohen verheiraten, denn es könnte von ihnen ein Mastbaum hervorgehen; ein Zwerg soll sich nicht mit einer Zwergin verheiraten, denn es könnte von ihnen ein Däumling (Fingerling) hervorgehen; ein Weißer soll sich nicht mit einer Weißen verheiraten, denn es könnte von ihnen ein sehr Weißer (Albino) hervorgehen; ein Schwarzer soll sich nicht mit einer Schwarzen verheiraten, denn es könnte von ihnen eine schwarze Kanne (ein Topfschwarzer) hervorgehen.

Fol. 57 b. Einmal fiel ein Ei des Vogels Bar Jochani (oder Juchné) auf die Erde herab und es wurden 60 Städte unter Wasser gesetzt und 300 Zedern zerbrochen.

Fol. 58 a. Ben Asai sagt: Alle Weisen Jisraéls sind mir gegenüber wie eine Knoblauchschale, ausgenommen dieser Kahlkopf (R. Akiba).

חולין

Hólin (Chullin).

Von der Profanschlachtung.

Fol. 5 a. R. Jehuda hat gesagt: Die Raben aus dem Schlachthause des Achab brachten Eliaju das Fleisch.

Fol. 7a. R. Pinchas ben Jair begab sich auf die Reise, um Gefangene auszulösen. Da gelangte er an den Fluß Ginai. Da sprach er zu demselben: Ginai, teile dein Wasser, damit ich hindurchgehen kann. Der Fluß antwortete ihm: Du gehst, um den Willen deines Schöpfers zu vollbringen, auch ich gehe, um den Willen meines Schöpfers zu vollbringen. In bezug auf dich waltet noch Zweifel, ob du es erreichst oder nicht, ich tue es gewiß. Da sprach R. Pinchas zu dem Flusse: Wenn du dich nicht teilest, so verhänge ich über dich, daß niemals Wasser in dir fließen soll. Da teilte sich der Fluß. Neben R. Pinchas stand ein Mann, welcher Weizen zu Pesach trug. Da sprach R. Pinchas zu dem Flusse: Teile dich auch für diesen Mann, weil er eine Vorschrift erfüllt. Der Fluß teilte sich für ihn. Noch war bei ihnen ein Tajite, welcher sie begleitete. Pinchas sprach zum Flusse: Teile dich auch für diesen, damit er nicht sage: Also tut man dem Menschen, welcher sie begleitet. Der Fluß teilte sich auch für ihn. Da sprach Rab Joseph: Um wieviel ist dieser Mann größer als Mose mit den 600.000, denn dort spaltete sich das Meer nur einmal, hier aber hat sich der Fluß dreimal geteilt. R. Pinchas war so groß wie Mose und die 600.000 zusammen.

Fol. 9a. Rab Jehuda hat gesagt: Ein Gelehrter muß drei Sachen lernen, nämlich: Schreiben, Schlachten und Beschneiden.

Fol. 24b. Sobald einem der Bart ausgewachsen ist, ist er geeignet, Gemeindevertreter zu werden, vor das Betpult zu treten und die Hände zum Priestersegen zu erheben. Von wann ab ist er zum Tempeldienst tauglich? — Sobald er zwei Haare bekommen hat.

Fol. 33a. Wer etwas essen will von einem Vieh, bevor das Leben ausgeschieden ist, schneide ein olivengroßes Stück aus der Schlachtstelle, salze es gut, spüle es gut ab, warte, bis das Leben ausgeschieden ist, und esse es dann.

Fol. 59b. Der Kaiser sagte zu R. Jehosua ben Chananja: Euer Gott wird mit einem Löwen verglichen. (Cf. Amos 3, 8.) Darauf sprach er zu ihm: Er wird

nicht mit einem gewöhnlichen Löwen verglichen, sondern mit einem Löwen in be-Ilai (Hochwald). Ich will ihn sehen — fuhr der Kaiser fort. Da bat der Rabbi Gott und der Löwe wurde aus seinem Orte losgelassen. Als er noch 400 Parasangen entfernt war, fing er an zu brüllen, infolgedessen alle Schwangeren abortierten und die Mauer von Rom einstürzte. Als er noch 300 Parasangen entfernt war. brüllte er abermals, da fielen den Leuten die Back- und anderen Zähne heraus, auch der Kaiser fiel von seinem Throne zur Erde. Infolgedessen sprach er zu ihm: Ich bitte dich, bitte Gott, daß der Löwe wieder an seinen Ort zurückkehre. Der Rabbi bat Gott und der Löwe kehrte wieder an seinen Ort zurück.

Fol. 86a. Rab Jehuda hat gesagt: An jedem Tage läßt eine Himmelsstimme die Worte vernehmen: Die ganze Welt wird nur wegen Chaninas, meines Sohnes, erhalten.

Fol. 89a. Raba sagte (nach anderen R. Jochanan): Die Welt besteht nur durch das Verdienst von Moseh und Aaron.

Fol. 91b. Es heißt (Gen. 28, 11): Er (Jakob) nahm von den Steinen des Orts. R. Jizchak erklärte: Dies lehrt, daß alle jene Steine sich an einer Stelle versammelten und jeder von ihnen sprach: auf mich lege dieser Fromme sein Haupt. Es wird gelehrt: Alle Steine wurden zu einem verschmolzen. Es heißt (V. 12): „Und er träumte und siehe, eine Leiter war gestellt auf die Erde.“ Es ist gelehrt worden: Wie viel betrug ihre Breite? 8000 Parasangen, denn es heißt: „Und siehe, die Engel Gottes stiegen auf und ab an ihr.“ Zwei nämlich stiegen hinauf und zwei stiegen herab und als sie einander begegneten, da waren sie zu vieren auf der Leiter, und von einem Engel heißt es (Dan. 10, 6): „Und sein Leib war wie Tarschisch“ und wir haben gelernt, daß das Meer von Tarschisch 2000 Parasangen beträgt. Es ist gelehrt worden: Sie stiegen herauf und schauten auf das Bild oben und stiegen herab und schauten das Bild unten und wollten ihn in Gefahr bringen (weil Jakobs Bild dem Bilde Gottes glich).

Die Erde, worauf du liegst etc. (Gen. 28, 13). R. Jizchak erklärte: Dies lehrt, daß der Heilige das ganze Jisraélland zusammenrollte und unter unserem Vater Jákob legte, damit es von seinen Kindern leicht erobert werde.

Da sprach er (der Engel) (Gen. 32, 27): Laß mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen. Er sprach dann zu ihm: Bist du ein Dieb oder ein Würfelspieler, daß du die Morgenröte fürchtest? Jener erwiderte: Ich bin ein Engel. Seit meiner Erschaffung komme ich erst jetzt an die Reihe, das Loblied anzustimmen.

Fol. 104a. Keinerlei Fleisch darf mit Milch gekocht werden, ausgenommen das Fleisch von Fischen und Heuschrecken; es darf auch nicht mit Käse aufgetragen werden.

Fol. 104b. Geflügel darf zusammen mit Käse auf den Tisch aufgetragen, nicht aber gegessen werden.

Fol. 106a. Der Dämon, welcher im Hause des Rab Papa war, ging einmal, um Wasser aus dem Flusse zu holen, und blieb lange aus. Als er endlich kam, fragte man ihn: Warum bist du so lange ausgeblieben? Er antwortete: Ich mußte so lange warten, bis die bösen Wasser vorübergeflossen waren. Als er sah, daß man zuvor aus dem Munde des Kruges etwas Wasser abgoß*), sprach er: Wenn ich gewußt hätte, daß ihr solches zu tun pflegt, so würde ich nicht so lange ausgeblieben sein.

Fol. 107b. Man darf Fleisch und Käse in ein Tuch einwickeln, nur dürfen sie einander nicht berühren.

Fol. 108a. Wenn jemand nur ein Hemd hat, er es am Halbfest waschen darf.

Wenn ein Tropfen Milch auf ein Stück Fleisch gefallen ist, so ist das Stück, wenn es so groß ist, daß ein Geschmack übertragen wird, verboten; hat man den Topf umgerührt, so ist der Topf, wenn darin so viel vorhanden ist, daß ein Geschmack übertragen wird, verboten.

Fol. 108b. Wenn jemand eine halbe Olive Fleisch und eine halbe Olive Milch zusammen gekocht hat, so

---

*) Das muß man gegen die Gespenster tun.

erhält er, wie Rabh sagt, Geißelhiebe wegen des Essens, nicht aber wegen des Kochens.

Fol. 110 b. Man brachte einmal einen Menschen vor Gericht, welcher seinem Vater und seiner Mutter nicht die ihnen schuldige Ehre erwies. Man band ihn, aber Rab Jehuda befahl: Laßt ihn! denn es ist gelehrt worden: Bei allen Geboten, deren Lohn an der Seite beigegeben ist, ist es nicht die Aufgabe des Gerichtshofes, hier unten darauf bedacht zu sein.

Fol. 111 b. R. Jehuda sagte: Aus einer Schüssel, in der man Fleisch gesalzen hat, darf man nichts Heißes essen.

ערכין

Arachin.

Von den Schätzungen der heiligen Dinge.

Fol. 10 b. Nach Raba bar Schila hat Rab Mathna im Namen Semuéls gesagt: Eine Magrefa (Orgel?) gab es im Tempel, die zehn Löcher hatte, aus deren jedem zehn Gesangsweisen (Tonarten) hervorkamen, im ganzen brachten sie also 100 Gesangsweisen hervor. Sie war eine Elle breit und eine Elle hoch, ein Stiel ging von ihr heraus, welcher zehn Löcher hatte, aus deren jedem 100 Gesangsweisen hervorkamen, folglich brachte sie (die Magrefa) im ganzen tausend Gesangsweisen hervor. Rab Nachman bar Jizchak sagt: Deine Zeichen seien: In den Mischnas pflegen oft Übertreibungen vorzukommen.

Fol. 17 a. Der Heilige wollte die Welt Jehojakims wegen wieder in Öde und Leere zurückführen, da er aber den Zedekia sah, wurde sein Sinn beruhigt.

Fol. 30 b. Es ist besser für einen Menschen, daß er seine Tochter verkauft, als daß er auf Zins borgt; denn dort vermindert sich seine Schuld mehr und mehr, hier aber wächst sie mehr und mehr.

נידה
Nidda.
Von der weiblichen Unreinheit.

Fol. 8 b. Wann wird der Embryo erkannt? Symmachus im Namen des R. Meir sagt: Nach drei Monaten.

Fol. 16 b und 17 a. R. Jochanan hat gesagt: Der Mensch darf nicht sein Bett am Tage bedienen (den Beischlaf vollziehen). Jener Engel, welcher über die Schwangerschaft gesetzt ist, heißt Lilith (Nacht); er nimmt den Samentropfen und stellt ihn vor den Heiligen und spricht zu ihm: Herr der Welt! Was soll aus diesem Tropfen werden? Ein Starker oder ein Schwacher, ein Weiser oder ein Tor, ein Reicher oder ein Armer? . . . R. Simeon ben Jochai hat gesagt: Vier Dinge haßt der Heilige und ich liebe sie auch nicht: Wer in sein Haus plötzlich eintritt, wer das Zeugungsglied beim Wasserabschlagen erfaßt, wer nackt vor seinem Bette das Wasser abschlägt und wer sein Lager bedient (den Beischlaf vollzieht) vor Lebendigen. — Rabba bar Huna schellte mit den Klingeln der Vorhänge seines Bettes, wenn er den Beischlaf vollziehen wollte, um die Leute zum Hinweggehen zu veranlassen.

Fol. 20 b. Einmal brachte ein Weib Menstruationsblut vor R. Eleasar, da saß R. Ami vor ihm, er besah es und sprach: Es ist Blut des Gelüstes. Als R. Eleasar hinausgegangen war, machte sich R. Ami mit dem Weibe zu schaffen. Sie sprach zu ihm: Mein Mann war auf der Reise und es gelüstete mich nach ihm. Iphra Hormis, die Mutter des Königs Schabur, schickte Menstruationsblut zu Raba und es saß Rab Obadja vor ihm, da beroch er es und sprach zu ihr: Es ist Blut des Gelüstes. Da sagte sie ihrem Sohne: Sieh, wie weise die Juden sind! — Da sandte sie sechzigerlei Blut zu ihm und Raba sagte von allen, was für Blut es sei. Das letzte war Blut von Ungeziefer und er kannte es nicht. Da hatte er (himmlischen) Beistand in dieser Sache, daß er gerade einen Kamm, auf dem man Ungeziefer tötet, sandte. Da sprach sie: Die Juden sitzen im Innersten meines Herzens.

Fol. 24 b. Rab Jehuda hat im Namen Semuéls gesagt: Wenn eine Fehlgeburt der Lilith gleicht, so ist die Mutter, die geboren, unrein; denn das Kind ist wie alle Kinder, nur hat es Flügel. — Abba Saul sagt: Ich war ein Totengräber und pflegte die Gebeine der Toten zu betrachten. Wer reinen Wein trinkt, dessen Gebeine sind verbrannt, wer Mischwein trinkt, dessen Gebeine sind schwarz, wer Mischwein nach Gebühr trinkt, dessen Gebeine sind fettig, wer mehr trinkt als ißt, dessen Gebeine sind schwarz und wer ißt und trinkt nach Gebühr, dessen Gebeine sind fettig.

Es ist gelehrt worden: Abba Saul, nach einigen R. Jochanan, sagt: Ich war ein Totengräber und lief einmal hinter einem Rehe her und kam in das Schienbein eines Toten, ich lief hinter demselben drei Parasangen und erreichte dasselbe (das Reh) nicht und das Schienbein hatte auch kein Ende. Als ich wieder zurückging, sagte man mir, daß es das Schienbein Ogs, des Königs von Basan, war.

Abba Saul sagt: Ich war ein Totengräber; einmal tat sich unter mir eine Höhle auf und ich stand im Augapfel eines Toten bis zu meiner Nase. Als ich wieder zurückging, sagte man mir, daß es der Augapfel Absaloms war. Abba Saul war der längste in seinem Zeitalter.

Fol. 31 a u. b. Die Rabbinen haben gelernt: In den ersten drei Monaten ist der Beischlaf für das Weib und für das Kind schwer, in den mittleren drei Monaten ist er schwer für das Weib und gut für das Kind, in den letzten drei ist er gut für das Weib und gut für das Kind, weil es weiß und kräftig geboren wird. — David sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt! Du hast das Beste von dem Samentropfen meines Vaters auserlesen, du hast mich mit Kraft ausgerüstet. (Cf. Ps. 17, 33.) — Der Heilige sitzt und die Beischläfe Jisraéls zählt er, wenn der Tropfen kommen wird, aus dem er einen Gerechten bildet. — Wenn der Samen des Weibes zuerst kommt, so gebiert es einen Knaben, kommt aber der Samen des Mannes zuerst, so gebiert es ein Mädchen.

„Und die Söhne Ulams waren starke Männer des Heeres, die den Bogen spannten und sie mehrten Söhne und Enkel“ (I, Chron. 8, 40). Liegt es denn in der Hand eines Menschen, nur Söhne und Enkel zu haben? Allein, weil sie mit ihrem Leibe sich zurückhielten, bis ihre Weiber zuerst den Samen ließen, damit ihre Kinder Knaben würden, so rechnet ihnen die Schrift das so an, als wenn sie Söhne und Enkel gemehrt hätten. Das ist es, was Rabb Katthina gesagt hat: Ich kann bewirken, daß alle meine Kinder Knaben sind, Raba hat gesagt: Wer seine Kinder zu Knaben machen will, muß sein Weib zweimal (einmal hinter dem andern) beschlafen. — Die Schüler fragten den R. Simeon ben Jochai: Warum befiehlt die Thora der Gebärerin, ein Opfer zu bringen? Er antwortete ihnen: In der Stunde, wo sie sich krümmt zum Gebären, übereilt sie sich und schwört, daß sie sich nicht mehr mit ihrem Manne einlassen werde. — Warum hat die Thora gesagt: Wenn ein Weib ein Knäblein gebiert, so ist sie sieben Tage unrein, und wenn ein Mädchen, vierzehn Tage? Weil bei einem Knäblein sich alle freuen, so hat sie Reue für ihren Schwur nach sieben Tagen; dagegen bei einem Mädchen sind alle traurig, so hat sie Reue für ihren Schwur nach vierzehn Tagen. — Warum ist das Gesicht des Mannes beim Beischlafe nach unten, vom Weibe aber nach oben gerichtet? Weil der Mann nach dem Orte sieht, von dem er erschaffen und das Weib nach dem Orte, von dem es erschaffen wurde.

Fol. 38 a. Semuél hat gesagt: Ist ein Weib schwanger geworden, so gebiert sie nur nach 271, 272 oder 273 Tagen.

Fol. 45 a. Justinia, die Tochter des Severus, des Sohnes Antonius, hat Rabbi gefragt: In welchem Alter kann sich ein Weib verheiraten? — Mit drei Jahren und einem Tag. — In welchem Alter kann sie schwanger werden? — Mit zwölf Jahren und einem Tag. — Wehe über die drei Jahre, die ich im Vaterhause verloren habe! Wenn — sagte Rabbi zu seinen Schülern — du willst, so sage ich mit Ezech. 23, 20: „Wie Fleisch von Eseln ist ihr Fleisch.“

Fol. 45b. Der Heilige flocht der Eva die Haare und brachte sie zum ersten Menschen.

Fol. 47b. Das drei Jahre und einen Tag alte Mädchen wird durch die Begattung verlobt; wenn es aber unter drei Jahren ist, so ist der Beischlaf gerade so viel, wie wenn jemand mit den Fingern das Auge berührt, d. i. es beschädigt nicht die Jungfräulichkeit, weil der Stempel zurückwächst.

Fol. 71a. R. Chama hat gesagt über den Ps. 126, 4: Zum Lohne dafür, daß der Mann beim Beischlafe auf dem Leibe zurückhält, damit sein Weib zuerst den Samen von sich gebe: gibt der Heilige als Lohn Leibesfrucht.

Anhang.

Rohlings Zitate.

Unser Werk wäre mangelhaft, wenn wir Dr. August Rohlings Zitate in seinem „Talmudjude“, welcher damals eine so große Konsternation erweckte, nicht verwenden würden.

Indem uns in dieser Angelegenheit keinerlei Tendenzen leiten, sehen wir also von allen Kommentaren ab, welche der gelehrte Professor zu seinen aufgezählten Zitaten fügte. Aber wir halten es für unsere Schriftstellerpflicht, die Aussagen der Verleumder, welche die sämtlichen Zitate Rohlings als Falsifikate und Verkreatierung hinstellten, als freche Lügen zu erklären. **90%** der von ihm zitierten Stellen des Talmuds haben wir pünktlich und wortgetreu im Talmud aufgefunden und haben sie in die entsprechenden Traktate eingereiht. Mehr Zitate konnten wir aus dem Grunde nicht auffinden, weil die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Talmudausgaben mangelhaft sind, viele fragliche und von der christlichen Zensur inkriminierte Stellen sind ganz weggelassen worden. Jedoch sowohl Rohling als Pawlikowsky zitieren außer dem Text des Talmuds viele talmudistische Werke, darum haben wir es für gut befunden, diese Zitate im Anhange zu gruppieren.

1. Der Talmud gilt den Juden für ein göttliches Buch.

„Die Thora gleicht dem Wasser, die Misnah dem Wein, die Gemara dem Würzwein.“ (Sophrim Fol. 31 a.)

„Lieblicher sind die Worte der Talmudschreiber als die des Gesetzes.“ (Tal. J. Mas. Ber. c. 1. f. 3.)

„Wer die Thora und die Misnah in der Hand hat. aber nicht die Gemara, mit dem soll man nicht umgehen.“ (Kad. hakk. f. 77 c.)

„Mein Sohn, gib mehr acht auf die Worte der Rabbiner als auf die Worte des Gesetzes.“ (R. Asi zu Tr. Gittin 57a und Erubin 21b.)

„Wer ohne Misnah und Gemara die Thora liest, ist wie jemand, der keinen Gott hat.“ (Saare zed. f. 9.)

„Gott der Herr läßt sogar die Rabbiner auf der Erde befragen. wenn im Himmel eine schwere Frage über das Gesetz vorkommt.“ (Menachem zum Pent. p. 28. f. 129, c. 3.)

„Das gemeine Gespräch der Rabbiner ist dem ganzen Gesetz gleich zu achten.“ (Medras misle. Ven. 1546, f. 1.)

„Du sollst wissen, daß die Worte der Rabbiner lieblicher sind als die Worte der Propheten.“ (Kaphtor upherach f. 121.)

„Die Worte der Rabbiner sind Worte des lebendigen Gottes.“ (Bechai zum Pent. p. 44. f. 201, c. 4.)

„Wenn der Rabbiner dir sagt, deine rechte Hand sei die linke und die linke die rechte, so sollst du nicht abweichen von seinem Worte.“ (R. Asi zum Deut. 17, 11; R. Lipmann, Niz. p. 176.)

„Die Furcht des Rabbiners ist die Furcht Gottes.“ (Jad. ch. I. tr. Talm. Thor. 5, 1.)

„Wer die Worte der Rabbiner verspottet. im siedenden Kot der Hölle gestraft wird.“ (Leb. Arje. Ven. 1650. f. 96 d. — Megamukk. f. 3b. — Jalk. chad. f. 155c u. 34. Krakau 1595.)

„Was den Talmud angeht, so bekennen wir seine unbedingte Superiorität über das Gesetzbuch Mosehs.“ (Arch. isr. 25. 150; Paris 1864.)

2. Von Gott.

„Gott studiert in der Nacht den Talmud.“ (Menachem zum Pentat. f. 97 c. p. 17; ebenso das Targum ad Cant. 5, 10.)

„Der Leib der göttlichen Majestät ist 2,360.000 Meilen lang; somit beträgt die Länge seiner Lenden, und zwar nach aufwärts 1,180.000 und die Länge nach abwärts ebensoviel. Der Hals 100.000, das Schwarze in den Augen 11.500, jede Hand 220.000 und alle Finger der Hände sind 1,200.000 Meilen lang. Die Meilen, nach welchen Gott gemessen wird, sind nicht die gewöhnlichen Meilen, sondern es sind Gottesmeilen, und eine solche Meile hat eine Million Gottesellen, eine Elle aber vier Gottesspannen und eine Handbreite. Die Spanne aber reicht von einem Ende der Welt bis zum anderen.“ (R. Akiba in seinem Othioth, fol. 16 c.) Diese Vermessung Gottes ist ein zur Seligkeit notwendiger Glaubensartikel, wie es R. Jismaél in Gegenwart aller seiner Jünger bestätigte, indem er sagte: „Ich und R. Akiba schwören euch, daß jeder, welcher die Maße Gottes genau inne hat und den Leib des Heiligen, gebenedeit sei er, weiß, des ewigen Lebens versichert werden kann.“

Im Jalkut Simoni über Isaiae, fol. 50 d, N. 316, heißt es: daß seit der Zerstörung des Tempels Gott der Herr nicht mehr mit Leviathan spiele; statt diesem aber unterrichtet er die Schulkinder im Talmud.

In dem Jalkut chadas, fol. 74 d, N. 15, heißt es: Seit der Zerstörung des Tempels habe Gott keine Ruhe mehr. nur dann wird er etwas leichter, wenn er in das Paradies geht und sich mit den Gerechten ein wenig zerstreut.

In der Pesikta rabbetha, fol. 52 b, c, heißt es wieder, daß seit der Zerstörung des Tempels Gott nicht mehr auf seinem Throne sitze.

Rabbi Ruben in seinem Jalkut Rubeni gadol, fol. 159 c, Abteilung Peliach, lehret: Im Himmel sind ebensoviele hohe Schulen wie auf der Erde, in welchen Gott sehr fleißig auf das Studium des Talmuds sich verlegt. Demzufolge lehrt Rabbi b. Nachmani in seinem Rabboth 44 c, Parasa 49 und fol. 57 d, Parasa 64, folgendes: Es vergeht kein Tag, an welchem Gott nicht eine neue Thesis aufstellen möchte.

In dem Rabboth, in Petisath echa rabbathi, fol. 289 d, heißt es: Zu der Zeit, als Gott den Tempel zerstören lassen hat, weinte er und sprach: Wehe mir, was habe ich getan. Ich habe meine Majestät Jisraéls wegen auf der Erde wohnen lassen; jetzt aber, da es gesündigt hat, begebe ich mich wieder an meinen ersten Ort und werde den Heiden zum Gelächter und den Geschöpfen zum Gespötte werden.

R. Simeon in seinem Jalkut, fol. 168 b, Num. 1025—1027, behauptet, daß zu jener Zeit Gott gesagt hat: Ich werde sie (die Juden) trösten, denn ich habe gesündigt!

R. Nathan Spira in seinem Megalleh amykkoth, fol. 1 d, sagt: Zwischen dem Himmel und der Erde wohnt ein Engel, welcher Mi heißt. Dieser Engel hat die Verpflichtung, den Herrn seiner Eidschwüre zu entbinden. Wenn also der Herr der Heerscharen etwas im Rate beschlossen hat, was ihn später reuen sollte, so macht der Engel Mi diesen seinen Beschluß zunichte.

In dem schon oben zitierten Buch Othioth fol. 6 b wird geschrieben, daß Gott Adam und Eva (Chava) im Beisein aller seiner Engeln kopulierte. Dann lud er sie beide zur Tafel und bewirtete sie mit den ausgesuchtesten Speisen und den seltensten Leckerbissen des Paradieses. Die Speisetische waren alle aus den unschätzbarsten Edelsteinen gemacht — jeder Stein war 100 Ellen lang und 60 Ellen breit und mit einer Fülle der auserlesensten Leckerbissen; die Dienstengel brieten allerhand Fleischgattungen und kühlten den Wein ein.

Im Medras Tillim fol. 29 b lesen wir: Gott wird in Zukunft den Gerechten einen Tanz veranstalten und auch dabei mittanzen (cf. Ps. 48), die Gerechten auf ihn mit Finger zeigen und sagen: Das ist unser Gott!

Im Othiot fol. 18 c lesen wir: Tausendmal tausend Dienstengel werden vor den Frommen im Paradiese stehen und pfeifen (!!), geigen, zymbeln und andere Instrumente denselben bei der Mahlzeit vorspielen, und der Heilige wird von seinem Sitze aufstehen und den Gerechten einen Tanz aufführen. Die Sonne aber

und der Mond als auch die Sterne und die Planeten werden sich neben Gott rechts und links stellen und zu Ehren der Gerechten hüpfen und springen.

3. Von den Engeln.

Einige Engel bleiben in Ewigkeit, und diese wurden am 2. Tage erschaffen; andere vergehen, und diese wurden am 5. Tage erschaffen. (Bechai par 7, f. 37 d.)

Einen ganzen Haufen Engel hat Gott mit seinem kleinen Finger verbrannt. (Pesikta rab. fol. 35 b c d.)

Über die Kräuter sind 21.000 Engel gesetzt, denn so viel Kräuter gibt es auf Erden. (M. Amukk. f. 32.)

Auch gute und böse Liebe, Gunst und Gnade, Furcht und Friede. Vögel und Fische. Winde, wilde Tiere, Arzneien, Sonne. Mond und Sterne haben ihre besonderen Engel und von jedem wissen die Rabbiner den Namen. (Berith. men. f. 37 a.)

Gute Engel sind die Seelen der Himmelskörper, weshalb die Himmelskugeln einen Verstand haben, die Dinge zu begreifen und zu erkennen. (Majmonides More 2, 5, fol. 61; auch Bechai zum Pent. fol. 9.)

Der Engel Hauptgeschäft bei der Nacht ist, den Menschen Schlaf zu machen. (Jalk. chad. fol. 118.)

4. Von den Teufeln.

Am Freitag Abend in der Dämmerung erschuf Gott die Teufel; da alsbald der Sabbat einbrach, kam er nicht so weit, ein Kleid (den Leib) für sie zu schaffen. (Jalk. chad. fol. 107, n. 27.) Nach anderen bekamen sie keinen zur Strafe, weil sie nicht wollten, daß der Mensch einen Leib erhalte. (Ibid. fol. 115. 116.)

Das Wesen der Teufel ist gleichwohl Feuer und Wasser (Nism. chajim fol. 117 b), einige sind aus Luft, andere aus Erde gemacht, und die Seelen der Teufel sind von einer Materie, die unter dem Monde liegt und zu nichts nützt. (Tub. haar. fol. 9 b.)

Einige Teufel stammen von Adam, der sich von Gott mit dem Fluche belegt der Eva zu nahen weigerte,

um nicht Kinder des Unglücks zu haben; so erschienen zwei Weiber der Teufel und gebaren von ihm neue Teufel. (Jalk. Rub. n. 3.)

Übrigens hat Eva 130 Jahre lang (cf. Érubin 114 b) nur Teufel geboren, indem sie genötigt wurde, die Frau männlicher Teufel zu sein. (Bechai par. 1, fol. 16 a; Nism. ch. fol. 114 b.)

Vier Weiber sind als der Teufel Mütter berühmt; Selomoh soll Gewalt über sie gehabt, sie seine Mägde genannt und zu seinem Dienst gebraucht haben. (Menachem l. c. fol. 33 c und viele Rabb.)

Lilith, eine andere jener vier, war ungehorsam gegen Adam, ihren Gatten; sie mußte die Strafe annehmen, daß täglich 100 ihrer Kinder sterben, zugleich auch versprechen, die kleinen Kinder, worüber sie Gewalt hat, beim Anblick dreier Engelnamen nicht zu töten. (Seph. b. Sira fol. 9 a b; emek. hammel fol. 84 b.)

Lilith heulet immerfort, von 480 Engeln des Verderbens begleitet; ein anderes jener vier Weiber tanzt ohne Ende und führt 479 böse Geister mit sich. (Jalk. chad. fol. 180 c.)

Ähnlich wie durch Adam entstehen auch jetzt noch immerfort neue Teufel; übrigens kann der Mensch solche Teufel töten, wenn er z. B. Osterkuchen backt und sich dabei stark anstrengt. (Hanhag fol. 16.)

Noah hat von den sterblichen Teufeln einige mit in die Arche genommen, um sie am Leben zu erhalten. (Nism. chad. fol. 115 c.)

Einige Teufel wohnen in der Luft und bewirken die Träume der Menschen; andere sind in den Abgründen des Meeres und würden die Welt zerstören, wenn sie losgelassen würden; andere wohnen in den Juden und bewirken deren Sünden. (Bechai l. c. p. 17, fol. 90 a.) Desgleichen auf Nußbäumen, worunter zu schlafen gefährlich sei, da auf jedem Blatt ein Teufel wohne. (Jalk. chad. fol. 108 b.)

Zwei berühmte Teufel, Asa und Asaél, wohnen in den finsteren Bergen gegen Morgen: Von ihnen haben Bileam, Hiob und Jithro das Zaubern gelernt, und Selomoh herrschte durch sie über Vögel und alle

Teufel und zwang durch sie die Königin der Saba, ihn zu besuchen. (Æmek. ham. fol. 68 a, 132 c.)

5. Geheimnisse.

Im Jalkut Simoni über das I. Buch Mosehs fol. 6 d heißt es: Adam war so groß, daß er bis an das Firmament reichte. Als ihn aber die Dienstengel erblickten und ob seiner Größe erschraken, da legte Gott seine Hand auf den Kopf des Adam und Adam schrumpfte zusammen bis auf tausend Ellen.

Og, der König in Basan (cf. Ps. 134), erhielt seinen Namen, weil er den Abraham beim Backen der Osterkuchen (hebräisch Ugga) fand; zur Zeit der Sintflut wurde er mit einem Einhorn gerettet, indem er neben der Arche ging; das Wasser bei der Arche war nämlich kalt, das übrige siedend heiß. (Sebiith fol. 113 b.) Seine tägliche Speise waren 2000 Ochsen und ebenso viel Wildbret, sein Trank 1000 Maß (Sophrim fol. 14 d). Er ist lebendig in das Paradies gekommen. (Derech erez fol. 20 c.) Abraham hat soviel gegessen und getrunken wie 74 Menschen zusammen; darum ist er so stark gewesen wie 74 andere. Dennoch war er gering gegen Og: denn als dem Og einst ein Zahn ausfiel, machte sich Abraham eine Bettlade aus dem Zahn; doch streiten die Rabbiner, ob eine Bettlade oder Sessel aus dem Zahn gemacht worden ist. (Sophrim fol. 14 d.)

Rabba bar Nachmani im Rabboth Beresith rabba, Parasa 49, fol. 44 b, schreibt: Der Heilige sagte zu Abraham: Es ist einem Knechte genug, wenn er ist wie sein Herr. Da fragte Abraham: Wer wird mich denn beschneiden? — Du selbst wirst es tun. — Und Abraham nahm ein Messer und faßte seine Vorhaut und wollte sie abschneiden, aber die Furcht übermannte ihn, denn er war alt und schwach. Was tut aber Gott? Er streckt seine Hand aus, ergreift die Vorhaut und Abraham schneidet sie ab.

Derselbe Rabbi in seinem Rabboth Sir hasirim rabba fol. 266 b und Beresith rabba Parasa 47, fol. 42 d, sagt: Zur Zeit, als unser Vater Abraham sich und alle

seine Hausgenossen beschnitten hatte, legte er die Vorhäute auf einen Haufen. Als sie aber an der Sonnenwärme verfaulten und Würmer darin gewachsen sind, da verbreiteten sie einen Wohlgeruch wie aus dem Rauche der edelsten Gewürze; einen Wohlgeruch wie aus einer Hand voll des besten Weihrauchs, der in das Feueropfer geworfen wird. Und Gott sprach: Wenn Abrahams Kinder einst sündigen und Böses tun werden, so will ich mich an diesen Wohlgeruch erinnern und Barmherzigkeit an ihnen üben, die Eigenschaft des Gerichtes soll zur Eigenschaft der Barmherzigkeit werden!

In Medras Tillim fol. 12b lesen wir, daß dreizehn sind beschnitten zur Welt gekommen: Adam, Seth, Enoch, Noach, Tharah, Jakob, Joseph, Moseh, Semuél, David, Jesaia und Jirmeja.

Die Juden müssen bei der Beschneidung ihrer Söhne jedesmal neben dem Sessel des Gevatters auch einen Sessel für den Propheten Elijahu stellen (Kisse Elijahu) und müssen immer dabei laut sagen: das ist der Stuhl für den Propheten Elijahu. Dieser Stuhl muß noch drei Tage nach der Beschneidung stehen bleiben, damit der Prophet von der langen Reise sich vollkommen erholen könne.

Im Sepher ben Sira fol. 2 b und 3 c wird behauptet, daß der Prophet Jirmeja seine eigene Tochter auf eine unnatürliche und schändliche Art trächtig gemacht hat. Das Kind dieser Sünde, welches Ben Sisa genannt wurde, hat gleich nach seiner Geburt mit der Mutter gesprochen, wollte die Mutterbrust nicht nehmen und verlangte allsogleich nach Fleisch und Wein. Der Prophet selbst hat auch schon im Mutterleibe gesprochen, und wollte aus demselben so lange nicht herausgehen, bis man ihm sagte, welchen Namen er bekommen werde.

R. Lipmann in seinem Nizzachon, N. 182, sagt: David habe sich mit Bath-Saba nicht versündigt, weil sie ledig war! — Wieso? — Jeder Krieger, welcher in den Krieg des Hauses David gezogen ist, mußte seiner Frau den Scheidebrief zurücklassen.

6. Von den Seelen.

Alle Seelen der Menschen, welche immer bis zum Ende der Welt sein werden, wurden in den 6 Tagen der Erschaffung der Welt erschaffen (Nism. ch. fol. 70b). dann gab sie Gott in die Schatzkammer des Himmels (R. Asi zu Chag. 5 b), von wo sie, bevor eine Mutter den Menschen an die Welt bringt, von Gott hinausgelassen werden (Nism. fol. 72 a).

Nach „allen jüdischen Lehren" (Bodenschatz 3. 135) aber schuf Gott 600.000 Seelen der Juden (Jalk. chad. fol. 155 a), weil jeder Vers in der Bibel 600.000 Auslegungen hat und jede Auslegung eine Seele angeht. Die jüdischen Seelen haben den Vorzug, daß sie ein Teil Gottes sind, in derselben Weise von Gottes Substanz, wie ein Sohn von dem Wesen seines Vaters ist; darum ist eine jüdische Seele Gott lieber und angenehmer als alle Seelen der anderen Völker in der Welt (Sefa tal. fol. 4 a b, sene luch. hab. fol. 262 c und viele Rabbiner; auch Menachem p. 53, fol. 221 d). deren Seelen vom Teufel herstammen und Seelen sind, wie sie das Vieh und die Tiere haben (Jalk. chad. fol. 154 b).

Am Sabbat (cf. Tánith fol. 27 b) bekommt der Jude eine zweite Seele zu der ersten, durch die, sagt R. Asi (zu Tánith l. c.) wird dem Menschen die Lust zum Essen und Trinken erweitert.

Nach dem Tode wandert die Seele der Juden in einen anderen Körper, indem die Seelen der sterbenden Voreltern den Leib des Kindes beleben, das eine Mutter der jüngeren Generation unter dem Herzen trägt (Nism. ch. fol. 159 und 160 b). Kain hatte 3 Seelen: die eine fuhr in Jithro, die andere in Kore, die dritte in den Ägypter, den Moseh totschlug (Jalk. Rub. N. 9). Die Seele Japhets fuhr in Samson, Tores Seele in Job, Evas Seele in Isaak, der Buhlerin Rahab Seele in Heber, die Seele Jael in Elis (ibid. n. 18, 24, 61, Jalk. chad. fol. 127 c, 3 b, Abarbanel zu Is. fol. 54 c) und Esaus Seele, sagt der große Abarbanel, fuhr in Jesus, — Esau, von dem der Talmud lehrt (B. Bathra fol. 16 b), daß er ein Mörder und Ehebrecher war.

Gottlose Juden, die z. B. einen Jisraéliten getötet haben oder vom jüdischen Glauben abfielen, werden nach dem Tode in Gewächse und Tiere geschickt, dann 12 Monate in der Hölle gestraft, dann wieder neu erschaffen und wandern nun, um gebessert zu werden, erst in leblose Dinge, darauf in Tiere, sodann in heidnische Menschen und endlich wieder in Jisraéliten (Emek. ham. fol. 16 b). Diese Wanderung ist aber eine Einrichtung der Barmherzigkeit Gottes, für den Zweck, damit das ganze Jisraél Teil am ewigen Leben bekomme. (Abodath hak. II., fol. 48 b. Nism. ch. fol. 163 b d.)

In der Pesikta rabbetha fol. 1 d wird gesagt: R. Eliézer hat gelehrt: Gott werde den Gerechten, welche außer Kanaan begraben sind, Hohlgänge in der Erde machen lassen, durch welche sie wie lederne Schläuche oder Weinfässer bis nach Kanaán gewälzt, dort lebendig und auferstehen werden.

Der Heilige wird die Toten mittelst eines Taues auferwecken. (Pirke R. Eliézer c. 34. — Sepher Ikkarim c. 35 etc.)

7. Vom Paradies und Hölle.

R. Menasse b. Jisraél in seinem Nismath chajim fol. 25 b sagt folgendes: Es gebührt uns zu wissen, daß die gelehrtesten Kabbalisten insgesamt auf das bestimmteste behaupten, es gebe zwei Paradiese, das eine im Himmel und das andere auf Erden. Daß dieselben in ihrer Behauptung nicht irren, beweist R. Simon b. Jochai in seinem „Sohar“, in der Parase Semoth.

In dem Buche „Col Bo“, welches im Jahre 1547 zu Venedig gedruckt wurde, im Salseleth hakkabalah fol. 73 b und Emekh hammelech fol. 178 d und 179 a heißt es: Es kam einmal der Engel des Todes zu R. Gamliél und klagte ihm, daß er von R. Jehosua b. Levi arglistig behandelt wurde. Es ist dir vollkommen recht geschehen, erwiderte Gamliél; weil du aber hier bist, so will ich dir einen Auftrag an R. Jehosua geben. Gehe alsogleich zurück und sag ihm: ich lasse recht sehr bitten, sich baldmöglichst in das Paradies und in

die Hölle zu begeben, dort alles auf das sorgfältigste zu untersuchen, die daselbst aufgehäuften Schätze genau zu prüfen, zu schreiben und mich alsogleich zu benachrichtigen, ob im Paradiese auch die Gojim und in der Hölle die Kinder Jisraéls angetroffen werden. Der Engel des Todes entfernte sich alsobald auf den Weg und erstattete in der kürzesten Zeit folgenden Bericht: Ich habe im unteren Paradiese sieben ungeheure Paläste gefunden. Jeder derselben ist 120.000 Meilen lang und ebensoviele Meilen breit . . . Als ich nun fragte, für wen alle diese Herrlichkeiten bestimmt sind, so gab mir David die Antwort, alle die Schätze gehören den Kindern Jisraéls, welche noch in der Welt sind, aus der du eben gekommen bist. Nun fragte ich weiter, ob in diesen Palast auch einzelne von den Völkern der Welt und von den Kindern Esaus (Christen) aufgenommen werden? Nein, antwortete David, denn der Heilige belohnt sie für die guten Werke schon bei ihren Lebzeiten in der Welt, und somit erhalten sie nach ihrem Tode nur die Hölle als Erbteil; hingegen ein jeder und noch so gottloser Jisraélit bekommt schon in seinem Leben die verdiente Strafe und wird deshalb im zukünftigen Leben mit dem Paradies belohnt, wie geschrieben steht Deut. 7, 10.

R. Jehosua sagt im Jalkut Simoni fol. 7a: Im oberen Paradiese findet man zwei Tore aus den schönsten Rubinen gebaut. Ober denselben stehen 600.000 Dienstengel, deren Angesicht im Glanze des Firmamentes leuchtet. Wenn ein Gerechter erscheint, so wird er alsogleich von ihnen empfangen, sie ziehen ihm die Kleider, welche er im Grabe anhatte, aus und bekleiden ihn mit acht neuen, aus den Wolken der Herrlichkeit angefertigt. Auf sein Haupt setzen sie zwei Kronen auf, deren eine aus den unschätzbaren Edelsteinen, die andere aber aus reinem Gold von Parvaim gemacht ist, und geben ihm in die Hand acht Myrtenzweige; dann beloben sie ihn und sprechen: Gehe hin und iß das Brot in Freuden. Sie führen ihn auch in eine Gegend, in der die herrlichsten Wasserquellen sprudeln, welche mit 800 Gattungen Rosensträuchern und Myrten be-

pflanzt sind. Jeder Gerechte bekommt einen eigenen Thronhimmel, der seiner Ehre und Herrlichkeit angemessen ist. (Cf. Isai. 4, 5.) In dieser Gegend entspringen auch vier Flüsse, der eine von Milch, der andere von Wein, der dritte von Balsam und der vierte von Honig. Ober jedem Thronhimmel befindet sich ein goldener Rebstock, an dem 30 Stück Perlen angebracht sind. von denen eine jede so leuchtend ist wie der Planet Venus. Unter einem jeden Thronhimmel steht aber auch ein Tisch von Edelgestein und Perlen und ober dem Haupte eines jeden Gerechten schweben noch 60 Engel, welche sagen: Weil du im Gesetz (Talmud) bewandert bist. so gehe hin und esse mit Freuden den Honig; trinke aber auch den Wein, welcher noch von den 6 Erschaffungstagen in seinen Trauben für dich aufbewahrt liegt. Der Häßlichste unter den Gerechten wird noch dem ägyptischen Josef und dem durch seine Schönheit so berühmten R. Jehosua gleichen. Um die Sonne hängen silberne Granatäpfel, damit die Nacht im Paradiese verscheucht werde. Die Gerechten im Paradiese verändern dreimal in jeder Nacht ihre Gestalt. Das erstemal werden sie zu Kindern und kommen in jenen Teil des Paradieses, in welchem die Kinder wohnen, und ergötzen sich mit denselben nach Art der Kinder. Dann werden sie zu Jünglingen, kommen sie in die Abteilung der Jünglinge und unterhalten sich mit denselben. Endlich aber werden sie zu Greisen, begeben sich alsdann unter Greise und verkehren mit denselben. In den Ecken des oberen Paradieses stehen zu 800.000 verschiedene Baumgattungen und der unbedeutendste unter ihnen ist mehr wert als alle Gewürzbäume. Auch stehen in einer jeden Ecke 600.000 Dienstengel und lassen die lieblichsten Gesänge hören. In der Mitte des Paradieses steht aber der Lebensbaum und überschattet mit seinen Ästen das ganze Paradies; er trägt 500.000 verschiedene Fruchtgattungen, welche weder im Geschmack noch im Geruch einander gleichen. Ober dem Lebensbaum schweben in ganz gleichen Entfernungen sieben Wolken der Herrlichkeit, und er wird aus allen vier Weltgegenden gleichzeitig bewegt, damit sein Ge-

ruch von einem Ende der Welt bis zum anderen sich verbreite. Unter dem Baume selbst sitzen die Lehrjünger der Weisen (Rabbiner) und erklären das Gesetz. Jeder von ihnen hat zwei Thronhimmel, deren einer aus lauter Sternen, der andere aber aus der Sonne und dem Monde gemacht ist. Zwischen einem jeden Himmel hängt ein Vorhang aus den Wolken der Herrlichkeit und in diesem Vorhange befindet sich die höchste Wollust samt den 310 Welten der Gerechten. Die Kabbalisten behaupten, daß unzweifelhaft ein jeder Gerechte 310 Welten im Paradiese besitzen werde. Diese Behauptung wird auch in der rabbanischen Abhandlung Medras misle fol. 67 c vollkommen bestätigt.

R. Meir sagt (Abodath hakkodes fol. 46 b), daß der Tau des Lebens vom Haupte des Königs (Gottes) zweimal auf die Gerechten herabfalle, und mit diesem Tau werden die Gerechten ernährt, durch denselben lernen sie auch alles zu begreifen und zu wissen.

Im Jalkut chadas fol. 57 b und im Nismath chajim fol. 28 a lesen wir, daß das obere Paradies mit dem unteren durch eine große Säule verbunden ist, welche Säule die Feste des Berges Zion genannt wird. An dieser Säule steigen nun die Seelen der Gerechten an jedem Sabbat und an jedem Feiertag in das obere Paradies und genießen dort vom Glanze der göttlichen Majestät bis zum Ausgang des Sabbats oder des Feiertages und gehen dann denselben Weg in das untere Paradies zurück.

Das Buch Abodath hakkodes sagt im 27. Kapitel unter Chelek haaboda fol. 44 d: Die Seele kann nicht gleich nach ihrem Scheiden aus dem Leibe das obere Paradies besuchen, denn sie ist noch zu sehr an die Finsternis und Dunkelheit des eben verlassenen Leibes gewöhnt und wäre somit nicht fähig, das helle Licht und die unendlichen Wunder des oberen Paradieses zu begreifen.

Die Seelen der Gerechten müssen zu gewissen Zeiten des Jahres fleißig im Paradiese herumlaufen (Jalkut chad. fol. 57 a), überhaupt im Monat März und im September. Der Heilige (fol. 57 d) erscheint täglich im Paradiese, um sich mit den Gerechten zu berat-

schlagen, wann er der Erde einen Tau, wann aber einen Regen geben soll. (Dasselbe steht am fol. 60b.)

In Abodath hakkodes fol. 45d wird geschrieben: Wir haben bereits oben in dem 27. Kapitel gesagt, daß alles, was von der Erschaffung der Welt, vom Paradiese, von dem Baume des Lebens, von dem Baume der Erkenntnis und von den vier Flüssen des Paradieses gesagt worden ist, nur nach dem buchstäblichen Sinne des Wortes zu verstehen sei. Es sind keine Rätsel, noch Fabeln, dieser Gedanke bleibe ferne von uns! Somit ist auch ein jeder Jude, der als solcher betrachtet werden will, verpflichtet zu glauben, daß alles, was unsere Weisen gesegneten Andenkens vom Paradiese gesagt haben, nur eine unumstößliche Wahrheit sei, denn sie haben weder in Gleichnissen noch in Hyperbeln gesprochen; alles also, was sie gesagt haben, müsse zweifellos geglaubt werden.

In der Hölle ist nur Verwesung und Kot, Weinen und Finsternis, in jeder Wohnung 6000 Kisten und in jeder Kiste 6000 Fässer mit Galle. (Resith chokm. fol. 32b.)

Alle Unbeschnittenen, insonderheit aber die Christen, welche die Finger hin und her bewegen (das Kreuz zu machen), und auch die Türken, welche nur Hände und Füße, nicht aber das Herz waschen, müssen hinein und ewig darin bleiben. (Zeror h. Told. Jizch. fol. 27b; Bechai l. c. p. 6, fol. 34d u. p. 51, fol. 220, Abarbanel, mas. Jes. fol. 19d.)

Im Jalkut chadas fol. 55c heißt es: Das Feuer der Hölle hat auch keine Macht über die sündhaften Jisraéliten, es kann sie nicht verzehren, sie fahren nur in die Hölle hinab, damit sie bestürzt werden und erschrecken, und einige von ihnen werden sogar ihrer Vergehen wegen etwas verbrannt. Da fährt aber Abraham hinab und führt durch seine Verdienste alle Juden in das Paradies hinauf.

In dem Buche Pesikta Rabbetha fol. 44d wird gesagt: In jener Zeit werden die Jisraéliten und die Völker der Welt in die Hölle kommen. Die Völker der Welt werden in derselben ausgerottet, die Jisraéliten aber unversehrt in das Paradies hinaufsteigen.

8. Vom Messias.

Wann der Messias kommen wird, dann wird ein jeder Jude 2800 Knechte und 310 Welten haben. (Jalk. Sim. zu Js. fol. 56d, Bechai l. c. fol. 168.)

Aber ein großer Krieg geht vorher, worin zwei Drittel der Völker umkommen, so daß die Juden 7 Jahre nötig haben, die eroberten Waffen zu verbrennen. (Majene Jes. fol. 74d, Abarbanel masm. J. 49.) Auch Majmonides glaubt an die irdische Weltherrschaft. (Zu Tr. Sabb. l. c.)

Jisraéls alten Feinden werden dann die Zähne aus dem Munde wachsen, 22 Ellen lang (Othioth Akib. und Sin.).

Die Juden werden dann unermeßlich reich; denn alle Schätze der Völker kommen in ihre Hand; zu einer Schatzkammer gelangen sie dann, so groß, daß 300 Eselinnen nötig sind, die Schlüssel der Tore und Schlösser zu tragen. (Pesach. fol. 119; Synh. fol. 110; Bechai l. c. p. 16, fol. 62d u. v.)

Die Christen werden dann ganz ausgerottet, weil sie vom Teufel herkommen. (Abarb. masm. J. fol. 65; Bechai l. c. fol. 85c u. v. a.; Zeror. ham. fol. 25b.)

R. Aben Esra (ad Isai. 52, 13) sagt: Unsere Alten gesegneten Andenkens haben gesagt, daß der Messias an dem Tage geboren sei, an welchem der Tempel zerstört worden, und daß er an Ketten angebunden sei. R. Jehuda Leva b. Bazaleel in seinem Nezach Jisraél fol. 57c ist ganz derselben Ansicht. In diesem Buche heißt es fol. 38a: „Es hat sich eine sonderbare Geschichte zugetragen. Es brüllte nämlich während des Pflügens sehr stark eine Kuh. Da ging ein Araber vorbei und fragte den Ackersmann: Wer bist du? Und jener antwortete: Ich bin ein Jude. — Mache deine Kühe los und mache auch dein Joch los, sprach der Araber. Warum soll ich das tun? — Weil soeben der Tempel der Juden zerstört ist. — Woher weißt du das? — Aus dem Brüllen deiner Kuh habe ich es erkannt. Und wie sie so sprachen, brüllte abermals die Kuh und der Araber sagte: Binde deine Kuh und dein Joch wieder an; denn der Erlöser der Juden ist geboren! Und wie

heißt er? — Menachem ist sein Name, d. h. der Tröster, und sein Vater heißt Hizkias. — Wo hält sich der Messias auf? — In Bethlehem-Juda, im Hause eines Arabers. Dieses Zwiegespräch findet man auch in dem Rabboth fol. 300 a und im Jerusalemitischen Talmud, Berakhot fol. 5 a. (Infolge dieser Anschauungen hat der nie ruhende Spekulationsgeist der Juden diese Glaubenslehre auszubeuten gewußt. Von Pawlikowsky werden mehrere Pseudo-Messiase aufgezählt, denen beinahe alle Juden geglaubt haben.)

Mit der Behauptung der Rabbiner, daß der Messias längst geboren, aber an Ketten angebunden sei, hängt natürlich auch die Frage zusammen, wo er sich seitdem aufhalte? Darüber haben die Talmudisten zwei verschiedene Versionen. Im Abodath hakkodes fol. 55 b heißt es: Als R. Jehosua im Auftrage des R. Gamliél das ganze untere Paradies und die Hölle durchforschte, ob auch Gojim im Paradiese und Juden in der Hölle seien, so entdeckte er unter den sieben Palästen des Paradieses einen (nämlich den fünften), welcher 120.000 Meilen lang und eben so breit war; derselbe ist von Silber und Gold und von Glas und Kristall gebaut, der Fluß Gihou fließt mitten durch; die Balken sind von Silber und Gold und sein Geruch geht weit über den Geruch des Libanon. Es stehen darin viele Betten von Silber und Gold, von Gewürz, von blauer Seide und von Scharlach, den Eva gewoben; und auch rosenrote, von der feinsten Leinwand und aus Ziegenhaaren, welche die Engel gewoben haben; und dieses Prachtgebäude ist der Aufenthalt des Messias, des Sohnes Davids, und des Elijahu. In diesem Palaste ist auch ein Gemach aus dem Holze des Berges Libanon, dessen Säulen von Silber sind und dessen Boden mit Scharlach belegt ist. Dieses Gemach dient ausschließlich dem Messias zur Wohnung, welcher von Töchtern Jerusalems geliebt wird. Elijahu unterstützt das Haupt des Messias und legt es in seinen Schoß und spricht: „Schweige still; denn das Ende ist nahe!“

Auch die Erzväter und alle zehn Stämme, wie auch Moseh, Aaron, David und Selomoh, samt allen

Königen Jisraéls und aus dem Hause David besuchen ihn an jedem zweiten und fünften Tag der Woche und an jedem Sabbat und Feiertag, weinen mit ihm und halten ihn und sprechen: „Schweige still und verlasse dich auf deinen Schöpfer, denn das Ende ist nahe!“ Jeden vierten Tag aber besuchen ihn Korah und seine Gemeinde, Dathon und Abiram und fragen ihn: „Wann wird das Ende der Wunder sein? Und wann wirst du uns wieder auferwecken und aus den Abgründen der Erde heraufkommen lassen?“ Er aber antwortet: „Gehet hin zu euren Vätern und fraget sie.“ Da schämen sie sich jetzt und fragen nicht. Als ich — R. Jehosua — aber zu dem Messias kam, so fragte er mich: „Was machen die Jisraéliten in der Welt, aus der du gekommen bist?“ und ich antwortete ihm: „Sie warten täglich auf dich!“ Da erhob er seine Stimme und weinte.

Die Ursache, warum der Messias, der doch schon so lange geboren, dennoch bis jetzt noch nicht gekommen ist, liegt nach den rabbinischen Anschauungen, und zwar nach R. David Kimchi, R. Bechai, R. Jizchak b. Abraham und mehreren anderen, ja selbst nach dem talmudischen Traktakt Synhedrin fol. 97 b in der Unbußfertigkeit der Juden. Höchst sonderbarer Weise kennzeichnet der Talmud (ibid. fol. 97 a) und auch R. Bechai die Ankunft des Messias als eine Zeit der Sündengreuel.

Mehrere Rabbiner haben die Ankunft des Messias bis zur Zerstörung der Roma aeterna vertagt. — R. Jizchak Abarbanel zu Daniel 7, 13, mit Beziehung auf R. Eliézers Auslegung von Isai. 21, 15, sagt: Die Kinder Jismaéls, also die Türken, werden in den letzten Tagen drei ungestüme Kriege führen: erstlich auf dem Meere*), weil gesagt wird: „Sie fliehen vor dem großen Schwerte.“ Zweitens auf dem Felde, weil gesagt wird: „Vor dem gespannten Bogen“ und drittens in der großen Stadt Rom, welcher Krieg schwerer sein wird als die zwei ersten, weil gesagt wird: „Und vor dem schweren Krieg.“ Und von dannen wird der Sohn Davids herkommen und sowohl den Untergang der Christen als

---

*) Mit den Griechen?

auch der Türken anschauen. Und von dort wird er in das Land Jisraél kommen, wie gesagt wird Isai. 63, 1: „Wer ist, der so von Edom kommt? mit blutbespritzten Kleidern von Bosra (= Rom)?"

Zum zweiten Male wird eine Stimme vom Himmel kommen und zu den Jisraéliten sprechen: Gehet hin nach Edom und übet daselbst meine Rache, wie Ezech. 25, 14 gesagt wird: „Ich will mich durch mein Volk Jisraél an Edom rächen." Alsdann werden die Jisraéliten vor Rom ziehen und es wird eine Stimme vom Himmel zum dritten Male kommen und rufen: „Tuet damit, wie Jehosua mit Jericho getan hat!" Darauf werden sie die Stadt umringen und mit Posaunen blasen und zum siebenten Male laut schreien: „Höre, Jisraél, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott!" Alsdann werden die Mauern der Stadt niederfallen und sie werden hineingehen und darinnen ihre junge Mannschaft tot auf den Straßen finden, wie es gesagt wird Jerem. 49, 26. — Nach diesem werden sie den ganzen Raub sammeln und ihren Gott und den David, ihren König, suchen, und der König Messias wird sich alsbald offenbaren und ihnen sagen: Ich bin der König, der Messias, auf welchen ihr gewartet habt! Nehmet das Silber und das Gold! — und sie werden es nehmen, wie es gesagt wird Isai. 60, 6. Nach R. Bechais Auslegung der fünf Bücher Mosis fol. 63 d ist der Messias selber Zerstörer Roms, aus dem er hervorgehen wird. Dieses alles soll aber Isai. 26, 5, 6; 27, 10 vorhergesagt sein.

R. Abarbanel hat bereits ausgerechnet, daß Rom im Jahre 5292 zerstört werden soll, denn die hebräischen Konsonanten des Wortes Bosra bedeuten 5292. (Majene Jesua und Jesnoth Misicho.)

R. Abarbanel sieht aber an Rom auch den 10. Vers schon im voraus erfüllt und sagt: „Es wird Rom gerade so ergehen wie Sodoma und Gomorrha und wie Babel, welche umgekehrt worden sind. Ja, weil diese große Stadt die Welt mit ihrem Glauben in Irrtum gebracht hat und weil sie ein Wohnplatz der Kardinäle und Bischöfe, als der Häupter ihres Glaubens ist, so

wird es nicht mehr als billig sein, daß sie in alle Ewigkeit zerstört werde, und daß niemand mehr durch dieselbe schreite. Anstatt ihrer Bischöfe und Kardinäle wird sie die Rohrdommel und der Igel besitzen, und die Nachteulen und Raben werden in ihr wohnen, welche nichtswerte und verfluchte Tiere und Vögel sind. Es wird auch der Heilige die Maßschnur der Einöde und das Richtblei der Verwüstung darüber spannen, er wird sie zerstören, verwüsten und verderben. Im Palaste des Papstes — Affior — werden Disteln und Dornen wachsen, und Rom wird eine Wohnung der Drachen und ein Tummelplatz für junge Strauße sein. Marder und Geier werden dort brüten. Die Lilith und alle anderen Teufel und Teufelinnen werden dort rasten und ihre Ruhe finden. — R. Bechai in seiner Auslegung der 5, 6. Mosehs fol. 46 b sagt: „Wenn jemand einem die Stadt Rom um einen Pfennig antragen wollte, so müßte man ihm antworten: Ich mag sie nicht!"

Der Ankunft des Messias werden zehn Zeichen vorangehen, welche R. Makkir in seinem Abkath rokhet folgenderweise beschrieben hat:

Das erste Zeichen ist das Zeichen der drei heuchlerischen Könige und die Devise dieser Zeit, die „Wahrheit mangelt". Die gottlosen Jisraéliten werden von Gott abfallen. Die drei Könige werden harte Verfolgungen den Juden bereiten, denselben unerschwingliche Abgaben auflegen und denen, welche sie nicht zahlen können, die Köpfe abhauen. Es werden unendlich häßliche Geschöpfe vom Ende der Welt herankommen und alle Menschen schon durch ihre bloße Erscheinung töten. Diese Scheusale werden zwei Wirbel und sieben mit Feuer brennende Augen haben und schnellfüßig wie die Rehe sein!

Das zweite Zeichen ist das „Zeichen der Schwindsucht"; hitziges Fieber und viele böse Krankheiten, Pest und Plagen erzeugende Sonnenhitze, welcher täglich eine Million Gojim und auch viele gottlose Juden unterliegen.

Das dritte Zeichen ist ein dreitägiger Tauregen von Blut.

Durch das vierte Zeichen, nämlich durch einen „zweiten Tau", wird man von den schädlichen Folgen des ersten befreit werden.

Das fünfte Zeichen ist eine dreißigtägige Sonnenfinsternis, welche aber wieder aufhören wird, nachdem bereits sehr viele Gojim heimlich Juden geworden sind.

Das sechste Zeichen ist das Zeichen der „allgemeinen neunmonatlichen Herrschaft des gottlosen Edom und des Königs von Rom". Am Ende dieser neun Monate wird sich der eine Messias, und zwar der Sohn Josephs, namens Nehemias, der Sohn Chusiels, mit dem Stamm Ephraim, Manasse und Benjamin samt einem Teile der Kinder Gads offenbaren. Er wird sich mit dem edomitischen König in einen scharfen Krieg einlassen, die Edomiter überwinden, indem er sie haufenweise umbringen, ihren König töten, das römische Land verwüsten wird.

Das siebente Zeichen ist das „Zeichen des Antichristus". Eine Marmorstatue in Rom, das Bild einer schönen Jungfrau, nicht von Menschenhänden gemacht, sondern durch die Hand des Heiligen erschaffen, wird von den gottlosen Bösewichtern und den Völkern der Welt in Unzucht geschändet, eines Geschöpfes genesen, das die Gestalt eines Menschen hat und Armillus heißt. Dieser wird der Widersacher sein, welchen die Völker Antichristus nennen. Er wird 12 Ellen breit und 12 Ellen lang sein. Seine beiden Augen werden auseinander stehen, tief liegen und rot scheinen. Sein Kopfhaar wird goldfarbig, seine Fußsohlen aber werden grün sein und er wird zwei Wirbel haben. Er wird gegen die Jisraéliten kämpfen, es werden jedoch seine Streiter haufenweise vernichtet werden.

Das achte Zeichen ist das Zeichen des „ersten Posaunenschalles". Der Erzengel Mikhaél wird dreimal die Posaunen blasen. Die Juden werden sich umgürten, um mit dem Messias, dem Sohne Davids, dem Elijahu und mit dem Gerechten nach Jerusalem zu ziehen. Armillus wird die Heere der Gojim versammeln und mit dem Messias kämpfen wollen. Aber Gott wird Feuer und Schwefel vom Himmel herabfallen und den gott-

losen Armillus samt seinem ganzen Heere sterben lassen.

Bei dem neunten Zeichen, des „zweiten Posaunenschalles“, werden die Gräber der Toten zu Jerusalem sich spalten und der Heilige wird sie auferwecken. Er wird auch den Messias, den Sohn Davids, mit dem Propheten Elijahu, den Sohn Josephs, welcher unter den Pforten Jerusalems verwahrt ist, von den Toten auferwecken, und es werden alsobald alle Könige und Fürsten der Gojim die in allen Ländern zerstreuten Jisraéliten auf ihre Schulter nehmen und sie dem Herrn überbringen.

Im zehnten Zeichen, dem Zeichen des „dritten Posaunenschalles“, wird Gott alle Stämme von dem Flusse Gosan und Chalach und Chabor wie auch aus den medischen Städten herausziehen und sie werden mit den Kindern Mosehs ohne Zahl kommen. Die Erde wird vor ihnen wie ein Paradies sein und hinter ihnen werden Flammen auflodern und sie werden den Gojim keine Lebensmittel lassen. Wenn nun die Stämme herausziehen, so werden sie die Wolken der Herrlichkeit umgeben und der Heilige wird vor ihnen hergehen, ihnen die Quellen des Baumes des Lebens öffnen und sie auf dem Wege tränken.

Im 8. und 9. Zeichen war die Rede von zwei Messias; im Jalkut Chadas fol. 142a und 143b lesen wir nämlich folgendes: „Durch das „Szepter Juda“ wird der Messias, Sohn Davids, durch den „Gesetzgeber“ der Messias, Sohn Josephs, durch den „Siloh“ aber Messias verstanden, und zwar letzteres deshalb, weil „Siloh“ und „Moseh“ die gleiche Zahl, d. i. 345 geben. Ferner aber weil II. Mos. 21, 33 der „Ochs“ den Messias, den Sohn Josephs, der „Esel“ hingegen den Messias, den Sohn Davids, bedeuten. Übrigens wird der Messias, der Sohn Josephs, aus dem Stamme Ephraim hervorgehen.

R. Naphtal in seinem Emek hammelech bemerkt, daß R. Lurja die Seele des Messias, des Sohnes Josephs, sein wird. Von diesem Lurja wird erzählt, daß er den Menschen ihre Sünden an der Stirne gelesen habe, und er wußte selbst ihre geheimsten Gedanken.

Kurz vor der Ankunft des Messias werden die Christen mit den Türken einen großen Krieg führen. (Nézach Jisraél.) Die Kinder Juda und die Kinder Jisraéls werden zusammenziehen und ein Haupt über sich setzen, welches der Messias, der Sohn Josephs, sein wird. Die Jisraéliten aus allen Weltgegenden werden zusammenströmen. Damit die eilenden Juden auf ihrem Wege nicht aufgehalten sind, so wird vor den asiatischen Juden der Nil austrocknen und der Euphrat in sieben Arme sich teilen. Dennoch werden die amerikanischen Juden mit ihrem vielen Golde und Silber die ersten am Platze sein.

Das Targum Jerusalmi bringt zu Mos. 49, 10 die Paraphrase: „Wie schön ist der König Messias, welcher vom Hause Juda wird kommen! Er wird seine Lenden gürten und gegen seine Feinde in den Krieg ziehen; es werden Könige und Regenten getötet werden. Er wird die Flüsse vom Blute ihrer Umgebrachten rot färben und seinen Mantel vom Fette ihrer Helden weiß machen. Seine Kleider werden mit Blut bespritzt werden.

Einige Rabbiner behaupten, daß IV. Mos. 23, 9. Isai. 24, 21 und Jerem. 30, 10, 11 die gänzliche Vertilgung der Völker zur Zeit des zweiten Messias ausgesprochen wird. Damit aber die Kinder Jisraéls keine grobe Arbeit verrichten müssen, so sollen die Nochrim (Fremden) am Leben bleiben und ihre Knechte werden.

R. Bechai (ad Zachar. 8, 23) sagt: Jeder Jude, welcher das Gebot der Zizith (der Schaufäden) genau befolgt, wird 2800 Knechte haben. Denn 10 Männer aus jedem der 70 Völker machen zusammen 700 Männer aus, die je an einem der vier Enden des Thalles*) halten. Es muß noch bemerkt werden, daß die Ausrottung der Gojim zur Zeit des Messias durch die 10 ägyptischen Plagen und mit der Vertilgung durch das Feuer geschehen wird.

Aber auch die Menschen in der messianischen Zeit haben eine andere Lebensdauer. Nach R. Bechais Meinung werden sie 400—500 Jahre leben. Es ist —

*) Ein wollenes Tuch, welches die orthodoxen Juden im Tempel um den Kopf hängen.

sagt er — ganz natürlich, daß künftighin die Leibeslänge des Menschen auf 200 Ellen steigen muß. Die Sonne und der Mond werden ein viel größeres Licht haben und es wird nicht mehr nach Monaten, sondern alles nach Jahren berechnet. R. Samiga sagt: Zur Zeit des Messias wird es nur Jahre und keine Monate geben, denn das Licht des Mondes wird so hell wie das Licht der Sonne werden. Und R. Nathan behauptet, daß künftighin die himmlische Kugel Ruhe haben und nicht mehr so schnell, sondern langsam ihren Lauf verrichten werde, weshalb die Tage länger und die Zeiten größer werden. Der Tag wird so lang sein, als jetzt die Woche ist, und so bleibt es durch 100 Jahre. In den zweiten 100 Jahren wird der Tag zwei Wochen lang sein und in den dritten 100 Jahren wird er einen ganzen Monat dauern und in diesem Verhältnisse wird es so fortgehen.

In Medras Tillim heißt es: R. Eliézer hat gesagt: Zur Zeit des Messias wird jeder Jisraélit so viel Kinder haben, als aus Ägypten Jisraéliten gezogen sind. Weil aber aus Ägypten 600.000 Väter gezogen sind, folglich wird auch jeder Jude während der messianischen Zeit ebensoviel Kinder haben.

R. Naphtali schreibt: Wenn der oberste Teufel Samuél und die Lilith getötet und die Christenheit oben und unten verbrannt wird, dann wird das Land Jisraél so groß wie die ganze Welt werden! Der Messias wird alle Schulden der Juden bezahlen.

Die Hauptbelohnung der Gerechten im Paradiese besteht in einer kostbaren Mahlzeit, welche auf Tischen von Achat und Karfunkeln aufgetragen wird. Und so sagt unter anderen R. Bechai in seinem Cad hakkemach fol. 32 d und im Schylchan arba fol. 9 c folgendes: Wenn einer, der sich klug zu sein dünket, das Herz zuschließen und naseweis für und gegen diese Sache einwenden und sagen wollte, daß die Worte der Weisen auf Säulen der Weisheit und den Glanz des Verstandes gegründet und dem Vernünftigen alle recht seien, und daß sie solches nicht anders als gleichnisweise geredet und gesagt haben, und daß die Mahlzeit des Leviathan (Baba Bathra 75 a) nicht leiblich, sondern gleichnis-

weise von der geistlichen und dem Bündel der Lebendigen (II. Reg. 25, 29) zu verstehen sei: so wollen wir demselben antworten und sagen. daß wir notwendig glauben müssen, da die Worte nach ihrem einfältigen Verstande von der leiblichen Mahlzeit neben der geistlichen Fürtrefflichkeit zu verstehen seien . . . so müssen wir auch sagen, daß dasjenige. was sie hier von dem Fleische des Leviathan gemeldet haben (daß nämlich sein Fleisch auf den Märkten Jerusalems verkauft wird). gewißlich nicht ein Gleichnis sein, sondern schlechthin und eigentlich verstanden werden müsse!"

9. Lehren bezüglich der Gojim.

„Jede Seele eines Jisraéliten hat in den Augen Gottes einen viel größeren Wert und ist ihm viel angenehmer als alle Seelen irgend eines ganzen Volkes." (R. Scheftel Horwiz: „Schefa tal.")

R. Abraham Seba in seinem Zeror hammor fol. 106 d sagt: „Die Welt ist nur der Jisraéliten wegen erschaffen worden, und obwohl dieser Ausspruch ganz klar und deutlich ist, so muß man ihn dessenungeachtet dennoch recht genau betrachten und förmlich im Gaumen schmecken; denn es ist bekannt, daß damals. als das Gesetz den Jisraéliten gegeben wurde, sie durch dasselbe alle Vollkommenheiten erlangt haben, welche den Völkern der Welt durchaus mangeln, weil sie das Gesetz nicht annehmen wollten."

R. Jesaia in seinem Sené luchoth habberith fol. 145 c schreibt: „Die Welt ist nur der Jisraéliten wegen erschaffen worden, sie sind die Frucht, die übrigen Völker aber nur eine leere Schale. Folglich können wir sagen. daß es außer den Jisraéliten gar keine anderen Völker gibt, sie sind alle nur leere Schalen."

R. Abarbanel in seiner Auslegung des Isai. 5, 16, fol. 63 d behauptet: „Nur die Jisraéliten allein bedeuten etwas in dieser Welt, deshalb werden sie auch mit dem Weizen, die übrigen Völker aber mit Spreu verglichen.

R. Aharon in seinem Matteh Aharon fol. 19 b sagt: „So wie die Welt ohne die vier Winde nicht bestehen könnte, ebenso könnte sie auch ohne die Juden nicht bestehen."

In Medras Tillim (Venedig 1546) fol. 4 d heißt es: „Wie die Welt ohne die Gerste nicht sein könnte, ebenso könnte sie ohne die Jisraéliten nicht sein."

R. Bechai in seiner Auslegung der 5 Bücher Mosis fol. 153 c schreibt: „Wenn es keine Jisraéliten in der Welt geben möchte, so möchte es auch nie regnen und auch nie die Sonne aufgehen. Denn nur ihretwegen geschieht das alles."

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni fol. 124 b und in den Medras Tillim fol. 47 a sagt: „Wenn die Jisraéliten nicht wären, so wäre auch kein Segen in der Welt, so könnten auch die Himmelslichter nie aufgehen, es fiele auch nie ein Regen auf die Erde."

R. Samiga in seinem Mikkraë hakkodes fol. 109 a sagt: „Der Heilige hat nur deshalb die Jisraéliten in der ganzen Welt zerstreut, damit sie den Völkern Glück und Segen bringen."

R. Jizchak b. Abraham in seinem Chissuk Emunah fol. 86 nennt die Juden „Kedose el", d. i. Heiligen Gottes, und R. Abraham Seba in seinem Zeror hammor fol. 131 b sagt: „Diesen Vorzug haben die Jisraéliten vor allen übrigen Völkern, daß unter allen Völkern der Welt kaum ein einziger Mensch mit besonderer Klugheit und Weisheit begabt zu finden ist, so ist es bei den Juden gerade das Gegenteil, sie sind alle höchst kluge und höchst weise Menschen."

R. Meir ben Gabbai in seinem Abodath hakkodes fol. 11 b behauptet: „Er (nämlich Gott) ist mit uns verwandt und folglich sind wir auch seine Verwandten, denn so heißt es Psalm 148, 14: Und es sei ferne von uns zu glauben, wir könnten außer Gott vielleicht auch mit den Engeln in einer Verwandtschaft stehen.

R. b. Nachmani in seinem Semoth rábba fol. 113 a schreibt: „R. Pinchas hat im Namen des R. Meir und R. Jeremias im Namen des R. Chija b. Abba gesagt: Die Gebete der Jisraéliten sind dem allmächtigen Gott

so unendlich angenehm, so duftend und ihn ehrend, daß sie allsogleich von dem dazu bestimmten Engel Sandolfon übernommen, zu herrlichen Kronen geflochten und auf das Haupt Gottes gesetzt werden.

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni fol. 308 b sagt: „Mit aufrichtiger Freude richtet Gott die Völker der Welt. mit betrübtem Herzen aber richtet er die Jisraéliten."

In den Medras Tillim fol. 10 b heißt es: R. Levi lehrt. daß der Heilige die Völker der Welt bei der Nacht richtet. wenn sie in ihren Sünden schlafen. Die Jisraéliten aber richtet er bei Tag. während sie im Gesetze studieren."

R. bar Nachmani in seiner Beresith rabba fol. 74 b sagt: „Der Heilige richtet die Jisraéliten stehend und führt die Untersuchung leicht und schnell. die Völker der Welt dagegen richtet er sitzend. sehr genau und lange."

In den Kapiteln des R. Eliézer, und zwar im 40. Kapitel, heißt es: „Weshalb hat Gott dem Moseh das Feuer im Dornbusche sehen lassen? — Weil das Feuer die Jisraéliten bedeutet und der Dornbusch die Völker der Welt. welche den Dornen und den Disteln gleich sind."

„Wie die Menschen über den Tieren stehen, so die Juden über allen Völkern der Welt." (Zeror hammor fol. 101 b.)

„Das auserwählte Volk ist des ewigen Lebens würdig, die übrigen Völker sind den Eseln gleich." (Abarbanel zu Hos. 4, fol. 230 d.)

„Die Häuser der Gojim sind Häuser der Tiere" (Leb. tob. fol. 46 a) und Ben Sira antwortete, als ihm Nabuchodonosor seine Tochter zum Weibe bot: „Ich bin ein Menschenkind und kein Vieh." (Sira fol. 8 b.)

„Ihr Jisraéliten seid Menschen. die übrigen Völker sind keine Menschen, weil ihre Seelen vom unreinen Geiste herkommen, Jisraéls Seelen aber von Gottes heiligem Geist." (Menachem, l. c. fol. 14 a.)

Der Jalkut Rubeni fol. 10 b schreibt in demselben Sinn, die Jisraéliten würden Menschen genannt. die

Abgöttischen aber kommen von dem unreinen Geist und werden Schweine genannt.

Ein fremdes Weib, das keine Tochter Jisraéls ist, lehrt auch Abarbanel (Matk. h. in p. tavo), ist ein Vieh.

R. Gerson sagt (ad I., Reg. 18, 14): „Dem Rechtschaffenen steht es nicht an, sich zu erbarmen über die Bösen.“ Abarbanel sagt (Mark. ham. fol. 77 d): „Es ist nicht recht, seinen Feinden Barmherzigkeit zu erweisen.“

„Wie ein Mohr von allen Kreaturen, so unterscheidet sich Jisraél von den Völkern der Welt durch seine guten Werke.“ (Pirke cp. 53.)

„Gleißnerei“, sagt Bechai (Kad. hak. fol. 30 a), „ist auf diese Weise erlaubt, daß der Mensch sich gegen die Gottlosen höflich stelle, sie ehre und ihnen sage, daß er sie liebe: dies ist erlaubt, wenn der Mensch es nötig hat und sich fürchtet.“

„Es ist verboten, sich des Abgöttischen zu erbarmen; deswegen, wenn man ihn sieht umkommen oder in einem Fluß untergehen oder daß er dem Tode nahe ist, so soll man ihn nicht retten.“ (Majmonides Jad. chas. 1, 10, 1, fol. 40 a.)

„Wer ein Stück des jüdischen Glaubens leugnet, ist ein Ketzer und Epikuräer und ist man schuldig, ihn zu hassen, zu verachten und zu vertilgen, da gesagt ist (Ps. 138): Sollt ich nicht hassen, Herr, die dich hassen.“ (Abarbanel: Ros. amana fol. 9 a; Majm. zu Synh. fol. 121 b.)

„Wer das Blut der Gottlosen vergießt, bringt Gott ein Opfer dar.“ (Jalkut Simoni fol. 245 c; Bemidb. r. p. 21, fol. 229 c.)

„Das Gebot: du sollst nicht töten, bedeutet, daß man keinen Menschen von Jisraél töte; Gojim, Kinder Noachs und Ketzer sind aber keine Jisraéliten. (Jad. chas. 4, 1, fol. 47 a.) Ein Kind Noachs, das flucht, Abgötterei begeht oder seinen Gesellen umbringt, dessen Weib war, ist frei, wenn es hernach den jüdischen Glauben annimmt; hat es aber einen Jisraéliten getötet und wird ein Jude, so ist es schuldig und wird um

des Jisraéliten wegen umgebracht." (Jad. ch. 4. 10, fol. 295b.

R. Bechai schreibt in seinem Cad hakkémach fol. 17b: „Derjenige, welcher den Heiligen fürchtet. muß einen bösen Menschen hassen."

In Zeror hammor fol. 2d wird geschrieben: „Die Jisraéliten werden Adam (d. i. Menschen), hingegen aber die Völker der Welt nicht Adam genannt."

In Jalkut Rubeni fol. 39b heißt es: „Einer, der nicht beschnitten ist und den Sabbat nicht feiert, der ist kein Mensch."

Im Medras koheleth fol. 319d heißt es: „Der Heilige spricht: Ich habe meine Propheten nicht zu den Abgöttischen, welche nur ein Vieh sind, sondern zu den Jisraéliten, welche Menschen sind, gesandt."

R. Naphtali in seinem Emek hammelech bei der Auslegung der Worte Genes. 9, 2 sagt: „Die Teufel und die Völker der Welt sind unter den Tieren begriffen."

R. Simeon in seinem Jalkut fol. 12b sagt: „Obwohl die Völker der Welt dieselbe Gestalt haben wie die Jisraéliten, so sind sie doch den Menschen gegenüber nur Affen und können nie etwas Großes werden. Sie sind auch die niedrigste und schlechteste Art von Menschen."

R. Jos. Karro in seinem Sylchan aruch fol. 40b sagt: „Ein Goj und ein Knecht sind nicht fähig, als Zeugen gebraucht zu werden."

R. Mardochai Japhe in seinem Lefus Malchut Nr. 34, § 19 schreibt: „Ein Goj und ein Knecht sind zur Zeugenschaft unfähig; der Goj deshalb, was geschrieben steht Deut. 19, 18. — Wir lernen also daraus, daß zu einem Zeugen nur ein Bruder gebraucht werden kann, der Goj aber ist nicht unser Bruder."

Und in der Abteilung Jore dea fol. 120b lehrt er: „Es ist strenge verboten, einen Goj zu rühmen, seine Gestalt zu loben oder etwas von ihm gutzuheißen."

R. Mose b. Majemon in seinem Sepher Mizboth fol. 85c schreibt: „Das 50. Gebot*) verbietet strenge, mit dem Abgöttischen ein Erbarmen zu haben."

*) Der Talmud enthielt nämlich 613 Gebote.

In der rabbinischen Schrift „Orchoth Zaddikim“ (Frankfurt a. M. 1687) fol. 15b heißt es: „Der dem Gottlosen des lieben Friedens wegen ehrerbietig begegnet, darf doch nie Gutes von ihm sagen und muß in seinen Ehrenbezeigungen vorsichtig sein, daß die Leute ja nicht glauben, man achte ihn wirklich. Überhaupt soll man ihm die Ehrenbezeigung auf eine Art erweisen, als ob es seines Reichtumes, also seines Glückes, nicht aber seines wirklichen Verdienstes wegen geschehe. Doch bleibt es noch immer eine Sünde, wenn man es tut, denn es ist nur in dem Falle erlaubt, dem Gottlosen mit einer Art Ehrerbietung zu begegnen, wenn man befürchten muß, daß, sobald er zur Macht gelangt, er uns einen Schaden zufügen oder einen Verlust verursachen könnte. Nur darf man ihn in Gegenwart der Menschen nie loben, noch etwas Gutes von ihm sagen.“

Der getaufte F. S. Brentz in seinem „Jüdischen abgestreiften Schlangenbalg“ cap. 4, pag. 18 schreibt: „Kommt ein Christ in eines Juden Haus, so sagt der Jude: „Hórur habbo!“ d. h. Verflucht sei, der da kommt. Manchesmal sagt er wieder: „Loth“ willkommen, spricht er aber das Loth so schnell und undeutlich aus, daß man glauben könnte, er habe „Gott“ gesagt. Öfters aber grüßt er ihn mit den Worten: „Sed willkommen“ d. h. sei du in des Teufels Namen willkommen!“

In dem Buche der Segen, dem sogenannten Bens-Buch fol. 16ab unter Semiroth lemozáë Sabbat befindet sich ein Gebet, welches mit den Worten „Caddas sesoni“ beginnt und an jedem Samstag verrichtet wird; es heißt: „Verschaffe mir meine Nahrung und mein Brot, welches mir beschieden ist, damit ich baldmöglichst mit den allerbesten Gütern der Gojim gesättigt werde.“

In dem Frankfurter Selichoth fol. 10b, in dem Prager Selichoth fol. 2cd und in der dicken Tephilla fol. 2cd steht ein Gebet, welches die Juden zwei Tage vor ihrem Neujahr beten, es lautet: „Schlag ihren Rat mit Tollheit und verwirre seine Gedanken . . . Lasse ihre Fürsten wahnsinnig werden und verfahre mit ihnen ebenso, wie sie mit uns verfahren.“ An demselben Tage verrichten die Juden noch aus dem Prager Selichoth

fol. 11b und 12a und aus dem Frankfurter Selichoth fol. 11a ein Gebet, welches heißt: „Setze dich zu Gerichte, um ihnen zu vergelten, damit die Strafe der Gottlosen und Boshaften, die da glauben, man dürfe deinen heiligen gebenedeiten Namen vergessen und den unreinen Namen des Verachteten, welchem sie dienen, anhängen, erfüllt werde."

Im Frankfurter Selichoth fol. 20ab steht ein Gebet, welches die Juden zwei Tage vor ihrem Neuen Jahr beten, es heißt: „Verberge nicht dein Antlitz, um unsere Not sehen zu können, wenn die Verfluchten gegen uns aufstehen und in ihren wahnsinnigen Beratungen verderbliche Beschlüsse gegen uns fassen. Sie wollen uns verhindern, unsern Herrn und Erlöser, welcher der Herr der Heerscharen genannt wird, unseren Freund, der weiß und rot gekleidet und mit vielen Zehntausend Geharnischten umgeben ist, anzurufen, wir sollen seine Worte verachten, ihn betrüben und den verächtlichsten Abgott (Tauth) als den wahren Gott verehren, vor seinem Bilde uns beugen und demselben dienen. Der unreine und tote Gott (Tamé uméth) ist neu und erst nicht lange erschienen. Wo hat er also die Berechtigung, daß man ihn mit Gott gleichstelle? ... Lasse schwinden ihre Leiber, ihre Zunge verdorren, erniedrige ihren Hochmut, damit sie getreten werden. Möge ihr Geist bersten und sie zinsbar werden."

Den zweiten Tag nach dem neuen Jahr beten sie wieder aus dem ersten Teile des Prager Machsor fol. 58a und in dem Frankfurter Machsor unter Musaph le jom seni sel ros hasana zu finden ist und mit den Worten „As lecha bezjion sem noraoth" beginnt: „Nimm Rache an den Gojim, strafe die Völker, zerbreche das Szepter der Gottlosigkeit, welches regiert. Vertilge den Abgott und werde du allein erhoben."

In dem Prager Selichoth fol. 55ab und in dem Frankfurter Selichoth fol. 54a steht ein Gebet, welches mit den Worten Esmera elécha jissi beginnt und am dritten Tage zwischen dem Neujahr und dem Versöhnungsfeste verrichtet wird, es heißt: Gib uns wieder den Besitz deiner Stadt (Jerusalem), um den Namen

der Gottlosen vertilgen und die Wunden der Gefangenen heilen zu können. Zertrete den Löwen und die Osterschlange, zermalme die Gottlosen, damit sie ein Ende nehmen."

Am Abende des Versöhnungsfestes selbst verrichten sie ein Gebet, welches in dem Frankfurter Selichoth fol. 71ab und in dem Prager Selichoth fol. 71b unter Leéref jom kippurim zu finden ist und mit den Worten „El elohim ezaká bemillulái" beginnt, es heißt: „Suche heim die Cuthäer mit einem schweren Kriege. Es bedecke sie eine Wolke sechs Monate lang, damit sie mit der Plage der Geschwüre gequält werden. Schlage sie mit Blattern und strafe sie in deinem Zorne und Grimm ... Stürze durch einen schweren Krieg ihren König. übe an ihm deine Rache aus! Zerschelle in deinem Grimme sein Haupt an der Erde und du wirst das Heil deiner Lieben wollen."

Am siebenten Osterfeiertage wird ein Gebet gebetet, welches in der dicken Tephilla fol. 74c enthalten ist. Dasselbe beginnt mit den Worten „Mathai abo béerabeh und heißt: „Ich warte auf den Herrn, daß er jetzt wie vor Zeiten der Wunder sich bediene, zu den zehn Plagen noch fünf neue hinzufüge und sie zur Verwüstung und Verödung der großen Stadt gebrauche." (R. Abarbanel in seiner Auslegung des Propheten Isaias fol. 90d nennt sie „Kerach gadol seberomi", d. h. große Stadt im römischen Reiche.)

R. Jos. Karro in seinem Sylchan Aruch in der Abteilung Jore deah N. 158 sagt: „Es ist verboten, einem Götzendiener das Leben zu retten." Und fol. 123b wird gesagt: „Es ist befohlen, die Ketzer und die Epikuräer, d. i. diejenigen, welche das Gesetz und die Prophezeiungen Jisraéls nicht halten, zu töten. Hat man die Macht dazu, so geschehe es öffentlich, hat man sie aber nicht, so suche man ihnen auf eine listige Weise beizukommen. Wie soll aber dieses geschehen? Sieht man zum Beispiel, daß ein Ketzer in einen Brunnen gefallen ist, in dem zufälligerweise eine Leiter sich befindet, so ziehe man dieselbe alsogleich heraus und sage: Mein Freund, ich brauche sehr eilig die Leiter,

um meinen Sohn vom Dache herabsteigen zu lassen, gedulde dich nur ein wenig, ich bringe sie gleich zurück, man bringt sie aber doch nicht und läßt ihn so verschmachten."

R. Moseh b. Majemon in seinem Jad Chasaka fol. 40a schreibt: „Man verbinde sich nie mit einem Götzendiener, es ist aber auch verboten, sich ihrer zu erbarmen, denn so steht es geschrieben Deut. 7, 2: „Wenn also jemand von den Juden einen Cuthäer in Lebensgefahr oder dem Ertrinken nahe sieht, so darf er ihn nicht herausziehen und wenn er in Todesnöten ist, ihn auch nicht retten."

In demselben Buche fol. 22a, in dem Kommentar Kesef misne zu den Worten b. Majemons wird geschrieben: „Es sei verboten, einen Cuthäer oder Goj mit Gewalt oder List bevorteilen."

Am fol. 31a unter „Hilchoth geseta" lehrt er: „Es ist eine Sünde, das Gefundene dem Goj zurückgeben zu wollen, und es ist erlaubt, die verlorene Sache eines Cuthäers für sich zu behalten, denn es steht geschrieben: Mit jeglicher Sache deines Bruders ... Und wer das ihm also zurückgibt, der begeht eine Sünde, indem er dadurch die Macht der Gottlosen der Welt wieder kräftigt. Gibt er aber das Gefundene nur deshalb zurück, damit dadurch der Name Gottes geheiligt werde, oder aber um Jisraél in ein schönes Licht zu stellen und den Gojim zu beweisen, was für ehrliche Leute die Juden sind, dann ist es lobenswert, das Gefundene zurückzugeben.

R. Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis fol. 136d sagt: „Alle Gojim sind Kinder der Unreinen (d. h. Menstruierenden) und sie also „chajavim kéreth", d. h. wert, daß sie ausgerottet werden."

In demselben Buche fol. 212a wird gelehrt: „Das Gebot, eine gefundene Sache dem Verlustträger zurückzugeben, wird nur gegenüber den Juden, nicht aber den Gojim beobachtet, und das ist, was unsere Rabbiner gesegneten Angedenkens gesagt haben: Und alles Verlorene, was dein Bruder verliert, nicht aber was ein Goj verliert, denn der Goj ist nicht Gottes, sondern

der fremden Erdengötter Teil, deshalb bleibt auch alles, was der Goj verliert, eine verlorene Sache, die nicht mehr auf der Erde der Lebendigen gefunden, noch zu dem Eigentümer zurückgelangen darf, weil nur den Jisraëliten, nicht aber den anderen Völkern die Herrlichkeit gebührt, und zwar nach dem Ausspruche des Propheten Jesaia 26, 19."

10. Das Eigentum.

R. Albo und Abarbanel sagen (Seph. Jak. 3, p. 25; A. Jalk. Sim. zu Hab. fol. 83c), daß Gott den Juden Gewalt über Gut und Blut aller Völker gegeben.

Nach dem Majmonides (Seph. mizb. fol. 105b) bedeutet das Gebot „du sollst nicht stehlen", daß man keinem Menschen, nämlich keinem Juden stehlen solle, und anderswo (Jad chas. 4, 9, 1 und R. Asi zu Lev. 19, 11), daß man einem Nichtjuden stehlen dürfe.

R. Moseh sagt: „Wenn der Goj eine Rechnung macht und sich irrt, so spricht der Jisraëlit, ich weiß es nicht; aber den Goj irren zu machen, geht nicht an, sofern der Goj wissentlich irren könnte, um den Juden zu erproben." (Seph. miz. g. fol. 132c.)

Der alte R. Brentz schreibt in seinem Judenbalg (fol. 21): „Wenn die Juden eine Woche herumgelaufen und bald da, bald dort einen Goj betrogen, so kommen sie am Sabbat zusammen und rühmen sich ihrer Bubenstücke und sagen: Man soll nehmen den Gojim das Herz aus dem Leibe und totschlagen soll man den Besten unter den Gojim."

Majmonides sagt: „Wer dem Nichtjuden sein Verlorenes wiedergibt, tut Sünde, denn er stärkt die Macht der Gottlosen."

R. Jerucham sagt: „Wenn ein Goj eines Juden Pfand in seiner Hand hat, worauf ihm der Goj Geld geliehen und der Goj verliert es und ein Jude findet es, so darf es dieser dem Goj nicht wieder zustellen, denn die Obligation hat ein Ende, weil ein Jude das Pfand gefunden hat. Wenn aber der Finder sagen sollte, ich will es dem Goj wegen des heiligen Namens

Gottes wieder geben, so soll man ihm sagen: willst du Gottes Namen heiligen, so tu es mit dem, was dir gehört.“

Majmonides schreibt: „Gott hat uns befohlen, von einem Goj Wucher zu nehmen und erst dann ihm zu leihen (wenn er den Zins geben will), so daß wir ihm keine Hilfe leisten, sondern ihm Schaden zufügen sollen, selbst in einer Sache, worin er uns nützlich ist, während wir einem Jisraéliten solches nicht tun sollen.“ (Seph. mizb. fol. 73 d.)

Levi b. Gerson in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis fol. 234a, Parasa Teze sagt: Die Worte Deut. 23, 20 sind ein befehlendes Gebot, denn weil die Fremden Abgötterei treiben, so hat uns das Gesetz befohlen, sie zu bewuchern, damit wir ihnen allen möglichen Schaden dadurch verursachen. Deshalb sagen auch die Worte Deut. 15, 3, daß wir den Fremden unnachsichtlich mit der Eintreibung der Schulden quälen und plagen sollen.“

„Unsere Weisen haben die Wahrheit gesehen, da sie einem Jisraéliten erlaubten, von dem Goj Wucher zu nehmen.“ (Maggen Abrah. p. 72.)

Von dem Wucher spricht der Talmud selbst folgendes (Baba mezia fol. 75a): R. Jehuda meldet, der Raf habe gesagt, den Weisen sei es erlaubt, einander gegen Wucher zu leihen. Wie kann das sein, nachdem der Wucher in der Schrift verboten ist? Man muß es nicht als Wucher, sondern bloß als ein Geschenk betrachten. Denn R. Semuél hat zu Aboth b. Ihi gesagt: Leihe mir 100 Pfund Pfeffer und ich werde dir dafür 120 Pfund zurückerstatten. Und das war recht und billig, denn die 20 Pfund wurden nur als Geschenk betrachtet, welches man dem Leiher aus Dankbarkeit für seine Gefälligkeit angetragen habe. Und so sagt R. Jehuda, daß der Raf behauptet, man müsse selbst unseren Kindern und unseren Hausgenossen auf Wucher leihen, damit sie das Angenehme des Wuchers kennen lernen.“ In dem „Aboda Sara“ (Pirke Tosephoth!) fol. 77a heißt es: „Es ist ver-

boten. dem Goj ohne Wucher zu leihen.“ (In neueren Ausgaben findet man das nicht.)

R. Mose b. Majmon in dem IV. Teile seiner Jad chasaka fol. 172a sagt: „Man leihe einem Goj und einem Cuthäer nur gegen Wucher.“

R. David Kimchi in seiner Auslegung des Ps. 14 (15) spricht: „Das Gesetz verbietet nur, seinen Bruder, d. h. einen Jisraéliten, zu bewuchern, den anderen erlaubt es aber. Die Worte dieses Psalmes „der sein Geld nicht gibt auf Wucher“ bedeuten, daß Gott nur den Jisraéliten zu bewuchern verboten habe, nicht aber den Fremden.“

R. Lipman sagt in seinem Sepher Nizzachon fol. 138, 139: „Wolltest du mir einwenden, daß die Kinder Esaus deine Brüder sind, so werde ich dir antworten, es sei nicht wahr. Vor Zeiten waren sie unsere Brüder und es war auch verboten, sie zu bewuchern; doch jetzt haben sie sich dieser Wohltat unwürdig gemacht, denn als sie gesehen haben, daß die Feinde den Tempel zerstören, sind sie uns nicht zu Hilfe gekommen. Und wie viel mehr sind sie uns aber fremd, da sie sogar geholfen haben, ihn zu zerstören. Übrigens halten sie sich selbst für Fremde, weil sie sich nicht beschneiden lassen.“

R. Mose b. Majmon in seinem Sepher Mizboth fol. 73d sagt: „Im 189. Gebote befiehlt uns Gott, den Gojim nur gegen Wucher Geld zu leihen, und zwar deshalb, damit sie von der gemachten Anleihe keinen Nutzen haben und wir ihnen mit unserem Gelde nicht helfen, sondern nur schaden.“

R. Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosehs fol. 113d spricht: „Die Behauptung unserer Rabbiner in dem talmudischen Traktakt Makkoth fol. 24a, daß die Worte der Schrift (Psalm. 14, 5) auch auf die Gojim sich beziehen, ist unrichtig, denn diese Worte schließen in sich gar keinen Befehl, welcher die Gojim zu bewuchern untersagen sollte. Im Gegenteile können sie höchstens nur als eine Begrenzung oder Erschwerung der Handlungsweise jener Leute betrachtet werden, welche durch die Nichtbewucherung

der Gojim jener Gnaden teilhaftig werden wollen, die ihnen für dieses Unterlassen in dem 14. Psalm versprochen worden sind.“

Schlußwort.

„Da Jesus von Nazareth nach der jüdischen Lehre nicht Gott, sondern ein Geschöpf, ein bloßer Mensch war, so sind die Christen in den Augen eines Juden notwendig Heiden oder Götzendiener“ — sagt Rohling. „Denn — fährt er weiter fort — Götzendienst besteht darin, daß man einem Geschöpf göttliche Ehre erweist.“

Auf Grund dieser Syllogisation bezieht er die folgenden Stellen des Talmuds (die von Götzendiener und Ketzer sprechen) auf die Christen: „Den Besten unter den Gojim bringe um das Leben.“ („Tov sebagojim harog“; Aboda Zara fol. 26 b. Tos. und Ven. Soph. 13 c. Dies findet man in den neueren Ausgaben nicht!) „Wenn man einen Goj, der in eine Grube fiel, herauszieht, so erhält man einen Menschen zur Abgötterei.“ (Ibid. fol. 20 a Tos.) — „Wenn ein Ketzer und Verräter in eine Grube fällt, so zieht man sie nicht heraus; wenn eine Treppe in der Grube steht, so zieht man sie weg und spricht: ich tue es, damit mein Vieh nicht hinabgehe; wenn ein Stein auf dem Loch war, so legt man ihn wieder darauf und spricht: ich tue es, damit mein Vieh darüber gehen kann.“ (Ibid. fol. 26 b.) — „Es ist recht, den Minäer (= Ketzer, Sektierer) mit den Händen umzubringen.“ (Ibid. fol. 4 b Tos.)

Und R. Asi sagt (Ad Exod. 14 ed. Am. 7 a): „den Besten unter den Christen muß man erwürgen.“

R. Majmonides sagt (zu Abedu mis. 3, fol. 78 c): Die Christen, welche Jesu nachirren, obwohl sie in der Lehre Verschiedenheit haben, sind alle zumal Götzendiener und man muß nach der eigenen Erklärung des Talmuds mit ihnen verfahren, wie man mit den Götzendienern verfährt.“ — „Die Edomiter — sagt er (Jad. ch. hilch. Aboda Zara 9, 4, ed. Ven. 1550) — sind

Götzendiener, der erste Tag der Woche ist bei ihnen ein heiliger Tag."

„Die Einwohner von Deutschland — sagt Kimchi (zu Obdj. 1, 20) — sind Kanaaniter; denn als die Kanaaniter vor Jehosua flohen, gingen sie in das Land Alemannia, welches Deutschland genannt wird, und werden die Deutschen noch heutigen Tages Kanaaniter genannt." — Und anderswo sagt er: „Die Christen sind Abgöttische, weil sie vor dem Kreuze niederfallen." (Zu Jes. 2, 18, 20.)

„Die Christen — lehrt Abarbanel — sind Ketzer, weil sie glauben, daß die Gottheit Fleisch und Blut sei." (Mark. hammis. fol. 110c.) — „Wer sagt, Gott habe einen Leib angenommen, ist ein Ketzer." (Hagg. Majm.) — „Die Ketzer sagen — schreibt der alte Nizzachon fol. 47 —, daß Num. 17, 8 (was man indes nur anwandte) auf die Charja (stercus), d. h. auf die Maria gehe, die Jungfrau gewesen sei, da sie Jesum geboren habe: Es zerberste ihr Geist." Und S. 70 lehrt dasselbe Buch über Jer. 31, 41: „Hier sagen die Ketzer, der Prophet habe dies auf Jesus geweissagt, der ihnen die schändliche Taufe statt der Beschneidung und den ersten Tag der Woche statt des Sabbats einsetzte." Und R. Lippmans Nizzachon sagt n. 76: „Die dritte Gattung der Ketzer lehrt, daß Gott einen Leib und eine Gestalt habe."

— — — — — — — — — — — — — —

Ich bin zum Schlusse gekommen.

Wenn in Rohlings und Pawlikowskys Zitaten Unwahrheiten oder Fehler vorkommen, so ruht die Verantwortung auf ihnen und bitte ich den werten Leser, mich nicht zu beschuldigen. Relata retuli. Der Talmud selbst ist wortgetreu zurückgegeben und die Zitate. die ich in dem „Anhang" aufgezählt habe, sind nicht von solcher Wichtigkeit wie diejenigen, die im Talmud vorkommen. Ich schließe mein Werk mit den Worten Mosehs: Utinam intelligerent et saperent et novissima praeviderent!

Inhaltsverzeichnis.

— — —